

# *Stenografischer Bericht*

## **48. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XV. Gesetzgebungsperiode – 21. April 2009

### Inhalt:

Mitteilungen (7864).

**1.** Einl.Zahl **2558/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Generelles Rauchverbot in Speiselokalen*

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (7867).

Wortmeldungen: LTAbg. Zelisko (7867), LTAbg. Dr. Murgg (7869), Bundesrat Perhap (7871), LTAbg. Böhmer (7874), LTAbg. Lechner-Sonnek (7877), LTAbg. Bacher (7879), LTAbg. Konrad (7882), LTAbg. Mag. Lackner (7883), LTAbg. Detlef Gruber (7884), Landesrat Mag. Hirt (7885).

Beschlussfassung (7887).

**2.** Einl.Zahl **2565/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Ausbau LKH Feldbach*

Berichterstattung: LTAbg. Gangl (7887).

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Ober (7888), LTAbg. Schleich (7890), LTAbg. Majcen (7892), LTAbg. Konrad (7894), LTAbg. Ing. Ober (7896), Landesrat Mag. Hirt (7897).

Beschlussfassung (7898).

**3.** Einl.Zahl **2766/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Bestellung der Geschäftsführer KAGes.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (7898).

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (7898), LTAbg. Dr. Murgg (7901), LTAbg. Bacher (7902), LTAbg. Mag. Drexler (7905), LTAbg. Kröpfl (7908), LTAbg. Mag. Drexler (7910), LTAbg. Lechner-Sonnek (7914), LTAbg. Petinger (7815), Landesrat Mag. Hirt (7816).

Beschlussfassung (7818).

**4.** Einl.Zahl **2812/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Konjunkturpolitische Maßnahmen im Personalressort*

Berichterstattung: LTAAbg. Prutsch (7918).

Wortmeldungen: LTAAbg. Prutsch (7919), LTAAbg. Majcen (7920), LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (7921).

Beschlussfassung (7922).

**5. Einl.Zahl 2827/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Pensionsregelung für Transplantationspatienten*

Berichterstattung: LTAAbg. Hammerl (7923).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (7923), LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (7924), LTAAbg. Hammerl (7926), LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (7928).

Beschlussfassung (7929).

**6. Einl.Zahl 2673/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (7929).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 8.

Beschlussfassung (7946).

**7. Einl.Zahl 2672/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 (7. STLAO-Novelle) geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Erwin Gruber (7930).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 8.

Beschlussfassung (7946).

**8. Einl.Zahl 2686/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Beschluss Nr. 1113 des Landtages Steiermark vom 1. Juli 2008 betreffend den Entschließungsantrag der Abgeordneten Riebenbauer, Kaufmann, Ing. Pacher, Mag. Zitz und E. Gruber (Einl.Zahl 1808/4)*

Berichterstattung: LTAAbg. Erwin Gruber (7931).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 6 bis 8: LTAAbg. Ing. Pacher (7931), LTAAbg.

Kaufmann (7933), LTAAbg. Erwin Gruber (7935), LTAAbg. Mag. Zitz (7939), LTAAbg. Ederer (7942), LTAAbg. Leitner (7944).

Beschlussfassung (7947).

---

**9.** Einl.Zahl **2735/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Steirischen Landesforstgärten für die Geschäftsjahre 2005 bis 2007*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (7947).

Wortmeldung: LTAAbg. Karl Lackner (7947).

Beschlussfassung (7948).

**10.** Einl.Zahl **2828/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Absicherung der Milchwirtschaft in der Steiermark durch gerechte Preise*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (7949).

Wortmeldungen: LTAAbg. Riebenbauer (7950), LTAAbg. Schönleitner (7953), LTAAbg. Kaufmann (7957), LTAAbg. Karl Lackner (7963), LTAAbg. Schönleitner (7964), Landesrat Seitinger (7964).

Beschlussfassung (7967).

**11.** Einl.Zahl **2779/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Genehmigung eines Optionsvertrages abzuschließen zwischen dem Land Steiermark und der Firma Gasnetz Steiermark GmbH, 8041 Graz, Emil-Ertl-Gasse 69, bezüglich der Inanspruchnahme von Grundstücken des Landes Steiermark zu Errichtung einer Erdgashochdruckleitung zwischen der Landesgrenze am Semmering und der neu errichtenden Station A5 in Unteraich*

Berichterstattung: LTAAbg. Hamedl (7969)

Beschlussfassung (7970).

**12.** Einl.Zahl **2823/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Verwendung der zusätzlichen Bundesmittel für Kinderbetreuung*

Berichterstattung: LTAAbg. Leitner (7970).

Wortmeldungen: LTAAbg. Klimt-Weithaler (7970), LTAAbg. Leitner (7974), LTAAbg. Detlef Gruber (7975), LTAAbg. Gödl (7979), LTAAbg. Kröpfl (7982), Landesrat Dr. Vollath (7984).

Beschlussfassung (7986).

**13.** Einl.Zahl **2798/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Beschluss Nr. 1274 des Landtages Steiermark vom 18.11.2008 über den Entschließungsantrag betreffend Förderung der Heizungsumstellung in Feinstaubgebieten, XV. Gesetzgebungsperiode 2008, Einl.Zahl 2537/6*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Schmid (7986).

Wortmeldungen: LTAAbg. Böhmer (7987), LTAAbg. Ing. Schmid (7988).

Beschlussfassung (7989).

**14.** Einl.Zahl **2807/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Umkehr bei Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (8008).

Wortmeldungen: LTAAbg. Klimt-Weithaler (8008), LTAAbg. Zenz (8012), LTAAbg. Mag. Drexler (8014), Landeshauptmann Mag. Voves (8019), LTAAbg. Mag. Drexler (8021), Landeshauptmann Mag. Voves (8023), LTAAbg. Mag. Zitz (8023), Landeshauptmann Mag. Voves (8028), LTAAbg. Tromaier (80269), LTAAbg. Kaltenegger (8031), LTAAbg. Rieser (8033), LTAAbg. Kröpfl (8034), LTAAbg. Ederer (8036), LTAAbg. Kasic (8037), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (8041), LTAAbg. Mag. Rupp (8042), LTAAbg. Mag. Drexler (8044), LTAAbg. Kröpfl (8045), LTAAbg. Lechner-Sonnek (8045), LTAAbg. Dr. Reinprecht (8047).

Beschlussfassung (8048).

**15.** Einl.Zahl **2811/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1205, Einl.Zahl 2467/5, vom 17.10.2008 betreffend gesetzliche Grundlagen für amtliche Preisregelungen bei den Endverbraucherpreisen im Energiesektor; Antwort des Bundeskanzleramtes*

Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (8048).

Wortmeldungen: LTAAbg. Schleich (8049), LTAAbg. Gödl (8050), LTAAbg. Petinger (8054), LTAAbg. Dr. Murgg (8056).

Beschlussfassung (8060).

**16.** Einl.Zahl **2824/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Energieoffensive Steiermark*

Regierungsmitglied(er): LH Mag. Franz Voves, LR Ing. Manfred Wegscheider, LR Johann Seitinger

Berichterstattung: LTAAbg. Gödl (8061).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 17.

Beschlussfassung (8079).

**17.** Einl.Zahl **2805/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Schmid (8062).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 16 und 17: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8062), LTAAbg. Petinger (8064), LTAAbg. Gödl (8068), LTAAbg. Ing. Schmid (8071), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (8072), LTAAbg. Lechner-Sonnek (8074), Landesrat Seitinger (8075).

Beschlussfassung (8079).

**18.** Einl.Zahl **2748/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Gebarung des Steirischen Heimatwerkes*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Reinprecht (8079).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Reinprecht (8079), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (8081).

Beschlussfassung (8082).

**19.** Einl.Zahl **2826/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Steuerliche Entlastung für von der Sturmkatastrophe "Paula" betroffene teilpauschalierte Forstbetriebe 2008*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (8082).

Wortmeldungen: LTAAbg. Rieser (8083), LTAAbg. Leitner (8084).

Beschlussfassung (8085).

**20.** Einl.Zahl **749/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Information des Steiermärkischen Landtages über die Neugestaltung der Förderungskataloge im Rahmen des Projektes "Förderungscontrolling".*

Berichterstattung: LTAAbg. Kainz (8085).

Beschlussfassung (8086).

**21.** Einl.Zahl **2768/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Förderungskataloge für die Jahre 2005, 2006 und 2007*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (8086).

Beschlussfassung (8087).

**22.** Einl.Zahl **2810/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (2. Bericht für das Rechnungsjahr 2009)*

Berichterstattung: LTAAbg. Schwarz (8087).

Wortmeldung: LTAAbg. Kolar (8087).

Beschlussfassung (8089).

**23.** Einl.Zahl **2538/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Berufungsverfahren in Sozialhilfeangelegenheiten*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (8089).

Beschlussfassung (8089).

**24.** Einl.Zahl **2780/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Tätigkeitsbericht 2007/2008 der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (8089).

Wortmeldungen: LTAbg. Riener (8090), LTAbg. Klimt-Weithaler (8092), LTAbg. Lechner-Sonnnek (8096), LTAbg. Dr. Schröck (8099), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (8100).

Beschlussfassung (8101).

**25.** Einl.Zahl **2781/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1302 betreffend Arbeitsstiftung für Leiharbeiter, Einl.Zahl 2511/49*

Berichterstattung: LTAbg. Prutsch (8103).

Wortmeldungen: LTAbg. Prutsch (8103), LTAbg. Ing. Pacher (8104), LTAbg. Ederer (8105).

Beschlussfassung (8106).

**26.** Einl.Zahl **2799/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Generalsanierung der Werkstätte, der Küche, des Burschenhauses und der Fenster- und Fassadensanierung des Haupthauses im aufwind – Zentrum für Wohnen und Ausbildung des Landes Steiermark zur Gesamtnettoauftragsumme von € 4.826.000,- finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (8107).

Beschlussfassung (8109).

**27.** Einl.Zahl **2800/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Sanierung der Küche, des Flachdaches des Kindergartengebäudes, der Fenster des Hauptgebäudes und mit dem Umbau der Garderobe im Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung zu einer Gesamtnettoauftragsumme von € 962.000,- finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren*

Berichterstattung: LTAAbg. Lang (8108).

Beschlussfassung (8110).

**28.** Einl.Zahl **2801/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Generalsanierung der Küche, des Kanals, der Sanitär- und Heizanlagen, der Gärtnerei, der Fassaden der Werkstätte und des Haupthauses sowie mit der Errichtung eines neuen Glashauses und der Erneuerung der Lüftung in der Werkstätte im Landesjugendheim Hartberg zur Gesamtnettoauftragsumme von € 5.161.000,- finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren*

Berichterstattung: LTAAbg. Prutsch (8108).

Beschlussfassung (8110).

**29.** Einl.Zahl **2802/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit dem Neubau des Gebäudes für die Berufsorientierung und das Arbeitstraining, dem Um- und Neubau der Werkstätte 1, der Umsetzung der Brandschutzmaßnahmen, der Errichtung von Carports sowie mit der Sanierung der Küche, des Hallenbades, des Turnsaals und der Fassade des Internatstraktes im Ausbildungszentrum des Landes Steiermark, Lehrwerkstätten Graz-Andritz mit einer Gesamtnettoauftragssumme von EUR 7.462.000,-. Die Bedeckung erfolgt durch bereits in Gebühr gestellte Mittel im AOH bei der VA-St.: 5/412003-0632 „Ausbildungszentrum des Landes Steiermark, Lehrwerkstätten Graz-Andritz, Baukosten“ in der Höhe von EUR 1.611.000,-. Die zusätzliche Bedeckung in der Höhe von € 5.851.000,- wird mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2011 mit einer Laufzeit von 13 Jahren finanziert*

Berichterstattung: LTAAbg. Zenz (8109).

Beschlussfassung (8110).

**30.** Einl.Zahl **2803/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beschluss Nr. 1157 (Einl.Zahl 2314/7) vom 16. September 2008 betreffend "Gerechte Tarifgestaltung bei SchülerInnenfreifahrten im Gelegenheitsverkehr"*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Ober (8110).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kolar (8110), LTAAbg. Leitner (8112), LTAAbg. Zelisko (8112).

Beschlussfassung (8113).

**31.** Einl.Zahl **2816/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

---

Betreff: *Beschluss Nr. 1165 des Landtages Steiermark vom 16. September 2008 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Werner Murgg, Ernest Kaltenegger, Ing. Renate Pacher und Claudia Klimt-Weithaler betreffend "Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße"*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (8113).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 34.

Beschlussfassung (8120).

**32.** Einl.Zahl **2813/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *B73, Kirchbacher Straße, Abschnitt "OUF-Hausmannstätten"; B67a, Grazer Ringstraße Abschnitt "Südgürtel"; B64, Rechberg Straße Abschnitt "OUF-Preding" – Projektsfinanzierung Jährliche Raten von 8,3 Mio. € über 15 Jahre; Vst. 1/611203-0602*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (8114).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 34.

Beschlussfassung (8120).

**33.** Einl.Zahl **2814/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grund- und Objekteinlösung für das BV. "Anschluss Bad Mitterndorf Mitte" der Landesstraße B 145, Salzkammergut Straße*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (8115).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 34.

Beschlussfassung (8120).

**34.** Einl.Zahl **2681/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Stichprobenweise Überprüfung der Errichtung von Park-and-ride-Plätzen.*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (8115).

Wortmeldungen: LTAAbg. Tromaier (8115), LTAAbg. Kasic (8116), LTAAbg. Dr. Murgg (8117), LTAAbg.

Erwin Gruber (8117), LTAAbg. Mag. Rupp (8118), LTAAbg. Schönleitner (8118), Landesrätin Mag.

Edlinger-Ploder (8119).

Beschlussfassung (8120).

**35.** Einl.Zahl **2767/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Bestellung der Geschäftsführer Verkehrsverbund, ICS und KAGes.*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (8120).

Beschlussfassung (8121).

**36.** Einl.Zahl **2420/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Rettungsdienstgesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAbg. Breithuber (7989).

Wortmeldungen: LTAbg. Breithuber (7990), LTAbg. Karl Lackner (7991), LTAbg. Dirnberger (7992), Beschlussfassung (7995).

**37.** Einl.Zahl **2859/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gemeindewahlordnung 2009*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (7995).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Drexler (7995), LTAbg. Kröpfl (8001), LTAbg. Mag. Zitz (8002), LTAbg. Dirnberger (8005).

Beschlussfassung (8227).

**38.** Einl.Zahl **2699/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Enquete "Chirurgiereform 2009"*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (7918).

Beschlussfassung (7918).

Beginn der Sitzung: 10.03 Uhr

**Präsidentin Beutl:** Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es findet heute die achtundvierzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist, wie ich sehe, nicht der Fall.

Ich darf nun folgende Mitteilungen nach dem Unvereinbarkeitsgesetz vorbringen:

Gemäß § 7 Abs. 1 des Unvereinbarkeitsgesetzes 1983 bringe ich dem Hohen Haus zur Kenntnis, dass der Ausschuss für Verfassung in seiner Sitzung am 31. März 2009 die Anzeige, Einl.Zahl 2809/1, der Frau LTAbg. Barbara Riener, betreffend Anzeige einer Tätigkeit im Landesdienst beraten und genehmigend beschlossen hat.

---

Vor der heutigen Landtagssitzung haben Ausschüsse stattgefunden. Und zwar um 09.15 Uhr der Ausschuss für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2420/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Rettungsdienstgesetz geändert wird sowie über den Antrag, Einl.Zahl 2859/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Mag. Christopher Drexler, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Erwin Dirnberger, Wolfgang Böhmer, Werner Breithuber, Mag. Ursula Lackner, Erich Prattes, Günther Prutsch, Dr. Ilse Reinprecht, Siegfried Schrittwieser, Mag. Dr. Martina Schröck, Markus Zelisko, Karl Petinger und Klaus Zenz betreffend Gemeindewahlordnung 2009.

Das wurde im Ausschuss beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2420/4 sowie zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2859/3, enthaltenen Ausschussantrag fassen.

Weiters hat um 09.25 Uhr der Ausschuss für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2699/1, betreffend Evaluierung Chirurgiereform 2005: Neubau LKH Bad Aussee – Leistungsspektrum LKH Mürzzuschlag-Mariazell; Reassumierung des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 19.09.2005, GZ.: FA8A-80 Ka 18/65-2005 und über den Selbstständigen Ausschussantrag gem. § 22 GeoLT 2005, Einl.Zahl 2699/3, betreffend Enquete „Chirurgiereform 2009“ beraten und zu diesem Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 2699/3 den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2699/4, enthaltenen Ausschussantrag gefaßt.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2420/1, als Tagesordnungspunkt 36 den Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 2859/1, als Tagesordnungspunkt 37 und den Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Selbstständigen Ausschussantrag gem. § 22 GeoLT 2005, Einl.Zahl 2699/3, als Tagesordnungspunkt 38 aufzunehmen.

Die Behandlung der genannten Tagesordnungspunkte wird an folgenden Stellen stattfinden:

Die Tagesordnungspunkte 36 und 37 nach Tagesordnungspunkt 13

Der Tagesordnungspunkt 38 nach Tagesordnungspunkt 3.

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hiervon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse nun in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, daß ist die einstimmige Annahme fest.

---

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass fünf schriftliche Anfragen und zwar

2 Anfragen der SPÖ

1 Anfrage der ÖVP

1 Anfrage der KPÖ und

1 Anfrage der Grünen

gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 jeweils an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Dr. Buchmann

LHStv. Dr. Flecker

LR Mag. Hirt

LR Seitinger

LHStv. Schützenhöfer

jeweils eine Anfrage.

Weiters wurden neunzehn Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Mag. Edlinger-Ploder – eine Anfragebeantwortung

LHStv. Dr. Flecker – fünf Anfragebeantwortungen

LR Mag. Hirt – drei Anfragebeantwortungen

LR Seitinger – zwei Anfragebeantwortungen

LR Dr. Vollath – vier Anfragebeantwortungen

LH Mag. Voves – zwei Anfragebeantwortungen sowie

LR Ing. Wegscheider – zwei Anfragebeantwortungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Bevor ich aber zum ersten Bericht auffordere, freue ich mich, dass uns lieber Besuch heute begleitet und ich darf als erstes die Damen und Herren des Seniorenbundes der Ortsgruppe Oberwölz-Stadt unter der Leitung von Herrn Obmann Gebhard Fritz herzlich hier im Landtag begrüßen. Wir freuen uns über Ihren Besuch, Herzlich Willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2558/1, der Abgeordneten Markus Zelisko, Claudia Klimt-Weithaler, Mag. Edith Zitz, Anton Lang, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Mag. Ursula Lackner, Mag. Dr. Martina Schröck, Wolfgang Böhmer,**

---

**Werner Breithuber, Barbara Gross, Detlef Gruber, Gabriele Kolar, Klaus Konrad, Walter Kröpfl, Ewald Persch, Karl Petinger, Erich Prattes, Günther Prutsch, Mag. Gerhard Rupp, Siegfried Tromaier und Klaus Zenz betreffend generelles Rauchverbot in Speiselokalen.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Böhmer** (10.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich berichte: Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Gesundheit“ zum Stück mit der Einl.Zahl 2558/5, Betreff: Generelles Rauchverbot in Speiselokalen.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 2.12.2008 und 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für „Gesundheit“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Dass dieser Antrag mit der Einl.Zahl 2585/1, betreffend „Generelles Rauchverbot in Speiselokalen“ zur Kenntnis genommen wird. Ich bitte um Annahme. (10.12 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herr Abgeordneten Zelisko das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Zelisko** (10.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Herren auf der Regierungsbank, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Es ist heute ein Thema, das uns alle angeht. Ein Thema, das uns fast alle betrifft. Ich habe mir gedacht, ich fange einmal bei diesem Thema eher untypisch an und habe Ihnen etwas mitgebracht heute. Nachdem ich Nichtraucher bin, geschätzte Damen und Herren, kann ich Euch keine Zigarette mitbringen, aber ich habe etwas anderes mitgebracht. Ich habe hier ein Bild mitgebracht, wie eine Raucherlunge aussieht im Vergleich zu einer gesunden Lunge. Ich haben Ihnen ebenfalls mitgebracht die häufigsten Erkrankungen (LTAbg. Gödl: „Ist das die vom Flecker?“ – Heiterkeit bei der ÖVP) - geschätzte Damen und Herren von der ÖVP, ich weiß nicht, ob dieses Thema Sie nicht betrifft oder nehmen Sie es nicht ernst oder ist es irgendwie eine Sache, die Sie sich nicht ... (LTAbg. Hamedl: „Sehr ernst!“) na ja, dann bitte ich doch diese Aufmerksamkeit dem zu widmen – hier sehen Sie, geschätzte Damen und Herren, die Erkrankungen die in Folge des Rauchens auftreten. Lunge, 90 % Schuld ist das Rauchen bei Lungenkrebs. Mundhöhle und Rachen, Hals und Speiseröhre, Bauchspeicheldrüse – ich glaube, das ist auch ein Begriff für viele Herren -, Harnblase und Niere. Das sind so die TOP Hauptschädigungen für die das Rauchen verantwortlich ist. Und ich weiß schon, dass das jetzt Themen sind, die nicht so einfach zum Hernehmen sind und deswegen habe ich mir gedacht,

---

ich bringe Ihnen auch ein Bild mit, nicht nur was es heißt eine Raucherlunge zu haben, sondern auch was es heißt, einen fortgeschrittenen Krebs zu haben, Kehlkopfkrebs. Ich weiß nicht wer von Ihnen dieses Bild schon einmal gesehen hat, geschätzte Damen und Herren? Symptome: Heiserkeit – waren wir alle schon einmal, glaube ich – Schluckstörungen, Fremdkörpergefühl. Hauptursache für diese Erkrankung ist erhöhter Tabakkonsum. Verstärkt wird das ganze noch durch verstärkten Alkoholkonsum. Wenn Sie meinen, dass das schon die Spitze des Eisberges war, unmittelbare Betroffenheit, so zeige ich Ihnen jetzt noch ein Bild von jemandem oder von Menschen, die nichts dafür können, von Neugeborenen. Geschätzte Damen und Herren, das sind Bilder von Kindern. Auf dieser Seite herüber das Kind einer Frau, die während der Schwangerschaft geraucht hat im Vergleich zu dem Kind, dessen Mutter sich gesund innerhalb der Schwangerschaft bewegt hat. Und hier sehen Sie die Auswirkungen des Rauchens sehr massiv. Bei Kleinkindern kommt es durch das Rauchen während der Schwangerschaft zu Frühgeburten, zwei Mal höhere Sterblichkeitsrate von Neugeborenen, Wachstumsstörungen und plötzlicher Säuglingstod und das zehn Mal häufiger als bei Kindern, die von Müttern geboren wurden, die nicht rauchen. Ich glaube, dass diese Bilder schon einen nötigen Ernst erfordern. Dass diese Bilder schon uns sagen, hinzuhören und das ganze nicht zu verneinen. Und wenn ich nochmals zu Krebserkrankungen von vorhin zurückkomme, diesen Kehlkopfkrebs, 50 % dieser Menschen sterben, geschätzte Damen und Herren. 50 %, jeder Zweite stirbt. Frauen haben etwas höhere Überlebenschancen, Männer geringere. 50 % und niemand kann mir sagen, dass diese Erkrankungen keine Volkserkrankung heute schon ist, wie die anderen Krebserkrankungen. Warum bringe ich das? Im Jugendlandtag haben Jugendliche von sich aus gesagt: „Wir wollen kein Rauchen in Speiselokalen. Wir wollen das Rauchverbot generell.“ Genau wurde gesagt: „Es ist uns bewusst, dass das Rauchverbot in Speiselokalen gerade auch bei Jugendlichen ein heikles Thema ist. Da aber sowohl das Rauchen als auch Passivrauchen schädlich und beim Essen störend ist, sollte es grundsätzlich verboten werden.“ Geschätzte Damen und Herren, 38 Menschen sterben täglich an den Folgen von Rauchen. 4 Menschen sterben täglich an den Folgen von Passivrauchen. Wenn wir beim Passivrauchen sind, so möchte ich auch noch zum Thema kommen, wenn wir von den Lehrlingen in den Gastronomiebetrieben reden. Hier werden junge Menschen zur Ausbildung gebracht, die massiv dem Passivrauchen ausgesetzt sind. Passivrauchen heißt, sie haben öfter Infekte der oberen Luftwege, Bronchitis, Erkältungen, Entzündungen, wesentlich häufiger als Menschen, die dem Passivrauchen nicht ausgesetzt sind. Sie haben deutlich häufiger Allergien, Asthma, Bronchiale. Es gibt ein Schreiben, und das finde ich bemerkenswert, ein Schreiben welches von der Österreichischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin an die damalige Bundesministerin Dr. Andrea Kdolsky gerichtet war und ich möchte hier einige Passagen davon vorlesen: „Bereits 2001 wurde die verstärkte Lüftung als Alternative zum Rauchverbot am Arbeitsplatz aus dem § 30 ArbeitnehmerInnenschutzgesetz mit der Begründung gestrichen, dass das Krebsrisiko auch durch die

besten Lüftungs- und Luftreinigungsanlagen nicht auf akzeptable Werte gesenkt werden kann. Die gegenwärtigen Schadstoffbelastungen in österreichischen Lokalen lassen Gesundheitsschäden beim nichtrauchenden Personal erwarten und erfordern eine rasche Maßnahme, und zwar ein Rauchverbot wie an allen anderen Arbeitsplätzen in Österreich und wie in den meisten Ländern Nord- und Westeuropas sowie in Italien. Dr. Christine Klien – Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin.“ Geschätzte Damen und Herren, wir brauchen hier Maßnahmen, die sich weg- und abheben von diesen Wischi-Waschi-Maßnahmen, die zurzeit tätig sind. Wir brauchen keine Quadratmeterbeschränkungen in Speiselokalen, keinen Raucherzonen in Speiselokalen. Ein generelles Rauchverbot ist das, was her muss. Ein generelles Rauchverbot ist das, was verlangt wird, von der Jugend verlangt wird, von dieser Generation die noch groß und erwachsen wird und die noch ein langes Leben vor sich hat. Ich glaube, das ist keine Forderung der wir nicht zustimmen können und für diese Forderung sollten wir uns auch Zeit nehmen und versuchen, diese umzusetzen. Zum Schluss möchte ich sagen, für unsere Kinder und Jugendlichen sollten wir abfahren mit all diesen halbherzigen Lösungen und uns klar deklarieren. Ein generelles Rauchverbot, das ist die Zukunft. Andere Länder schaffen es auch, warum sollen wir das nicht schaffen. In diesem Sinne hoffe ich, diese Diskussionen führt ein bisschen dazu, ich konnte Ihnen hoffentlich etwas auch in diese Richtung mitgeben und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 10.21 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als Nächstem, dem Herrn Abgeordneten Dr. Murgg das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg (10.21 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kollegin, werter Kollege auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf mich jetzt von den medizinischen Ausführungen des geschätzten Vorredners ein bisschen wegbewegen wieder in die Verwaltungsmaterie sozusagen, wir haben ja ein bestehendes Gesetz und dieses Gesetz wird leider nicht oder nur sehr mangelhaft, zumindest was die Steiermark betrifft, eingehalten. Ich glaube, würden wir hier die Zügel etwas straffer anziehen und zumindest einmal dafür sorgen, dass dieses Gesetz den Buchstaben der Gesetzes getreu wird, dann wäre viel Sorge, die der Vorredner zu Recht geäußert hat, nämlich Sorge um die Gesundheit der Mitbürgerinnen und Mitbürger schon ausgeräumt. Ich erinnere mich da, wir haben vor – ich weiß nicht, wie lange es her ist, die Zeit vergeht so schnell – ein, zwei Jahren debattiert, da war auch der damalige steirische Wirtschaftskammerdirektor Mühlbacher anwesend. *(LTabg. Mag. Drexler: „Präsident!“)* Präsident, Entschuldigung! Präsident Mühlbacher, aber in der Zwischenzeit ist er ja, glaube ich, nur mehr Ex-Präsident. *(LTabg. Mag. Drexler: „Ist er noch!“)* Ist er noch? Noch ein Fauxpas! Zwei in zehn

Sekunden! Also Präsident und er ist noch Präsident. Aber er wird bald nicht mehr Präsident sein, glaube ich. Also das ist jetzt korrekt. Gut!

Aber da haben wir eine erste Diskussion in diesem Haus geführt und kurz nach Beendigung dieser Diskussion und auch als dieses Bundesgesetz dann umgesetzt werden sollte, hat man von Seiten der Wirtschaftskammer und vor allem von der Sparte der Gastronomiebetriebe gehört: Fürchterlich, wir brauchen keine Ausnahmen sozusagen, sondern eine einheitliche Regelung. Jetzt gibt es sozusagen eine gesetzliche Materie. Da gibt es für kleine Lokale diese Ausnahme, für größere jene Ausnahmen, aber es ist doch ein gewisser Rahmen, beispielsweise – der Herr Landesrat wird mich korrigieren – wenn ein Lokal über eine gewisse Quadratmeteranzahl Fläche hat, dann muss der Hauptraum rauchfrei sein. Das ist glaube ich – Sie nicken – im Gesetz so drinnen. Das ist eigentlich eine eindeutige Regelung. Da gibt es gar nichts irgendwie was man nicht verstehen könnte. Und jetzt passt vielen, die vorher nach Ausnahmen geschrien haben, das wieder nicht und die sagen, das kann man eigentlich so auch nicht machen. Ich meine von der Seite der Wirtschaftskammer und vor allem von der Sparte Gastbetriebe, also man müsste überhaupt generell eine Regelung machen, die für alle gleich ist, weil dann gibt es eben keine Ungerechtigkeit mehr etc.

Also mir schaut das irgendwie so aus, als sucht man immer nur nach Ausreden, um tatsächlich mit dem Rauchen in Speiselokalen vor allem – und davon reden wir jetzt – alles so lassen zu können wie es ist.

Tatsächlich ist das Gesetz, glaube ich, würde man es korrekt anwenden, nicht so schlecht wie manche sagen. Nur die Umsetzung des Gesetzes ist in Wirklichkeit ein Pflanz. Wir haben erlebt in den ersten Wochen, nachdem das Gesetz Gesetz geworden ist, das es bereits eine Fülle von Anzeigen geregnet hat. Man hat da gehört, also ja, dem wird nachgegangen. Aber von effektiven Strafen ist mir bis jetzt nichts bekannt.

Herr Landesrat, Sie können für dieses Gesetz nichts, es ist ein Bundesgesetz. Aber ich weiß, Sie sind ein vehementer Verfechter des Rauchfreimachens, sage ich einmal, von Lokalen. Und wenn wir auch in vielen anderen Dingen oft nicht einer Meinung sind, da unterstütze ich Sie vollkommen. Mich würde freuen, wenn Sie vielleicht Ihren Einfluss doch dahingehend geltend machen könnten, dass der Magistrat bzw. die Bezirkshauptmannschaften vielleicht ein bisschen mehr Druck machen, um tatsächlich die korrekte Umsetzung des Gesetzes zu überprüfen, denn ich gehe auch in viele Gasthäuser. Ich meine, ich rede jetzt nicht von kleinen Cafes, von Lokalen, wo keine Speisen verabreicht werden. Aber ich meine, wenn man einmal essen geht in Graz oder in Leoben, und ich stelle fest, dass in einer großen Zahl von Speiselokalen beispielsweise der Hauptraum nicht rauchfrei ist, sondern dass ein kleines oder ein mittelgroßes Nebenkammerl der Rauchfreibereich ist und dass noch dazu sehr oft dann dort ein Stuhl vor der Tür steht und da steht dann „Wegen Reservierung geschlossen“. In Wirklichkeit wissen wir natürlich, der macht das gar nicht auf, weil dann müsste er

---

wieder zwei Leute mehr anstellen. Also das ist gang und gäbe. Ich glaube, hier könnte man mit einem gewissen Druck einmal erreichen, dass das Gesetz so wie es ist wenigstens angewendet wird. Denn es geht nicht nur um die Gäste, um die nicht rauchenden Gäste, sondern es geht vor allem auch um die Angestellten, also die dem Rauch dort – ich möchte fast sagen – hilflos ausgesetzt sind. Da müsste man gerade bei zumindest einmal in einem ersten Schritt bei Speiselokalen – deswegen unsere Unterstützung für die Idee Rauchverbot – ein generelles Rauchverbot in Speiselokalen, einmal eine Regelung treffen. Also wenn ich mir beispielsweise überlege, wie der Mutterschutz zu Recht bei uns sehr streng ausgelegt wird und dass vielleicht Schwangere in Speiselokalen einer Nikotinbelastung ausgesetzt sind, die an die Grenze eigentlich der Körperverletzung geht, dann glaube ich, wäre es höchst an der Zeit, hier tätig zu werden.

Noch einmal als kleine Konklusio: Bundesgesetz-Änderung, alles in Ordnung. Aber ich glaube, dass wir Sorge tragen, dass das derzeitige Gesetz eingehalten wird, wären wir schon einen guten Schritt weiter. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 10.28 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich auch für diese Wortmeldung und darf nun als nächstem Redner dem Herrn Bundesrat Perhab das Wort erteilen und darf darauf hinweisen, dass bei diesem Tagesordnungspunkt den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Geschäftsordnung Landtag 2005 das Rederecht zusteht und ich darf Dich als Hauptredner bei uns am Rednerpult im Landtag Steiermark begrüßen. Bitte, Herr Bundesrat!

**Bundesrat Perhab** (*10.29 Uhr*): Vielen Dank, Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank – es ist zur Zeit nur der Herr Landesrat Hirt oben – meine sehr verehrten Damen und Herren Kolleginnen des steirischen Landtages, werte ZuhörerInnen auf der Besuchergalerie!

Vorerst recht herzlichen Dank, dass ich die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages, ausnützend den § 14, heute die Gelegenheit habe, als Bundesrat hier zu Ihnen zu sprechen in zweifacher Hinsicht. Erstens einmal glaube ich bin ich einer jener Abgeordneten im Bundesrat gewesen, die dieses Tabakgesetz auch mitbeschlossen haben. Ich möchte nur erwähnen, an meine Vorredner, auch die Abgeordneten der SPÖ im Nationalrat und im Bundesrat haben dieses Tabakgesetz mitbeschlossen, sodass es eine klare eindeutige Mehrheit gefunden hat und ich in zweifacher Hinsicht vielleicht auch darauf hinweisen darf, dass ich als praktizierender Gastwirt doch eine andere Sichtweise auch hier persönlich einbringen darf.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir alle haben bei der Beschlussfassung des Tabakgesetzes, das mit 01.01.2009 in Kraft getreten ist, gewusst, dass es sich hier um einen Kompromiss handelt nach einer jahrelangen Debatte, national, international, wohin der Weg des Nichtraucher-schutzes gehen

wird. Wir haben uns für eine österreichische Lösung entschlossen und darauf bin ich nicht ganz un stolz, denn in anderen gesellschaftlichen Materien wird immer wieder von der Bevölkerung auch gefordert, gehen wir doch einen österreichischen Weg und lassen wir uns nicht alles von Brüssel, von sonstigen Befürwortern, Zwangsbeglückern, aufs Auge drücken. Daher glaube ich, können wir durchaus auch die positiven Seiten dieses Gesetzes sehen. Österreich ist ein Tourismusland. Und wenn Sie die letzten Zahlen und Daten gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise gelesen haben in diversen Medien, dann müssen Sie zur Kenntnis nehmen, dass der österreichische Tourismus und damit auch die einheimische Gastronomie eine Erfolgs-Story ist, die gegen den Trend, zur Zeit den Wirtschaftstrend in Österreich Arbeitsplätze sichert und dafür sorgt, dass Steuereinnahmen in diesem Lande auch weiterhin aus diesen Branchen kommen werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Meine Vorredner haben natürlich in allen Dingen Recht, die die medizinische Begründung des Nichtraucherschutzes begründen. Hier gibt es gar keine Diskussion. Wir alle wissen, aber wir Menschen glaube ich, sind uns auch gemeinsam einig, dass wir nicht alles im Leben nach Ratio, nach Vernunft durchführen und leben, sondern wir leben zu zwei Drittel auch aus unserer Emotion, aus unseren Gefühlen. Und daher bin ich auch felsenfest davon überzeugt, dass Sie mit dem strengsten Nichtrauchergesetz, das Sie eventuell hier beschließen würden, wenn es Landeskompetenz wäre, nicht den gewünschten Erfolg hätten, dass niemand mehr in diesem Lande zur Zigaretten greift oder sonst wo.

Nun zum Selbstständigen Antrag der SPÖ, KPÖ und der Grünen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Kollegen! Die österreichische und die steirische Gastronomie insbesondere stellen sich ja ganz anders dar, als Sie geschildert haben. Und selbstverständlich bin ich ja als Interessensvertreter auch der Wirtschaftskammer und selbst Betroffener doch glaube ich, besser informiert als einige unserer Abgeordneten. Meine Damen und Herren, es gibt in der Steiermark ca. 9.000 Gastronomie- und Hotelbetriebe. 2/3 davon verfügen über mehrere Räume, können also dieses Gesetz zur vollsten Zufriedenheit ausnützen, indem man trennt zwischen Nichtrauchern, Raucher, kategorisch ohne Beeinflussung der Nichtraucher. Es wurde schon bereits erwähnt, die Definition des Hauptraumes. Selbstverständlich ist der Hauptraum jener, wo die meisten Sitzplätze vorhanden sind. Strittig ist es schon auch in den Erläuterungen des Gesetzes, ob der Schankraum auch zum Hauptraum gehört. Das hat vielleicht mit der Arbeitstätigkeit der Mitarbeiter dann was zu tun. 1/3 von diesen 9.000 Betrieben haben nur einen Raum. Und da haben wir ein Problem im Gesetz, weil es uns nicht gelungen ist die Legisten des Ministeriums davon zu überzeugen, dass für diese Ein-Raum-Betriebe auch diese Wahlmöglichkeit zu gelten hat. Und das Gleiche ist passiert im öffentlichen Raum. Meine Damen und Herren, stellen Sie sich vor, Sie befinden sich in der Einkaufscity Leoben und ein neuer Bau des Einkaufszentrums, das über die besten, modernsten Entlüftungs- und Belüftungsanlagen verfügt, aber die Pächter der drei Gastronomiebetriebe dürfen, müssen ab 1. Jänner, weil es öffentlicher Raum ist,

ein radikales Nichtraucherverbot durchführen, was bewirkt hat, dass ihre Einnahmen, ihre Umsätze um 30, 40 % rückläufig waren. Das bedeutet, dass sie weniger Mitarbeiter in Zukunft beschäftigen werden. Das bedeutet, dass sie beim Einkaufszentrumsbetreiber vorstellig werden, um Ermäßigung des Pachtens, weil sie es betriebswirtschaftlich nicht mehr lange schaffen werden. Und dann haben wir noch in Österreich 13.000 Betriebe, die aus einer Person bestehen in der Gastronomie. Und in der Steiermark ungefähr 1.000. Diese berühmten Pubs, Beisl'n in Graz hier, dieses Bermudadreieck, oder in anderen Städten, die vor allem von der Jugend in ihrer Freizeit bestens besucht werden und auch Freizeit gelebt wird. Und Herr Abgeordneter Zelisko, dieser Jugendlandtag, ich war nicht anwesend, aber es gibt mir schon zu denken, wenn ausgerechnet der Jugendlandtag solche Vorstellungen hat, dann hat er, glaube ich, von der Praxis keine Ahnung, oder er ist scheinheilig, oder er lügt sich selber an. Denn ich beschäftige in meinem Betrieb auch Lehrlinge und beide sind Raucher. Ich bin übrigens selbst ein Nichtraucher. Beide sind Raucher und ich muss mir große Sorgen machen, was sie nach Arbeitsschluss, nach Dienstschluss in ihrer Freizeit machen, ob sie diese ganzen Bestimmungen im Bereich des Jugendschutzes einhalten. Also, hier haben wir viel mehr Überzeugungsarbeit zu leisten, wir als Erwachsene gegenüber den Jugendlichen, weil dort ist eine Problemgruppe sicherlich zuhause ist. In anderen Bereichen auch, was den Alkohol und sonstige Jugendschutzbestimmungen betrifft. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir leben mit diesem Gesetz und auch der Bundesminister für Gesundheit, ein SPÖ Minister, ist der Überzeugung, dass wir diesem Gesetz eine Chance geben sollten. Die nächsten ein bis zwei Jahre Beobachtungen anstellen wollen und dann dieses Gesetz natürlich, wie viele andere Gesetze, einer Evaluierung unterziehen werden. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn vom Kollegen Murgg erwähnt wird, dass dieses Gesetz nicht durchgesetzt wird. Meine große Kritik gegenüber dem Herrn Landesrat Hirt ist nicht, dass er präventiv versucht positive Prävention, positive Überzeugung zu leisten. Ich weiß nur, dass aus seiner Kampagne, die glaube ich eine Million Steuereuro verschlingt, sich bis jetzt von den 9.000 Gastwirten freiwillig ungefähr 400 bereit erklärt haben, diese Einmalprämie von € 1.000 in Anspruch zu nehmen. Ich glaube, es ist der falsche Weg. Wenn man dafür sorgen muss, kann man nicht und selbsternannte Qualmsheriffs und Denunziantentum fördern, die durch die Lande reisen und irgendwo, wenn irgendwer eine Zigarette raucht in einem Lokal, hier große Anzeigen zu machen. Ich glaube, das ist eines Rechtsstaates unwürdig. Ich glaube, das wollen wir in anderen Bereichen nicht haben und schon gar nicht in einem Freizeitbereich. Selbstverständlich sind auch wir nicht gefeit davor, dass wir Betriebe haben, die sich nicht an diese Dinge halten. Aber ich möchte trotzdem betonen; Das Prinzip der Wahlfreiheit ist für uns erstes Prinzip. Das Prinzip des mündigen Bürgers und Gastes ist für uns ebenfalls eine ganz entscheidende Position. Oder wollen Sie die Österreicherinnen und Österreicher zwangsbeglücken, entmündigen, was sie in ihrer Freizeit zu tun haben? Die Steiermark ist ein Genussland und soll es auch in Zukunft bleiben. Die Puritaner sind vor 200 Jahren nach Amerika

ausgewandert und das ist gut so. Wir wollen steirischen leben und unsere Freizeit genießen. Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP – 10.38 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung des Herrn Bundesrates und darf als nächstem Hauptredner, dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter, Du bist am Wort.

**LTAbg. Böhmer (10.38 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, wertest Publikum im Auditorium!

Wenn Bundesrat Perhab von Qualität spricht, so steht diese Qualität wohl jedem zu. Wohl auch dem, der in ein Speiselokal geht und nicht unbedingt drauf und dran ist, Nikotin mitzugenießen. Denn ich darf Ihnen eines sagen, Herr Bundesrat und Gastwirt, es gibt ja nicht nur Österreich, sondern es gibt auch das Fremdenverkehrsland Spanien, wo es über 100.000 Gastronomiebetriebe gibt und über zwei Millionen Leute, die in der Gastronomie beschäftigt sind. Und dort hat sich gezeigt, trotz einer großzügigen Lösung, man hat dort Ein-Räume bis 100 m<sup>2</sup> genehmigt und erst ab diesem dann eine andere Bestimmung eingeführt, dass auch bei einer strengen Trennung, einer ganz strengen Trennung in einen Raucher- und Nichtrauchertraum bei einer Messung der Luftbelastung, nahezu kein Unterschied festgestellt werden konnte. Ist ja auch ganz klar und, verzeihen Sie mir einen kleinen Weg wieder in die Medizin oder in die Physik. Beim Verklimmen und Verrauchen einer Zigarette,  $\frac{1}{4}$  wird vom Raucher, von der Raucherin verraucht,  $\frac{3}{4}$  verklimmen, entstehen ja permanente Schwebstoffe. Und bei diesem Verklimmen, ob das Nitrosamine, ob das Formaldehyd oder ob das ein Stickoxid ist, und diese und andere Teilchen, und das muss man auch einmal sagen, schweben in einem Gastzimmer ca. 3 bis 4 Stunden. Und da kannst Du auch in einem sogenannten Nichtrauchertraum sitzen, Du nimmst trotzdem was mit. Es bleibt in den Gasträumen in den verschiedensten Ausstattungsgegenständen von vielleicht der Stofftapete über den Vorhang, den Sessel und selbst vom eigenen Gewand bleiben derartige Rückstände stundenlang drinnen und diese werden durch geringste Bewegungen wieder aufgewirbelt und der es nicht genießen will, kommt zum Genuss. D.h., dieser Feinstaub, der in Kalifornien schon längst als Luftverschmutzung gesehen wird, wird bei uns in Österreich noch immer, so charmant vom Bund und da schließe ich einen Bundesminister Stöger momentan noch nicht aus, aber man kann ja klüger werden, wird vom Bund so lapidar hingenommen. Nicht aber vom Land Steiermark und da darf ich Dir, Herr Landesrat, recht herzlich danken. Du hast für mich fast nach einem getreuen Satz von Mahatma Gandhi gehandelt. Mahatma Gandhi hat gesagt: „Wir haben die Pflicht, stets die Folgen unserer Handlungen zu bedenken.“ Wir haben die Pflicht zu bedenken, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages. Wir haben im Dezember 2006 als Landtag, da hat es den Jugendlandtag noch nicht gegeben, ein Stück verabschiedet, mit einem einstimmigen

Beschluss, welches ein generelles Rauchverbot in Gastgewerbebetrieben eigentlich festgesetzt hat. Und ich sage, die Jugend hat nachgesetzt. Dafür danke ich der Jugend, im Besonderen Dir, Markus, dass Du Dich da so eingesetzt hast. Und Du hast auch sehr wohl in einem Bewusstsein die Gefahren aufgezeigt. Und gerade dieses, was Du gemacht hast, Markus, dieser Mangel an Bewusstsein, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, wird von Landesrat Helmut Hirt in seiner Tabakpräventionsstrategie Steiermark ein Tätigkeitsbericht, der 2007 herausgekommen ist und den wir im Landtag auch diskutiert haben, der zeigt unter anderem auf zum einen, wie kann man helfen, sich einerseits vom Tabakkonsum etwas zurückzuziehen, andererseits gar nicht in den Tabakkonsum zu kommen, aber – zum Dritten – und das habe ich mir herausgenommen, steht auch drinnen, dass es natürlich Gesetze geben muss und diese Gesetze sind Verbote. Und da sage ich wieder, Herr Kollege aus dem Bundesrat, es gibt keine starken und scharfen Gesetze. Gesetz ist Gesetz und daran habe ich mich zu halten. Ich kann auch nicht im Straßenverkehr sagen, ich fahre ein bisschen links oder ein bisschen rechts, weil da wird es allemal irgendwann „klinself“. Da werde ich mich und andere gefährden. Und so ist es auch mit Gesetzen. Ich habe sie einzuhalten oder nicht. Das heißt, in Spanien ist man über dieses generelle Rauchverbot schon draufgekommen, dass das nicht so hinhaut. Ich darf der Gastronomie ein zweites Beispiel geben, das für mich ganz deutlich etwas zeigt. In Deutschland gibt es ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes auf Beschwerden der beiden Bundesländer Berlin und Baden Württemberg. Und dieses Urteil ist ganz eigenartig. Dieses Bundesverfassungsgericht urteilte auf Verfassungsbeschwerden, dass ein Rauchverbot – und man höre – in Gasthäusern generell zulässig ist. Und jetzt kommt es! Nicht verfassungskonform, das heißt verfassungswidrig, sind aber Gaststätten mit abgetrennten Raucherräumen, denn diese – und jetzt kommt hinten die Konklusion – denn diese beeinträchtigen die Einraumwirte, das sind die Einraumkneipen und Diskotheken. Ich würde meinen, meine Herren Kollegen von der Wirtschaft, man sollte auch ein bisschen über die Landes- und Bundesgrenze hinausschauen. Auch ich lobe und bin stolz auf unseren Tourismus und Fremdenverkehr, aber auch andere Länder haben Tourismus und Fremdenverkehr und Gastronomiebetriebe. Ich kann nur sagen, es gibt immer wieder dieses ewige Gejammer und Gezeter, ja, die Gastronomiebetriebe gehen Pleite. Auch hier, meine Herrschaften, gibt es eine Studie aus Deutschland, wo nachweislich jenen Betrieben, die ständig dem Rauch ausgesetzt sind, höhere Personalkosten aber auch ein höherer Sachaufwand entsteht. Das ist nicht irgendwo aus der Luft gegriffen, das sind ganz einfache Daten gewesen, auf denen sich in Deutschland gewisse Gesetze eben dann auch – sage ich – aufgebaut haben. Nur eines gibt es in Deutschland in der Zwischenzeit, man ist mit dem so genannten föderalistischen Ansinnen, das nur Ländern zu überlassen, von der Bevölkerung her überhaupt nicht einverstanden und in der Zwischenzeit wollen nahezu 90 % der Deutschen, also will die deutsche Bevölkerung, dass dieses absolute Rauchverbot in Gastronomiebetrieben eigentlich landesdeckend durchgeführt wird.

---

Ich darf vielleicht noch etwas sagen. Gar nicht so weit weg als Beispiel für Entwicklungen in der Gastronomie, auch für den Herrn Bundesrat. Es wurde in Irland 2004 ein Rauchverbot eingeführt, nachweislich kein Rückgang in der Gastronomie und – was wesentlich ist – eine deutliche Verbesserung der Gastronomie, der Gesundheit der Gastronomiarbeiterinnen und –arbeiter, das heißt, von Reizungen der Augen über Rachenraum, Husten, Krankenständen hat es einen großen Gewinn auch für die Gastronomie gegeben. Und in der Statistik, wenn man es so anschaut, auch was letztendlich den Besuch anlangt. Da hat es zunächst einen kleinen, wie in Norwegen, einen kleinen Einbruch gegeben, aber dann gab es sogar einen verstärkten Besuch. Und das Musterbeispiel ist für mich Kalifornien. In Kalifornien wurde bereits 1995 dieser Status der rauchfreien Restaurants eingeführt und nachweislich bis zum Jahr 2005 – und ich glaube, dass man da sehr genau ist – wurde unter anderem ein Zuwachs von 245.000 neuen Arbeitsplätzen geschaffen. Auch dort steht wieder gerade dieses – eine kalifornische Studie von Stanton Glanc – genau diese Studie kommt zum Schluss, dass sich dieses Rauchverbot auf den Geschäftsumsatz der Restaurants und sogar auch auf Behrbergungsbetriebe auswirkt.

Und man möchte als Zweites noch sagen, wir reden soviel vom Feinstaub, auch damit man hier ein bisschen weiß, in Deutschland hat man diese Luft von Diskos bis Speiselokalen gemessen. Vielleicht verdeutlicht; Eine Kellnerin/ein Kellner, ein junger Lehrling, ein Mädchen oder Bub, junger Mensch, wenn er in einem Speiselokal arbeitet, wo man sehr schlampig und lapidar sowie bei uns jetzt in Österreich in manchen Betrieben mit diesem neuen Gesetz umgeht, Kollege Murgg, da gebe ich Dir absolut Recht, ein so ein junger Mensch oder eine Frau oder ein Mann „raucht“ in einem Speiselokal circa sieben Zigaretten einfach mit, er konsumiert das. Das haben Studien ergeben an Hand der Urinproben. Genau so, dass man zum Beispiel in einer Discothek als Kellnerin bis zu 28 Zigaretten mitraucht.

Und jetzt sage ich wieder, am Beginn meiner Ausführungen habe ich gemeint, ob man will oder nicht, und wenn ich die Arbeitsmarktsituation kenne, dann sind manche, ich denke auch bei uns in Österreich oder in der Steiermark und in der Oststeiermark, dann sind manche sehr wohl gezwungen, diesen oder jenen Arbeitsplatz aus verschiedenen Gründen, wie auch immer, annehmen zu müssen. Und der Arbeitnehmer/die Arbeitnehmerin kann sich nicht aussuchen, gehe ich dort hin, verdiene dort meine – jetzt sage ich es auch einmal – 800.-- bis 1.000.-- Euro, unter besonderer Beeinträchtigung oder nicht?

Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, was mich noch ein bisserl traurig stimmt sind: Laut einer Erhebung in der EU sind wir Österreicherinnen und Österreicher leider an vorletzter Stelle. Hinter uns ist nur mehr die tschechische Republik. Das heißt, bei uns in Österreich, befürworten momentan 63 % für rauchfreie Lokale. Und da sind wir ganz unten. Ich darf nur sagen, Malta, Irland, Slowenien, Italien, Schweden – ja, zwei Nachbarn, Slowenien und Italien – sind mit über 90 % bis 95 % absolut

für rauchfreie Lokale und würden diese bevorzugen. Damit sei schon vieles gesagt, um diesem Stück eigentlich den nötigen Hintergrund einer positiven Abstimmung zu geben.

Ich möchte am Ende auch sagen. Herr Landesrat, bleib auf Deinem Weg, Du hast viele Unterstützer, Du hast viele Kämpfer im Landtag Steiermark. So wie dieser einstimmige Beschluss aus dem Jahr 2006 sagt. Ich wünsche Dir viel Glück und dem Volk in Blickrichtung seiner Gesundheit in unserer Tabakpräventionsstrategie, hier ist noch enormen Aufklärungsbedarf notwendig und ich wünsche auch der Gastwirtschaft einen verstärkten – Herr Gastwirt und Bundesrat – einen verstärkten Gewinn. Denn ich habe das bei uns jetzt auch gesehen, ich gehe nicht nur in Gasthäuser, als Oststeirer muss man auch in Buschenschänken gehen.

Und dort, liebe Leute, fangen die Buschenschänker immer mehr an nachzudenken, ob sie nicht überhaupt auch schön langsam rauchfrei werden oder nicht. Wir haben in der Stadt Hartberg einen Buschenschank der absolut rauchfrei ist. Und ich sage es ganz ehrlich, es ist ganz einfach für alle dort toll. In diesem Sinne wünsche ich ein, sage ich, faires Abstimmen und ich wünsche mir auch zum Schutz der Nichtraucher, ein faires Verhalten in dieser Sache. Ich würde sagen, Martin Luther King, aber bitte das nicht nur auf die Wirtschaft zu sehen, hat gesagt: „Jeder muss nun selbst entscheiden ob er im Licht der Nächstenliebe, oder im Dunkel der Eigensucht und Eigensicht wandeln will.“ In diesem Sinne wünsche ich uns alles Gute und viel Gesundheit. *(Beifall bei der SPÖ – 10.53 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Die Runde der Hauptredner und Hauptrednerinnen beschließt nun die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte, Frau Klubobfrau.

**LTabg. Lechner-Sonnek (10.53 Uhr):** Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich möchte anknüpfen an ein paar Punkten, die der Herr Bundesrat Perhab gebracht hat. Das erste Stichwort war, das der Wahlfreiheit. Da gibt es eine sehr schöne Aussage dazu, nämlich: „Die Freiheit jeder einzelnen Person endet dort, wo die Freiheit der anderen Person beginnt“. D.h., frei bin ich, agieren kann ich nur so lange, so lange ich nicht jemanden anderen in seinem Bereich eingreife bzw. sogar jemand anderen schädige. Und wir haben es beim Rauchen mit einer Schädigung der Gesundheit zu tun. Das führt mich zum Zweiten. Die Steiermark ist ein Genussland, hat der Herr Bundesrat gesagt. Ja, das stimmt. Da wird auch irrsinnig investiert in diese Marke. Es wird sehr viel Geld investiert, es bemühen sehr, sehr viele Menschen, ob das jetzt Menschen in der Gastronomie sind, ob das jetzt Menschen sind, die bei der Gestaltung der Ortschaften, bei touristischen Angeboten aktiv werden und sich dort einbringen. Ja, es ist schön, wenn die Steiermark ein Genussland ist, aber, meine Damen und Herren, ich als Nichtraucherin und viele andere Menschen empfinden es mit Sicherheit als Genuss, sich in guter Luft aufzuhalten. Ob im Freien oder in geschlossenen Räumen. Damit das so ist,

---

kämpfen wir Grünen z.B. seit Jahren dafür, dass die Atemluft im Freien, besonders in Ballungsräumen wie Graz, aber auch in anderen Bezirkshauptstädten, besser wird. Das was wir hier als Problem haben heißt Feinstaub. Wir kämpfen gegen Feinstaub an mit den verschiedensten Maßnahmen. Wir wissen aus Untersuchungen wie schädlich er ist. Wir wissen auch und da will ich jetzt nichts wiederholen was meine Vorredner und Vorrednerinnen gesagt haben, wie schädlich es ist zu rauchen bzw. mitzurauchen, noch dazu, wenn man das nicht freiwillig tut. Weiteres Stichwort, der Herr Bundesrat hat gesagt: „Es sind doch mündige Bürger um die es hier geht.“ Er suggeriert, man kann sich jederzeit entscheiden. Also, ich kann mich als Konsumentin offensichtlich nicht jederzeit entscheiden gesunde Luft zu haben oder nicht gesunde Luft zu haben. Das kann ich in den meisten Fällen, wenn es nach ihm geht nur machen, indem ich gar nicht in ein Lokal hinein gehe. Ob dass Entscheidungsfreiheit ist, ob ich da als mündiger Bürger wirklich alles vorfinde und eine freie Wahl habe, das kann man in den Raum stellen. Aber man kann das sicher gar nicht mehr in den Raum stellen oder als offene Frage bezeichnen, wenn es dann darum geht, dass z.B. junge Menschen, Lehrlinge, unfreiwillig in eine Situation gebracht werden, sich das also nicht aussuchen können, ob sie eine gute Atemluft zur Verfügung haben, während sie ihre Ausbildung machen und ihrer Arbeit nachgehen. Eines ist mir ganz wichtig Herr Bundesrat. Sie haben gesagt, der Jugendlandtag mit seinen Ergebnissen und Sie machen sich Sorgen, wenn Sie sich das anschauen, was die da praktisch dahergesagt haben. Ich sehe das ganz genau verkehrt herum. Wenn jugendliche Menschen sich hier im Landtag mit Themen wirklich auseinandersetzen – ich muss jedes Mal sagen, ich empfinde wirklich tiefen Respekt, mit welcher Ernsthaftigkeit und auch mit welcher Sachkenntnis junge Menschen hier in diesem Landtag zu Themen diskutieren und sich äußern, da habe ich höchsten Respekt -, das dann abqualifizieren, weil das sozusagen in Ihre Wünsche nicht hineinpasst, das halte ich auch politisch für sehr bedenklich. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ)*. Für mich ist es essenziell, wenn wir sagen, wenn wir die ganze Zeit hier und auch anderswo darüber reden, dass wir das vermissen, dass jugendliche Menschen und junge Menschen sich in die Politik einbringen, wenn dann die Rede davon ist, dass die Jugend Politikmüde ist und wir alle das beklagen, dann kann ich nicht hergehen und sagen, was die jungen Menschen hier gesagt haben war Unsinn, weil mir das nicht in den Kram passt. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und KPÖ)* Das ist ein politisches Verständnis, das ich nicht teilen kann. *(LTAbg. Kasic: „Frau Klubobmann, das hat er nie gesagt!“)* Ich werde darauf aufmerksam gemacht, dass das Wort Blödsinn nicht gefallen ist, das stimmt, aber sinngemäß muss ich sagen, sinngemäß war die Aussage sehr wohl so, dass die Ergebnisse des Jugendlandtages in Frage gestellt worden sind. Als richtig bzw. als gescheit – auch dieser Begriff ist nicht gefallen, wir werden im Protokoll auch nachschauen können alle die das wollen – trotzdem, ich beharre darauf. Ich akzeptiere es nicht, wenn das, was junge Menschen hier im Jugendlandtag uns ausrichten, abqualifiziert wird, nur weil wir oder einige von uns mit den Ergebnissen sich nicht gerne befassen. Das akzeptiere ich so nicht und das

---

möchte ich zurückweisen. Das Sein bestimmt ganz offensichtlich auch das Bewusstsein (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „*Wer hat das gesagt?*“) – und ich denke mir, der Zugang, Herr Bundesrat, den Sie wählen, ist für mich eher der Zugang einer Interessensvertretung, wo Sie sagen, ich als Wirt, der die Interessen anderer Wirte vertritt, ob das alle Wirte sind oder nicht bleibt dahin gestellt, das werden wir hier nie erfahren, ich sehe das so. Das ist legitim, wenn Sie als Interessensvertreter so agieren, aber als politischer Mensch und als Mensch in einer politischen Funktion muss man auch immer eine Abwägung treffen zwischen den Interessen, denn so leicht haben wir es nie, dass es nur ein Interesse gibt und die anderen sagen, ja passt eh. Ein Letztes, was mich auch berührt, möchte aber zuerst noch sagen was der Kollege Böhmer alles angeführt hat, war mir auch sehr wichtig, nämlich zu zeigen, dass die Welt nicht untergeht wenn man strenger wird beim Schutz vor Rauch, vor Nikotin, vor den Auswirkungen. Als Letztes möchte ich noch sagen, ein Schmankerl. Der Vorgänger unseres Landtagsdirektors, der Hofrat Anderwald hatte einen Begriff für das Rederecht des Bundesrates. Es hat ja zu verschiedenen Punkten immer wieder der Bundesrat hier bei uns ein Rederecht im Landtag und der Herr Hofrat Anderwald hat immer gesagt, das ist das Phantom-Rederecht. Weil eigentlich fast nie irgendjemand aus dem Bundesrat kommt und teilnehmen will. (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „*Er ist da!*“) - ich komme dort hin, Herr Kollege Riebenbauer, ich verurteile nicht, dass nicht immer jemand aus dem Bundesrat da ist, nur damit da kein Missverständnis entsteht, aber ich finde es irgendwie schon sehr speziell und sehr bemerkenswert, dass in dieser Frage jemand aus dem Bundesrat kommt und hier eher eine Haltung vertritt, die Haltung einer Interessensvertretung, als die Haltung einer politisch beauftragten Person, die ja auch immer schauen muss, wie schaut es mit der Freiheit des Einzelnen aus. Wie kann auch die Gesundheit der Bevölkerung gesichert werden und wie gehen wir damit um, was junge Menschen sich von uns erwarten. Also mit der Politik in ihrer ganzen Breite. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen, der SPÖ und KPÖ – 11.01 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke der Frau Klubobfrau und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Bacher das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. **Bacher** (*11.01 Uhr*): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren und vor allem liebe Freunde aus Oberwölz, meine Damen und Herren vom Seniorenbund Oberwölz unter der Führung von Herrn Fritz! Begrüße Sie sehr herzlich in unserer Mitte, aber auch alle anderen Gäste.**

Es passt schon dazu, dass wir heute als ersten Tagesordnungspunkt das Rauchen ins Zentrum gestellt haben in unserer Diskussionen. Ich gehe gleich auf meine Vorrednerin ein, Frau Klubobmann (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Frau!*“). Ich meine, erstens einmal gratuliere ich dem Perhab, der so quasi begonnen hat, endlich wiederum einmal, dass Bundesräte hier im Landtag das Rederecht in Anspruch

---

nehmen. Es war seine Jungferrede. Ich bedanke mich sehr herzlich dafür und ich sage gleich dazu, es hätten sich auch alle anderen, aus anderen Fraktionen, melden können. Man kann ihm das jetzt nicht zum Vorwurf machen, weil er seine Position hier herinnen im Landtag vertritt. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Habe ich eh nicht!“*) Frau Kollegin Sonnek, so geht das nicht bitte!

Das Zweite, ich bedanke mich, dass Du aus der Sicht des Praktikers Deine Probleme dargelegt hast. Und das Dritte, er hat sich nicht gegen die Argumentation der Jugendlichen ausgesprochen. Also das weise ich schärfstens zurück. Er hat ja Sie auch nicht kritisiert, sondern er hat eine andere Sicht zu diesen Themen, er hat eine andere Sicht und das wird ja um Gottes Willen wohl möglich sein in diesem Landhaus, dass jemand zu einem Problem eine andere Sichtweise hat wie Jugendliche oder wie andere hier im Haus. Also, Kollege Perhab, ich gratuliere Dir sehr herzlich zu deiner Wortmeldung. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ihr könnt ruhig applaudieren, das hat er auch verdient, meine Freunde. Ja, klar! (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Punkt: Über das Rauchen haben wir mehrmals hier herinnen schon diskutiert. Ich meine, ich tu mir insofern schwer, weil ich aus einer Trafik komme. Mein Vater war Kriegsinvalide und hat dadurch eine Trafik gekriegt und ich bin dort groß geworden und ich habe selber auch einmal geraucht. Und ich kenne auch diese Seite. Und das muss man auch einmal sagen, es gibt viele, die ihre Existenz in dem Bereich aufgebaut haben. Man kann das auch nicht so wegwischen als die Drogendealer der Nation und die sind uns völlig egal, sondern auch dort entstehen Probleme und mit diesen Problemen sollten wir uns auch auseinandersetzen. Aber das was ich eigentlich sagen möchte ist, dass wir – und Kollege Böhmer, mir ist heute aufgefallen, Du wirst zunehmend zu einem Experten. Du hast natürlich Studien zitiert, die ich nicht kenne. Und Du weißt, jeder zitiert die Studien, die für ihn angenehm und wichtig sind. Aber Faktum ist, und das ist außer Streit, dass das Rauchen natürlich schädlich ist. Da brauchen wir überhaupt nicht reden. Das ist überhaupt gar keine Frage. Das brauchen wir nicht auch noch mit Bildern untermauern, das ist Faktum.

Das Zweite ist, dass das Rauchen genau so alt ist wie unsere menschliche Generation. Süchte, und das Rauchen gehört zum Problem der Sucht, sind natürlich auch anders zu begegnen wie man glaubt, da herinnen, mit Schwarzweiß-Malerei. Das wird man nicht schaffen in dem Zusammenhang. Und es helfen uns die brutalsten Bilder nicht, wenn nicht im Kopf ein Umdenken beginnt, dass wir einfach von uns selber aus mit dieser Sucht aufhören. Ich habe selber zehn Jahre geraucht und es war verdammt schwierig aufzuhören. Ich habe es mehrmals versucht. Es wird eine Reihe von Leuten herinnen geben, denen es vielleicht genau so gegangen ist wie mir. Und irgendwann ist einmal der Kick gekommen, dass ich mir gedacht habe, wofür rauche ich eigentlich? Dann habe ich es probiert mit Sport und mit Bewegung und irgendwie ist es gegangen. Aber ich bin heute, nach zehn Jahren, noch nicht gefeit, wenn ich eine Zigarette rauchen würde, dass ich nicht sage, ich werde wahrscheinlich nie wieder rauchen oder ich habe das überwunden. Ich glaube es für mich nicht.

---

Daher glaube ich, dass es das Wichtigste ist, von Jugend an, vom Kindergarten beginnend bis ins hohe Alter, ständig aufzuklären, ständig darauf hinzuweisen, welche Probleme dieses Rauchen mit sich bringt. Das ist der wichtigste Ansatz meiner Meinung. Es hat keinen Sinn, brutale Bilder hereinzustellen. Es ist schon wichtig auch, dass man manchmal mit einer quasi Dreschflegelmethode die Dinge auch versucht anzugehen. Nur ich glaube, sie lösen das Problem nicht. Das Problem sitzt viel, viel tiefer. Und es hilft uns nichts, wenn wir mit diesen Dingen beginnen. Ich glaube auch, dass das Gesetz natürlich nicht das Gelbe vom Ei ist. Das ganz sicher nicht. Es war ein Kompromiss, wo sich die Regierung gefunden hat und gesagt hat, okay, probieren wir es einmal für zwei Jahre oder drei Jahre. Es wird ohnehin jetzt evaluiert und es wird am Ende dieser Evaluierung natürlich Veränderungen geben müssen. Meiner Meinung nach ist es ganz, ganz wichtig, und das hat – glaube ich – vor einem Jahr oder eineinhalb Jahren hier zu einer heftigen Diskussion geführt, dass ich damals gesagt habe, die, die von Vornherein auf jedem Fall geschützt werden müssen, sind ungeborene Kinder und unsere Kinder. Da muss man alles tun und alles daran setzen, dass man alles unternimmt durch Aufklärung und auch durch Verbote und Gebote, dass man diese, die sich selber nicht schützen können, vor diesen Zugriffen schützt. Ich kann mich noch gut erinnern, bei der Diskussion bin ich damals als Hexenverbrenner titulierte worden von der Kollegin Lackner, heute hat der Kollege Zelisko Bilder gezeigt von ungeborenen Kindern, wo schwangere Frauen rauchen. Ich bin nach wie vor der Meinung, man muss alles dafür tun, dass man die Damen wegwirgt von dieser Sucht im Sinne der ungeborenen Kinder, weil genau daraus diese Probleme entstehen.

Aber es gibt auch andere Dinge, wo wir glauben, dass man es ändern sollte. Ich bin auf jedem Fall der Meinung, dass wir in einer Zeit leben, wo sich jeder selber entscheiden kann, zumindest als Erwachsener, gehe ich in ein Lokal, wo Rauchen zugelassen ist, wo Rauchen möglich ist oder gehe ich in ein Lokal, wo das Rauchen verboten ist. Und daher meine ich auch, dass man klare Regelungen trifft dort, wo Bedienstete betroffen sind, dort wo Speisen eingenommen werden, aber es gibt sehr wohl auch die Möglichkeit, dass man es den Gastwirten auch freistellt, dass er sich selber deklariert als Raucherlokal oder als Nichtraucherlokal. Weil ich kann letzten Endes selber entscheiden.

Und zum Schluss meine ich, dass wir diese Diskussion in den nächsten Jahren noch heftig führen werden. Ich glaube nur nicht, dass man hergehen kann und sagen kann, die böse ÖVP ist für die Raucher. Das war nie, wir sind bei allen Beschlüssen mitgegangen, auch hier im Landtag, auch heute wiederum. Aber wir haben zu gewissen Dingen einen anderen Zugang. Und ich sage noch einmal, es wird nicht nur mit Verboten gehen, sondern es wird notwendig sein, Aufklärung zu betreiben und letzten Endes auch die Eigenverantwortung einzufordern, von jeden Einzelnen, damit wir auch gemeinsam zu einer Lösung kommen. Und in diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 11.09 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung.

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich den steirischen Seniorenbund, die Stadtgruppe Graz, mit der Stadtgruppenobfrau Gemeinderätin Gerda Gesek sehr herzlich bei uns im Landtag begrüßen. Wir freuen uns über Ihr Interesse und sagen herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Und nun darf ich dem Herrn Abgeordneten Konrad das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Konrad (11.09 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Bundesrat Perhab, es waren tolle Ausführungen muss ich sagen, aus Sicht eines Wirtes total verständlich. Aber nicht jeder teilt Ausführungen, sondern der, wo es quasi um eigene betriebliche Überlegungen gegangen ist. Der Kollege Zelisko hat mit einem Bild angefangen, der hat es Euch gezeigt. Ich mag Euch ein Bild geistig vor Augen führen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir an Irland denken, dann haben wir zum einen das Bild des Schönen, die grünen Wiesen. Man geht in einen Ortschaft, in eine kleine, öffnet eine Pub-Tür, drinnen verraucht als wie nur wo, das ist das klassische Bild, das man heutzutage von Irland noch hat.

Wenn man das Bild, das touristische, von Österreich zeichnet, dann haben wir die Hügel im Blickpunkt, die Städte, die gepflegten Berge, Almwiesen, Almhütten, frische Luft, klare Luft, Gesundheitstourismus. Seit 2004 hat sich zwar das Bild, das wir im Kopf von Irland haben, noch nicht viel geändert. Mit Irland verbindet man einfach verrauchte Pubs. Aber seit 2004 ist es mit den verrauchten Pubs in Irland Geschichte. Verraucht sind die Lokale aber zum Teil noch immer bei uns in Österreich und ich finde das ein bisschen unverständlich, wenn gerade einer, der es wissen müsste, der aus dem Tourismus kommt, sich herstellt und sagt, wie wichtig das für den österreichischen Tourismus ist, dass man die Wahl zum Raucherlokal offen lässt. Ich finde, das ist einfach ein Zugang, den man aus dem Kopf räumen sollte, weil Österreich mit was ganz anderem vor die Menschen tritt. Wir treten als Genussregion vor die Menschen, vor die Touristen, wir treten als Gesundheitsregion vor die Menschen. Und Herr Bundesrat, Sie sind ja auch in der Wirtschaftskammer tätig, Sie wissen schon, nehme ich an, wie schwer es ist, Kolleginnen und Kollegen im Tourismus überhaupt zu finden, Menschen zu finden, die die Ausbildung im Tourismus annehmen, ob es im Service ist oder auch im Küchenbereich. Aber gerade im Service haben wir Schwierigkeiten. Ich komme ja selbst aus einem Dienstleistungsbetriebe, aus einer Gastronomie. Wir haben über 200 Beschäftigte und wir haben immer wieder Probleme, Menschen zu finden, die im Tourismus arbeiten wollen.

Mit Ihrer Philosophie des Rauchens im Lokal drängen Sie aber viele Kolleginnen und Kollegen, die selbst Nichtraucher sind, quasi aus dem Arbeitsmarkt. Es ist Ihnen nicht zumutbar. Wenn wir schon

immer davon reden, von der Feinstaubbelastung in Graz, dann muss man auch von den Feinstaubbelastungen und der Kollege Böhmer hat das ausgeführt, auch in den Lokalen sprechen. Es ist einfach nicht erklärlich für mich, dass man sich im Tourismus da so sehr dagegen verwehrt. Ich finde es auch ein bisschen schade, dass der für Tourismus zuständige Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer nicht da ist, weil wir haben gerade im November des vergangenen Jahres einen Antrag beschlossen und das auch mit den Stimmen der ÖVP, wo es um Verbesserungen der Rahmenbedingungen für Beschäftigte im Tourismus geht. Und jetzt, wenn es um den Nichtraucherschutz geht, dann ist es mit den Verbesserungen im Tourismus erst wieder nicht ganz so gut bestellt. Sehr geehrte Damen und Herren, es ist unsere Verpflichtung, für die Menschen in diesem Land bestmöglich zu sorgen. Und ein Punkt dazu ist, dass wir es endlich schaffen, die Lokale nicht nur in der Steiermark, sondern in gesamt Österreich rauchfrei zu kriegen. Ich sage das als Tourismussprecher in voller Überzeugung und ich hoffe doch, dass wir baldigst diesen Schritt setzen im Interesse der Kolleginnen und Kollegen und auch im Interesse unserer Gäste, die wir in unserem Land willkommen heißen. Danke und Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ – 11.14 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf nun der Frau Abgeordneten Mag. Lackner das Wort erteilen.

**LTAbg. Mag. Ursula Lackner** *(11.14 Uhr)*: Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen und auch Besucherinnen und Besucher!

Von mir jetzt anscheinend ein Wort zum Schluss, was die Abgeordneten betrifft. Ich kann es nur so sagen wie es ist, dass diese österreichische Lösung, die gefunden worden ist, eine Nichtlösung ist, was das Tabakgesetz betrifft. *(Beifall bei der SPÖ)* Wir sind in Österreich auf halbem Weg stehen geblieben. Und über allem Gesagtem steht letztlich die Notwendigkeit, eine Umwelt zu schaffen und man kann es ja auch positiv formulieren, man muss ja nicht immer von Verboten reden, aber es steht die Notwendigkeit eine Umwelt zu schaffen, in der Kinder und Jugendliche nicht mehr so leicht verführt werden können zum Rauchen. Das hat sehr viel auch mit Vorbildcharakter zu tun. Es geht auch um die Notwendigkeit, die gesellschaftliche Norm, dass das Rauchen verteidigt wird und eine unwiederbringlich mit der Menschheit zusammen hängende Kultur ist, dass das verändert wird. Wir müssen das vermeiden und verändern und Rauchen nicht mehr als verharmlosendes Hobby oder Verhalten hinstellen. Es gilt, Bewusstsein zu schaffen und das Wissen auch zu schaffen, welches Ausmaß an Schädigung Nikotin, Aktiv- und Passivrauchen haben. Es gibt in der Steiermark einen Maßnahmenplan. Wir sind als Bundesland glaube ich, auch Vorreiter. Was es nicht gibt leider auf Bundesebene, einen entsprechenden Maßnahmenkatalog. Österreich gilt international noch immer als Raucherparadies. Da brauchen wir leider nichts anderes dazuzufügen. Das ist ein trauriges Ergebnis

---

einer langen Diskussion und es gibt eine Vielzahl von Erkrankungen. Über die brauchen wir da herinnen gar nicht mehr reden. Es gibt eine Vielzahl von Auswirkungen betriebs- und volkswirtschaftlicher Art und Weise. Die Folgekosten sind enorm. Seit Jahren laufen Mediziner und Medizinerinnen Sturm, um ein entsprechendes Bewusstsein in der Bevölkerung, aber auch bei den politisch Verantwortlichen herbeizuführen. Der Landtag Steiermark hat im Dezember 2006, Kollege Bacher, einen einstimmigen Beschluss gefasst, das Rauchen in der Gastronomie generell zu untersagen. Es war ein Wunsch an die Bundesregierung, der nicht aufgenommen worden ist, leider Gottes. Und jede Maßnahme, jedes Gesetz in diese Richtung braucht natürlich Begleitmusik. Auf Bundesebene ist das überhaupt nicht passiert. Auf Landesebene haben wir diese Tabakstrategie. Ich möchte noch einmal Dank sagen an Dich, geschätzter Herr Landesrat Hirt, weil wir wirklich eine vorbildliche Rolle einnehmen. Zu dem was der Herr Bundesrat gesagt hat, Österreich ist nicht das einzige Tourismusland auf der Welt. Auch Italien, so wie schon erwähnt, auch Irland, auch Slowenien, unser nächster Nachbar, sind Tourismusländer, zeichnen sich auch aus durch hohe Qualität, aber haben eines geschafft, das Rauchen aus dem Gastgewerbebetrieben zu verbannen. Ich glaube, wenn wir von der Erfolgsgeschichte Österreich als Tourismusland reden, dann ist sicher nicht das Rauchen der Grund dafür, dass es diese Erfolgsgeschichte gibt, sondern es sind ganz andere Dinge. Es ist Qualität und es ist das Entwickeln von eigenen Leitmarken die dazu geführt haben, aber ganz sicher ist das Rauchen nicht daran beteiligt, dass wir wirklich ein ausgewiesenes, erfolgreiches Tourismusland sind. Und ich möchte auch sagen, weil wir vermehrt über das Image von Jugendlichen diskutieren, das ja in der Gesellschaft sehr differenziert betrachtet wird. Wenn Jugendliche sich beim letzten Jugendlandtag für eine Verschärfung des Rauchens, d.h., für einen Nichtraucherschutz ausgesprochen haben, dann ist das mehr als vorbildlich und das können wir nur unterstützen. Wie ich höre, können das auch heute alle mittragen. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ – 11.19 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als vorläufig letztem Redner darf ich dem Herrn Abgeordneten Detlef Gruber das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Detlef Gruber (11.19 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen, liebe Kollege, verehrte Zuhörer!

Kurze Wortmeldung. Ich bin schon ein bisschen sehr betroffen, wie sehr man über so ein Thema so lange diskutieren kann, weil ich auch in dem Bewusstsein, dass ich einmal selbst solche Sprüche geklopft habe wie „Die Sterblichkeitsrate der Nichtraucher ist 100 %“, voll im Bewusstsein bin und glücklich bin darüber, dass ich diese Krankheit, die ich auch einmal gehabt habe, einmal hinweg gebracht habe. Und ich glaube, wir brauchen nicht lange diskutieren, ob ja oder nein. Was mich stört in unserem wunderschönen Land ist, dass man über so etwas überhaupt so lange diskutiert und nicht

---

klare Linien finden. Und die klare Linie heißt, generell in allen Bereichen. Vom Zeltfest bis zum Gasthaus. Wenn das klar ausgesprochen wird, dann gibt es überhaupt keine Probleme. Aber wir drücken uns immer rum und versuchen Auswege zu finden und dort vielleicht noch ein bisschen weich zu schieben, wo es irgendwie nur geht. Ich kann also wirklich nur ermutigen, Herr Landesrat, bitte diese Kampagne fortzusetzen. Ich kann nur Mut zusprechen, denn das, was die Kollegin Lackner zum Schluss ihrer Rede gesagt hat, soll uns Älteren ein Auftrag sein, nämlich, dass die Jugend schon anders denkt, oder ein Großteil der Jugend anders denkt und wenn wir das in der Politik nicht ernst nehmen, dann sind wir am falschen Platz. Ich danke all denen, die sich ganz klar für ein Rauchverbot in Lokalen und in anderen Orten aussprechen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ - 11.21 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für diese kurze Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor und ich darf abschließend dem Herrn Landesrat Hirt das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Hirt (11.22 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete, Herr Bundesrat!

Ich glaube, es ist doch wiederum an der Zeit, ein paar Dinge richtig zu stellen, weil vor allem Sie, Herr Bundesrat, glaube ich, noch auf einem anderen Niveau diskutieren. Ich sage das aber nicht böse. Aber ich habe von Anfang an betont, es geht um den Schutz der Nichtraucher und Beschäftigten. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Auf dem Niveau der Bundesgesetzgebung!“)* Okay! Es geht nicht darum, dass Raucher, Raucherinnen Menschen zweiter Klasse sind, dass man die persönliche Freiheit einschränken möchte, dass man diskriminieren möchte oder was auch immer, sondern schlicht und einfach um die Tatsache, dass im Prinzip die Gastronomie der letzte große Bereich ist, der vom Arbeitnehmerschutz ausgenommen ist. Und alle anderen Bereiche haben im Zusammenhang mit Rauchen den Arbeitnehmerschutz umgesetzt, die Gastronomie war und ist bisher ausgenommen. Und es bedarf sozusagen keiner Wiederholung. Die medizinischen Schäden, die gesundheitlichen Nachteile sind, glaube ich, außer Streit zu stellen. Das was aber ebenso wichtig ist in diesem Zusammenhang – und das betone ich hier noch einmal – ich bin erstens stolz darauf und ich freue mich, dass der steirische Landtag einhellig geschlossen eine andere Meinung vertreten hat und vertritt als es der Nationalrat oder der Bundesrat tun. Das spricht für die Qualität dieses Landtages, um das klar und deutlich zu sagen. Es ist ebenso klar und deutlich, dass diese österreichische Lösung, die Sie angesprochen haben, dieses österreichische Gesetz in Wahrheit ein klassisches Politikversagen ist, weil man sich eben, so wie die Vorredner es betont haben, nicht dazu durchringen konnte, eine klare Regelung zu treffen. Und es ist halt leider Gottes scheinbar wirklich österreichisch, dass wir für manche Dinge länger brauchen. Das was wir jetzt haben, schafft Unzufriedene sozusagen in allen Richtungen und auf allen Seiten. Es gibt ja auch unter Ihren Kollegen und Kolleginnen viele, die unzufrieden sind mit dieser

Regelung. Das muss man schon hervorheben. Die Wirtschaftskammer, die Sparte Gastronomie ist ja nicht geschlossen in diesem Zusammenhang, sondern da gibt es ja viele, die sagen, das ist ein Schmarren, was wir jetzt haben. Weil jetzt haben wir die Unzufriedenheit der Gäste, selber können wir sozusagen nichts tun in diesem Zusammenhang und wir müssen ein kaputtes Gesetz vollziehen und unter Umständen dafür noch Strafe zahlen.

Und damit bin ich auch schon bei Ihnen, Herr Kollege Murgg. Das was wichtig ist in diesem Zusammenhang, weil Sie erwähnt haben, auf Magistrat und Bezirkshauptmannschaft Druck auszuüben. Ja, das ist leicht gesagt, weil die Wahrheit ist nämlich so, dass Magistrat und Bezirkshauptmannschaften ja keine Weisungen oder Anordnungen treffen können, sondern im Zusammenhang mit dem kaputten Gesetz darauf angewiesen sind, dass Ihnen Anzeigen erstattet werden und dann können sie tätig werden. Und das, was unter Anzeigeerstattung zu verstehen ist, das ist eine klassische Vernaderei, kann man unter Umständen auch sagen dazu. Und es ist nicht etwas, was eigentlich das Zusammenleben fördert in diesem Zusammenhang. Und das wälzt man eigentlich ab, weil die Politik sich gescheut hat, diese klare Regelung zu treffen.

Es ist auch unbestritten, das sagen auch alle europäischen Länder und das gebe ich auch zu. Natürlich hat eine strenge Vorgangsweise auch eine Änderung des Rauchverhaltens zu Folge. Das geben auch die Raucher zu. Wenn natürlich die Möglichkeiten eingeschränkt sind, dann raucht man auch weniger. Und das ist ja nicht zum Nachteil der Raucher und Raucherinnen, weil wenn man die letzten Aussagen der Ärztekammer hernimmt, dann haben wir in Österreich derzeit 2,3 Millionen Menschen, die rauchen. Aber davon sind rund 1,3 Millionen als unzufriedene Raucher einzustufen, weil sie natürlich wissen, dass es ein Suchtverhalten ist, aber so wie Du es, Hans Bacher, gesagt hast, dass es nicht leicht ist, mit dieser Sucht Schluss zu machen.

Und deshalb ist es mir abschließend auch wiederum ein Anliegen, Ihnen die Information zu geben, die Forderung, nämlich das absolute Rauchverbot, die kostet unter Anführungszeichen nichts, aber das, wofür wir in der Steiermark das Geld ausgeben, das sind für 2009 im Besonderen: Wir wollen die sozialen Kompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen stärken, die es ihnen gestatten, dann auf Tabakerzeugnisse zu verzichten. Wir wollen ein Umfeld schaffen, dass also Kinder und Jugendliche zum Nichtrauchen motiviert. Wir wollen die Zahl der Frauen verringern, die während der Schwangerschaft rauchen und wir geben das Geld aus für insgesamt 75 Gruppentwöhnungsangebote, 50 Einzelberatungen, 75 Gruppentwöhnungsangebote in Betrieben, 20 Takecontrol-weniger-Rauchen Kurse für Jugendliche, Internetbasierte Entwöhnangebote, einen vierteljährlichen Newsletter, Kooperationen mit SchulärztInnen, Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich Tabakprävention für AmtsärztInnen, KlinikärztInnen, GynäkologInnen, Hebammen, FamilienhelferInnen usw. Eine Kooperation mit der Ärztekammer, Implementierung von Inhalten der Tabakprävention in den Lehreinrichtungen, für Gesundheits- und Krankenpflege bei den Hebammen, in der

Ausbildung für FamilienhelferInnen usw., Durchführung von Elternabenden, Elterncafes und anderen Infoveranstaltungen für Eltern, Fortbildung für KindergartenpädagogInnen, Handlungsleitfaden für Tabakprävention für Schulen, Folgerhebungen in der Bevölkerung, unterstützende Maßnahmen bei den Krankenanstalten und dann noch die so genannte Nichtraucherchutzprämie. Das ist das, was wir als Bestandteil oder was die eigentliche Tabakstrategie ist. Das ist nicht nur die Forderung nach einem generellen Rauchverbot in der Gastronomie, sondern das sind vor allem die zusätzlichen Angebote, weil die Situation auch trotz allem bedauerlich ist, dass nämlich mehr als ein Drittel aller 15-jährigen mittlerweile als regelmäßige Raucher bezeichnet werden können und dass laut einer Untersuchung der WHO in Österreich Kinder bereits mit 12 Jahren zum ersten Mal zur Zigarette greifen. Also das sind besorgniserregende Momente, da müssen wir handeln. Da müssen wir alle Anstrengungen unternehmen und ich hoffe doch, dass wir vielleicht in kürzerer Zeit als Sie es angedeutet haben, auch zu einem vernünftigen Gesetz kommen, dass eindeutig den Schutz der Nichtraucher und Nichtraucherinnen und der Beschäftigten zum Inhalt hat. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 11.28 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die vielen Wortmeldungen zum ersten Tagesordnungspunkt. Es liegt nun keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2565/1, der Abgeordneten Ing. Josef Ober und Franz Majcen betreffend Ausbau LKH Feldbach.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gangl. Ich ersuche um den Bericht.

**LTAbg. Gangl (11.28 Uhr):**

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit mit der Einl.Zahl 2565/1, Ausbau LKH Feldbach.

Ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 2565/1, der Abgeordneten Ing. Ober und Majcen betreffend „Ausbau LKH Feldbach“ wird zur Kenntnis genommen.

---

Inhaltlich wird das in der Diskussion kommen, weil da pfeift es zuviel. (11.28 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und hoffe, dass die unangenehmen Geräusche irgendwie behoben werden. Zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich der Herr Abgeordnete Ober. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Ing. Ober** (11.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Abgeordneten, werte Zuhörer!

Ich werde auch zum Antrag, den Kollege Majcen und ich eingebracht haben, der auch im Unterausschuss jetzt behandelt wurde und deren Stellungnahme vorliegt, einige grundsätzliche Dinge sagen. Das Landeskrankenhaus Feldbach, das in den 80er Jahren neu geplant wurde und auch für die damaligen Verhältnisse sehr, sehr gut ausgebaut wurde, erfreut sich einer sehr, sehr guten medizinischen Betreuung, einer sehr guten auch pflegerischen Betreuung und auch vor allem einer sehr guten Verwaltung. Das Personal und der Ruf dieses Krankenhauses, was in einer kürzlichen Patientenbefragung bestätigt wurde, ist sehr, sehr gut und ich darf mich wirklich bei den Verantwortlichen vor Ort bedanken für diese gute Arbeit, die geleistet wurde. Der Antrag ist aus dem Grund gestellt worden, da ja allseits bekannt ist, dass in diesem Krankenhaus, in diesen über 20 Jahren sich natürlich im medizinischen Bereich, aber auch im Versorgungsgebiet Wesentliches verändert hat und immer wieder auch von Seiten der Krankenanstaltengesellschaft und von der Politik angekündigt wurde, dass man diesen Problemen, die es dort gibt, konkret an die Hand geht und auch Lösungen aufzeigt.

Vor kurzem ist ein besonderes Modul, das ist die Neurologie, vorgestellt worden, dass der Architektenwettbewerb abgeschlossen ist und jetzt auch bis nächstes Jahr im Oktober diese Neurologie gebaut wird, was sehr, sehr wichtig und gut ist, das Einzugsgebiet und auch die Fälle dringend das erfordern. Es ist aber so, dass mit diesem Antrag unsererseits nur einige Details bekanntgegeben worden sind und auf die drängenden Fragen unsererseits nur teilweise eingegangen wurde. Ich darf darauf verweisen, dass in dieser Stellungnahme drinnen steht, auf Grund des im Gesamthaus generell existierenden Flächendefizits im Bereich der Pflege und in den genannten Funktionsbereichen sowie auf Grund der Aufgabe, die konkreten Maßnahmen aus dem regionalen Strukturplan Gesundheit umzusetzen, wurde, abgeleitet aus den Erfordernissen, von der KAGes ein bauliches Entwicklungskonzept mit fünf Umsetzungsphasen erarbeitet.

Das ist sehr gut. Als erster Schritt der Umsetzung wird für die Errichtung einer Abteilung für Neurologie die Aufstockung des Südtraktes um ein Geschoß, OG 3, geplant. Dieser eine Umsetzungspunkt ist bekannt. Die weiteren vier Umsetzungsphasen sind uns leider nicht bekannt und aus dem Grund ist auch die Sorge berechtigt in der Region, dass dieses derzeit gute

---

Versorgungsniveau, das trotz des Platzmangels und auch der personellen Engpässe sozusagen, das Personal und die Anstaltsleitung noch gut über die Bühne bringt. Wenn es hier mehrere Jahre verzögert wird, der gute Ruf dieses Krankenhauses darunter leidet. Vor allem durch die Engpässe, die Mitarbeiter sozusagen und die Strapazen, die damit verbunden sind mit diesen räumlichen Engpässen, nicht mehr mitgetragen werden. Was wäre konkret jetzt in diesen vier Umsetzungsphasen, die uns in der zeitlichen Dimension leider nicht bekannt sind, zu tun. Es ist die Erweiterung der Intensivstation auf 14 Betten notwendig. Im Jahre 2008 war die Intensivstation mit 117 % über- ausgelastet, sozusagen und es ist so, dass im Vergleich zum steirischen Durchschnitt sozusagen, das nicht vertretbar ist, dass wir hier mit 8 Betten auskommen, sondern es müssten 14 Betten sein. Aber das ist allen Beteiligten auch bekannt. Dann die Erweiterung der Aufwachbetten. Es ist so, dass derzeit sozusagen für 5 OP-Tische nur 4 Aufwachbetten zur Verfügung stehen. Der Standard ist 1,5 bis 2 Aufwachbetten pro OP-Tisch. D.h., es braucht auch hier eine Erweiterung, in dem Fall auf 6 bis 8 Aufwachbetten, damit hier auch der Mindestbedarf abgedeckt werden kann. Ein zusätzlicher OP Saal wäre notwendig. Es gibt keine Kapazitätserweiterung nach der Implementierung der unfallchirurgischen Abteilung, Übernahme regionaler Versorgungsfunktion Bezirk Radkersburg und Fürstenfeld. Auch hier wäre ein weiterer Ausbau notwendig. Ich nehme an, dass in diesem Strategiepapier diese Punkte auch enthalten sind. Auch die Erweiterung des Ambulanzbereiches, man weiß, dass auf Grund der Gebietserweiterung und auf Grund der Aufgabenerweiterung in den letzten 20 Jahren, hier natürlich der Ambulanzbereich überquillt und durch die Inbetriebnahme der Unfallchirurgie im Jahr 2004, provisorisch, ohne räumliche Erweiterung, hier in Betrieb gegangen wurde und das Provisorium seit 2004 auch andauert. Zusätzlich fehlen und das ist eigentlich vor allem für das Personal und für die Führung dieses Spitals eine sehr große zusätzliche Belastung, es fehlen im Stationsbereich 1.400 m<sup>2</sup> zu einem gültigen Standard, es fehlen Arbeits- und Diktierzimmer für Ärzte, fehlende Patientenaufenthaltsräume, keine Räumlichkeiten für sterbende Patienten, fehlende Nebenräume für Ver- und Entsorgung. Ich möchte darauf hinweisen, dass trotz dieser Umstände im LKH Feldbach eine ausgezeichnete Leistung erbracht wird und meine Frage und Bitte, Herr Landesrat, wäre, nachdem uns diese weiteren vier Umsetzungsphasen nicht bekannt sind, uns die vielleicht auch zukommen zu lassen, damit wir uns ein Bild machen können, in welcher zeitlichen Dimension sich das abspielt. Eine weitere Frage wäre nur, wir haben im Land Steiermark im Budget 2009/2010 eine übermäßige Kraftanstrengung gemacht, um gerade in diesem Bereich investive Mittel in die KAGes einfließen zu lassen, warum die Dinge jetzt auch so lange dauern, bis die Umsetzung erfolgt und welche Maßnahmen für das LKH Feldbach, die ich hier jetzt als dringend vorgetragen habe, sich in diesem Finanzierungspaket im Jahre 2009/2010, 2011 und 2012 beinhaltet. Die Region ist in Sorge, wenn das auf die lange Bank geschoben wird, dass darunter die Qualität und vor allem auch der Ruf des Krankenhauses, der derzeit sehr gut ist, zu leiden beginnt, auf Grund dessen, dass mangels Räumlichkeiten, mangels der Beweglichkeit sozusagen, und

---

auch vor allem der Versorgung auf Grund der Gebietserweiterung Feldbach, Fürstenfeld und Radkersburg und auch das Südburgenland ist hier ein besonderes Einzugsgebiet, das nicht mehr wahrgenommen werden kann. Meine Bitte nochmals und die Forderung der Region, uns bekanntzugeben wie dieser Umsetzungsplan, diese fünf Phasen, wovon wir eine Phase kennen, aussieht, damit wir uns auch politisch ein Bild davon machen können, damit es hier auch passieren kann, damit hier nicht verunsichert wird. Uns ist nur ein Anliegen, dass in den nächsten Jahren für das LKH Feldbach, von Ihnen selbst festgestellt und von der KAGes festgeschriebenen Maßnahmen gesetzt werden, damit die Region eine gute ärztliche Versorgung für die Zukunft auch hat. Ich danke herzlichst und ich erwarte in den nächsten Wochen diese Umsetzungspläne, damit wir uns klubintern auch beraten können und ansonsten weitere Anträge stellen müssten, damit wir Klarheit bekommen, wie es um das LKH Feldbach in der Zukunft aussieht. Danke herzlichst. *(Beifall bei der ÖVP – 11.38 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner, dem Herrn Abgeordneten Schleich, das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Schleich (11.38 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrte Damen und Herren!

LKH Feldbach, ein Schwerpunktkrankenhaus, das immer mehr zum Schwerpunkt wird. Da kann ich sicher zustimmen und natürlich ein hervorragendes Krankenhaus, das auch einen positiven Ruf hat, wo motivierte Mitarbeiter arbeiten und in unserer Region, auch mit Radkersburg und Fürstenfeld und südliches Burgenland, ein enormes Einzugsgebiet hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren und liebe Kollegen, wir wissen schon, dass gerade die Gesundheit oft verwendet wird, um auch Verunsicherung zu machen und Politik zu machen. Aber, wenn ich mir die Zeitungsartikel anschau von der Pressekonferenz am 18. Dezember der Kleinen Zeitung und jetzt am Freitag, dem 17. April 2009, so hat sich inzwischen doch etwas verändert. Mit dem Antrag kam natürlich auch die schriftliche Stellungnahme, wie gerade der Kollege vorher es hier auch erwähnt hat und natürlich auch der Strukturplan, auch für jeden zugänglich. Vielleicht nicht genau mit jedem Datum wann was genau passiert, aber natürlich sieht man darin was passiert. Ich glaube, es kann nicht und da müsste mir normal ein jeder zustimmen, nicht von Vorteil sein, wenn man eine Verunsicherungstaktik mit einer weiteren Pressekonferenz macht und sich dann vor das Krankenhaus stellt und dort sagt, was alles nicht ist und was man alles fordert, wenn man schon weiß, wie der Antrag ausschaut und wie eigentlich auch der Strukturplan ausschaut. Dass gerade das LKH Feldbach für seine Anpassung der Betten in den Einrichtungen innere Medizin, Chirurgie, Unfallchirurgie und Gynäkologie, Geburtshilfe, die ja in Feldbach über die Grenzen hinaus bekannt ist, vorgesehen ist, sowie die

---

Neuerrichtung einer Abteilung der Neurologie, wo wir wissen, dass bereits im Herbst Baubeginn ist und 2010 dort die Fertigstellung sein wird. Das auch mit beinhaltet, meine sehr verehrten Damen und Herren, mit angeschlossener Strong Unit und Einheit für Akutnachbehandlung neurologischer Patienten. Also, man weiß, dass dieses Recht und diese Pflicht des Schwerpunktkrankenhauses natürlich weitergeht. Ich darf mich in dieser Hinsicht auch bei Dir, lieber Landesrat Helmut Hirt, auf das herzlichste bedanken, weil gerade Du warst ständig in Feldbach und hast versucht, dort auch mit der medizinischen Leitung und natürlich mit den Verantwortlichen des Krankenhauses das zu erörtern und auch dort darzubringen. Wenn man dann natürlich wieder sieht, dass mit Betriebsrat und Politik versucht wird, hier Unsicherheit zu schnüren, dann frage ich wirklich, dient das den Patienten? Nein! Der wird verunsichert sein. Dient das den Mitarbeitern? Nein! Die werden verunsichert sein.

Ich glaube, gerade das wollen wir nicht, denn es gab dort klare Aussagen vom Landesrat und klare Richtlinien, in welche Richtung das es geht und in welche Richtung der Zug fährt. Und dass trotzdem innerhalb von ein paar Monaten wieder die gleiche Sache noch einmal wiederholt wird, finde ich nicht richtig. Vielleicht hat auch dazu beigetragen die letzte Arbeiterkammerwahl, wo man das erste Mal weiß, dass sie vielleicht für Euch politisch nicht so gut ausgeschaut hat, weil sie über 50 % doch sozialdemokratisch war.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das soll aber nicht der Sinn sein. Das soll nicht der Sinn sein, dass man Politik in ein Krankenhaus bringt, das eigentlich das sensibelste Thema ist. Denn Gesundheit ist dann ganz, ganz wichtig in jeder Familie und für jeden persönlich, wenn man selbst Probleme hat oder krank ist oder in seinem Familienkreis. Deshalb auch mein Appell, dass man mit diesen Aktionen, diesen politischen Aktionen, die dort in Wirklichkeit ohne Grund geführt werden, man kann immer sagen, ich wünsche mir mehr, ich hätte es gern schneller, ich hätte es schon gern morgen, wer weiß ob das stimmt, was hier gesagt wird und wenn man dann auch damit spielt, mit den 1,2 Milliarden im Budget. Ihr wisst ganz genau, wie viel davon verwendet wird für den Abgang und wie viel dafür verwendet wird für den Spitalbau. Und ihr wisst, dass man auch bei einem Haus, bevor man es baut, planen muss, dass man organisieren muss und dass der erste Schritt der erste Schritt ist und die nächsten Schritte natürlich gefordert sind, aber auch hier der Landtag wird gefordert sein, denn alles wird in diesem Budget nicht drinnen sein, sondern das werden die nächsten Budgets sein. Ich glaube, wir alle und gemeinsam sollten wir auch für unsere Region für dieses Schwerpunktkrankenhaus kämpfen. Auf der anderen Seite habe ich wirklich fast das Gefühl, es ist nur ein politisches Ziel und das politische Ziel ist vielleicht, die nicht zufriedenen Wählerinnen und Wähler in unserem Bezirk ein bisschen abzulenken, denn ich habe noch immer – ich habe es ja nur aus der Zeitung gelesen, die Ihr selbst vorgestellt habt, diese Umfrage der ÖVP, steiermarkweit gibt es unzufriedene Bürger von 50 % und der Bezirk Feldbach hat 75 %. Ich glaube, damit kann man das auch nicht ausbessern, lieber Kollege, sondern das heißt, wir werden versuchen, mit unserem

---

Landesrat, mit den Verantwortlichen der Landesregierung hier positive Politik zu machen. Die würde uns gemeinsam gut tun und die Leute nicht zu verunsichern und den richtigen Weg gemeinsam zu gehen, dafür zu sorgen, dass für das Zukunftsprojekt, für das es jetzt nicht einmal noch Pläne gibt in dieser fünf Stufen-Phase, dass für das Zukunftsprojekt, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch für die Zukunft das Geld zur Verfügung steht und dann werden wir auch einen sicheren Weg in die Gesundheit gehen und auch in unsere Regionen in unserem Bezirk Feldbach. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 11.45 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Majcen das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Majcen (11.45 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich meldet mich deswegen zu Wort, weil der Kollege Schleich in seiner vorhergegangenen Wortmeldung so oft die Worte „Verunsicherung“, „Unsicherheit“ verwendet hat und „politische Ziele“ – er hat wohl gemeint „parteipolitische Ziele“ – angesprochen hat. Ich melde mich deswegen zu Wort, weil ich auf der einen Seite mit vollem Herzen die Entwicklung des Landeskrankenhauses Feldbach unterstütze und alle diese Bemühungen unterstütze, obwohl ich gleichzeitig der Vertreter eines Bezirkes bin, der mehr oder weniger in diesem Zusammenhang bis zu einem gewissen Grad unter die Räder gekommen ist, denn wir waren die Ersten, bei denen die Chirurgiereform angewendet wurde mit der klaren Aussage, die Chirurgiereform wird in der ganzen Steiermark durchgesetzt. Die Chirurgie ist bei uns abgezogen worden, sie ist nach Feldbach, es gibt also in Feldbach die Chirurgie, die Unfallchirurgie, die interne Abteilung, die Geburtshilfe, die auch aus Fürstenfeld vor zehn Jahren abgezogen wurde und wir haben diese Maßnahmen alle mitgetragen, weil wir sie eingesehen haben, dass nicht überall Vollausstattung da sein kann, weil wir uns das nicht leisten können und weil wir ein kleiner Bezirk sind. Natürlich könnte man, wenn man das wollte, auch anders umschichten. Aber ich lasse das dahingestellt, die Entscheidung ist so gefallen.

Aber um noch einmal zu dem Wort „Unsicherheit“ zurückzukommen. Seit 1991, das sind bald 20 Jahre, wird dem Landeskrankenhaus Fürstenfeld zugesagt, dass es saniert wird. Es ist übrigens im Jahr 2010 100 Jahre alt und war seinerzeit ein Versuchsbau, unter Anführungszeichen, architektonisch gemeint für die Pavillon-Bauweise des LKH Graz. Das LKH Graz ist dann in diesen Bausteinen, wie dort dieses Krankenhaus gebaut wurde, errichtet worden. Es ist inzwischen ein paar Mal ein bisschen saniert worden. Wir sind inzwischen auch weitergekommen, aber um noch einmal das Wort „Unsicherheit“ und „Verunsicherung“ zu verwenden, es hat uns sowohl Landesrat Dörflinger in Aussicht gestellt, so wird es sein, da werden wir ungefähr 1997/98 fertig sein. Dann ist ein neuer

---

Strukturplan gekommen, dann ist ein neuer anderer Plan gekommen, dann hat uns der Landesrat Erlitz gesagt, wir werden das machen. Bis 1998 ist alles fertig, da könnt ihr Euch darauf verlassen. Dann ist wieder eine Reform gekommen und eine andere Reform gekommen. Dann ist der Herr Landesrat Hirt gekommen und hat uns vor einiger Zeit gesagt, wir werden das Ziel 2010 nicht halten können, weil da müssen wir die Zahlen usw. und jetzt werden wir dann in weiterer Folge anpeilen 2011 oder 2012, um das abzuschließen.

Ich vertraue dem Herrn Landesrat. Aber bitte, das Wort von der Sicherheit und von der Verunsicherung in diesem Zusammenhang muss man wohl da oder dort hinterfragen, weil sicher ist gar nichts, wie man feststellt und daher ist jede Anfrage und jeder Antrag, der Sicherheit und Klarheit und klare Aussagen schafft, hier im Landtag zu begrüßen. Ich habe dem Landesrat Hirt gesagt, wir haben unter Schmerzen die Chirugiereform mitgetragen, obwohl sie uns von der Bevölkerung aus verschiedensten Gründen sehr, sehr zum Vorwurf gemacht wurde, insbesondere, dass wir die Maßnahmen mitgetragen haben. Wir haben das im Vertrauen darauf gemacht, dass dem die anderen Zusagen folgen. Sie sind teilweise erfolgt, dafür habe ich mich schon bedankt und ich bedanke mich noch einmal, aber manchmal habe ich schon den Eindruck, Sicherheit ist nicht gegeben. Sie ist nämlich heute gegeben, morgen kommt wieder ein anderer Plan und dann kommt wieder das und dann müssen wir das und dann müssen wir da und so weiter. Daher bitte, das Wort der Verunsicherung auch im Zusammenhang mit der Diskussion um das Landeskrankenhaus Feldbach nicht so sehr in den Mund zu nehmen, weil Verunsicherung entsteht durch Aussagen, die dann nicht eingehalten werden. Und da darf man sich nicht beklagen darüber, dass dann, wie gesagt, jemand versucht, auch das, was andere tun, in anderen Bereichen als Verunsicherung der Patienten oder die Öffentlichkeit herzustellen. Wir sind für eine gut geregelte Gesundheitsversorgung in der Oststeiermark. Wir gehören in diesem Sinne zusammen. Hartberg, Fürstenfeld, Feldbach ist die medizinische Versorgung der Oststeiermark und auf die legen wir Wert und wir vertrauen auf die Zusage der für diesen Bereich Zuständigen, sowohl in der KAGes als auch im Land, insbesondere auf Seiten des zuständigen Landesrates Helmut Hirt, der vor einem Jahr bei uns extra angereist und er kommt ja diese Woche wieder nach Fürstenfeld, und gesagt hat, also passt auf, so machen wir es. Dann ist es wieder nicht so gemacht worden. Dann hat es geheißen, ja dann müssen wir die Zahlen evaluieren. Die sind jetzt evaluiert. Die müssen aber zum Rechnungshof gehen, ob sie richtig sind, also die kommen jetzt zum Rechnungshof. Die kommen nachher noch einmal zum Rechnungshof, aber wie gesagt, wenn man will, dass was nicht so geht wie es ist, dann nutzt man halt jede Möglichkeit. Ich vertraue darauf, dass im Jahr 2012 diese Phase abgeschlossen ist wie ausgemacht. Jetzt wird ja noch intern herumgeschaut, ob man dort zwei Betten weniger und da und hin und her, die können das alle. Aber insgesamt täte ich noch einmal sehr bitten, denjenigen Antragstellern, die Sicherheit haben wollen, nicht Verunsicherung vorzuwerfen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 11.51 Uhr)*

---

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Markt Hartmannsdorf unter der Leitung von Herrn Hauptschullehrer Rupert Pendl herzlich hier im Hause begrüßen. Wir freuen uns über das Interesse der Jugend an unserer Arbeit und heißen Sie herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*  
Und nun darf ich dem Herrn Abgeordneten Konrad das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Konrad (11.52 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Das Spital oder die Spitäler generell, die bewegen uns da herinnen sehr oft und oft sehr emotionsgeladen. Aber nicht nur in diesen Räumlichkeiten, sondern auch draußen vor Ort. Letztes Beispiel Bad Aussee. Eigentlich ist das, wenn man das heute betrachtet, nicht das letzte sondern das vorletzte Beispiel, aber Bad Aussee ist ja noch im Laufen. Ich mag ein bisschen in die Vergangenheit blicken, weil der Kollege Majcen hat das mit dem Verunsichern angesprochen. Es gibt immer verschiedene Arten und Weisen, wie man Menschen verunsichern kann. Antrag stellen oder Fragen zu stellen ist ja eine einfache Sache. Unser Landesrat Helmut Hirt ist ja ein sehr gemütlicher Mensch. Also, wenn man mit ihm redet, wenn man ihn anruft glaube ich, kriegt man privat einen Termin, also den Antrag hättet Ihr gar nicht unbedingt stellen brauchen. Hättet Ihr ihn einfach angerufen, einen Termin ausgemacht, er hätte es Euch auch gesagt. Aber, kommen wir zur Verunsicherungsproblematik, die da eigentlich gerade auf dem Sektor von der ÖVP gerne gespielt wird. Ein Bericht vom Freitag, 10. September 2004: „Von der Schließung der Chirurgie am LKH Fürstenfeld und nur noch von einer Tageschirurgie war zunächst die Rede. In den letzten Monaten beherrschte diese Debatte um das LKH Fürstenfeld die Tagespolitik und dauerte bis tief in den Sommer hinein. Entsprechend schlecht war die Stimmung, nicht nur bei den Betroffenen, sondern auch in der gesamten Region. In einer beispielhaften Aktion gelang es der vom LTAbg. Franz Majcen“ – mein Vorredner – „gegründeten Aktionsgemeinschaft im Verhandlungswege die Entscheidung zu verhindern und zum Positiven zu wenden. Das Ergebnis, es bleibt vorerst alles wie bisher.“ Aha, das war Freitag, 10. September, dann ist eine Zeit vergangen und die Landesregierung macht das was sie immer macht, sie arbeitet. Unser Landesrat hat auch gearbeitet. Das war allerdings sein Vorgänger, aber es ist ja im Grunde genommen auch weiterhin so, dass gut gearbeitet wird im Gesundheitsressort. Jetzt am 12.12.2007 hat sich das dann so angehört: „Umstrukturierung brachte volle Auslastung im LKH Fürstenfeld.“ – Auch vom Kollegen Majcen – „Im Laufe der Umstrukturierung des LKH Fürstenfeld wurde die Bevölkerung durch einige Falschmeldungen verunsichert.“ – Na, von wem? „Man hörte sogar mancherorts von einer möglichen Schließung des Krankenhauses. Allerdings, das Gegenteil ist der Fall, wie der Sprecher des Komitees, unser Spitallandtagsabgeordneter Franz Majcen kürzlich mitteilte und das LKH Fürstenfeld in seiner neuen

Form der Öffentlichkeit und der Presse präsentierte.“ Ich finde es ja auch schön, wenn ein Abgeordneter das LKH Fürstenfeld präsentiert. Gut, ist halt so. „So hat sich die seit einem Jahr bestehende Tagesklinik“ – aha, die man vorher erfolgreich verhindert hat – „hervorragend entwickelt und wurde sehr gut angenommen. Das beweisen auch die Zahlen der Auslastung die von 90 bis 126 % reichen. Neben geplanten Operationen mit kurzer Verweildauer, bietet das LKH Fürstenfeld rund um die Aufnahme und Erstversorgung an und deckt sämtliche medizinische Grundlagen ab.“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin ja selbst ein Fürstenfelder und wenn man die Wege betrachtet, die wir zu gehen oder zu fahren haben, auch in der Gesundheitsvorsorge, dann muss uns schon einmal klar sein, dass die Gesundheit und auch die Spitäler leistbar sind. Und gerade seitens der ÖVP wird ja immer gerade unser Landesrat geknechtet, weil es heißt, was das Kosten sind und wir müssen bei den Spitälern sparen und auf der anderen Seite stellt iIhr euch dann immer her und wenn man eh gute Sachen macht, wenn man eh gute Strukturreformen macht, die von der Bevölkerung – ich muss sagen, es waren Komplikationen und nicht alles ist glatt gelaufen, das muss man auch sagen und oft ist auch menschliches Leid damit verbunden, aber das passiert überall. Überall passieren Fehler und gerade am medizinischen Sektor leider auch, aber gerade in Fürstenfeld haben wir das gut übergebogen. Und dass Ihr Euch jetzt wieder herstellt und so tut als ob nichts passiert quasi und die Strukturreform als generelle, ob das in Aussee ist oder in Mürzzuschlag ist oder ob es in Feldbach ist, dauernd in Frage stellt und so tut, als ob die beim Landesrat im Büro nicht wüssten von was sie reden, also das finde ich wirklich etwas weit hergeholt. Eben, zuerst war es die Verunsicherungsproblematik in Fürstenfeld, ob es in Mürzzuschlag ist, ob es Bad Aussee ist und jetzt, jetzt sind wir in Feldbach angekommen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, gute Arbeit wird gemacht und ich finde das schön, wenn sich ÖVP-Abgeordnete auf den fahrenden Zug rauf hauen. Für mich ist es ja im Grunde genommen (*LTA*bg. *Majcen*: „Der Zug ist ja noch gar nicht abgefahren!“)

Der Zug, der fährt schon lange in Richtung Reform und guter Arbeit im Spitalsbereich. Vielleicht, ich weiß ja nicht, vielleicht arbeitet Ihr schon auf eine Schaffnerkarriere hin, weil Ihr dauernd auf fahrende Züge aufspringen müsst, aber ich würde bitten, dass man doch die Kirche im Dorf lässt und dass man versucht, das Thema wirklich aus der Tagespolitik wirklich ein bisschen rauszunehmen, die Menschen nicht unnötig verunsichert. Ich möchte da meinen Kollegen Majcen als Vorredner wieder zitieren, der da geschrieben hat oder schreiben hat lassen – wie man das dann nimmt: „Nichts ist schädlicher und für die Mitarbeiter demotivierender, als die immer wiederkehrende Infragestellung des LKH-Standortes, moniert Majcen.“ Ich möchte mich dem vollinhaltlich anschließen und bitte dementsprechend auch zu handeln. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 11.58 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Nun darf ich dem Herrn Abgeordneten Ober noch einmal das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

---

**LTAbg. Ing. Ober** (11.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Damen und Herren, liebe Jugend!

Wir sollten glaube ich, meines Erachtens, lieber Kollege Konrad, nicht so viel von der Vergangenheit reden und uns gegenseitig etwas vorwerfen. (LTAbg. Bachmaier-Geltewa: „Ihr schon!“ – LTAbg. Konrad: „Eigentlich schon!“ – LTAbg. Schleich: „Das passt wirklich zu Dir!“) Nein, es ist so, ich würde, Herr Landesrat, ich glaube schon, dass wir uns da verstehen, ich finde es ein bisschen schäbig, uns da etwas Populismus vorzuwerfen. Wir haben eine Anfrage an Sie getätigt, auf ganz konkrete Punkte und wir haben in dieser Anfrage und wir sind nicht vorher in die Medien gegangen, und haben auf all diese Punkte von Ihnen keine Antwort bekommen außer, dass Sie schreiben, dass die KAGes ein bauliches Entwicklungskonzept mit fünf Umsetzungsphasen erarbeitet hat und die erste Phase ist die Neurologie. Nachdem der Herr Konrad so großspurig gemeint hat, man kriegt auch bei Ihnen privat einen Termin (Landesrat Mag. Hirt: „Das ist meine Entscheidung!“) und Sie sagen es uns bei Ihnen zuhause wie es da weitergeht, wäre es ja ein Leichtes gewesen ... (LTAbg. Konrad: „Daheim habe ich nicht gesagt!“) In Hartberg, wir verstehen uns ja, es wäre ein Leichtes gewesen, dass Sie auf Grund unserer Anfrage uns schriftlich mitgeteilt hätten, wie diese weiteren vier Phasen aussehen. Dann wären wir vielleicht informiert gewesen und zufrieden gewesen und hätten auch nichts tun müssen. Aber eines müssen Sie uns schon zugestehen, eine schriftliche Anfrage sozusagen ist legitim. Eine Antwort wäre korrekt, eine richtige Antwort und wenn das nicht kommt und die Bürger und die Bediensteten natürlich verunsichert sind, wie es da weitergehen wird, dann hat man auch das Instrument sozusagen, dass man auch medial etwas tut. Ich glaube, die SPÖ kann das auch relativ gut. Aber Sie haben ja die Chance jetzt danach, also ich kann heute dem nicht zustimmen, uns diese weiteren vier Umsetzungspunkte in zeitlicher und baulicher und finanzieller Dimension zu übermitteln, damit wir sozusagen uns danach orientieren können, ob jetzt die regionalen Interessen und die Interessen des Standortes auch voll inhaltlich übernommen worden sind. Mir ist schon bewusst, dass es eine Zeit braucht, aber wenn wir weder eine zeitliche Dimension noch eine finanzielle Dimension kennen, nehmen wir an, dass das nicht geklärt ist und was nicht geklärt ist, kann in Zukunft auch nicht umgesetzt werden. Und ich würde einmal sagen, keine Nervosität. Schicken Sie uns das, wir schauen uns das an und ich glaube, dass man einfach, Frau Kollegin Beutl und ich, im Interesse der Region gehandelt haben, dass dieser Prozess sozusagen an Geschwindigkeit gewinnt und für die Region noch rechtzeitig in den nächsten Jahren auch diese wichtigen Dinge umgesetzt werden können. Kollege Maicen hat ja ausgeführt, dass ja in anderen Bereichen sozusagen abgezogen wurde und in Feldbach hinzugekommen ist und Sie wissen auch, alle diese Punkte, die notwendig sind in Feldbach und wir setzen uns frühzeitig ein, damit nicht Defizite entstehen, die die Region belasten. Also, keine Aufregung. Lässt sich ganz einfach klären. Sie übermitteln uns diese vier Umsetzungsphasen, wir schauen uns das an. Sollte das passen, ist das in Ordnung, wenn nicht

sozusagen, müssen wir weitere Schritte unternehmen. Alles Gute. Ich glaube, wir verstehen uns da ganz richtig. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 12.02 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Es gibt keine weitere Wortmeldung und daher darf ich dem Herrn Landesrat Hirt abschließend das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Hirt** *(12.02 Uhr):* Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete!

Ich kann es sehr kurz machen. Erster Satz, das ist mir schon wichtig, Herr Kollege Ober. Die 1,2 Milliarden, das war mein Vorschlag, *(LTAvg. Ing. Ober: „Ich habe keine Summen genannt!“)* dass diese 1,2 Milliarden ausschließlich für Investitionen verwendet werden und dass wir den Betriebsabgang der Spitäler anders decken. Es war dann der Vorschlag Ihres Finanzlandesrates und so ist das Budget auch beschlossen worden, dass die 1,2 Milliarden in den nächsten beiden Jahren auch für den Betriebsabgang verwendet werden. Dieser Betriebsabgang macht in den nächsten zwei Jahren, das wissen Sie alle, mehr als 800 Millionen aus, das ist Betriebsabgang. Das ist daher nicht Geld für Investitionen. Die verbleibenden Mittel werden selbstverständlich für Investitionen verwendet. Das sind im heurigen Jahr 117 Millionen Euro und im nächsten Jahr wird es ein annähernd gleicher Betrag sein.

Es stehen alle Konzepte, es stehen alle Pläne, es sind im Haus Feldbach auch sämtliche Ausbauschritte bekannt, auch die zeitliche Abfolge der Ausbauschritte. Das ist nicht das Problem, um das klar zu sagen, Herr Abgeordneter Ober. Aber ich wünsche Ihnen, mir und uns alles Gute, wenn wir heute schon wissen, wie unsere Budgets ab 2011 und in den Folgejahren ausschauen werden. Das ist nämlich das eigentliche Problem. Und wenn Sie mir das heute schon sagen können, dann wäre ich Ihnen sehr dankbar dafür, weil dann brauchen wir überhaupt nicht mehr nachdenken, dann brauchen wir nicht mehr verunsichern, dann sind wir alle in Sicherheit. Aber ich glaube, eines ist wohl klar. Wenn weltweit im Moment niemand weiß, wie es weitergeht, dann wäre es – finde ich – vermessen, hier zu sagen, es ist alles paletti. Die Pläne und die Konzepte stehen. Und wir sind das Bundesland, das – glaube ich – bis ins Detail, bis auf die Frage Aussee und Mürzzuschlag ziemlich alles geregelt hat.

Aber es wird unsere gemeinsame Sorge sein, wie die Landesbudgets nach 2010 ausschauen werden. Davon wird vieles abhängen, aber nicht nur im Gesundheitsbereich, sondern im Prinzip in allen Bereichen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ – 12.04 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren, nunmehr liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind somit beim Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2766/1, betreffend Überprüfung der Bestellung der Geschäftsführer KAGes.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Bitte um Ihren Bericht.

**LTabg. Dr. Murgg** (12.05 Uhr): Danke!

Ich darf berichten:

Überprüfung der Bestellung der Geschäftsführer KAGes.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 20.03.2009 und 21.03.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Überprüfung der Bestellung der Geschäftsführer KAGes wird zur Kenntnis genommen. (12.05 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Schönleitner** (12.06 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Landesrechnungshofes über die Bestellung der Vorstände/der Geschäftsführung in der KAGes. Ich glaube doch, dass das ein wichtiger Punkt ist, den wir hier herinnen in diesem Haus auch Aufmerksamkeit schenken sollten, weil die Bestellung der Geschäftsführung bzw. der Vorstände der KAGes doch eine etwas schwere Geburt war und in der Vergangenheit doch einigen Staub aufgewirbelt hat, was den Rückzug eines bereits fix gewesenen Vorstandes auch anlangt. Der Rechnungshof hat den Bestellvorgang der Geschäftsführung der KAGes überprüft und neben einzelnen nicht so gewichtigen Feststellungen oder auch positiven, das in diesem Rechnungshofbericht erwähnt ist, sind doch auch Punkte drinnen, die man, glaube ich, nicht übersehen sollte.

Der Rechnungshof hat festgehalten in seinem Bericht, dass das Bundesstellenbesetzungsgesetz in zwei

Punkten nicht eingehalten wurde. Das eine war die Frist für Bewerbungen, die zu kurz war. Hier wurde die vorgegebene Frist nicht eingehalten. Auch wird im Landesrechnungshofbericht festgehalten, dass die Bewerbungen eigentlich an das direkte Organ, das die Bestellungen durchführt, gehen hätten sollen und nicht an das zuständige Personalberatungsbüro. Das ist eine kleinere Thematik, die der Landesrechnungshof in seinem Bericht eingangs festhält. Positiv, das soll man auch erwähnen, wurde festgehalten in diesem Bericht, dass die Beziehung von Beobachtern zu einer erhöhten Transparenz geführt hat. Das ist auch wichtig, dass eigentlich hier doch mehr Durchsichtigkeit und Transparenz im Bestellvorgang geherrscht hat.

Ich komme aber nun zum wichtigsten Punkt in diesem Rechnungshofbericht, der, glaube ich, doch auch diskutiert werden sollte und es vielleicht doch auch noch Antworten seitens des zuständigen Landesrates geben sollte. Das ist die Ausweitung, die Erhöhung von zwei Vorständen auf drei Vorstände in der KAGes. Der Rechnungshof hält dazu im Bericht unmissverständlich fest, Herr Landesrat Hirt, dass in diesem Fall keine Ziel- und Nutzenanalyse durchgeführt wurde. Das steht so im Bericht drinnen. Es ist schwerwiegend, dass auch keine Wirtschaftlichkeitsrechnung, keine konkrete, angestellt wurde laut Rechnungshofbericht und dass damit – und ich glaube, das ist wesentlich und hier würde ich mir von Ihnen schon als zuständiger Gesundheitslandesrat Antworten erwarten – dass es deswegen eigentlich keine Grundlage für den entsprechenden Regierungssitzungsbeschluss gegeben hat zur Bestellung, zu dieser Ausweitung von zwei auf drei Geschäftsführern bzw. auch keine Grundlage für den Aufsichtsrat gegeben hat, um entscheiden zu können. Und dann kommt der Landesrechnungshof auf Grund dieser Ausführungen zum Schluss, dass eigentlich, was die Sparsamkeit betrifft, was die Zweckmäßigkeit und die Wirtschaftlichkeit betrifft, nicht nachvollzogen werden kann, warum man von zwei auf drei Vorstände in der KAGes geht. Das ist wichtig. Es ist nämlich zuwenig, und ich habe ja im Kontrollausschuss diese Frage auch an den Rechnungshof gerichtet, hier rein die Gehaltsausgaben zu vergleichen, was die Vorstände anlangt und die Einsparungen auf der Direktorensseite, die Sie ja immer wieder ansprechen, die auch Einsparungen bringen würden, sondern letztendlich geht es darum, dass der Rechnungshof sagt, die Grundlage für eine tatsächliche Gegenüberstellung für eine Wirtschaftlichkeitsrechnung ist eben nicht gegeben, da ja auch Folgekosten entstehen, die durch diese Ausweitung der Vorstände von zwei auf drei Personen erfolgt ist.

Der Rechnungshof hält dann auch noch fest, das ist ja so gewesen, dass eine Möglichkeit bestanden hätte grundsätzlich rechtlich, dass die Steiermark für eine ganz klare Regelung, für eine Schablonenverordnung, hier sorgt. Das war nicht der Fall zum Zeitpunkt der Bestellung, was, glaube ich, auch sehr, sehr kritisch zu sehen ist, nämlich wenn man den Rechnungshofbericht dann weiter liest.

Es heißt nämlich dann im Rechnungshofbericht, wenn man jetzt diese Dienstverträge überprüft in

---

Bezug auf die später erst in Kraft getretene Vertragsschablonenverordnung, so sind hier doch ganz, ganz starke Differenzen auszumachen, die der Rechnungshof sehr, sehr kritisch anmerkt.

Es ist einmal drinnen, dass eigentlich ein Urlaubsanspruch, der über die 36 Werktage hinausgeht für Sonderurlaube, für Bildungszwecke laut der Vertragsschablonenverordnung, die das Land Steiermark dann ja umgesetzt hat in späterer Folge, eigentlich nicht gegeben ist. Und dennoch sind die Dienstverträge so ausgestaltet, dass es hier zu einem erhöhten Urlaubskonsum für Fortbildungszwecke kommen kann.

Auch wird festgehalten, dass die Zurverfügungstellung von Dienstautos nur nach Bedarf erfolgen darf und keinesfalls für private Zwecke entsprechend den Vorgaben der Vertragsschablonenverordnung. Auch das wurde bei den Dienstverträgen bei der Bestellung der Geschäftsführung der KAGes nicht eingehalten. Und ich glaube, ein sehr gravierender Punkt ist es, es heißt dann, auch im Rechnungshofbericht wird Bezug genommen, was die Schadloshaltung der Geschäftsführer im Hinblick auf Verwaltungsstrafen im Zusammenhang mit der Verletzung arbeitsrechtlicher Regelungen in den Dienstverträgen, dass hier das Land die Geschäftsführer schadlos halten kann. Auch diesen Spielraum gibt die Vertragsschablonenverordnung des Landes nicht her.

Ich glaube, im Großen und Ganzen sind das schon Punkte, wo es noch Antworten braucht ihrerseits, wie es zu dieser Bestellung der Geschäftsführung gekommen ist. Vielleicht können Sie auch noch einmal argumentieren, wie denn nun die Ausweitung von zwei Vorständen auf drei Vorstände aus Ihrer Sicht zu rechtfertigen ist. Mich würde interessieren, das ist der wichtigste Punkt, wann es denn zu einer Evaluierung kommt, wie viel denn nun tatsächlich durch diese Strukturveränderung im Bereich der KAGes eingespart wird oder auch nicht eingespart wird, was ja nach wie vor offen ist, wie der Rechnungshof eigentlich ganz klar festhält. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass im Bericht der steirischen Gesundheitsversorgung derartige Rechnungshofberichte sehr, sehr ernst genommen werden. Das ist eine grundlegende Veränderung und die Bestellung der Geschäftsführung der KAGes war eine sehr, sehr holprige Herr Landesrat. Und auch dieser Rechnungshofbericht, der diesem Haus heute vorliegt, zeigt wieder, dass es in einzelnen Punkten Privilegien gibt, die es eigentlich nicht mehr geben sollte. Ich glaube, es wäre auch anlässlich der Krise höchst an der Zeit, derartige lukrative Möglichkeiten für Vorstände in landeseigenen Bereichen eigentlich in Zukunft nicht mehr zu haben.

Ein Punkt noch vielleicht am Schluss, der nicht unbedingt mit der KAGes-Geschäftsführungsbestellung zu tun hat. Mich würde auch interessieren, Herr Landesrat, weil es auch den Gesundheitsbereich betrifft, wann nun endlich die Schlussrechnung in Bezug auf das LKH Schladming vorliegt. Wir warten auf diese Schlussrechnung im Kontrollausschuss. Ich glaube, auch hier ist ein Punkt in der steirischen Gesundheitspolitik offen, der letztendlich einer abschließenden Prüfung zugeführt werden muss. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und ÖVP – 12.13 Uhr)*

---

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

**LTabg. Dr. Murgg (12.13 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz kurz zur Bestellung der KAGes Geschäftsführer. Vieles hat ja mein Vorredner schon vorweg genommen. Es ist richtig, dass die Schablonenverordnung, die sich das Land selbst erst vor kurzem auferlegt hat, teilweise nicht eingehalten wurde. Eines muss man vielleicht bei den Kritikpunkten des Landesrechnungshofes sagen. Sie haben es ja in dem Kontrollausschuss ohnehin ja angemerkt, Herr Landesrat. Diese Bestellung ist natürlich teilweise in einem rechtsfreien Raum passiert, also, wo wir noch nicht eine klare Regelung gehabt haben die wir dann mit der Schablonenverordnung uns selbst auferlegt haben. Aber trotzdem ist diese Schablonenverordnung teilweise in manchen Punkte, ich will das jetzt nicht wiederholen, nicht eingehalten worden und es ist eigentlich nicht richtig schlüssig argumentiert worden, warum eben von zwei auf drei Vorstände hier nämlich aufgestockt wurde. Aber das ist jetzt nicht das Thema meiner eigentlichen Ausführung. Ich möchte doch auf die Schablonenverordnung an sich ein bisschen eingehen. Wir haben ja hier eine längere Debatte im Landtag geführt. Einerseits um die Bezüge von Vorständen landesnaher Gesellschaften zu begrenzen und andererseits um hier auch einen gewissen Rahmen zu geben. Also, was derartige Vorstände an „Privilegien“ haben dürfen und was nicht. Und da ist ein Landesgesetzblatt daraus hervorgegangen, also, dass wir eben so eine Schablonenverordnung uns auferlegen können. Das ist hier einstimmig beschlossen worden. Und dann hat auf Grund dieses Landesgesetzblattes die Landesregierung kurze Zeit später, diese Vertragsschablonenverordnung erlassen. Ich nehme an, einstimmig in der Landesregierung. Und da stehen schon einige Dinge drinnen, wo ich sagen muss, das ist eigentlich eine Verhöhnung jedes normal sterblichen Steuerzahlers und jeder normal sterblichen Steuerzahlerin oder eines gewöhnlichen ASVG-Pensionisten oder eine ASVG-Pensionistin. Ich will da nur ein paar Punkte herausgreifen, beispielsweise bei den Nebenbeschäftigungen. Da wird immer gesagt, ja die Vorstände, das ist ein derartig verantwortungsvoller Beruf und ein Fulltimejob und das muss man eben mit diesen und jenen Millionen abgelten. Also ich verstehe das nicht, wenn das wirklich so verantwortungsvoll ist und wenn das eine derartige Zeit in Anspruch nimmt, warum man dann überhaupt noch diesen Vorständen Nebenbeschäftigungen zubilligen kann. Also ich denke mir, ein KAGes-Vorstand beispielsweise, das wird ja für andere Vorstände genauso gelten, ist oder sollte mit seiner Vorstandstätigkeit bei der KAGes ausgelastet sein. Ich weiß nicht, warum es hier noch die Möglichkeit gibt, Nebenbeschäftigungen einzuräumen. Oder mit dem Urlaub, fünf Wochen Urlaub hat ein normal sterblicher Tätiger. Sechs Wochen, wenn er schon ein sehr langes Berufsleben hinter sich hat. Hier wird also sieben Wochen und ein Tag eingeräumt. Menschen, also die Millionen Gehälter haben. Dass man dann zusätzlich denen jetzt noch, wie es der Herr Kollege Schönleitner gesagt hat,

---

eine Woche Bildungsurlaub eingeräumt hat, das ist sozusagen der Tropfen, der das Fass tatsächlich zum Überlaufen gebracht hat. Aber in der Schablonenverordnung selbst verstehe ich nicht und ich würde Ihnen wirklich empfehlen, sehr geehrte Damen und Herren von der Sozialdemokratie und von der österreichischen Volkspartei, gehen Sie einmal ein bisschen in Ihre Bezirksleitungen hinaus und sprechen Sie mit Ihrer Basis und fragen Sie einmal, was Ihre Mitgliedschaft davon hält, dass man Millionen Euro verdienenden Spitzenmanagern noch eine Woche und einen Tag Urlaub mehr gewährt, als der normal sterbliche Österreicher und die normal sterbliche Österreicherin hat. Ich darf noch auf einen letzten Punkt zu sprechen kommen und das sage ich gerade auch angesichts der heute vom Finanzminister Pröll abgehaltenen Budgetrede. Ich bin mir sicher, da wird es, also wenn man jetzt auf die ASVG Pensionisten dann zu sprechen kommt, wenn die nächste sogenannten, eine wirkliche wird es ja vermutlich wieder nicht sein, Pensionserhöhung zur Sprache steht, wird es dann sehr traurig ausschauen für viele PensionistInnen oder für die meisten Pensionistinnen und Pensionisten. Und diese Vertragsschablonenverordnung sagt ja, die freiwillige Pensionsvorsorge der Manager und dem Fall der KAGes-Manager, weil von denen sprechen wir heute ja, ist vom Land noch mit zwar maximal, aber immerhin 10 % des Jahresbruttogehaltes zu dotieren. Also, ich finde das unverschämte Privilegien und mir ist unerklärlich, also wie die Sozialdemokratie und die österreichische Volkspartei einer derartigen Vertragsschablonenverordnung zustimmen konnte. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 12.19 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hans Bacher.

**LTabg. Bacher** (*12.19 Uhr*): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Meine Vorredner haben quasi schon die Kritikpunkte des Rechnungshofes dargelegt und ich möchte bei meiner Wortmeldung ein bisschen auf die politische Dimension dieser Problematik eingehen. Der Herr Landeshauptmann, der leider heute nicht da ist, ist angetreten für die Landtagswahl 2005 in diesem Land vieles besser zu machen und vieles anders zu machen. (*LTabg. Detlef Gruber: „Das ist deutlich spürbar!“ – LTabg. Böhmer: „Mancher spürt das nie!“*) Auf das komme ich noch. Der Landeshauptmann ist angetreten bei der Landtagwahl 2005 unter seiner Führung: „Es darf in diesem Land niemand mehr verdienen als der Landeshauptmann.“ Der Landeshauptmann ist angetreten vor der Landtagswahl und betont es jetzt auch immer wieder, „in dem Land geht nur was weiter, wenn wir zusammenarbeiten.“ Und der Landeshauptmann ist angetreten und hat das vor kurzem wieder bei einer Rede betont, „Kooperation vor persönlicher Befindlichkeit und politischer Konfrontation.“ Und ich erinnere mich sehr gut an die Vorstandsbesetzung, ich glaube sie war 2004, wo Hecke und Kehler nachbesetzt wurden. Da hat es eine heftige Diskussion gegeben, nämlich im Zusammenhang damit, weil Landeshauptmann Voves – damals noch nicht Landeshauptmann – eigentlich das Ziel gehabt hat,

---

die Führung in der KAGes zu privatisieren. Ich kann mich auch sehr gut an seine Rede hier im Landtag erinnern, wo er mehrmals darauf Wert gelegt hat und betont hat, eigentlich wäre es sein Ziel gewesen, die Führung, den Vorstand auszugliedern und zu privatisieren und das hätte bedeutet, dass dieses Unternehmen natürlich von einem Manager geführt worden wäre. Damals, die SPÖ und Teile der SPÖ haben massiven Widerstand angemeldet und ist dann zu dieser Besetzung gekommen – Kehrer und Hecke - wenn ich die Titel weglassen darf. Und es war damals bei der Bestellung dieser Vorstandsdirektoren natürlich ein gemeinsames Anliegen des Landtages, Ausschreibung durch die Regierung, gemeinsames Hearing und man hat es damals sehr transparent gemacht und ist zu dieser Lösung gekommen. Ich habe mir eigentlich erwartet, dass bei der jetzigen Bestellung dieser Weg auch gefunden wird. Gerade unter diesen Aussagen, unter diesen Rahmenbedingungen, wo Voves angetreten ist, um in diesem Land Landeshauptmann zu werden. Noch dazu in einem Unternehmen, das sehr sensibel reagiert auf alle Einflüsse von Außen. Und wir haben vorher, beim letzten Tagesordnungspunkt, über Feldbach geredet, es zieht sich durch durch alle Standorte dieses Landes, im größten Unternehmen des Landes Steiermark, mit 17.000 Bediensteten, mit einem gewaltigen Budget und natürlich auch mit dem ganz wichtigen wirtschaftlichen Aspekt. Und daher hätte ich mir erwartet, dass bei dieser Bestellung auch diese Sensibilität gefunden worden wäre, dass man gesagt hat, jawohl, wir brauchen eine neue Führung und wir werden diese neue Führung auch gemeinsam bestellen.

Das war ganz interessant, dass natürlich durch die Art und Weise, wie das passiert ist, die Konsequenz war, dass natürlich der Landtag Gott sei Dank reagiert hat und es war nicht zuletzt Klubobmann Christopher Drexler und die Österreichische Volkspartei, die gesagt haben, meine Damen und Herren der SPÖ, so geht das nicht in dem Land. Ihr habt zwar in der Regierung die absolute Mehrheit, aber im Landtag noch immer nicht. Und es ist notwendig, dass man hier gemeinsam zu einer Lösung findet. Ich möchte nur darauf erinnern, dass es dadurch natürlich zu Sondersitzungen im Landtag gekommen ist. Ich erinnere daran, dass man damals sehr heftig über die Gagen diskutiert hat und weiteres mehr. Es war in Wahrheit ein Bären dienst an dieses Management, diese Vorgangsweise. Professor Höllwarth hat als erstes das Handtuch geworfen, der hat sich das nicht angetan. Und es war Gott sei Dank dann die Konsequenz aus dieser Diskussion, dass wir die gemeinsame Bestellung der ärztlichen Leitung auch gemeinsam gesucht und gefunden haben. Und es hat danach keine Diskussion mehr gegeben über diese Besetzung der jetzigen ärztlichen Direktion und Vorstandsvorsitzenden.

Ich habe eingangs erwähnt, dass dieses Unternehmen KAGes vor riesigen Herausforderungen steht. Und Herr Landesrat, Du hast in Deiner letzten Wortmeldung jetzt gesagt, wir gehen Zeiten zu, wo wir starke Veränderungen in Kauf nehmen müssen, budgetär, angebotsmäßig und dergleichen mehr. (*Landesrat Mag. Hirt: „Ich weiß es nicht!“*) Bitte! (*Landesrat Mag. Hirt: „Ich weiß es nicht!“*) Na ja, natürlich wissen wir es! Wir diskutieren das permanent in diversen Zirkeln, wo wir beieinander sind.

---

Und ich meine, Du kannst jetzt nicht sagen, ich weiß es nicht. Selbstverständlich, jetzt weißt Du es. (*Landesrat Mag. Hirt: „Es kann ja sein, dass es in einem halben Jahr einen Wirtschaftsaufschwung gibt. Dann schaut die Welt wieder anders aus!“*) Trotzdem wird es gewisse Veränderungen geben müssen mit und ohne mehr Geld. Das ist völlig klar. Und sie werden tiefer sein, die Einschnitte, wenn das passiert, was vorausgesehen wird, dass die Budgets wahrscheinlich nicht mehr das halten können, was wir wollen. Nur ich glaube auch, und das wissen wir beide, dass es nur gemeinsam gehen wird. Und das zeigt ja klassisch die Diskussion über das Thema Bad Aussee und da werden wir in Kürze ja eine Enquete haben. Der einzige Vorwurf politisch in Richtung SPÖ ist von mir der, dass man Bad Aussee und die berühmte Chirurgiereform – und Du weißt es, Herr Landesrat, Du bist in verschiedenen Positionen bei dieser Diskussion dabei gewesen – war eigentlich beschlossene Sache. Und der Kollege Majcen hat gemeint, ja, in Fürstenfeld haben wir es umgesetzt und in anderen Häusern haben wir es auch umgesetzt. Dort, wo es hängengeblieben ist, war Bad Aussee und Mürzzuschlag, die haben halt einen heftigeren Widerstand aufgebaut. Und leider wurde wiederum von der SPÖ dieses Thema verpolitisiert, genau vor der Landtagswahl 2005 und man ist hergegangen und hat gesagt, liebe Freunde der ÖVP, wir haben zwar was beschlossen auf sachlicher Ebene, aber das gilt für uns nicht, politisch wollen wir jetzt eine Stimmenmaximierung und wir wollen, dass Bad Aussee weiterhin die Chirurgie behält. Das war die Aussage. Da gibt es eine Reihe von Zeitungsartikeln und wir werden uns sehr intensiv darüber noch zu unterhalten haben. Aber jetzt stellt sich heraus, dass auch diese Zusage unter dieser Ausgangsposition der Stimmenmaximierung natürlich nicht zu halten war. Und jetzt kommt natürlich ein neuer Ansatz und sagt, „Freunde, das geht nicht, das können wir nicht machen, wir wollen das jetzt anders regeln“. Und das ist diese Auseinandersetzung auf politischer Ebene. Daher meine ich im Zusammenhang mit der Bestellung und das ist ja letzten Endes vielleicht eine Möglichkeit daraus zu lernen. Und es wäre wirklich auch das Ersuchen an die SPÖ-Fraktion und wir haben nächstes Jahr auch Landtagswahlen und das spielt sich ja nicht nur im Bereich der KAGes ab, sondern auch in anderen Bereichen, dass es nicht darum geht, ständig nur Positionen zu besetzen, sondern dass es auch darum geht, dass man in bestimmten Bereichen und vor allem auch im größten Unternehmen des Landes Steiermark eine Zukunft bauen kann, eine gemeinsame Zukunft bauen kann. Und die setzt voraus, dass man gemeinsame Entscheidungen auch treffen muss.

Und es hat der Kollege Böhmer heute Dich, Herr Landesrat, verglichen im Zusammenhang mit der Raucherdiskussion - ich habe das für sehr kühn empfunden – mit dem Mahatma Gandhi, mit dem Martin Luther King. Und wenn ich das jetzt strapazieren möchte, Du hast ziemlich hoch hinaufgegriffen, ziemlich hoch hinauf gegriffen. (*LTabg. Böhmer: „Nein, nicht verglichen!“*) Nimmst du das jetzt wieder zurück? Nein, nicht! (*LTabg. Zenz: „Nein, Du hast ihn nicht verstanden. Er hat nur zitiert. Du hast ihn nicht verstanden!“*) Also es bleibt schon dabei, dass Du ihn verglichen hast

---

mit den zwei ganz bedeutenden Männern! (LTAvg. Zenz: „Nein!“) Ah, ist nicht so? (LTAvg. Böhmer: „Unverständlicher Zwischenruf!“) Nein, Du hast ihn verglichen. Wir werden uns das Protokoll dann ganz genau anschauen. Aber ich wollte nur das ausführen, dass diese beiden Herren sehr stark auch auf die Bevölkerung zugegangen sind – sehr stark auf die Bevölkerung zugegangen sind und diese, wie soll ich sagen, diese Anforderung an diese Funktion so wahrgenommen haben, dass sie Gespräche geführt haben, dass sie diskutiert haben, dass sie nicht selber und allein entschieden haben. Und das schreibe ich auch der SPÖ ins Stammbuch, dass es auf Dauer nicht gehen wird, wenn sie auch die Wahlen im Jahre 2005 gewonnen hat. Auch gewonnen hat, ich behaupte ja, dass es die ÖVP verloren hat. Aber Sie haben die Mehrheit in dem Land. Sie haben die Mehrheit in dem Land. Und es wird sich ja jetzt dann zeigen im nächsten Jahr, ob das auch wiederum so ist. (LTAvg. Zenz: „Das ergibt sich von selber!“) Dann wird es auch notwendig sein, dass Sie auf den Boden der Realität zurückkehren und gerade in diesem Zusammenhang die Gemeinsamkeit suchen, nicht nur in schönen Sonntagsreden immer davon reden, sondern auch in der Praxis und in der täglichen Zusammenarbeit auch leben. Das wünsche ich mir in dem Zusammenhang, vielleicht lernt man daraus. Ein kleiner Ansatz bei der Bestellung des ärztlichen Leiters ist schon passiert, aber da gibt es noch einige andere Dinge, die man gemeinsam im Sinne der Patientinnen und Patienten, aber auch im Sinne der Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter lösen muss. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 12.30 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mag. Christopher Drexler.

**LTAvg. Mag. Drexler (12.31 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nun liegt es dem Landtag in schriftlicher Form, in Form eines Rechnungshofberichtes vor, was dieser Landtag zumindest mehrheitlich schon länger gewusst hat, nämlich die Bestellung des Vorstandes der Krankenanstalten-GesmbH war rechtswidrig. Und ich darf den Kollegen Murgg dahingehend verbessern, weil er sich offensichtlich durch manche Argumente ins Boxhorn jagen hat lassen. Das Stellenbesetzungsgesetz des Bundes hat damals auch für diese Bestellung gegolten und war einzuhalten. Dass wir aus der gesamten Diskussion aus dieser unglaublichen skandalösen Vorgangsweise, die seitens der Regierungsmehrheit gewählt wurde, heute uns in der Lage sehen, dass wir ein steirisches Stellenbesetzungsgesetz auch haben, das ja nur auf Grund einer Gesetzgebungsermächtigung im Stellenbesetzungsgesetz des Bundes überhaupt sozusagen möglich war, zu beschließen, wo jetzt auch drinnen steht eine Deckelung für die Einkommen von Managern in landesnahen Unternehmungen, ist ja nur ein Effekt der ganzen Diskussion.

Das ist eine Auswirkung dieser Diskussion. Aber es wäre gänzlich verfehlt zu glauben, dass man aus der Tatsache, dass man jetzt ein steirisches Stellenbesetzungsgesetz beschlossen hat, mittlerweile auch eine Verordnung, die Sie gerügt haben, dazu könnte ich Ihnen auch noch einiges sagen, daraus abzuleiten, dass man quasi mit einem Augenzwinkern die seinerzeitige Bestellung als eh nur irgendwie rechtskonform ansehen könnte, wäre verfehlt. Sie war rechtswidrig. Der Rechnungshof sagt das jetzt auch und der Landesrat hat seinerzeit im Plenum und erst unlängst wieder in einem Ausschuss eine wunderbare Entschuldigung für das ganze gefunden nämlich, es handle sich um eine *lex imperfecta*, also um eine sanktionslose Norm und daher braucht man sich darum nicht scheren. Schöne Grüße im Übrigen, einschließlich einen schönen Gruß an Ihre Vereidigung auf die Gesetze der Republik und des Landes, dass man sich dergestalt unterteilt, wo ist jetzt die Sanktion, wo ist sie nicht. Sie haben heute in der Früh trefflich argumentiert, warum das mit dem Tabakgesetz alles so des Teufels ist und wie furchtbar das alles ist, und wie kann man da nur sagen, da gibt es Spitzelmethoden oder sonst irgendetwas. Aha, Sie suchen sich jene Gesetze aus, an denen Sie sich halten wollen und das ist eine Vorgangsweise, die ich von einem Regierungsmitglied keinesfalls akzeptiere, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Also blenden wir zurück. Natürlich war es so, dass ein Gesetz gebrochen worden ist. Mag es eine Sanktion geben ja oder nein. Und natürlich war es so, dass man unmoralisch hohe Einkommen für dieses sogenannte KAGes-Management vorgesehen hat. Einschließlich der ganzen Nebengeräusche, die der Kollege Murgg jetzt auch erwähnt hat. Und wissen Sie, Sie sagen immer, Sie haben nur die alten Verträge quasi weiter festgeschrieben. mitnichten, mitnichten. Der seinerzeitige Vorstand der Krankenanstalten GesmbH. hatte nicht exakt die gleichen Verträge, wie Sie sie für den nunmehrigen Vorstand vorgesehen haben. Jedenfalls der Bezug war höher, lieber Kollege Zenz. Das wird Dich als Gewerkschafter freuen. Du bist immer für höhere Bezüge, aber in diesem Fall war es nicht die richtige Vorgangsweise, ganz im Gegenteil. Das hat der Landtag auch mehrheitlich festgestellt. Es hat ja eines Wochen langen Gezeters bedurft, einer Beschlussfassung hier im Haus, wo Sie noch und Ihre Fraktion gesagt haben, ha ha, was soll das nur, da kommen ja die großen internationalen Experten - den einen hat man im Gemeinderat in Weiz gefunden, den anderen im Unternehmen selbst - da ist ja eine wahrlich unglaubliche internationale Heerschau von Gesundheitsexperten hier angetreten und bestellt worden, haben Sie noch hier anlässlich der Beschlussfassung, dass man diese Gehaltshöhen nicht akzeptiert, haben Sie noch dagegen gestimmt. Erst am Tag darauf ist die Läuterung gekommen. Einschließlich dann der weiteren Vorgangsweise Stellenbesetzungsgesetz, Verordnung und dergleichen mehr. Aber bitte schön, wenn jetzt irgendjemand seitens der Sozialdemokratie hergeht und so tut, als wäre das alles aus freien Stücken geschehen, ja, auf Grund einer reiflichen Überlegung, ja überhaupt seit jeher schon Programmatik des Sheriffs von Nottingham, wo er nämlich viel mehr ist als der Robin Hood – das sei einzelnen Medien bei der Gelegenheit ausgerichtet -, also bitte, das ist nicht schlecht, meine sehr

---

verehrten Damen und Herren. Das ist nicht schlecht. Es ist in letzter Sekunde gelungen, einen veritablen Gagenskandal, einen veritablen Fall von Machtmissbrauch zu verhindern. Dank einer Mehrheit hier im Hause, die zuerst nicht akzeptiert werden wollte, die man dann aber plötzlich durch „freiwillige Selbstverzicht“, hat man der dann zum Durchbruch verholfen. Bei der Gelegenheit hat man aber gleich einen Vorstand verloren. Das ist nämlich die umsichtige Politik des Managers, des Obermanagers und Feinmechanikers, Landesrat Mag. Hirt. Ich glaube, der Hans Bacher war es oder der Dr. Murgg der gesagt hat, der Vorstand ist durch die Gesundheitspolitik beschädigt worden. Ja, er ist beschädigt worden. Der hat schon einen ziemlichen Startmalus mit ins Gepäck genommen durch diese außerordentlich unglückliche, ja eigentlich wohl skandalöse Vorgangsweise, die seitens der Landespolitik gewählt wurde. Heute haben wir ein Gesetz auf Landesebene, einschließlich einer Deckelung, allen verfassungsrechtlichen Bedenken zum Trotz. Damit hat eine Mehrheit im Steiermärkischen Landtag dem derzeit amtierenden Landeshauptmann geholfen, ein Wahlversprechen einzuhalten. So viele sind es eh nicht, wenn man zusammenzählt, die eingehalten werden. Also bitte schön, große Dankbarkeit wäre angebracht seitens des derzeit amtierenden Landeshauptmannes. Wir haben auch eine Verordnung und Kollege Murgg, da gefällt mir auch nicht jedes Detail von der Verordnung, aber sie sieht zumindest eines vor, Sie müssen nämlich eigentlich sich anschauen, wo die wirklichen Probleme liegen. Nicht in der Regelung, die Sie ansprechen mit den 10 %, der nächste Paragraf der Verordnung ist es, der Sie eigentlich hätte hellhörig machen müssen. Da geht es nämlich um die Übernahme von Pensionsvereinbarungen, die Betreffende vorher gehabt haben. Und wenn Sie sich den durchlesen, bin ich sehr froh, dass dort zumindest eine Bemühungspflicht verankert ist, die nicht mir nichts dir nichts zu übernehmen. Im Übrigen auch nur nicht ganz aus freien Stücken diese Regelung in der Form zustande gekommen, aber Sie wissen mit Sicherheit von welcher Pensionsvereinbarung wir aus aktuellem Anlass da wahrscheinlich sprechen. Wie auch immer. Abschließend bleibt eines, die gesamte Geschichte hat sich ohnehin als, glaube ich, wenig ruhmreiche Episode in dieser Legislaturperiode und in dieser Phase der Mehrheit der SPÖ hinlänglich etabliert, wenn man so will. Das ist eh schon fast zeitgeschichtliche Dokumentation. Daher sei mir nur ein letzter Gedanke erlaubt an die Adresse der verehrten Sozialdemokratie und des Landesrates Hirt gerichtet. Wissen Sie, was die größte Gefahr ist für eine Partei in dem Land? Ein Wahl gewinnen, mit absoluter Mehrheit in der Regierung und nicht absoluter Mehrheit im Landtag. Ui, das ist sehr risikoreich. Kann ich Ihnen aus umfangreicher Erfahrung berichten. Sie tappen eines fürs andere Mal genau in diese Falle hinein und stellen sicher, dass das Risiko sich immer wieder verwirklicht und sich mit Sicherheit auch für Ihre Fraktion verwirklichen wird, denn Sie dürfen und dafür ist das ein gutes Lehrbeispiel, Sie dürfen nicht vergessen, dass es immer eine nächste Wahl gibt, ein nächstes Wahlergebnis gibt. (LTAbg. Zenz: „Sonst wären wir keine Demokratie!“) Sie dürfen sich niemals zu sehr in Sicherheit wägen, wenn Sie in der scheinbaren Allmacht einer absoluten Mehrheit in der

Regierung sind. Tun Sie das nicht. Nehmen Sie das nicht als böse Bemerkung, sondern als durchaus freundschaftlichen Rat, den Sie nicht befolgen werden, womit die Chancen für uns 2010 einschließlich aller anderen Fraktionen, gar nicht so schlecht stehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 12.40 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Walter Kröpfl.

**LTAbg. Kröpfl** (12.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

An und für sich hat der Christopher Drexler ja gesagt, es ist eigentlich Geschichte, was wir hier machen. Wir arbeiten die Geschichte auf und es ist auch gut so, dass wir das machen. Und ich bin dem Rechnungshof auch außerordentlich dankbar dafür, dass hier diese Sachen untersucht wurden. Wir werden ja heute noch zu einem Tagesordnungspunkt kommen, Tagesordnungspunkt 35, wo es um die Verkehrsverbundgesellschaft u.a. auch geht. Für mich ist es schon interessant, wenn sich ÖVP-Vertreter hierher stellen, bei der Bestellung der Vorstände der KAGes von einem Skandal sprechen und von einer unglaublichen Vorgangsweise in Wissen, dass der Landesrechnungshof bei der Verkehrsverbundgesellschaft mehr Fehler angefounden hat, als bei der Bestellung der KAGes-Vorstände. *(LTAbg. Strassberger: „Aber der Vergleich der hinkt aber!“)* Der hinkt überhaupt nicht, weil es gibt dort ein Stellenausschreibungsgesetz wie auch da. *(LTAbg. Strassberger: „Der Vergleich der hinkt!“)* Schau, lieber Kollege Straßberger, schau Dir den Landesrechnungshofbericht an, *(LTAbg. Strassberger: „Ich habe mir den angeschaut!“)* dann kommst Du drauf, dass das so ist. Nur bei der KAGes Bestellung hat er auf zwei Mängel hingewiesen und bei der Verkehrsverbundgesellschaft hat er auf sage und schreibe drei Verfehlungen hingewiesen. Ja, das traut Ihr Euch. Sitzt selber im Glashaus und werft dann mit den Steinen herum. Das finde ich wirklich arg. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber das ist genau Eure Vorgangsweise.

Wenn hier so viele verschiedene Dinge aufgezeigt wurden, was die drei Geschäftsführer anbelangt. Und wenn das auch kritisiert wird von der ÖVP. Da gibt es einen einstimmigen Beschluss im Aufsichtsrat vom 23. Oktober 2007, in dem beschlossen wurde im Aufsichtsrat – und da gibt es auch ÖVP-Vertreter drinnen – dass diese drei *(LTAbg. Mag. Drexler: „Aber welche gibt es den? Das ist ja der nächste Skandal!“)* Aber Ihr sitzt mit im Aufsichtsrat! *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist der nächste Skandal!“)* Es sitzen im Aufsichtsrat Eure Vertreter von der Personalvertretung dort drinnen. Und das ist Euer Problem, dass die dort mitgestimmt haben, das mitgetragen habt. Und jetzt stellt Ihr Euch her und sagt, es ist alles ein Skandal, dass auf drei aufzustocken. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständlicher Zwischenruf!“)* Ihr kritisiert einfach die ganzen Verträge. Ihr kritisiert die Verträge. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist unglaublich, das ist unglaublich!“)* Ich frage mich nur, was ist den

---

vorher gewesen. Die vorhergehenden Verträge hat, glaube ich, ein Herr Schützenhöfer noch abgeschlossen. Die haben über vier Jahre gegolten. Ja die müssten wir unter heutiger Sicht der Vertragsschablonenverordnung einmal anschauen. Die würden lieb ausschauen, das muss ich sagen. Und eines möchte ich zu dem Thema auch noch anmerken, weil das wieder kritisiert wurde, es ist nicht eingehalten worden. Die Vertragsschablonenverordnung ist erst später erstellt worden, verehrte Damen und Herren. Und die heutigen Verträge entsprechen dieser Vertragsschablonenverordnung, die jetzt für die Vorstände gelten.

Wenn Du darüber lachst, dann bitte frage die Präsidentin der Rechtsanwaltskammer, die kennt sich wahrscheinlich überhaupt nicht aus, weil die hat nämlich diese Verträge erstellt und außerdem hat sie bescheinigt, dass diese Verträge der Vertragsschablonenverordnung entsprechen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Entschuldige bitte, wann sind die abgeschlossen worden und welche Verträge wolltet Ihr ursprünglich machen. Ich meine, was ist überhaupt angeboten worden?“*) Es geht darum, welche Verträge abgeschlossen wurden, nicht welche einmal angeboten worden sind. Da hat es in der Zwischenzeit eine große Diskussion gegeben. Wir waren vom Landtag aus säumig, diese Vertragsschablonenverordnung rechtzeitig zu beschließen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Was?“*) Klar, wir haben das ja schon beschlossen nach dem ESTAG-Untersuchungsausschuss, dass da was kommen muss und da ist nichts passiert dann in der Zwischenzeit. Und jetzt haben wir das und der Landesrat – wie wir alle wissen – hat das eingehalten und er hält sich auch daran. Und wenn wir beim Einhalten sind, dann muss ich jetzt auch sagen, Kollege Drexler, Du wirfst dem Landesrat Hirt vor, dass er sich nicht an Gesetze hält. Ja bitte, der Vorwurf gilt aber dann auch für die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder. Die hat sich bei der Verkehrsverbundgesellschaftbestellung auch nicht an das Stellenbesetzungsgesetz gehalten. Das stellt der Rechnungshof genauso fest. Also tut nicht immer das eine, das was Euch passt, das holt Ihr Euch heraus und das andere, was Euch nicht passt, da tun wir den Mantel darüber. Da tun wir schön schweigen, da halten wir schön still. Also verehrte Damen und Herren, ich glaube, wir sollten in Zukunft für dieses Gesundheitssystem in der Steiermark kämpfen.

Und wenn der Kollege Bacher die Zusammenarbeit angesprochen hat, die Zusammenarbeit aufgekündigt hat in der Steiermark, obwohl es ein Arbeitsübereinkommen gibt zwischen SPÖ und ÖVP, die ÖVP. (*LTAvg. Strassberger: „Ihr habt keine Handschlagsqualität!“*) Das ist so, das ist Tatsache. Und wenn Ihr davon redet, wir sind gerne bereit zur Zusammenarbeit. Arbeitet mit, arbeitet konstruktiv mit, aber nicht einfach populistisch zu agieren und alles, was irgendwo von der SPÖ kommt, sofort mies und schlecht zu reden. So war die ganze Geschichte und so ist es und Ihr versucht daraus Kapital zu schlagen.

Und wenn sich der Kollege Drexler heute hier als Prophet vorgibt, was die nächsten Landtagswahlen anlangt, na ja, es hat schon viele Propheten gegeben, die nicht gehört wurden oder die ein falsches Zeugnis erstellt haben. Ich bin überzeugt davon, dass die SPÖ bei der nächsten Landtagswahl sehr gut

abschneiden wird, weil die Menschen erkennen, dass in dieser Zeit, seit dem die SPÖ regiert, dieses Land sozialer geworden ist und gerechter geworden ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und das unter einer Federführung eines Landeshauptmannes Voves. *(LTAvg. Kaufmann: „Voves III!“)*

Und noch eines zu dem ganzen Kapitel Fairness und so weiter. Wenn Ihr wirklich so sicher seid, dass bei der nächsten Wahl alles gut ausgehen wird für die ÖVP, ja dann kehrt doch bitte zurück zur Abschaffung des Proporz. Dann traut Euch doch drüber. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir schaffen es immer noch bis zur Landtagswahl, bis zur Ausschreibung der Landtagswahl. Gehen wir das wieder offensiv an, ein Konvent ist ja schon einmal in den Startlöchern gestanden, aber dann hat er sich selber am Start eingegraben, also ist er nicht vom Fleck gekommen. Machen wir diese Konventgeschichte, ziehen wir das durch, wir haben noch Zeit bis zur Landtagswahl 2010 *(LTAvg. Strassberger: „Da werdet Ihr schauen!“)* und dann können die Wählerinnen und Wähler eindeutig entscheiden, wer in der Regierung sitzt. Dann gibt es dieses Doppelspiel nicht, in der Regierung sitzen, aber Opposition betreiben, und dann gibt es dieses Doppelspiel auch im Landtag nicht. Und dann hat der Wähler nach fünf Jahren wieder wirklich die Chance zu sagen, diese Leute haben gut gearbeitet in der Regierung, im Landtag, die wählen wir wieder oder die waren schlecht, die wählen wir ab. Aber so wie es jetzt ist, dass – wenn man einen bestimmten Prozentsatz erreicht – man automatisch drinnen sitzt, dann fahren wir mit dem ab. Habt den Mut dazu, wir stehen dazu, wir sind bereit, diese Proporzdiskussion wieder aufzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ – 12.47 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Herr Klubobmann Drexler hat sich nochmals zu Wort gemeldet.

**LTAvg. Mag. Drexler (12.48 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Da muss man ganz kurz zwei, drei Anmerkungen zur Wortmeldung des Kollegen Kröpfl machen. Zum einen, also an Mut mangelt es uns nicht.

Zum Zweiten, das Wahlergebnis habe ich nicht prophezeit, ich habe nur gesagt, dass es sehr gefährlich ist für eine Partei, einen Wahlausgang, wo man eine absolute Mehrheit in der Regierung hat und keine im Landtag und dass Ihr bei jeder Gelegenheit in die Falle reintropt. Das war das einzige, weil also die absolute Mehrheit in der Regierung nur durch eine sehr zufällige Konstellation entstanden ist und ich glaube nicht an die permanente Wiederholung des Zufalls. *(LTAvg. Kröpfl: „Es wird kein Zufall mehr sein!“)* Sagen wir so, damit habe ich zum Wahlergebnis noch nicht viel gesagt, wer da wie abschneidet, wer verliert, wer gewinnt, sonst was. Da brauche ich nur den alten Belgier d'Hondt herbei nehmen und mir das durchrechnen, wie das aussieht da, dass ich weiß, sobald nur eine einzige Fraktion fünf Mandate macht, eine dritte neben SPÖ und ÖVP, müsstet Ihr schon ordentlich

dazugewinnen, dass Ihr die fünf Mandate in der Regierung behaltet. Aber das wisst Ihr alles besser, da brauche ich eigentlich gar nicht daran erinnern. Das zum einen.

Zum Zweiten, das Arbeitsübereinkommen aufgekündigt. Ja, bitteschön, was ist denn das für ein Ammenmärchen, das wir ein Arbeitsübereinkommen aufgekündigt hätten? Wer war es denn, der gegen die Stimmen der ÖVP-Regierungsmannschaft gegen die Stimmen des Finanzlandesrats ein Budget durchgedrückt hat? Es war die Voves-SPÖ in ihrem entfesselten Machtrausch, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP – LTAvg. Kröpfl: „Welches Budget haben wir durchgedrückt?“*) Ihr könnt Euch gar nicht mehr erinnern, gelt! Also das Kurzzeitgedächtnis der hiesigen Fraktion ist nicht sehr lang. (*LTAvg. Kröpfl: „In diesem Haus ist ein Budget beschlossen worden!“*) Ach in diesem Haus! (*LTAvg. Kröpfl: „Das Budget beschließt der Landtag oder?“*) In der Regierung, es handelt sich ja auch über ein Arbeitsübereinkommen für die Regierung und nicht nur für dieses Haus. Und in der Regierung hat die SPÖ ein klassisches Beispiel des Übersehens, dass man hier im Haus keine Mehrheit hat, in der Regierung hat sie mit ihrer absoluten Mehrheit einen Landeshaushalt durchgedrückt. Das hat dann zu einer größeren Krise geführt und nur durch den goldenen, ja diamantenen Brückenbau des Ersten Landeshauptmannstellvertreters Schützenhöfer für ein Doppelbudget ist man wieder einigermaßen auf den Pfad der Tugend zurückgekehrt – Punkt 1. (*LTAvg. Kröpfl: „Seit wann beschließt die Regierung das Budget? Das beschließt der Landtag!“*) Danke für den nächsten sachdienlichen Hinweis. Aber jedem Budgetbeschluss im Landtag geht meiner Erinnerung zufolge ein Budgetbeschluss der Regierung zuvor. Oder ist hier in diesem Hause bereits einmal ein Budget beschlossen worden, das nicht auf einer Regierungsvorlage beruht? (*LTAvg. Kaufmann: „Unverständener Zwischenruf!“*) Auf das täte ich mich gerne erinnern, aber mein zeitgeschichtliches Interesse mein zeitgeschichtliches Interesse, Frau Kaufmann, ist außerordentlich groß.

Es wird auch beschlossen in der Regierung. Natürlich ist der Beschluss des Budgets eines der vornehmsten Rechte des Landtags, das brauchen Sie mir nicht erklären, Frau Kaufmann. Das weiß ich sogar selber. (*LTAvg. Kaufmann: „Ich habe geglaubt, dass haben Sie vergessen Herr Klubobmann!“* – *LTAvg. Kröpfl: „War nur eine Hilfestellung!“*) Aber Sie wissen, dass es in der Regierung eine Mehrheitsentscheidung für ein Budget gegeben hat, eines, das dann dankeswerter Weise da im Haus eh nicht beschlossen worden ist. Aber das war die Aufkündigung des Arbeitsübereinkommens.

Zum Zweiten, in Anwesenheit des Landesrates Hirt das Arbeitsübereinkommen anzusprechen, ist von besonderer Feinfühligkeit dem eigenen Regierungsmitglied gegenüber, denn der nächste schwere Schritt des Aufkündigens und das Verlassen eines gemeinsamen Weges der beiden Regierungsparteien war ja wohl das mir nichts dir nichts Hinauswerfen eines unbequemen Aufsichtsrates. So hat ja die ganze Geschichte in der KAGes angefangen. Aufsichtsräte entfernt, Vorstand gesetzwidrig ausgeschrieben, irgendwie alles gemacht und dann stellen Sie sich her und sagen, das ist die große

---

Gesundheitsreform. Es ist unglaublich, was hier passiert ist. Es ist ja hier eine Politik der verbrannten Erde über Jahre jetzt betrieben worden. Eine Politik der verbrannten Erde. (LTAbg. Kröpfl: „Das traust Du Dich zu sagen? 60 Jahre hat sich keiner gekümmert!“) Ja, ich meine, fällt euch das gar nicht mehr auf. Es fällt euch gar nicht mehr auf! (LTAbg. Kröpfl: „60 Jahre drübergefahren!“) 60 Jahre drüber gefahren? 60 Jahre bei den Krankenanstalten drüber gefahren? Ah, da schau her. Wie waren die Aufsichtsräte von der Kapitalvertreterseite zusammengesetzt? Selbst nach der für die ÖVP erfolgreichen Landtagwahl 2000. Wie waren sie zusammengesetzt? Wer hatte den Vorsitz im Aufsichtsrat dort? Wer? Die, die 60 Jahre drüber gefahren sind? Ui, da ist der Spitalsbereich ein sehr schlechtes Beispiel, lieber Walter. Landesrat Hirt wird sich sicher noch erinnern, (LTAbg. Kröpfl: „Man kann viele Beispiele zitieren!“) wie er Schriftführer im Aufsichtsrat war und später Aufsichtsratsmitglied, wird er alles mitprotokolliert haben, wie wir dort drüber gefahren sind. Mitnichten, gerade der Spitalsbereich ist ein sehr schlechtes Beispiel dafür für Euren alten 60-Jahre-Schmäh. Stimmt im Übrigen meist nicht, meist nicht, aber im Spitalsbereich mit Sicherheit nicht, wer sich ein bisschen in der jüngeren steirischen Landesgeschichte und in solchen Kernfragen der steirischen Landespolitik auskennt und sie beobachtet hat, wird wissen, dass ein Drüberfahren in dem Bereich erst jetzt eingezogen ist. Seit der Landtagswahl 2005 und dem segensreichen Landesrat Hirt wird dort gefuhrwerkelt, hinausgeworfen, umbesetzt, hinbesetzt, herbesetzt nach belieben und das ist die Wahrheit. (LTAbg. Kröpfl: „Das ist zum Lachen!“ – Heiterkeit bei der SPÖ) Und das ist nicht zum Lachen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (LTAbg. Kröpfl: „Wenn man die ganzen anderen Gesellschaften ansieht!“) Na siehst, jetzt bist schon einen Schritt weiter. Also, das KAGes-Beispiel hat sich als nicht tauglich erwiesen. Die 60-jährige Drüberfahrermentalität der ÖVP unter Beweis zu stellen. (LTAbg. Lechner-Sonnek: „Unverständener Zwischenruf!“) Wann ist den der eingesetzt worden? (LTAbg. Lechner-Sonnek: „Das weiß ich nicht!“) Es hat sogar nach der Wahl, wo die ÖVP die absolute Mehrheit errungen hat in der Regierung 2005, wie schon gesagt – aufpassen - selbst danach war noch gute zwei Jahre der Vorsitz im Aufsichtsrat bei der SPÖ. Man höre und staune! Und es hat vor allem nie eine Phalanx monocolor besetzter Kapitalvertreter gegeben wie jetzt. Niemals! (LTAbg. Kröpfl: „Woher weißt Du das, dass das „rote“ Leute sind? Sieht man das denen an?“) Also bitte, ich nehme zu Protokoll, das sind keine der Sozialdemokratie nahestehenden Persönlichkeiten. Wie auch immer, es geht ja schlicht auch darum, von wem sie nominiert worden sind und das ist wohl eindeutig in diesem Fall, wie ich glaube. Na gut, jedenfalls das war ein schlechtes Beispiel die KAGes. Jetzt hast Du gesagt, in den anderen Gesellschaften. Jetzt kann ich aber schon eines bitte schön dazusagen, ich erinnere mich, wie vollmundig der nunmehrige Landeshauptmann im Zuge des sogenannten EStAGs-Skandals allerhand Erklärungen abgegeben hat, was denn dann dereinst, wenn er im Land das Sagen hat, alles passieren wird. Aus dieser Zeit stammt ja auch seine bemerkenswerte Forderung, Vorstandsgehälter in landeseigenen Betrieben mit dem Landeshauptmanngehalt zu

---

deckeln. Damals ist schon immer gesagt worden, ist die Bundesvertragsschablonenverordnung eingehalten worden bei der EStAG. Liebe Kolleginnen und Kollegen und Herr Dr. Murgg, wissen Sie, dass diese Vertragsschablonenverordnung des Bundes, muss man auseinanderhalten von der des Landes, sogar eingehalten worden ist. Selbst beim EStAG-Management, beim alten und beim uralten EStAG-Management. Man höre und staune! Ist höchst amüsan. (*LTabg. Petinger: "Stimmt nicht. Brauchst nur den Rechnungsbericht lesen!"*) Stimmt nicht! (*LTabg. Petinger: „Steht drinnen im Abschlussbericht, das dieser nicht eingehalten worden ist in der der EStAG!“*) Wann? Da hat es vielleicht unterschiedliche Meinungen zu Details gegeben, nur Du weißt sehr genau, (*LTabg. Petinger: "Ich bringe das das nächste Mal mit!"*) dass gerade von Euch immer auf diese Verordnung hingewiesen worden ist, dass es in diesem Haus und da drüben im Untersuchungsausschuss immer das eine und andere behauptet worden ist. Nur heute herzugehen und zu sagen, nach all den Diskussionen, lieber Kollege Petinger, die wir damals gehabt haben, dass es leider dem Landesrat Hirt nicht möglich war diese Verordnung einzuhalten bei der KAGes und dass es ihm überhaupt dankenswerter Weise zuzurechnen ist, dass wir jetzt ein Landesgesetz haben und eine Landesverordnung, das hat der Kollege Kröpfl vorhin gesagt, weil der Landtag säumig war. Ja bitte schön, das ist ja überhaupt unglaublich. Der Landtag war säumig, hat kein Gesetz beschlossen, deswegen hat der arme Landesrat denen €22.000 zahlen müssen. Also, woher denn bitte? Es hat doch nie in diesem Land und auch nicht in der Republik eine Verpflichtung gegeben, irgendwelche Bezugshöhen zu überschreiten. Vor allem nicht für eine Partei oder ein Regierungsmitglied einer Partei, deren Spitzenkandidat im Vorfeld der Wahl genau das Gegenteil versprochen hat. Da wird ja wirklich die Geschichte verdreht, dass es beinahe unfassbar ist. Tatsache ist, der Landesrat samt der SPÖ Fraktion musste durch wochenlange Argumentation erst Stück um Stück dort hingetrieben werden argumentativ, dass endlich ein Gesetz beschlossen worden ist. Ihr habt da im Haus noch gegen den Antrag gestimmt, bitte schön, an einem – ich glaube es war sogar ein Sonderlandtag – bei einem Sonderlandtag noch dagegen gestimmt, dass man diese internationalen Kapazitäten ja unmöglich mit diesem Spottgehalt da heimschicken darf, mit diesem Gehalt des Landeshauptmannes oder eines Landesrates. Das ist ja unzumutbar, dass man um € 15.000 oder was diese sensationelle Managementaufgabe da in der KAGes wahrnimmt. Bitte, das waren die Argumente. Erst am Tag darauf ist dann, wie soll man sagen, Einsicht eingezogen. So war die Geschichte und nicht hergehen uns sagen, danke, Herr Landesrat, dass wir jetzt super die Verträge, dass die wirklich abgeschlossenen Verträge jetzt die eigene Verordnung einhalten. Also ich meine, das ist ja wohl wirklich eine unglaubliche Darstellung der Geschichte, weil das Gesetz hat es nur gegeben durch den Dauerdruck von drei Fraktionen. Die Verordnung hat es auf Grund des Gesetzes gegeben und den sogenannten freiwilligen Verzicht hat es auf Grund einer wochenlangen Diskussion, wochenlanger Medienschelte für den Herrn Landesrat, wochenlanger politischer Argumentation gegeben. (*Glockenzeichen der Präsidentin*) Und dann herzugehen und zu sagen, danke, Herr

---

Landesrat Hirt, dass sie diese wegweisenden Beschlüsse herbeigeführt haben, also, das ist schlicht lächerlich, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP – 12.59 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

**LTabg. Lechner-Sonnek** (*12.59 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Damen und Herren des Hohen Hauses und im Zuschauerraum!

Ceterum censeo, im Übrigen glaube ich, der Proporz gehört abgeschafft! (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ – LTabg. Mag. Drexler: „Ja dann haben wir so eine ständige Koalition wie in Salzburg und im Bund. Na, da gratuliere ich ...!“*) Lieber Kollege Drexler, die Unsitten der Großparteien, die solche Situationen nach sich ziehen sind ein eigenes Thema und damit werde ich jetzt die Landtagssitzung nicht länger verzögern, denn das hätte epische Ausmaße, wenn ich mich damit beschäftigen würde. Aber, ich möchte wirklich die Frage stellen oder sagen, was mir durch den Kopf geht, wenn ich dieser Debatte in den letzten paar Wortmeldungen zuhöre. Nämlich die Frage, wie kommen wir dazu, dass wir uns als Landtag und dass sich im Speziellen die Bevölkerung und zwar nicht nur die Personen die im Zuschauerraum sitzen, sondern auch jene, die von Entscheidungen, die fallen oder nicht fallen, betroffen sind, wie kommen wir alle dazu, dass wir uns diese unendliche Geschichte der alten Verletzungen und Kränkungen immer wieder anhören müssen? Mich interessiert das nicht. Mich interessieren ihre machttheoretischen Überlegungen und Abwägungen nicht. (*LTabg. Wöhry: „Sie müssen ja nicht zuhören!“*) Ich sehe nur, dass es eine Blockade gibt, dass dadurch die ganze Energie in diesen Disput hineingeht. Wer ist mehr gekränkt, wer hat dem anderen übler mitgespielt, aber was ich besonders interessant finde und das möchte ich schon noch sagen, Christopher Drexler hat heute rein machttheoretisch argumentiert, warum die SPÖ für zentrale Anliegen keine Mehrheit bekommt. Er hat gesagt, sie tapen immer wieder in die Falle, dass sie zwar eine Mehrheit in der Landesregierung haben, aber keine Mehrheit im Landtag. Ja, hallo, ist das ein Argument für irgendwas? Aber sicher nicht. Das kann doch nicht ein inhaltliches Argument sein (*LTabg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“*) In Wahrheit, Christopher Drexler, kann das kein Argument sein dafür, wie Entscheidungen fallen. Reden wir darüber, ob es eine Kränkung gibt oder nicht. Ist es relevant, ob rein zahlenmäßig eine SPÖ eine absolute Mehrheit im Landtag hat, oder eine ÖVP. Wann hat denn die ÖVP das letzte Mal eine absolute Mehrheit im Landtag gehabt. (*LTabg. Mag. Drexler: „1986 - 1991. Das war ein goldenes Zeitalter!“*) Und seither ist nichts mehr passiert?

Ich meine, willkommen in der Demokratie. Das spielt es halt nimmer. Wir haben halt die Absoluten Mehrheiten nimmer. (*LTabg. Mag. Drexler: Oh ja, in Niederösterreich, in Wien, in Tirol!“*) Aber gekränkt im Winklerl zu stehen und zu sagen, es geht halt nichts und wir lassen jetzt die SPÖ auflaufen und erkennen, das halt nichts geht, wenn man keine Mehrheit hat im Landtag.

Ich meine, wo sind wir denn? Was ist wirklich Sache da herinnen. Wir haben jede Menge Dinge zu bearbeiten und zu entscheiden. Und was bleibt über? Das Hin- und Her-Geplänkel auf der Regierungsbank und ich habe es satt. Und deswegen noch einmal, ich finde, wichtige Dinge sind zu regeln. Ich mahne zu mehr Disziplin, nämlich zu politisch inhaltlichen Entscheidungen, zu denen wir auch stehen können und wo wir die Verantwortung übernehmen können, unabhängig davon, welche Kränkungen passiert sind und wer mit welchen Wahlergebnissen zurechtkommt oder nicht zurechtkommt. Ich habe es satt, mir diese Debatten immer wieder anzuhören und ich möchte noch einmal daran erinnern, eine einfache Klärung ist dann gegeben, wenn wir klarere Verhältnisse schaffen. Dazu brauchen wir kein Mehrheitswahlrecht, dazu brauchen wir in der Steiermark nur einmal den Schritt, den Proporz abzuschaffen mit Stärkung der Minderheitenrechte, wie das eigentlich alle ausverhandelt hätten bis auf die ÖVP. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und SPÖ – 13.03 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Petinger.

**LTAbg. Petinger** *(13.03 Uhr):* So, sehr verehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Kollege Drexler, dass Du ein perfekter Rhetoriker bist, ist ja allgemein bekannt. Dass Du aber in Deinen rhetorischen Ausführungen auch immer permanent Tatsachen hineinpackst, die nicht der Wahrheit entsprechen, ist uns auch allen bekannt. Jetzt möchte ich Dir nur einen Artikel – Gott sei Dank gibt es Google in diesem Haus – einen Artikel vom Standard, vom 21. März 2004 vorlesen, und der Absatz: „Dass die Vorstandsmitglieder überhaupt derartig – ESTAG – großzügige Pensionsregelungen hatten, liegt an ihren teilweise nie fertig ausverhandelten Verträgen, die entgegen der Schablonenverordnung abgeschlossen wurden“. Das stellte der Rechnungshof fest. Nur soviel zu einer Klarstellung, zu Deiner Behauptung, dass das damals dem nicht entsprochen hat. Also wenn Du uns schon mit irgendwelchen Dingen hier belehren möchtest, dann bleib bitte bei der Wahrheit. Und insgesamt dazu noch trägt das – und da gebe ich der Frau Kollegin Lechner-Sonnek Recht – trägt das nicht dazu bei, und das Problem haben wir insgesamt und sehr oft, dass wir eine sachliche Debatte über Themen führen, die für die Zukunft eines Unternehmens wie die KAGes es ist, sehr, sehr wichtig sind. Wir verpacken immer wieder und da möchte ich das durchaus in einer globalen Form sagen, es passiert uns auch immer wieder, aber Gott sei Dank nicht so oft wie der ÖVP, dass wir uns mit Themen beschäftigen, die für die Steirerinnen und Steirer wichtig sind und nicht in jedem Antrag auch wieder ein politisches Schleifchen hineinpacken, damit wir nicht weiterkommen. Zusammenarbeiten ist gefragt, etwas bewegen ist gefragt und nicht permanent auf einem politischen Populismus

herumzutanzten. (LTAbg. Strassberger: „Lies Deine Anträge vor 2005!“) Danke sehr. (Beifall bei der SPÖ – 13.05 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir eine weitere Wortmeldung vor. Herr Landesrat Hirt hat sich gemeldet. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Mag. Hirt (13.05 Uhr):** Frau Präsidentin, sehr geschätzte Abgeordnete!

Ich komme noch einmal auf ein paar angesprochene Fragen zurück, die Aufstockung von zwei auf drei Vorstände: Ich glaube, dass es wirklich ein Manko war, dass in einer Krankenanstaltengesellschaft in der ersten Ebene niemand verankert ist, der tatsächlich medizinische Kompetenz hat. Das war kurz der Fall mit dem Prof. Möse und dann nie mehr. Ich halte es daher für einen wirklichen Fortschritt, dass jetzt die Frau Prof. Kohlberger vertreten ist und ich bedanke mich bei allen Fraktionen, dass wir diese Bestellung einstimmig gemacht haben.

Verbunden mit dieser Aufstockung, die ja zurückgeht auf einen Vorschlag des Aufsichtsrates, auf einen einvernehmlichen Vorschlag des Aufsichtsrates, war ja der Umstand, dass wir gesagt haben, aus sechs mach drei, nämlich drei Vorstände in der ersten Ebene und dafür wird die zweite Ebene der Bereichsdirektoren, die seit über 20 Jahren bestanden hat, aufgelöst. Zu dem Zeitpunkt, wo es von zwei auf drei gegangen ist, war es ja ohnehin schon so, dass der Personaldirektor nur interimistisch besetzt war, der Finanzdirektor nur interimistisch besetzt war, der Medizindirektor nur interimistisch, der Bereichsdirektor nur interimistisch besetzt war. Der einzige, der noch von der zweiten Ebene unter Anführungszeichen vorhanden ist, ist der Technische Direktor, dessen Vertrag mit 30.09.2010 auslaufen wird. Dann gibt es die gesamte zweite Ebene nicht mehr. Man hat das eigentlich, glaube ich, auch gut begründet. Man hat auch die Einsparungen begründet, die wurden auch dem Rechnungshof bekannt gegeben, auch mit einer Tabelle und mit einer Summe, nämlich dass konkret die Einsparung minus 151.000,-- Euro beträgt. Es ist auch nicht so, wie es beim letzten Mal vom Landesrechnungshofdirektor im Ausschuss argumentiert worden ist, dass irgendeine Sekretärin zusätzlich aufgenommen worden wäre, das ist nicht der Fall, sondern im Gegenteil. Durch das Auflösen der Bereichsdirektoren eigentlich sind Arbeitskräfte freigeworden, die dann für die neuen Bereiche zur Verfügung gestellt worden sind, wie überhaupt die gesamte Zentralkommission – und das wissen, glaube ich, die meisten – in der Zwischenzeit ja eigentlich neu geordnet ist. Und das war ja immer ein Kritikpunkt auch. Schaut euch die Zentralkommission an, das ist neu geordnet, ist Gegenstand des Berichtes, der jetzt auch im Unterausschuss zur Behandlung liegt, nämlich die Strukturfragen die KAGes betreffend.

Der zweite Bereich, Herr Kollege Schönleitner, die Schlussrechnung Schlading. Da geht es darum – und das ist, glaube ich, Ihnen auch bekannt – es wird eine vorläufige Schlussrechnung geben und eine

endgültige Schlussrechnung. Die endgültige Schlussrechnung kann nicht vor 2010 vorliegen, weil erst zu diesem Zeitpunkt die Gewährleistungsfrist endet. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist schon im Kontrollausschuss anders gesagt worden!“) Moment! (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist schon im 2. Quartal 2009 gesagt worden!“) Nein! Herr Klubobmann, lassen Sie mich ausreden, (LTabg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“) das ist ganz einfach. Sie brauchen mir nur weiter zu folgen. Es wird daher eine vorläufige Schlussrechnung geben. Bei dieser vorläufigen Schlussrechnung ist einzig die Frage des Skonti offen, wo wir von der Landesseite auf dem Standpunkt stehen, dass diese Skonti, das ist ja auch die Kritik des Rechnungshofes, nicht zu gewähren sind. Und da ist noch, so ist mir gesagt worden, ist noch ausständig die Gesellschafterausschusssitzung, die sich damit befassen wird. Dann wird es die vorläufige Schlussrechnung geben. (LTabg. Schönleitner: „Eine vorläufige Schlussrechnung ist keine Schlussrechnung. Das kann ich im Ausschuss argumentieren!“) Na ja, aber es wird dann eine Schlussrechnung geben. Vielleicht ist es dann auch die endgültige. Ich kann das nicht entscheiden, muss ich sagen. Das ist einzig, glaube ich, die rechtliche Frage der Gewährleistungsfrist.

Aber jedenfalls klar ist und klar ist auch mir, dass es darum geht, dass wir so rasch wie möglich die Schlussrechnung vorliegen haben. Und darum werde ich mich bemühen. (LTabg. Mag. Drexler: „Was hat eine Gewährleistung mit einer Schlussrechnung zu tun?“)

Also ich glaube, dass das bei allen Projekten so ist. Aber das ist sozusagen mein bescheidenes Wissen. Ich komme noch auf einen anderen wichtigen Punkt. Herr Kollege Murgg, was Ihre Kritik betrifft, das habe ich auch schon im Kontrollausschuss gesagt und es ist müßig, jetzt darüber Feststellungen zu treffen, es ist so. Die Feststellung des Rechnungshofes fiel genau in das Interregnum, wo es noch nicht die Vertragsschablonenverordnung des Landes gab. Aus diesem Grund habe ich damals als Zuständiger für die Generalversammlung die Verträge der Vorstände nicht unterschrieben. Das ist ja auch ein Kritikpunkt des Landesrechnungshofes, weil wir gewartet haben, bis die Vertragsschablonenverordnung des Landes vorliegt. Erst dann wurden die Verträge unterschrieben. Und das hat schon der Klubobmann Kröpfl gesagt, die jetzt unterschriebenen Verträge entsprechen der Vertragsschablonenverordnung des Landes. Die Vertragsschablonenverordnung des Bundes, das hat der Kollege Klubobmann Drexler schon gesagt, die ist überhaupt so weit gefasst, dass auch die ursprünglichen Verträge dieser Vertragsschablonenverordnung des Bundes entsprochen hätten. Und es gab zum damaligen Zeitpunkt nicht die Verordnung des Landes.

Das ist das, was ich zur Klärung beitragen wollte. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 13.11 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim eingefügten Tagesordnungspunkt

**38. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 2699/3, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Ursula Lackner, Hans Bacher und Ernest Kaltenecker betreffend Enquete „Chirurgiereform 2009“.**

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Ursula Lackner. Bitte um Deinen Bericht.

**LTAbg. Mag. Ursula Lackner (13.11 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Enquete „Chirurgiereform 2009“.

Der Ausschuss für Gesundheit und Sport hat in seinen Sitzungen am 10.03. und 21.04.2009 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt. Konkret geht es um die Abhaltung der Enquete des Landtages Steiermark „Chirurgiereform 2009“ am 20. Mai.

Ich ersuche um Annahme dieses Antrages. (13.12 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 38 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2812/1, betreffend konjunkturpolitische Maßnahmen im Personalressort.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Prutsch. Bitte um Deinen Bericht.

**LTAbg. Prutsch (13.13 Uhr):** Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den soeben genannten angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die konjunkturpolitischen Maßnahmen im Personalressort, wird zur Kenntnis genommen. (13.13 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Prutsch hat sich auch zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Prutsch (13.13 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine Damen und Herren!

Die konjunkturpolitischen Maßnahmen des Personalressorts können sich meiner Meinung nach wirklich sehen lassen. Im gegenständlichen Stück wird ja nur ein Teil des Gesamtpaketes angesprochen und dargestellt. Ich möchte noch einen Blick auf das Gesamtpaket des Personalressorts kurz werfen. Als Erstes wird angemerkt, das im Personalbereich für die Jahre 2009 und 2010 vom Aufnahmestopp abgegangen wird. Ein sehr wesentlicher Punkt. Sehr schön und sehr erfreulich ist für mich, weil das immer wieder auch in Vergessenheit gerät, die Fortsetzung der beruflichen Integration von Behinderten. Dann die Erweiterung der Lehrlingsausbildung, allenfalls auch die Mitwirkung an der Schaffung neuer Lehrberufe. Ein Traineeprogramm, um die Akademikerarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Aufnahme von älteren Mitarbeitern und Wiedereinsteigerinnen und –einsteigern, wenn qualitative Mindestanforderungen erfüllt sind. Und der Punkt der Umsetzung schaut folgendermaßen aus: Die Lehrstellen werden verdoppelt, somit werden heuer im Herbst 100 neue Lehrlinge aufgenommen. Zwei Lehrberufe wurden neu etabliert – Medienfachfrau bzw. –fachmann, Betriebsdienstleistungskauffrau bzw. –kaufmann und zu den laut Stellenplan genehmigten 17 A-Traineestellen, kommen weitere 25 A- und 25 B-Stellen dazu. Die sieben steirischen Gesundheits- und Krankenpflegeschulen nehmen immerhin 238 zusätzliche Bewerber auf. Insgesamt sind das dann 800. Damit stellt das Land Steiermark, sage und schreibe, 2000 Ausbildungsplätze zur Verfügung. Das ist eine tolle Zahl, das ist ein kräftiges Signal, es ist ein richtiges Signal und es ist nicht zu unterschätzen, ich würde dazu sagen, 2000 Mal Hoffnung und Perspektive mehr. Meine Damen und Herren, das Problem der Jugendarbeitslosigkeit wird uns wohl noch längere Zeit begleiten, zumindest denke ich, für die Dauer der jetzt erst anlaufenden Wirtschaftskrise. Besonders verletzlich ist aber aus meiner Sicht eine Personengruppe, eine Altersgruppe, die so nicht immer Beachtung findet und zwar ist das der Bereich der 19- bis 24-jährigen. Das hat meiner Meinung nach mehrere Gründe. Einerseits gibt es in diesem Segment weniger Schutz als bei den Jüngeren, Stichwort Lehrverträge, andererseits sind sie für viele Unternehmen noch nicht so wichtig geworden im Unternehmen. Sie sind noch nicht tragende Persönlichkeiten in der Organisation oder in der Produktion. Jung und ungehindert wird mit dieser Altersgruppe besonders in Verbindung gebracht und der letzte wesentliche Teil ist auch, familiäre Verantwortung wird ihnen noch nicht so ganz zugeordnet. Für viele Unternehmungen damit also

---

geradezu die ideale Gruppe für Freisetzungen. Und gerade das Nichtgebraucht werden und das tatsächlich Arbeitslos sein, das ist die Gefahr, dass die Stimmung da sehr rasch kippt, eine no-future-Stimmung entsteht und wie rasch fühlen sich da junge Menschen dann an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Und der politisch soziale Sprengstoff, hier im Haus schon oft angesprochen, möchte es immer wieder sagen, ist nicht zu übersehen. Meine Damen und Herren, 2000 Ausbildungsplätze vom Land Steiermark zur Verfügung gestellt, das ist, glaube ich, eine richtige und vor allem eine kräftige Antwort auf die laufende Entwicklung. Das ist was, da kann man stolz darauf sein, das kann sich sehen lassen und ich meine, die Anerkennung für diese rasche und effiziente Arbeit, die gehört in diesem Fall Landesrat Helmut Hirt. Danke Dir dafür. 2000 Mal mehr Hoffnung in der Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ – 13.18 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmannstellvertreter Franz Majcen.

**LTabg. Majcen** *(13.18 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Auch wir begrüßen diese Maßnahme der zusätzlichen, ohne Anrechnung auf den Stellenplan zu beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker bzw. diese 25 Personen mit Fachhochschulabschluss und 25 mit Fachmatura als Trainees. Das ist eine Maßnahme, die durchaus zu begrüßen ist. Sie wird die Welt, wie so viele Maßnahmen, nicht retten, aber sie wird eine Verbesserung darstellen und ist eine Chance für junge Leute zu dem zu kommen, was heute so oft notwendig ist, wenn man einen Arbeitsplatz haben möchte, nämlich Praxis. Das ist etwas, wo sich die Katze in den Schwanz beißt, wie man so schön sagt. Sehr häufig ist jemand mit seiner Ausbildung fertig, möchte arbeiten und dort wo er hingehet sagt man, ja, aber Du brauchst Praxis. Also, das ist durchaus zu begrüßen und wir werden diesem Tagesordnungspunkt bzw. diesem Bericht auch zustimmen. Was ich in diesem Zusammenhang sagen möchte ist natürlich auch, dass wir in den letzten Monaten im Personalbeirat festgestellt haben, dass die Liste der Dringlichkeitsentscheidungen, das sind diejenigen Entscheidungen, die der Landesrat trifft und über die er im Nachhinein informiert, immer um ein mehrfaches größer ist, als die Liste derjenigen Punkte, wo man noch diskutieren kann oder wo man sozusagen im Personalbeirat die eine oder andere Änderung herbeiführen könnte. Ich erinnere mich an frühere Zeiten, ich weiß, dass man das nicht tun soll und trotzdem tue ich es. Wenn zwei, drei, vier Dringlichkeitsentscheidungen draufgestanden sind, hat es kräftige Diskussionen gegeben, warum denn der damals Zuständige oder die damals Zuständigen, warum die so Dringlichkeitsentscheidungen fällen und warum so viele und jetzt sind seitenweise diese Dringlichkeitsentscheidungen zu fällen und sie sind alle so ganz furchtbar dringlich, dass sie eben, wie gesagt, als Dringlichkeitsentscheidungen zu fällen sind und nicht als dringliche Entscheidungen, da wird ja unterschieden. Ich möchte das nur

---

festhalten, dass das registriert wird, aber sehr häufig ist dann die Argumentation so, dass man sagen kann, na gut, bei gutem Willen und bei kooperativem Vorgehen kann man das zur Kenntnis nehmen, obwohl es wie gesagt, noch einmal sehr witzig ist, wenn es auf der einen Seite heißt, wie es am Anfang geheißen hat, Aufnahmestopp und dann kommen listenweise die Dringlichkeitsentscheidungen herbei. Ich möchte da nur hier einmal zwischendurch sozusagen zur Anmerkung bringen, weil es auch wie schon gesagt einmal andere Zeiten gegeben hat. Wo jede einzelne dieser Maßnahmen sehr penibel hinterfragt worden ist und ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass wir in diesen Zeiten, in denen es schwierig ist Leute unterzubringen, vielleicht ein bisschen großzügiger sein können und wollen und ich bitte auch, dass das so zur Kenntnis genommen wird und nicht zu einer Dauereinrichtung wird. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.21 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobmannstellvertreter Dr. Bachmaier-Geltewa.

**LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.22 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu Dir, lieber Klubobmannstellvertreter Majcen, ich bin selbst im Personalbeirat und ich würde nicht unbedingt meinen, dass sich die Liste der Dringlichkeitsentscheidungen in den letzten drei, vier Jahren besonders verändert hat gegenüber früher oder hast Du eh gemeint, früher, vielleicht vor 20 Jahren oder was, also sicherlich nicht unbedingt in dieser Periode. *(LTabg. Majcen: „In dieser Periode nicht, das habe ich gemeint. Die Periode ist immer lang. Es ist kritisiert worden, wen sie kurz ist!“)* Wie immer das ist, das kann man auch so sehen, je nachdem wie viel Personalbeiratssitzungen stattfinden oder nicht und vor allem aber auch, um welche Tätigkeiten es sich schließlich handelt. Und es gibt in manchen Bereichen natürlich einen enormen Bedarf, auch kurzfristig.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, es wurde zu diesem Tagesordnungspunkt schon einiges Wichtiges gesagt. Ich möchte allerdings wegen der Wichtigkeit dieser Materie noch einiges verstärkend hinzufügen. Durch die derzeitige Finanzmarktkrise gibt es leider nicht nur sehr viele arbeitslose Menschen, wie wir wissen, sondern vor allem eben sehr viele – ich würde sagen – zu viele Jugendliche, die weder Job noch Ausbildungsplatz haben und deren Perspektiven, in naher Zukunft einen solchen zu erhalten, auch äußerst gering sind. Ja man soll es nicht glauben, es ist sogar schon schwer geworden, Schülerinnen, die in den Ferien etwas Geld dazuverdienen möchten, als FerienarbeiterInnen für ein bis zwei Monate irgendwo unterzubringen. Es ist äußerst bedauerenswert und auch sehr traurig, dass gerade unserer Jugend in weiten Bereichen keine Orientierung geboten werden kann. Die Gefahr, dass diese mit ihrer Situation der momentanen Aussichtslosigkeit nicht fertig werden und unter Umständen auch auf die falsche Bahn geraten, die lediglich ihr Leben

---

nachhaltig verändern können, ist äußerst groß. Was können wir also tun? Wir wissen, dass unsere Jugend unsere Zukunft ist und haben derzeit auch als Politiker/Politikerinnen viel zu wenige Möglichkeiten zu helfen. Die Wirtschaft hat in weiten Bereichen versagt. Es werden viel zu wenige Lehrstellen angeboten, obwohl andererseits die Unternehmen oft Facharbeiter dringend benötigen. Das Pensionsantrittsalter wurde hinaufgesetzt, die Älteren müssen immer länger arbeiten und der Jugend fehlen die Arbeitsplätze. Diese Entwicklung ist ganz schlecht. Deshalb ist es umso mehr zu honorieren, dass Landesrat Hirt hier ein deutliches Zeichen setzt und trotz angespannter Budgets nunmehr die Zahl der im Land auszubildenden Jugendlichen enorm erhöht hat. Es wurde von meinem Kollegen Prutsch bereits erwähnt. Zu den 17 Trainee-Stellen kommen noch 50 dazu. Weiters werden in der KAGes heuer 238 junge Menschen mehr in der Krankenpflege ausgebildet und es werden heuer insgesamt 800 Schülerinnen und Schüler mehr aufgenommen. Und auch die Zahl der Lehrlinge wird ab Herbst um 100 erhöht und beträgt somit 268. Insgesamt – und es wurde auch erwähnt, aber die Zahl ist wirklich stattlich und deshalb möchte ich es auch noch einmal sagen, man muss sich das wirklich auf der Zunge zergehen lassen – das Land Steiermark stellt heuer 2.000 Ausbildungsplätze zur Verfügung. Das ist eine großartige Sache und dafür gebührt Herrn Landesrat Hirt ein ganz großes Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ)*

Auch Landeshauptmannstellvertreter Flecker hat ebenfalls alles in seinem Bereich Mögliche getan, um der Jugendarbeitslosigkeit wirksam entgegenzutreten. Mit „gate25“ und „Job Connect“ wurden in Zusammenarbeit mit dem AMS zwei tolle Projekte gestartet, durch welche Jugendlichen der Einstieg in das Berufsleben erleichtert werden soll und die Wirtschaft durch Lohnkostenzuschüsse animiert werden soll, Jugendliche einzustellen. Hier gebührt auch Landeshauptmannstellvertreter Flecker großer Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Man muss auch einmal Dankeschön sagen, keine Frage. Da stimmt Ihr mir sicher zu.

*(LTAvg. Majcen: „Ja klar!“)* Ja, selbstverständlich!

Nun ist die Wirtschaft am Zuge und ich appelliere an alle für diesen Bereich zuständigen Unternehmen, soziale Kompetenz und gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen und der Jugend eine Chance zu geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ 13.27 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

---

**5. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2827/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry und Gregor Hammerl betreffend Pensionsregelung für Transplantationspatienten.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hammerl. Bitte um Deinen Bericht.

**LTAbg. Hammerl** (13.27 Uhr):

Ausschuss für Gesundheit zum Tagesordnungspunkt 5.

Pensionsregelung für Transplantationspatienten, ein Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung vom 31.03.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten um unter Berücksichtigung der Lebensumstände und Lebenserwartung von Menschen nach einer Transplantationsoperation oder Menschen mit einer Ersatztherapie das Frühpensionsalter wieder auf 55 Jahre herabzusetzen, um damit die alte Rechtslage herzustellen.

Ich bitte um Annahme. (13.28 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Bevor ich dem Herrn Abgeordneten Odo Wöhry das Wort erteile, begrüße ich recht herzlich Frau Mag. Maria Magdalena Enge von der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft mit den Verwaltungsassistentinnen und Assistenten des Landes und Bundes, die kurz vor der Lehrabschlussprüfung stehen. Herzlich willkommen im Landtag Steiermark. (*Allgemeiner Beifall*)

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry** (13.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landehauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher draußen im Publikumsbereich.

Wir alle erinnern uns noch sehr gut an die Diskussion rund um die Pensionsreform und wir wissen, dass gerade diese Pensionsreform natürlich in einigen Fällen zu besonderen Härten geführt hat. Man hat dann versucht, über nachträgliche Diskussionen derartige Härtefälle zu korrigieren, an den Stellschrauben noch einmal zu drehen, um eben diese Härten abzufedern. Ich denke, dass jenes Problem, das mit diesem Antrag angesprochen wird, einfach vergessen worden ist, weil ich niemandem eine böse Absicht unterstelle und so glaube ich, dass es hoch an der Zeit ist, dass man sich diesem Thema widmet.

---

Der Antrag bezieht sich auf die Herstellung der alten Regelung, sprich Frühpensionsantritt mit 55 Jahren, weil – und das ist der Knack- und Kernpunkt dieses Antrages – ansonsten Transplantierte, die in Frühpension gehen, durch zu hohe Abschläge sehr hohe Einkommensverluste in Kauf nehmen müssen. Warum das so ist, das ist, glaube ich, für jeden nachvollziehbar, dass für Transplantierte bzw. Menschen, die Ersatztherapien brauchen, natürlich die Lebensumstände völlig anders sind als bei uns. Wir wissen, dass die Arbeitsfähigkeit eingeschränkt ist, dass oftmals auch Kündigung mit derartigen Erkrankungen parallel einhergeht und es ist natürlich dadurch der Fall, dass wir eben, wie gesagt, hohe finanzielle Einbußen in diesem Bereich haben.

Es gilt natürlich neben dieser gesetzlichen Regelung auch auf einige andere Nebenaspekte Rücksicht zu nehmen. Insbesondere ist es die Wiedereingliederung Transplantiertes nach erfolgter Transplantation, also wenn die Ersatztherapie durch Transplantation quasi obsolet geworden ist, ist natürlich so, dass die Arbeitsfähigkeit und die definitive Überprüfung der Arbeitsfähigkeit entsprechend sensibel und auch entsprechend angelegt werden muss, damit man definitiv feststellt, ob die Arbeitsfähigkeit gegeben ist. In Zeiten, in denen der Arbeitsmarkt so wie jetzt ja nicht unbedingt boomt, sondern wo wir große Probleme am Arbeitsmarkt haben, hat sich natürlich auch für jene Menschen, die also ein Handicap in diese Richtung haben, die Situation entsprechend verschärft. Dieser Antrag geht natürlich an die Bundesregierung und ich weiß von den Transplantierten-Verbänden, dass man versucht, über ein österreichweites Netzwerk bundesländerübergreifend in diese Richtung tätig zu werden und diesen Antrag als quasi Startschuss für eine Reform für diese betroffenen Bevölkerungsgruppe, die neben der gesundheitlichen Beeinträchtigung auch noch finanzielle Einbußen hinnehmen muss.

Im Hinblick auf den Entschließungsantrag der SPÖ bei diesem Tagesordnungspunkt darf ich mitteilen, dass wir den selbstverständlich unterstützen, weil wir der Meinung sind, dass man Gruppen und Gruppierungen, die durch die Pensionsreform besonders unter die Räder gekommen sind, natürlich auch entsprechend unterstützen muss. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 13.32 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau stellvertreteterin Dr. Bachmaier-Geltewa.

**LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.32 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also, lieber Kollege Wöhry, Deine Ausführungen hier in Ehren, aber Du weißt schon, wer diese unzähligen Pensionsreformen beschlossen hat und Du weißt auch sehr genau, dass wir zuerst nach Wien demonstrieren gehen mussten, dass der eine oder andere Giftzahn dann ein bisschen entschärft

---

wurde. Also, wenn Ihr damals nicht diese einschneidenden Regelungen getroffen hättet, dann wäre vielen Menschen Leid erspart geblieben. Und jetzt habe ich das Gefühl ein bisschen bei Euch, dass Ihr versucht, da ein bisschen was zu kitten, was Ihr seinerzeit verbockt habt. Aber bitte schön, sagt das Euren KollegInnen in Wien, dass so etwas nie hätte passieren dürfen. Aber jetzt zum Antrag bitte. Euer Antrag, liebe Kolleginnen und Kollegen, betreffend Pensionsregelung für Transplantationspatienten, dazu möchte ich Folgendes anmerken. Als eine, die sich im Pensionsrecht ganz gut auskennt, muss ich leider sagen, dass ich diesem Antrag über weite Teile auch rechtlich nicht ganz folgen kann. (*LTA*bg. *Dipl. Ing. Wöhry*: „*Das ist schwierig!*“) So gab es und ich werde es jetzt ausführen, Du brauchst nicht sagen das ist schwierig, sondern ich sage Euch das jetzt. So gab es z.B. entgegen Euren Ausführungen keine Sonderregelung für Transplantationspatienten hinsichtlich des Pensionsantrittsalters. Zweitens, wenn Ihr von einem Frühpensionsalter von 55 Jahren sprecht, welches Ihr für Transplantationspatienten wieder einführen wollt, dann könnt Ihr, meiner Meinung nach, eigentlich nur die vorzeitige Alterspension in geminderter Arbeitsfähigkeit nennen, die allerdings leider mit der Pensionsreform 2003 unter der ÖVP/FPÖ-Koalition seinerzeit, abgeschafft wurde, wie Ihr Euch ja noch erinnern könnt sicher. Drittens beträgt der maximale Abschlag bei der Invaliditätspension nicht 20 %, sondern 15 %, was allerdings auch noch viel zu viel ist. Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP vermischt hier in Eurem Antrag verschiedene Pensionsarten und somit Äpfel und Birnen. Und Ihr verlangt eine Besserstellung für eine Personengruppe, für eine einzige, die natürlich auf Grund ihrer Erkrankung sehr arm dran ist, das ist keine Frage. Aber Ihr vergesst dabei viele, viele andere Menschen, die auch große gesundheitliche Probleme haben und auf Grund der derzeitigen Gesetzeslage keine oder kaum eine Chance auf eine Invaliditätspension haben. Da wir uns aber Eurer Intension, nämlich Transplantationspatienten pensionsrechtlich helfen zu wollen keinesfalls verschließen möchten und sozusagen der Wille für das Werk steht, werden wir trotz diverser Ungereimtheiten diesem Antrag zustimmen. Wir wollen uns aber damit nicht zufrieden geben und möchten einige weitere Verbesserungen im Pensionsrecht, welche einer größeren Anzahl von Menschen zugute kommen würden oder sollen. So z.B. die Verlängerung der Hacklerregelung über 2013 hinaus. Warum? An die meisten Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, egal in welchen Berufen sie tätig sind, werden heute immer mehr und höhere Anforderungen gestellt. Sie sind nach jahrzehntelanger ununterbrochener Arbeit ausgelaugt und ausgepowert. Burnout ist schon lange kein Schlagwort mehr und die gesundheitlichen Beeinträchtigungen steigen und treffen auch immer mehr jüngere Menschen. Ich bin daher der Meinung, dass 40 bei Frauen bzw. 45 bei Männern reine Arbeitsjahre ausreichend sein müssten, um mit 55 Jahren bzw. 60 Jahren in Pension gehen zu können. Deshalb soll die Hacklerregelung unbedingt über 2013 hinaus in Geltung bleiben, am besten wäre unbefristet. Außerdem würden mit einem Fortführen dieser Hacklerregelung mehr Arbeitsplätze für Jüngere zur Verfügung stehen bzw. würde weniger Arbeitslosigkeit produziert werden. Weiters gibt es

Personengruppen, die nicht so viele Beitragszeiten zusammenbringen, um die Hacklerregelung in Anspruch nehmen zu können. Ich denke z.B. also an viele Beschäftigte in Saisonbetrieben z.B. auch Bauarbeiter. Diese Menschen arbeiten häufig körperlich sehr schwer und sind dabei auch krank geworden. Man denke z.B. an einen Bauhilfsarbeiter, der am Ende mit einem kaputten Kreuz herumläuft – unter Anführungszeichen. Und diese Menschen haben derzeit keine Chance auf die Invaliditätspension, weil sie vielfach keinen Berufsschutz haben und daher auf andere leichte Tätigkeiten verwiesen werden können, wie z.B. Billeteur oder Portier. Auch wenn sie so einen Job nicht bekommen. Und hier ist ein dringender Reformbedarf gegeben. Es gab bis zur Pensionsreform 2003, wie bereits erwähnt, die vorzeitige Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit. Durch diese Pensionsart konnten viele Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit 55 Jahren in Pension gehen, wenn sie die in den letzten 15 Jahren überwiegend ausgeübte Tätigkeit, ob Berufsschutz oder nicht, wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen nicht mehr machen konnten. Wie gesagt, leider habt Ihr diese Pensionsart abgeschafft. Das tut mir heute noch bis ins Herz weh, das könnt Ihr mir glauben. Weiters sollte auch die unsoziale Regelung der Abschläge bei der ebenfalls von der ÖVP/FPÖ-Koalition so beschlossenen Invaliditätspension abgeschafft werden. Wie immer man das Kind nennt, ob Wiedereinführung der vorzeitigen Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit oder Reformierung der Invaliditätspension im Sinne des leichteren Zuganges zu derselben. Es muss in diesen Punkten etwas für unsere Versicherten, die schließlich jahrzehntelang fleißig ihre Pensionsbeiträge einbezahlen, getan werden.

Ich stelle daher den Antrag: Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Österreichische Bundesregierung mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, folgende Maßnahmen im Pensionsrecht umzusetzen:

1. Verlängerung der Hacklerregelung über das Jahr 2013 hinaus.
2. Eine Reform der Invaliditätspension mit dem Ziel eines erleichterten Zugangs zur Pension für Betroffene umzusetzen.

Ich ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 13.40 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gregor Hammerl.

**LTabg. Hammerl** *(13.40 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte ein Danke an zwei Herren sagen, den Herrn Klinger von der IG-Dialyse und Transplantationen und dem Herrn Scharkl von der AG Niere Österreich, die ehrenamtlich den Betroffenen zur Seite stehen. Von diesen Betroffenen und Fachleuten, meine Damen und Herren, haben wir die Unterlagen bekommen auch bezüglich dieses Antrages. Frau Kollegin Geltewa, es ist,

---

glaube ich, nicht fair, dass wir eine Gruppe gegen die andere Gruppe ausspielen. Das ist ja heute keine Pensionsdiskussion. Wir gehen auch mit Ihrem Antrag mit, denn es wäre nicht fair, wenn wir sagen, der eine war schuld oder der andere. Auch was die Verhandlungen zur Hacklerregelung anbelangt, wurden u.a. auch Dialysepatienten, aber auch die Transplantationspatienten bis jetzt noch nicht berücksichtigt. Auch im Bereich von Ihrer Regierung, d.h., in der Zusammenarbeit. Meine Damen und Herren, weil heute auch sehr viele Jugendliche da sind, ist es, glaube ich, schon wichtig, wenn wir auch über Pensionen sprechen, dass wir auch dieses Stück vielleicht ein bisschen genauer betrachten, damit die Herrschaften auch wissen, worum es hier in diesem Antrag geht. Organtransplantationen stellen schwerwiegende Eingriffe in das menschliche Leben dar. Einmal sind Transplantationen mit starken Belastungen verbunden und dann noch immer mit einer relativ hohen Unsicherheit in Bezug auf den Ausgang der Operation. Wir im Hilfswerk Steiermark betreuen jetzt mit heutigem Tag 42 Patienten, die damit zu tun haben. Das sind alles zum Großteil schwerwiegende Fälle. Was aber am schwierigsten ist, die durchschnittliche Lebenserwartung ist wesentlich geringer als bei der Durchschnittsbevölkerung. Je nach Altersgruppe beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung von Menschen mit Transplantationen von 50, höchstens 70 der durchschnittlichen ausstehenden Lebenserwartung der jeweiligen Altersgruppe.

Bei Menschen mit einer Nierenersatztherapie, sprich Dialyse, liegt sie noch wesentlicher niedriger, nämlich wieder je nach Altersgruppe bei circa 20 bis 45 % der jeweiligen Altersgruppe. Diesem Umstand – keine Frage – muss bei der Alterspension, der Frühpension Rechnung getragen werden. Bis zur jetzigen Pensionsregelung ist das dadurch geschehen, dass man im Falle einer Invaliditätspension einen maximalen Abschlag von 20 % bei frühzeitiger Pensionierung hatte. Frau Kollegin, Sie haben es gesagt, glaube ich. 15 % haben Sie gesagt, wir sind der Meinung, es sind 20 %. Aber Sie könnten Recht haben, keine Frage.

Diese Abschläge haben sich bei regulärer Frühpension ab Erreichung des 55. Lebensjahres um 4 % pro weiterem aktivem Arbeitsjahr verringert. Mit 60 Jahren hat man somit 80 % seines Letztgehaltes bekommen. Das hat sich aber mit der Pensionsreform wesentlich verändert. Die Deckelung für vorzeitige Pensionierung liegt bei 62 % des Letztgehaltes bis zum 60. Lebensjahr. Man kann also erst mit 60 in reguläre Frühpensionierung gehen. Auf Grund der extremen Belastungen für Transplantierte ist es deswegen ein Gebot der Menschlichkeit, den Zustand vor der Pensionsreform wieder herzustellen, also das Frühpensionsalter auf 55 Jahre abzusenken. Und die Abschläge von 62 % auf 80 % zu halbieren und so auf zehn Jahre und nicht wie jetzt auf fünf Jahre aufzuteilen. Neben der geringen Lebenserwartung spricht für das Wiedereinführen des alten Zustandes auch die Tatsache, dass die Lebensführungskosten für Transplantierte oder Menschen mit Ersatztherapien im Durchschnitt höher sind und Transplantationen auch mit wesentlich Einschränkungen der Lebensqualität verbunden sind.

---

Viele Transplantierte, meine Damen und Herren, kommen gar nicht oder nur kurz in den Genuss einer Pension. Viele werden auch immer ruck-zuck gekündigt und weil sie nicht wissen, dass sie beim Sozialamt um einen Behindertenstatus ansuchen können. Von unseren 42 Frauen und Männern, die wir betreuen, haben acht lange Zeit nicht gewusst, dass es hier auch eine gesetzliche Regelung gibt. Es wurde ihnen leider nicht gesagt im Bereich der Dialyse.

Meine Damen und Herren, es liegt an der Gesellschaft mit ihrer Solidarität den vom Schicksal der Notwendigkeit einer Transplantation Betroffenen beizustehen. Ich danke auch für den einstimmigen Beschluss im Gesundheitsausschuss, dass der Landtag an die Bundesregierung herantritt, für Menschen mit Transplantationen und für Menschen mit Ersatztherapie den Zustand vor der Pensionsreform, also die alte Gesetzeslage wieder herzustellen. Und wenn wir heute im Landtag zusammen sind und es ist auch die Jugend hier, dann wird es wahrscheinlich, weil die Frau Kollegin heute die Pensionsdiskussion angezogen hat, muss sicherlich auch einmal dahin gesprochen werden, dass auch die Jugendlichen dahinten auch einmal diese Pension bekommen, die wir bekommen. Denn, meine Damen und Herren, wir haben über 2,200.000 Frauen und Männer, die jetzt in Pension sind und 3,211.000 Frauen und Männer, die heute arbeiten. Und vor kurzen noch hat es eine Statistik gegeben, dass überhaupt in Österreich nur mehr 45 % und jetzt mit über 300.000 Arbeitslosen nur mehr 42,7 % überhaupt noch eine Steuer bezahlen. Auch keine Frage, damit es auch der Jugend einmal so gehen könnte und wird, so wie es den jetzigen Alten geht, werden wir auch in Zukunft diskutieren müssen, wie wir uns das in Zukunft noch leisten können und wo wir auch umgruppieren müssen. Das gleiche wird auch gelten für die mobile Hauskrankenpflege, für die Gesundheit und für das Soziale. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei der ÖVP – 13.46 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren, bevor ich der Frau Abgeordneten Bachmaier-Geltewa das Wort erteile, an die Nebenräumlichkeiten; wir sind derzeit nicht beschlussfähig. Danke! Am Wort ist Frau Abgeordnete Bachmaier-Geltewa.

**LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.46 Uhr):** Lieber Kollege Hammer!

Ich möchte ausdrücklich betonen, dass hier in dem Raum sicherlich niemand irgendeine Gruppe gegen eine andere ausspielen möchte. Ganz und gar nicht! Im Gegenteil, ich habe gesagt, ich möchte viel mehr Menschen, die gesundheitliche Beeinträchtigungen haben, die Möglichkeit bieten können, vorzeitig in Pension gehen zu können. Ich glaube aber, dass wir grundsätzlich in dem Punkt uns eh einig sind. Aber was ich bitte noch sagen möchte ist, es gibt kein generelles Pensionsalter von 55 Jahren für eine Frühpension. Das gibt es nicht. *(LTAbg. Dipl.Ing. Wöhry: „Das wissen wir!“)* Ja, aber dann sagt es nicht so und schreibt es nicht so. Das Alter für die vorzeitige Alterspension ist 55 bei Frauen und 60 bei Männern, das wäre die Hacklerregelung. Das gesetzliche Pensionsalter bei Frauen ist

---

60, bei Männern ist 65. Wenn ich möchte, dass ein Mann mit 55 Jahren, der krank ist, zum Beispiel Transplantationspatient, mit 55 Jahren in Pension gehen kann, dann muss ich die vorzeitige Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit wieder einführen, die Ihr damals abgeschafft habt. (LTAvg. Hammerl: „Das sage ich ja!“) Das ist des Pudels Kern. Sagt das Euren Kollegen in Wien. (Beifall bei der SPÖ – 13.48 Uhr)

**Präsident Gross:** Meine Damen und Herren, es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung mehr vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Verbesserungen im Pensionsrecht ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 8 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für die Zustimmung.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2673/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 geändert wird.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Riebenbauer. Bitte um Deinen Bericht.

**LTAvg. Riebenbauer (13.49 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 geändert wird.

---

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ hat in seinen Sitzungen vom 03.02.2009 und 31.03.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 geändert wird.

Der Landtag Steiermark hat in Ausführung der Grundsatzbestimmungen des Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsgesetzes, BGBl.Nr. 298/1990, zuletzt in der Fassung BGBl.I Nr. 82/2008, beschlossen. Ich ersuche um Annahme. (13.50 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Ich danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2672/1, betreffend Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 (7. STLAO-Novelle) geändert wird.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Erwin Gruber. Bitte um Ihren Bericht.

**LTAbg. Erwin Gruber (13.50 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik

Betreff: Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 geändert wird zu TOP 7.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ hat in seinen Sitzungen vom 03.02.2009 und 31.03.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

In der Regierungsvorlage wurde in § 187a Abs.5 letzter Satz statt dem Wort „Lehrberechtigte“, das Wort „Lehrbeauftragte“ verwendet und wird mittels dieses Abänderungsantrages dieser Fehler behoben.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001 geändert wird.

Ich bitte um Annahme. (13.51 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2686/1, betreffend Beschluss Nr. 1113 des Landtages Steiermark vom**

**1. Juli 2008 betreffend den Entschließungsantrag der Abgeordneten Riebenbauer, Kaufmann, Ing. Pacher, Mag. Zitz und E. Gruber (Einl.Zahl 1808/4).**

Berichterstatter ist auch hier Herr Abgeordneter Gruber. Bitte um Ihren Bericht.

**LTabg. Erwin Gruber** (13.51 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik, zu Top 8.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ hat in seinen Sitzungen am 03.02.2009 und 31.03.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1113 vom 01. Juli 2008 wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (13.52 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Ich danke auch hier für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Ing. Renate Pacher. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Ing. Pacher** (13.52 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte zum Tagesordnungspunkt 7 sprechen, Landarbeitsordnung. Im Sommer 2008 hatte der Nationalrat sehr bedauerlicher Weise mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP eine massive Verschlechterung für die Lehrlinge beschlossen. Es wurde nämlich der Kündigungsschutz gelockert und die Bedingungen, unter denen ein Lehrling gekündigt werden kann, diese Bedingungen wurden aufgeweicht. Die Grundlage dieses Beschlusses war zuvor eine Einigung der Sozialpartner und es ist wahrlich kein Ruhmesblatt für die Gewerkschaft, dass sie so einer Regelung überhaupt zugestimmt hat. Jahrzehntlang standen die Lehrlinge unter einem besonderen Kündigungsschutz, das war ein ehernes Gesetz sozusagen, und dieser Kündigungsschutz ist nun mit diesem Gesetz aufgeweicht worden und diese besondere Stellung der Lehrlinge, die ist eben mit Stimmen der SPÖ und der ÖVP nun Geschichte. Die Lehrlinge haben damit das erlebt, was die arbeitenden Menschen in den vergangenen Jahren ja schon immer mehr erlebt haben, nämlich die ständige Zurückdrängung ihrer sozialen Rechte und die Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen. Ich möchte nur zwei Beispiele dafür nennen, die Ausweitung der Leiharbeit, die immer mehr zunimmt oder auch das die zulässigen Arbeitszeiten, die immer mehr ausgeweitet werden. Aber diese Liste ließe sich natürlich noch massiv fortsetzen. Nun, in den letzten Tagen angesichts der Krise haben wir gehört, dass der ÖGB plötzlich draufkommt, dass diese Änderung für die Lehrlinge schlecht ist und der ÖGB befürchtet nun eine massive Kündigungswelle bei den Lehrlingen und so fordert der ÖGB eine Änderung. Das ist eine

---

sehr späte Einsicht, aber immerhin eine Einsicht. Wir fordern nun, dass dieser Erkenntnis nicht nur in Worten und Forderungen endet, sondern auch Taten folgen. Ein möglicher Anfang um Taten folgen zu lassen, das wäre erstens einmal die Zustimmung zu unserem Entschließungsantrag. Es sind ja hier im Saal auch einige Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter und eine Möglichkeit wäre auch, diesem Passus im Landarbeitergesetz nicht zuzustimmen, denn das, was der Nationalrat beschlossen hat im Sommer 2008, das sollen wir heute nämlich hier im Landtag bei der Landarbeitsordnung übernehmen. Eine Verschlechterung für die Lehrlinge und das ist etwas, was mit der KPÖ ganz sicher nicht zu machen ist und deshalb ersuche ich hier laut Geschäftsordnung um eine punktuelle Abstimmung dieses Gesetzes zum Tagesordnungspunkt 7. Es soll nämlich über den Punkt 23 der Gesetzesnovelle, also über die Einfügung des Paragraph 187a, Ausbildungsübertritt nach Paragraph 187, eben dieser 187a beschäftigt sich mit der vorzeitigen Auflösung von Lehrverhältnissen, dieser Punkt soll getrennt von allen anderen Punkten abgestimmt werden, denn die KPÖ lehnt sowohl die jetzige Verschlechterung des Kündigungsschutzes, als auch die zuvor hin schon beschlossene Verlängerung der Probezeit für Lehrlinge grundsätzlich ab. Wir fordern eben die Rücknahme beider Maßnahmen. Wir sind nämlich der Meinung, dass Lehrlinge, die sich Sorgen um ihren Ausbildungsplatz machen, die sollen nicht noch zusätzlich durch schlechtere Regelungen unter Druck gesetzt werden. Wir meinen, wer endlich eine Lehrstelle gefunden hat, der soll auch sicher sein, dass er sie bis zum Schluss behalten kann und die Lehre erfolgreich abschließen kann. Denn eine gute Ausbildung ist immer noch ein gutes Mittel gegen Arbeitslosigkeit. Es wurde ja oft argumentiert, dass diese Lockerung des Kündigungsschutzes die Betriebe dazu bringen, dass sie vermehrt Lehrlinge aufnehmen. Aber wie die Praxis zeigt, das ist überhaupt nicht der Fall, denn gerade jetzt wo diese Regelung ja schon in Kraft ist, erleben wir einen massenhaften Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit. Und eines ist ganz klar und das zeigt uns ja auch diese Krise des kapitalistischen Systems. Das führt uns ganz klar vor Augen, es ist nicht eine Lockerung der Arbeitsrechte oder ein Verzicht auf Gehalt das zu einer florierenden Wirtschaft führt, weil so gelockert wie jetzt sind die Arbeitsrechte noch nie gewesen und so der Druck auf die Bevölkerung, auf die arbeitenden Menschen, auf Lohn zu verzichten, so stark war der noch nie und diese Regelungen bestehen schon alle und wie man sieht, die Wirtschaft floriert deswegen kaum bis gar nicht, sondern im Gegenteil. Wir erleben eine massive Krise des Kapitalismus und wir stellen ja jeden Tag fest, es ist dies eine Krise des Kapitalismus selbst, die auch zahllose Unternehmen selbst in die Krise stürzt. Denn leider, das zeigt uns ja die Geschichte, eine zyklische Krise des Kapitalismus alle 20, 30 Jahre und man muss feststellen, die Krise gehört zum Kapitalismus wie die Wolke zum Regen. Denn es ist ja auch ganz klar, das ist ja eine logische Sache, wenn ganz einfach alles zur Ware wird, zum Spekulationsgeschäft, wenn die ganze Wirtschaft in ein Casino verwandelt wird und wenn nur mehr die Gier und der Maximalprofit regieren, dann gibt es am Ende eben viele Verlierer, aber auch einige Gewinner. Auf der einen Seite da verlieren eben die arbeitenden Menschen, aber es gibt

---

auch viele Unternehmer die verlieren, denn am Ende der Krise und ich befürchte, das werden wir ja erleben werden, da werden einige übrigbleiben, und das werden dann noch mächtigere Konzerne sein, es werden noch mächtigere Monopole entstehen und es wird das geschehen, was Karl Marx schon vor ungefähr 150 Jahren geschrieben hat. Wir werden es erleben. Je ein Kapitalist, der schlägt zehn andere tot. Ich möchte mit diesen Worten den folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, im Rahmen einer Novelle des Bundesgesetzes vom 26. März 1969 über die Berufsausbildung von Lehrlingen die jüngst erweiterten Möglichkeiten zur vorzeitigen Auflösung von Lehrverhältnissen wieder zurückzunehmen.

Und ich bitte im Interesse der Lehrlinge um eine Annahme dieses Antrages. Danke sehr. *(Beifall bei der KPÖ – 13.59 Uhr)*

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau stellvertreteterin Monika Kaufmann.

**LTAbg. Kaufmann (13.59 Uhr):** Meine sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Auch ich spreche zum Tagesordnungspunkt 7. Vielleicht kann sich der Kollege Kasic doch losreißen und auch ein wenig zuhören. Es geht um eine Gesetzesnovelle und diese Gesetzesnovelle ist aus mehreren Gründen notwendig. Zum größten Teil ist es eine Anpassung an das Grundsatzgesetz. Notwendig auch, weil es für freie Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer, die in der Pensionsversicherung nach dem Bauernsozialversicherungsgesetz pflichtversichert sind, um dort eine, also es fehlt dort, dass es so etwas wie eine Abfertigung neu auch für Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer vergleichbares zusätzliches Vorsorgemodell gibt. Der zweite Punkt und die Frau Kollegin Pacher hat dies schon angesprochen, im zweiten Punkt geht es darum, auch eine Auflösung des Lehrverhältnisses nach dem ersten bzw. nach dem zweiten Lehrjahr zu ermöglichen. Nach dem Erlass des Bundesgesetzes gibt es sowohl für den Lehrling, als auch dem Lehrberechtigten die Möglichkeit, das Lehrverhältnis einseitig aufzulösen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben im Unterausschuss alle lange darüber diskutiert und wir haben es uns nicht leicht gemacht. Wir haben alle Für und Wider dort besprochen und ich habe selbst auch mit Lehrberechtigten gesprochen. Man muss zugeben und das wird auch die Frau Kollegin Pacher zugeben müssen, dass es Jugendliche gibt, die nach der Probezeit erkennen lassen, dass ihnen die Motivation und sehr oft auch die Eignung fehlt diesen Beruf zu erlernen. Bis jetzt war es so, dass man den Lehrling, sagen wir einmal so, mitschleppen musste. Was für den Jugendlichen und auch für den Lehrberechtigten nicht leicht war. Denkt daran, es gibt Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, welche Stimmung so ein Lehrling in

einem Betrieb machen kann, wenn er nicht geeignet ist oder nicht will. Das ist auch in manchen Fällen so, dass Lehrlinge die Rechte sehr wohl auswendig können, aber von ihren Pflichten nichts wissen wollen. Auf der anderen Seite stehen dann Jugendliche, die lernwillig wären und einen Lehrplatz suchen, vor der Tür und müssen warten und bekommen oft keinen Lehrplatz. Und es passiert sehr oft, dass Lehrberechtigte sagen, ich tue mir das nicht mehr an. Ich habe schlechte Erfahrungen, ich habe mehrmals schlechte Erfahrungen gehabt, ich bilde keinen Lehrling mehr aus.

Auch das kommt vor und auch das ist zu berücksichtigen. Und ich kann die Befürchtungen der KPÖ nicht ganz teilen. Das Gesetz sieht vor, dass eine Auflösung ausgeschlossen ist, wenn kein Nachweis erbracht werden kann, dass die Gründe für die Auflassung in der Person des Lehrlings liegen, der Betrieb Nachteile hat und das auf Grund der fehlenden Fähigkeiten des Lehrlings kein Ausbildungserfolg erzielt werden kann. Das sind gewichtige Gründe, um das hinten anzuhalten. Vor der Erklärung der Auflösung des Lehrverhältnisses muss außerdem noch ein Mediationsverfahren durchgeführt werden. Und durch dieses oder nach diesem ist eine einvernehmliche Lösung möglich. Und dadurch gibt es auch die Möglichkeit für den Jugendlichen, vielleicht eine andere Lehrstelle zu finden. Denn auch das kommt vor, dass Jugendliche eine Fehlentscheidung treffen, dass sie sich den Beruf anders vorgestellt haben, dass sie in dem Beruf nicht glücklich sind, diesen Beruf nicht wollen. Vielleicht ist er auch in der Zwischenzeit vernünftiger geworden. Nur durch eine einvernehmliche Lösung hat der Jugendliche eine zweite Chance. Und die Landarbeiterkammer mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung in solchen Dingen hat uns versichert, dass bis jetzt die Trennung aller Lehrverhältnisse einvernehmlich stattgefunden hat. Außerdem ist dieser Paragraph nicht anzuwenden bei benachteiligten Personen. Und auch die Sozialpartner – und die Frau Kollegin hat es schon erwähnt – haben sich über dieses Gesetz geeinigt und auch das ist ein Grund für uns, diesem Gesetz zuzustimmen.

Dem Antrag der Grünen werden wir zustimmen. Ich sehe darin viele gute unterstützenswerte Ideen. Ich möchte aber auch gleich zum Tagesordnungspunkt 8 sprechen. Ich glaube, es geht sich mit der Zeit noch aus.

Im Juli 2008 haben wir hier im Landtag beschlossen, dass im Landarbeitsgesetz aus 1984, also es ist schon ein relativ altes Gesetz, die nicht mehr zeitgemäßen Formulierungen wie „Züchtigung“ und „züchtigen“ geändert werden sollen. Auch haben wir in diesem Beschluss darauf hingewiesen, dass Bestimmungen über Verbote, die soundso dem Strafrecht unterliegen, nicht noch einmal im Landarbeitsrecht aufgenommen werden sollen.

In einer Stellungnahme des zuständigen Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit, ich glaube es war damals noch Minister Bartenstein, wurde uns mitgeteilt, dass solche altertümlichen Begriffe nicht nur im Landarbeitsgesetz, sondern auch in anderen Rechtsvorschriften enthalten sind.

Und ich darf Ihnen an einigen Sätzen zeigen, wie ernst wir dort genommen worden sind: „Insofern können allfällige legistische Änderungen nicht isoliert behandelt werden, es muss vielmehr der Begriff in allen Zusammenhängen, in denen er sich findet, präzise durch einen anderen, in seinem inhaltlichen Umfang gleichen Begriff ersetzt werden. Dies könnte durch eine Neufassung der gegenständlichen Bestimmungen initiiert werden, welche mit den Sozialpartnern zu diskutieren sein wird. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit teilt mit, dass es dies bei sich künftig bietenden Gelegenheiten tun wird“.

Bei künftigen sich bietenden Gelegenheiten – wenn es sich ergibt, machen wir es, wenn es sich nicht ergibt, machen wir es nicht. Abgesehen davon, dass ich mich frage, warum die Sozialpartner mit einer Initiative der Legislative beauftragt werden sollen, fühle ich mich ganz ehrlich gesagt ein bisschen gepflanzt. Bei sich bietender Gelegenheit wird man ändern. Wann und wo fängt man an? Wir haben auch dieses Stück im Ausschuss beraten und diesen Bericht im Ausschuss beraten und uns zu einem Allparteiantrag, also von allen Parteien unterstützten Antrag entschlossen, wo wir unsere Forderung wiederholen und die Bundesregierung auffordern, dies demnächst und bald zu tun und nicht irgendwann. Ich bin schon gespannt auf die Antwort, die wir bekommen werden, hoffentlich oder auch nicht und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 14.07 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner den Herrn Abgeordneten Gruber Erwin ans Rednerpult bitten. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Erwin Gruber (14.07 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hohes Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es sind jetzt bereits viele Dinge bei diesen drei Tagesordnungspunkten, die wir gemeinsam beraten, angesprochen worden. Ich darf vielen beipflichten, vor allem der Kollegin Monika Kaufmann. Bin aber natürlich nicht einverstanden, was die Frau Ing. Pacher ausgeführt hat und werde zu dem Thema der Auflösungen der Lehrverhältnisse später noch ein bisschen kommen.

Ich darf einmal berichten zuerst aber über den Unterausschuss am 11.03.2009, wo wir sehr intensiv diese drei Gesetzesnovellen diskutiert haben. Es hat dort eine breite Meinungsfindung und eine breite Mehrheit dafür gegeben und ich möchte wirklich Dankeschön sagen für die aktive und sehr gute Mitarbeit, aber auch für die gute Vorbereitung seitens der Fachabteilung 10, Mag. Sagris ist ja heute anwesend und auch die Vertreter der Landarbeiterkammer sind anwesend, der Herr Präsident der Österreichischen Landarbeiterkammer, Ing. Christian Mandl und der Kammeramtsdirektor Ingo Kühnfels. Also danke für die gute Vorbereitung, auch die Klubs haben mitgearbeitet entsprechend, das Regierungsbüro Seitinger, Mag. Sorger habe ich auch schon gesehen, und wir sind zu einer Einigung gekommen.

Ich möchte aber ein bisschen was ausführen, was die Bedeutung der Landarbeiterkammer betrifft und vor allem was die zukünftigen Herausforderungen sind. Wir haben ja mittlerweile über 10.000 Mitglieder in der Landarbeiterkammer in der Steiermark, bilden derzeit 240 Lehrlinge aus, das ist doch eine sehr große Anzahl, wo die Masse davon Frauen sind. Und wir haben auch 42 Personen in einer integrativen Berufsausbildung. Das heißt, dass sich auch die Landarbeiterkammer in der Richtung annimmt, dass man Menschen mit Behinderung auch entsprechend unterstützt. Wir machen die Ausbildung in 121 Lehrbetrieben und es funktioniert die Zusammenarbeit mit den anderen Interessensvertretungen wirklich sehr gut mit der Landwirtschaftskammer Steiermark, mit dem AMS, mit der Wirtschaftskammer, aber auch mit dem gesamten Schulwesen. Ich bin überzeugt davon, dass eben Landarbeiter und Landarbeiterinnen Bindeglied sind, zwischen UnternehmerInnen und Bäuerinnen und Bauern im ländlichen Raum und auf der anderen Seite hin zu den Konsumenten, vor allem in den Zentralräumen. Und mit ihnen gelingt es, dass wir hochqualitative Lebensmittel erzeugen, dass Rohstoffe produziert werden, Dienstleistungen angeboten werden, aber dass vor allem auch das Produkt Landschaft, das wirklich ein wesentliches und wertvolles Produkt ist, dass das der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden kann.

Es hat in den letzten Jahren sehr viele Novellen gegeben, Anpassungen gegeben. Das beweist auch die Flexibilität der Interessensvertretung und der Gedanke zur Modernisierung. Wenn ich denke an flexible Arbeitszeitregelung haben wir beschlossen, eine Neufestlegung der Mitgliedschaften, die Wahlordnung wurde geändert, die Briefwahl ist jetzt auch Stand der Dinge. Und was ein ganz großer Bereich war, die Abfertigung neu, wo ja heute noch ein Posten dazukommt, ist bereits vor einiger Zeit eingeführt worden und ergänzt einfach unser Pensionssystem wirklich hervorragend, dass man da jetzt auch eine Mitarbeitervorsorgekasse aufgebaut hat. Das unter den Gesichtspunkten, dass auch in Zukunft die Landarbeiterkammer modern ist, sozial ist, aber auch flexibel ist, was den Arbeitsmarkt betrifft.

Die Anpassungen sind ja von der Kollegin Kaufmann bereits aufgezählt worden. Ich darf da vielleicht noch ganz kurz ergänzen, um das, was es jetzt noch geht. Wenn wir jetzt reden von Kündigungsschutz, da geht es natürlich darum, und das ist auch mit den Sozialpartnern abgesprochen, was eben die Lehrlinge betrifft. Es muss natürlich da entsprechend für den Dienstnehmer, aber auch für den Dienstgeber Möglichkeiten geben, ein Lehrverhältnis aufzulösen, wenn einfach die Chemie im Betrieb absolut nicht passt und wenn auch der Lehrling ziemlich sicher weiß, er hat das Berufsziel einfach verfehlt. Also ich stehe dem sehr positiv gegenüber und wir müssen uns das jetzt natürlich ganz genau anschauen, wie diese Mediationsverfahren laufen. Aber ich glaube, das ist eine sehr positive Gesetzesänderung.

Eine Anpassung ist auch zusätzlich noch erfolgt im Bereich des Gleichbehandlungsgesetzes und der Gleichbehandlungskommission. Es hat legislative Änderungen gegeben. Und wo wir im Gegensatz

---

zum Bund bereits aktiv geworden sind, was den Begriff der Züchtigung betrifft im steirischen Landarbeiterkammergesetz und in der Landarbeitsverordnung haben wir jetzt den § 163 in dieser Form drinnen, dass wir nicht mehr von Züchtigung sprechen sondern von verbotenen Disziplinierungsmaßnahmen.

Ja, welche Herausforderungen haben aber jetzt die Landarbeiterkammer und auch das Klientel, das dort vertreten wird, anzunehmen. Die Krise und der Druck am Arbeitsmarkt machen auch da nicht halt und natürlich ist jetzt Bildung, Ausbildung und Weiterbildung und Höher-Qualifizierung ein Gebot der Stunde. Die Landarbeiterkammer setzt weiterhin auf die Ausbildung durch eine Lehre. Der Trend geht jetzt ja immer wieder auch in diese Richtung retour und dann in Form eines zweiten Bildungsweges, dass man dann unter Umständen eine Höher-Qualifizierung erreichen kann. Es werden neue Berufsbilder aufgestellt, vor allem im Bereich der Dienstleistungen der Biomasse und der Bioenergie. Da gibt es verschiedenste Möglichkeiten, wo wir gemeinsam daran arbeiten wird, dass wir da ein neues Berufsbild zusammenbringt, auch im Bereich der Energietechnik, dass eben wirklich der ländliche Raum, der Landwirt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sozusagen zum Energiedienstleister werden kann, da brauchen wir noch einiges an Neuerungen. Wir brauchen auch besser dotierte Kollektivverträge in manchen Bereichen. Da müssen wir für die Zukunft ganz intensiv verhandeln, was vor allem im Gartenbaubereich so ist, dass es da vier verschiedene Sparten gibt, wo die Ausbildung ziemlich eine ähnliche ist, aber was einfach unterschiedlich ist, ob das gewerblich ist oder landwirtschaftlich und wo total unterschiedliche Bezahlungen noch da sind. Wir müssen uns intensiv damit auseinandersetzen, wie wir das Thema „ausländische Saisonarbeitskräfte und Erntehelfer“ in den Griff kriegen. Wir haben derzeit in der Steiermark auf beiden Ebenen ca. 5.000 an Kontingenten da und leiden aber jetzt auch unter zunehmender Arbeitslosigkeit. Das muss aber erst gelingen, dass man wirklich in den spezialisierten bäuerlichen Betrieben draußen, auch österreichische Arbeitskräfte entsprechend anbieten und einsetzen kann. Und das wird natürlich im Bereich der Umschulung bzw. der Qualifizierung eine große Herausforderung, die wir gemeinsam bewältigen können. Für mich auch ganz ein wesentlicher Punkt und da spüren wir in letzter Zeit auch einen Rückgang, ist die Ausbildung zu den Forstfacharbeitern. Wir haben das jetzt ganz massiv gesehen bei den großen Katastrophenstürmen, dass uns da einfach die Leute fehlen, die Facharbeiter sind und das es auch vor allem dadurch verstärkt zu Unfällen kommt. Wir brauchen heute für die Zukunft Forstfacharbeiter, weil wir uns irgendwann ein bisschen rückentwickelt haben in der Forstbranche, bei den Holzarbeitern zu Erntetechnikern. Aber ein Forstfacharbeiter schaut da viel weiter hinaus, auch was waldbauliche Maßnahmen im Zuge einer Ernte betrifft und da brauchen wir eine große Imagepflege und glaube ich, auch einen neuen Anlauf, dass wir in dieser Richtung einiges weiterbringen. Es gäbe da noch viel anzusprechen, aber dafür ist die Zeit zu kurz. Ich komme jetzt noch kurz zu den Entschließungsanträgen, der Grünen einmal zuerst. Da geht es um die Aufwertung

---

der Landarbeit, da sind Forderungen drinnen, die genau das eigentlich aussagen, was ich jetzt an Herausforderungen angesprochen habe. Natürlich stehen wir da dahinter. Ich glaube, gemeinsam können wir da wirklich weitergehen. Und was den Entschließungsantrag der KPÖ betrifft, da sind wir nicht dafür. Da werden wir dagegen stimmen, weil wenn da sozialpartnerschaftlich ein notwendiges Thema entsprechend abgehandelt ist, dann werden wir doch nicht wieder zu rütteln anfangen, dass man das außer Kraft setzt. Ich möchte aber eines noch ansprechen, was mir in den letzten Tagen sehr oft begegnet ist. Da ist das Thema da gewesen, was von Landeshauptmann Voves ausgegeben worden ist, Vermögen, Eigentum oder auch Reiche zu besteuern. Und wenn man mit den Leuten im Hintergrund ein bisschen redet, da haben sie relativ ein mulmiges Gefühl, weil sie ganz genau wissen, 2,7 Millionen unselbstständige Erwerbstätige zahlen keine Steuern mehr. Wer kann das dann sein, der das System aufrechterhält. Und wenn man sich das dann anschaut, geht es darum, dass man solche Leute zur Kasse bittet, die sich durch Fleiß, durch Tüchtigkeit Werte und Substanzen geschaffen haben, die sich ein Haus gebaut haben, die Grundstücke erworben haben für die Kinder und ich sage, das ist keine Reichensteuer, sondern das ist eine Strafsteuer für Tüchtige. Und das kann es sicher nicht sein. (*LTAbg. Prattes: „Stimmt ja nicht!“ - LTAbg. Kaufmann: „Was hat das mit dem Thema zu tun?“ - Beifall bei der ÖVP*) Da werden wir sehr massiv dagegen auftreten, weil was wird man letztendlich dann besteuern? Das könnten Sparbücher sein, das können eben Liegenschaften sein, das kann Eigentum sein und so etwas darf man dem Menschen nicht wegnehmen, weil dann wird uns jede Investitionsbereitschaft für die Zukunft fehlen.

Gut, damit komme ich noch kurz zum Tagesordnungspunkt 8. Entschließungsantrag, da geht es eben um den Vier-Parteien-Antrag. Die Monika Kaufmann hat den bereits vorgestellt. Ich möchte ihn jetzt nur mehr offiziell einbringen, weil uns das ein sehr wichtiges Anliegen ist und möchte den Text vorher, was die Erläuterung betrifft, nicht mehr in den Mund nehmen.

Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten unter Einbindung der Sozialpartner ehest möglich die notwendigen Gesetzesänderungen herbeizuführen, damit der nicht zeitgemäße Begriff der Züchtigung durchgängig in allen Gesetzen entfällt bzw. durch einen zeitgemäßen Begriff ersetzt wird.

Alle Parteien unterschrieben. Ich bitte auch hier um Annahme. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 14.18 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Zitz das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Mag. Zitz** (14.18 Uhr): Ja guten Tag, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Gäste!

Es ist immer schön, wenn man bei einer Agrardebatte nach einem Herren oder einer Dame aus der ÖVP reden darf. Das tut gut... (LTabg. Rieser: „Das glaube ich!“) im Landtag.

Ich möchte ein paar Argumente aufnehmen, die von Ihnen jetzt in den letzten zwei Stunden gebracht worden sind. Das eine, für mich ist die Landarbeitsordnung eng in Verbindung zu sehen mit dieser sozialrechtlichen Debatte, die wir vorher geführt haben, wo es u.a. um die Invaliditätspension und um die Hacklerregelung gegangen ist. Wir haben nämlich in Österreich ein klassisches System, wo wir Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ganz geschickt in verschiedene Gruppen segmentiert, um diese Gruppen dann, je nachdem welche Partei, welches Klientel bedient, unterschiedlich auch gegeneinander ausspielen zu können. Das ist der eine Punkt und ich halte dieses arbeits- und sozialrechtliche System in Österreich, das so lange Leute in immer kleinere Einheiten filetiert, mit entsprechenden sozialversicherungsrechtlichen Regelungen und Arbeitsregelungen, für höchst problematisch. Ein sehr schöner Aufhänger dafür ist dieses Gesetz, diese Landarbeitsordnung. Es gibt davon neun in Österreich, auch in Wien, was einem nicht so wundert wenn man weiß, wie viel Weinbau es in Wien gibt. Diese Landarbeitsordnung hat scharfe 311 Paragraphen. 311 Paragraphen und ist trotzdem von der Struktur her relativ antiquiert. Und ich sage das deswegen, weil ich ziemlich überrascht bin, dass in dieser Norm, der wir zustimmen werden, erst im Jahr 2009 Bestimmungen über Belästigung oder sexuelle Belästigung Einklang finden, obwohl das europarechtliche Vorgaben sind, die es seit zig, zig, zig Jahren in Österreich gibt und weiters die Tatsache, dass bezüglich Jugendlichen jahrzehntelang in diese Landarbeitsordnung der Begriff „Züchtigung“ niemand wirklich aufgefallen ist, bis wir das im Landtag thematisiert haben. Die SPÖ hat es übrigens als erste thematisiert, muss ich Gerechtigkeit halber sagen. Das ist eigentlich eine Schande. Und die Hinweise, die wir vom Bundeskanzleramt bekommen haben, dass man da bitte, weil alles irrsinnig kompliziert ist, ein paar Sozialpartner, Sozialpartnerinnen drüber lassen sollte, um da eine zeitgemäße Begrifflichkeit zu finden, das ist für mich überhaupt nicht nachvollziehbar. Man könnte es ganz schnell, da gibt es rechtstechnisch sehr wohl Möglichkeiten, über einen Schritt der Rechtsbereinigung zu machen. Und ich halte diesen Begriff genauso für gefährlich und entwertend, nämlich den Begriff Züchtigung, wie wir in der österreichischen Legistik her jahrzehntelang auch Begriffe gehabt haben wie „Irre“, wie „Krüppel“ bzw. den Begriff „Geisteskranke“.

Und das sind einfach Begrifflichkeiten, die so was von unangemessen sind, noch dazu in einem arbeits- und sozialrechtlichen Zusammenhang, dass man einfach sind wundert, wie lang diese Begriffe das Licht von neun österreichischen Ausführungsgesetzen und einem österreichischen Grundsatzgesetz erblicken konnten.

Eine Sache, die ich noch am Anfang sagen muss, das was Sie vorher über, was der Kollege Gruber über die Frage der Vermögensbesteuerung und unterschiedlicher Bereiche des Mitfinanzierens am

---

Landes- oder Bundeshaushalt gemeint haben. Es ist ganz klar, landwirtschaftliche Einkommen und forstwirtschaftliche Einkommen sind im Einkommensbericht des Rechnungshofs ganz unten angesiedelt. (*LTA*bg. Erwin Gruber: „Eigentum!“) Ich bleibe jetzt einmal auf der Einkommensfrage, diese sind ganz unten angesiedelt. Und die Geschichte, wo ich aber nicht Ihrer Meinung bin, es gibt trotzdem in der Landwirtschaft klar das Privileg der Pauschalierung, wo viele Leute um ein Eck besser aussteigen und zwar von Generation zu Generation zu Generation, als wenn man wirklich da einmal genauer hinschauen würde. Und das sind einfach Privilegien in diesem Bereich, die teilweise historisch gewachsen sind, die für mich teilweise nachvollziehbar sind, die man einfach genauer anschauen müsste und wo ich mir denke, dass eine entsprechende Aktualisierung auch von der Einkommensteuer hoffentlich einen Schritt in diese Richtung macht.

Ich möchte jetzt konkret eingehen auf diesen Entschließungsantrag, den wir als Grüne einbringen möchten und dann noch zwei weitere Themen herausarbeiten.

Wir haben einen Entschließungsantrag „Aufwertung der Landarbeit“ und nehmen damit Forderungen der Landarbeiter- und Landarbeiterinnenkammer auf. Der österreichweite Präsident, der Herr Ing. Mandl, sitzt ja unter uns im Zuschauerbereich.

Wir stellen daher von Seiten der Grünen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und folgende Verbesserungen im Wege der Novellierung einschlägiger Rechtsmaterien bzw. zielgerichteter Investitionen sicherzustellen:

1. Rasche Schaffung neuer Lehrberufe in der Land- und Forstwirtschaft.
2. eine Facharbeiter/arbeiterinnenoffensive im Forstbereich zur Bewältigung der Gefahr von Windkatastrophen und Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen im strukturschwachen ländlichen Raum,
3. eine grundlegende Absicherung der forstwirtschaftlichen Ausbildung, insbesondere auch im Forstakademiker/akademikerinnenbereich,
4. – dazu sage ich dann was – die Aufnahme der Muskel- und Skeletterkrankung bei Arbeitnehmern/nehmerinnen in der Land- und Forstwirtschaft in die Liste der Berufskrankheiten und
5. das Absenken des aktiven Betriebsratswahlrechts auf die Vollendung des 16. Lebensjahres.

Diese Frage der Berufskrankheiten, beim ASVG gibt es hinten eine Liste von den Berufskrankheiten und da gibt es eine Berufskrankheit, die speziell der Land- und Forstwirtschaft zugeordnet wird, der Zeckenbiss. Und das war es dann!

Ich glaube, dieser Wunsch, jetzt sozusagen auch von der Kammer, dass man selbstverständlich Muskel- und Skeletterkrankungen auch aufnimmt in den Bereich der Berufskrankheiten ist etwas absolut zeitgemäßes. Ich bin ziemlich fassungslos, dass das bis jetzt noch nicht geglückt ist, zumal es

sonst im Bereich der Berufskrankheiten relativ starke Lobbys gibt, die einfach sagen, wenn ich lang in einem bestimmten Bereich oder Gewerbe arbeite, habe ich berufsspezifische Beeinträchtigungen und brauche deswegen auch bestimmte Formen der arbeits- und sozialrechtlichen Absicherung. Dass das bis jetzt nur beim Zeckenbiss ex lege über das ASVG der Fall ist und nicht bei den hier von Ihnen genannten beiden anderen Bereichen, das finde ich schon relativ überraschend.

Eine Sache möchte ich natürlich auch anreden, nämlich die Frage der vorzeitigen Auflösung von Lehrverhältnissen. Wir haben das uns grünintern ziemlich genau angeschaut und auch noch einmal durchdiskutiert und nach längeren Überlegungen haben wir uns dazu entschlossen, dass wir dieser Novelle auch in diesem Bereich zustimmen werden. Und zwar deswegen zustimmen werden, weil es tatsächlich so ist, dass diese Lösung dann möglich ist, wenn der Lehrling konkret eine strafbare Handlung begangen hat. Ich halte es für nachvollziehbar, dass man unter dieser Situation löst. Und die zweite Möglichkeit der Auflösung, die ich für ein bisschen problematischer halte, aber die trotzdem im Kontext nachvollziehbar ist, ist, wenn es ganz klar Pflichtverletzungen gibt im Betrieb oder in der Berufsschule. Es ist interessant, es gibt ja diese Möglichkeit der vorzeitigen Auflösung im Bereich der gewerblichen seit einigen Jahren schon über das Berufsausbildungsgesetz und da ist es so, dass diese Variante, dass die Lehrausbildner/ausbildnerinnen lösen, österreichweit ganz, ganz selten angewandt worden ist. Und auf die Steiermark bezogen ein konkretes Beispiel: Wir haben insgesamt 19.000 Lehrlinge in der Steiermark – 19.000 - und es hat 17 Ansuchen um eine Lehrlingskündigung von Seiten des Lehrherrn oder der Lehrfrau oder wie immer man sagt gegeben, und lediglich ein einziges Lehrverhältnis ist tatsächlich gelöst worden. Und ich glaube, wenn man sich diese Relation anschaut, 19.000 Lehrlinge und einmal hat es diese Lösung gegeben, glaube ich, dass es doch verhältnismäßig ist, dieser Bestimmung auch zuzustimmen.

Die Sache, die ich noch ganz zuletzt der Vollständigkeit halber ansprechen möchte, ja, dieses Züchtigungsverbot. Ich habe mich vorher schon dazu geäußert, dass ich mich wundere, wie schwierig es ist, einen dermaßen antiquierten Begriff wie Züchtigung aus diesem Gesetz rauszukriegen. Also wenn wir das bei anderen Begriffen relativ rasch geschafft haben, verstehe ich eigentlich nicht, warum das da so super kompliziert ist. Mir ist auch völlig unklar, was die Sozialpartner bei einer legislativen Maßnahme zu suchen haben. Also die Kompetenz von der Wirtschaftskammer oder Landwirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und der Wirtschaftskammer in Ehren und auch der Gewerkschaft, aber warum man ausgerechnet da hochsensibel die Sozialpartnerschaft bemühen muss, das ist für mich einfach die falsche Baustelle. Das ist eine Maßnahme, die einfach von den entsprechenden Legisten und Legistinnen zu lösen ist. Und wie gesagt, dass dieser Begriff so lange die Realität der land- und forstwirtschaftlichen Berufe überlebt hat, ist für mich ein ziemliches Alarmzeichen und heißt für mich auch, dass man sich diesen Bereich auch einmal aus Sicht der Kinder- und Jugendanwaltschaft anschauen sollte, weil ich nämlich glaube, dass das ein Bereich wäre,

---

wo man einfach mit einem modernen Zugang zu Kindern und Jugendlichen auch einiges herausholen kann und möchte Sie nun auf den letzten Punkt unseren ganzheitlich formulierten grünen Antrag aufmerksam machen, wo es auch konkret um die Absenkung des aktiven Betriebsratswahlrechts auf die Vollendung des 16. Lebensjahres geht. Also Sie haben jetzt von Seiten der Grünen gehört, einerseits den Hinweis, dass diese Berufskrankheitenregelung nicht wirklich befriedigend ist und deswegen würde es mich auch freuen, wenn unser Antrag einstimmig angenommen würde als Botschaft gegenüber dem Bund, nämlich auch gegenüber dem Arbeits- und Sozialministerium. Zweitens, diese vorzeitige Auflösung der Lehrverhältnisse ist eine Sache, die man sich sehr genau anschauen muss, aber wo wir, glaube ich, aus gutem Grund doch zustimmen werden. Und die Frage mit der Züchtigung, das haben meine Vorredner und Vorrednerinnen ohnehin schon befriedigend angesprochen und auf eine weitere Diskussion rund um Vermögensbesteuerung bzw. auch die Realität, dass wir in Österreich ein unglaubliches, unfaires System haben mit vielen, vielen Möglichkeiten, über Spekulationsgewinne gut auszusteigen, wo natürlich Grund und Boden eine sehr wertvolle Manövriermasse sind bzw. wo ich mir einfach auch denke, wie kann man das in einer klugen Art und Weise anfassen, auch als Grüne anfassen, ohne dass man sofort eine ganz, ganz komische Entwertung bekommt, dass man da Leute zuschanden richten will. Ich denke, diese Debatte werden wir heute bei einem anderen Tagesordnungspunkt noch führen. Und ich finde es sehr schade, dass heute, ausgerechnet heute der Landeshauptmann Voves nicht anwesend ist, der uns ja diese Vermögensdebatte auf der Österreichebene beschert hat, aber der diese Landtagsdebatte an sich vorübergehen lässt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen – 14.31 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Ederer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

**LTAbg. Ederer (14.32 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben in Österreich eine Sozialpartnerschaft, die international Vorbild ist und einer dieser Partner ist die Landarbeiterkammer, die sehr, sehr gute Arbeit leistet und der Herr Präsident Ing. Christian Mandl und der Kammeramtsdirektor Dr. Ingo-Jörg Kühnfels sind ja hier. Danke für die hervorragende Arbeit die geleistet wird. Danke für den Einsatz aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Bereich. Es stehen starke Interessensvertretungen dahinter. Sie schaffen Ausgleich, sie garantieren sozialen Frieden und was, glaube ich, sehr, sehr wichtig ist für uns alle, sie garantieren Wohlstand für die große Mehrheit und ständig hat sich ja das Sozialrecht und Arbeitsrecht auch weiterentwickeln können. Es wurden enorme Fortschritte gemacht. Ein korrektes Miteinander in Fairness. „Körperliche Züchtigung“, so eine Wortwahl passt natürlich nicht mehr rein im Jahr 2009 und Gott sei Dank ist es

---

hier ja auch ein gemeinsamer einstimmiger Antrag, dass hier das geändert werden soll, denn diese Zeiten haben wir ja Gott sei Dank hinter uns gelassen. Aber, es ist nicht überall so auf dieser Welt und auch hier im Landtag Steiermark haben wir die Aufgaben, nein nicht die Aufgabe, die Pflicht und ich wiederhole, die Pflicht, uns auch dafür einzusetzen in jenen Bereichen, in anderen Erdteilen, wo es noch nicht so ist, dass überall Fairness und ein korrektes Arbeits- und Sozialrecht gelebt wird. Wir haben ja auch schon Anträge behandelt zum Kinderrecht oder Global Marshall Plan, die durchaus Initiativen eines regionalen Parlaments sein können, das hier in diese Richtung sich alles positiv für die arbeitenden Menschen weiterentwickelt. Es wurde die Auskunft gegeben vom Bundeskanzleramt, dass es in vielen Bereichen noch die „körperliche Züchtigung“ drinnen steht und dass man das nicht isoliert betrachten kann, aber wir müssen natürlich jetzt schon drängen, rasch drängen, dass sich hier das nicht bei nächstbesten Gelegenheit, sondern sofort und sofort heißt jetzt, ändert, denn diese Formulierung muss abgeändert werden. Wenn wir aber schon von Sprachregelungen sprechen, von der Macht der Wörter oder von der Macht der Sprache, dann ist es natürlich auch angebracht, dass auch hohe führende Politiker dementsprechend darauf achten. Und gerade der Herr Landeshauptmann ist ja auch nicht unbedingt einer, der immer so darauf achten, weil wenn ich vorher von Sozialpartnerschaft spreche und er sagt aber zu Unternehmerinnen und Unternehmern: „Nehmt euch ein Cola-Flaschl und schleicht's euch!“, dann ist das auch nicht gerade eine Wortwahl oder die die Sozialpartnerschaft und damit das Miteinander garantiert. Zum Kündigungsschutz, ja, dieser wurde gelockert. Das hat mich auch nicht unbedingt sehr glücklich gemacht, aber es gab davor und dahinter eine Sozialpartnereinigung auf Bundesebene auf breiter Ebene und wir hatten auch die Situation, dass ja immer weniger Lehrlinge auch aufgenommen worden sind, weil eben bestimmte Punkte dazu geführt haben, dass und das wurde heute schon einmal erwähnt, viele Unternehmerinnen und Unternehmer gesagt haben: „Das tue ich mir nicht mehr an.“ Gelockerte Rahmenbedingungen nicht unbedingt, denn es wurde ja von der Kollegin Kaufmann schon genau auch vorgestellt. Es ist ja nicht so, dass man hergehen kann und jetzt auf gut steirisch gesagt wen hinaus hauen kann, das geht so ja nicht. Es gibt ja dahinter viele Punkte die einzuhalten sind. Die Mediation wurde dann auch hineinverhandelt von unserer Seite und hineinreklamiert und die Kündigungsquelle sehe ich ebenfalls nicht. Es wurden vorher schon viele Lehrverhältnisse gelöst. Es werden jetzt vielleicht einige mehr sein oder auch nicht, Statistiken haben wir ja heute schon gehört, aber es ist natürlich auch wichtig das Netz dahinter. Wenn jemand tatsächlich löst, welche Möglichkeiten werden ihm geboten bzw. möchte ich noch einmal darauf hinweisen, es ist ein ganzes Rahmenprogramm geschaffen worden, dass das nicht so mir nichts, dir nichts geht und gelöst werden kann. Und das wird auch niemand ohne Weiteres Lehrlinge kündigen, weil die Wirtschaft braucht die Facharbeiterinnen und Facharbeiter, sonst entsteht hier ein Problem und es werden umgekehrt sehr, sehr viele Lehrlinge sogar gesucht und wenn das, und die Sozialpartner haben sich ja dabei was gedacht, eben ein Punkt war, der als notwendig erachtet wurde

---

mit diesen Rahmenbedingungen, dann ist es, glaube ich, auch ein Entgegenwirken der Verschulung der Lehre. Wir haben in Österreich das duale Ausbildungssystem. Von dem bin ich und sind wir alle überzeugt. Es ist, glaube ich, das Modell schlechthin, das gut funktioniert und deshalb werden wir diesem Entschließungsantrag der KPÖ nicht zustimmen. Zustimmen werden wir aber dem Antrag der Grünen, „Aufwertung der Landarbeit“. Ja, in der Landarbeit sind auch viele, viele neue Arbeitsplätze entstanden. Zukunft Arbeitsplatz ist dort garantiert und jede Aufwertung auch mit bildungspolitischen Maßnahmen kann nur gut sein. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 14.38 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für den Beitrag und darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Leitner das Wort erteilen. Bitte, Elisabeth.

**LTAbg. Leitner (14.38 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Liebe Kollegin Zitz, ich bin jetzt froh, dass ich nach Dir reden darf. Bei Dir war es umgekehrt. Ich möchte nämlich auf einige Ausführungen von Dir zurückkommen. In erster Linie Invalidität und Verweisbarkeit hast Du angesprochen. Ich kann nur feststellen, dass ich sehr froh bin, dass es eine Arbeitsgruppe gibt, bestehend aus Sozialpartnern die Vorschläge erarbeiten, um eine Neuordnung des Invaliditätspensionsrechtes zu erarbeiten. Bei der Zuerkennung der Pensionen wegen geminderter Arbeitsfähigkeit und natürlich in weiterer Folge Invaliditätspension, werden verschiedene Berufsgruppen jetzt ungleich behandelt, wie Du ausgeführt hast, und daher ist hier dringend eine Harmonisierung anzustreben. Vollste Unterstützung, vor allem auch für ältere Personen, die wegen ihrer geminderten Arbeitsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind, aber die Anforderungen für eine Invaliditätspension noch nicht erfüllen, ist natürlich zu prüfen, ob eine Verbesserung hier auch erreicht werden kann. Berufskrankheiten hast Du angesprochen. Im bäuerlichen Bereich, Arbeitnehmer und vor allem bei den Bauern, gibt es nur den Zeckenbiss. Da kann ich Dir nicht ganz zustimmen. Es gibt generell 53 dezidierte Berufskrankheiten aufgelistet in der Berufskrankheitsliste. Für die Bauern ist natürlich bekannt der Zeckenbiss. Hier in erster Linie Borreliose, in zweiter Linie Farmerlunge als Berufskrankheit. Generell muss man aber dazu sagen, dass jede Berufsgruppe die Möglichkeit hat zur Generalklausel. Und diese Generalklausel kann im Einzelfall eine Berufskrankheit anerkennen. Im bäuerlichen Bereich ist es speziell natürlich übertragbare Krankheiten von Tieren auf Mensch z.B. oder vor allem Einwirken oder den kausalen Zusammenhang des Einwirkens von Spritzmitteln z.B. von Staub und dergleichen mehr. Hier kann natürlich im Einzelfall entschieden werden und es wird auch eine Betriebsrente gewährt werden. Das bitte zu Deinen Ausführungen und zur Invalidität. Generell möchte ich sagen zu den Punkten: Hinter der Frage nach der Zukunft einer land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung steckt natürlich die Antwort, ob wir im globalen Markt

Zukunft haben. Bildung ist ganz einfach die wichtigste Grundlage für die Wirtschaft und dem Lebensstandort. Österreich hat Gott sei Dank ein flächendeckendes landwirtschaftliches Berufsausbildungssystem. Es gibt ein Netz von Berufsschulen, Fachschulen, Mittelschulen, gut kombiniert vor allem mit der Meister- und Meisterinnenausbildung und ganz wesentlich ist natürlich hier, dass es eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung gibt. Insbesondere bei den Meistern und den Teilnehmern der Fachsparten. Immer wieder sind Novellierungen notwendig. Novellierungen sollten vor allem zukunftsorientierte Berufe garantieren. Natürlich beginnend von der Integration, die wir Gott sei Dank gemeinsam einbringen haben können.

Hier gibt es ein absolutes soziales Engagement und gerade in den grünen Berufen können wir viel für die Gesellschaft bewegen. Ganz wesentlich ist natürlich, dass bereits jetzt reagiert wurde. Ich darf Ihnen erfreulicherweise mitteilen, dass bereits am 05. Mai die ersten Facharbeiterbriefe für Biomasse und Bioenergie vergeben werden und dass in der Nähe hier von Graz, von unserem Bundesminister Berlakovich, weil Bildung ganz einfach eine wesentliche Rolle auch in der Agrarpolitik spielt. Zu dem Antrag möchte ich erwähnen, weil die Pferdewirtschaft angesprochen wurde. Im Bereich der Pferdewirtschaft geschieht sehr viel in der Erwachsenenbildung, mit Zertifikatslehrgängen vor allem mit Modulen auch in den Fachschulen. Und ich bin sehr froh, dass vor allem in der ländlichen Entwicklung Bildung ein Schwerpunkt ist und es soll auch ein Schwerpunkt bleiben.

Ich bedanke mich natürlich auch hier bei unserem Landesrat, dass diese Bildungsmaßnahmen unterstützt werden.

Zu den Forstfacharbeitern darf ich ausführen, dass hier natürlich auch ein Schwerpunkt gelegt werden muss. Wir haben das im Katastrophenfall erlebt. Wir brauchen unbedingt gerade bei der Aufarbeitung des Schadholzes Profis und Spezialisten gerade im Gefahrenbereich. Hier wird reagiert. Wir haben bereits eine Ausbildung, die sehr angenommen wird, fünf Wochen Schlägerungstechnik, Bodenrückung, Waldbau, Holzausformung und allgemein bildende Fächer, Seiltechnik und Betriebswirtschaftslehre, das alles kann angenommen werden ab dem 18. Lebensjahr oder eben nach einer landwirtschaftlichen Fachschule. Und diese wird immer öfters angenommen. Es ist notwendig, weil wir auch verstärkt in die Forstwirtschaft eingestiegen sind. Wir haben vor allem auch 100 Teilnehmer bei den Kursen Arbeitssicherheit in der Forstwirtschaft verzeichnen können und haben diese Kurse natürlich auch verstärkt nach der Katastrophe „Paula“ angeboten. Diese Offensive soll weiterhin betrieben werden. Ich darf nur noch erwähnen: Bei den Meistern und Teilnehmern der Fachsparten in Pichl, in der landwirtschaftlichen Ausbildungsstätte wurden 2007 und 2008 143 Kurse in diesem Bereich angenommen und wir hoffen, dass dies in diesem Sinne auch so weiter funktioniert. Zur akademischen Ausbildung im forstlichen Bereich: Wir können mit Stolz sagen, die einzige Höhere Bundeslehranstalt ist in der Steiermark. Sie ist gut abgesichert in Bruck an der Mur. Es gibt viele Anmeldungen und vor allem ein ganz wesentliches Standbein für die Forstwirtschaft, verstärkt jetzt

---

mit einem Internatsumbau und Neubau, dieser wird unterstützt. Aber ganz wesentlich ist auch der Aufbaulehrgang für die Forstwirtschaft, weil die Forstwirtschaft im Antrag eben so stark ausgeführt ist. Der Aufbaulehrgang dient natürlich im Wesentlichen auch unseren Fachschülern. Die Fachschüler haben hier die Möglichkeit, diesen dreijährigen Aufbaulehrgang in Anspruch zu nehmen, um intensiver den eigenen forstlichen Betrieb zu bewirtschaften und außerdem zur Matura zu kommen. Die Durchlässigkeit ist gegeben. Wir müssen die Holzreserven mobilisieren und vor allem neue Geschäftsfelder wie Bioenergienutzung dienen der Umwelt und der Wirtschaft. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 14.46 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für diese Wortmeldung und darf nun, da es keine weitere Wortmeldung mehr gibt, zur Abstimmung kommen und ich ersuche um erhöhte Aufmerksamkeit, weil wir doch über drei Tagesordnungspunkte und mehrere Entschließungsanträge abstimmen werden.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 6 und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 7: Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters hinsichtlich § 187a zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Danke,

das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ohne § 187a zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist für mich jetzt keine klare – ich ersuche noch einmal die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ohne § 187a zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich habe keine klaren Handzeichen, bitte. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme. Danke!

Ich komme nun zum Entschließungsantrag der KPÖ betreffend vorzeitige Auflösung von Lehrverhältnissen zu TOP 7. Wer hier ein Zeichen der Zustimmung gibt, ersuche ich, die Hand zu heben. Das ist – die Gegenprobe muss ich hier nicht durchführen – Gegenprobe für alle Fälle.

Das ist mehrheitlich abgelehnt.

---

Ich komme nun zum nächsten Entschließungsantrag und zwar den der Grünen betreffend Aufwertung der Landarbeit zu TOP 7 und auch hier ersuche ich um eine Zeichen der Zustimmung.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, einstimmige Annahme.

Und nun ersuche ich die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag aller Fraktionen betreffend Entfall bzw. Umformulierung des Begriffes der Züchtigung zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, auch das ist einstimmig angenommen.

Nun kommen wir zu Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2735/1, betreffend Prüfung der Steirischen Landesforstgärten für die Geschäftsjahre 2005 bis 2007.**

Der Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schönleitner und ich darf ihn um den Bericht ersuchen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Schönleitner** (14.50 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringen den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle mit der Einl.Zahl 2735/1 in Bezug auf die Prüfung der Steirischen Landesforstgärten für die Geschäftsjahre 2005 bis 2007.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 10.03.2009 und 31.03.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Prüfung der Steirischen Landesforstgärten für die Geschäftsjahre 2005 bis 2007 wird zur Kenntnis genommen. (14.50 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und darf dem ersten Redner, dem Herrn Abgeordneten Lackner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

**LTabg. Karl Lackner** (14.51 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

---

Zum vorliegenden Rechnungshofbericht Steirische Landesforstgärten möchte ich ausführend festhalten, dass der letzte Rechnungshofbericht, der 2006 im Ausschuss und im Landtag behandelt worden ist, sehr positiv war und das gleiche trifft auch auf diesen Rechnungshofbericht zu, der die Wirtschaftsjahre 2005, 2006 und 2007 beleuchtet hat. Die Landesforstgärten haben eine Betriebsfläche von 51 Hektar und sind wirklich ein ausgesprochen gut geführtes und sehr erfolgreiches Unternehmen. Nur allein eine Kennzahl, sie haben eine Eigenkapitalsquote von 85 % und das ist der Ausweis von einer wirklich hervorragenden Betriebsführung. Die Landesforstgärten erfüllen aber auch besonders wichtige Aufgaben. Neben der Uraufgabe Produktion von Forstpflanzen, es sind immerhin fast vier Millionen Forstpflanzen pro Jahr, gibt es auch die Aufgaben für die so sturmgeschädigten Waldflächen aktiv zu sein.

Es ist sehr wichtig, dass diese Waldflächen schnellstens aufgeforstet werden und dass da qualitativ hervorragendes Material steht, ist ebenso wichtig. Ich denke nur an die Rüsselkäfergefahr. Aber des Weiteren erfüllen diese Forstgärten auch Aufgaben in der allgemeinen Waldbewirtschaftung und auch im gesamten Sinne einer funktionierenden Forstwirtschaft. Ich denke da besonders auch an das Waldfunktionsprogramm und an das Landesschutzwaldkonzept. Und letztlich glaube ich, ist die Bewirtschaftung eines ordentlichen Waldraumes und Naturraumes für die gesamte Gesellschaft von großer Bedeutung. Möchte da nur anmerken, weil heute auch betreffend Pauschalierung von den Grünen eine Wortmeldung gekommen ist in Richtung bäuerlicher Familien. Ich kann da nur festhalten, die Waldflächen und landwirtschaftlichen Nutzflächen die da für die bäuerlichen Familien, wie es erwähnt wird von den Grünen, scheinbar privilegiert pauschaliert sind, ja, diese Flächen sind im Eigentum der bäuerlichen Familien. Sie stehen aber, und das möchte ich ganz klar und deutlich festhalten, auch im Besitze der gesamten Gesellschaft. Ich denke an die Wegefreiheit, an die Waldfreiheit und an die Nutzung als Naherholungsraum. Zurück zu den Landesforstgärten, ich möchte für diese hervorragende Arbeit und Wirtschaftsleistung herzlich Dankeschön sagen. Es ist der Landesforstdirektor Kahls anwesend. Diese Dankadresse an ihn persönlich, auch an den Dipl.-Ing. Klausbauer und alle MitarbeiterInnen. Ich sage abschließend, dem Land Steiermark wären mehr solche erfolgreiche Unternehmen zu wünschen. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.54 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Das ist die einstimmige Annahme

---

Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über den Antrag, Einl.Zahl 2828/1, der Abgeordneten Franz Riebenbauer, Erwin Gruber, Peter Rieser, Karl Lackner und Elisabeth Leitner betreffend Absicherung der Milchwirtschaft in der Steiermark durch gerechte Preise.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich ersuche um den Bericht.

**LTabg. Riebenbauer** (14.55 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Agrarpolitik“ betreffend Absicherung der Milchwirtschaft in der Steiermark durch gerechte Preise.

Der Ausschuss "Agrarpolitik" hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Agrarpolitik" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

- 1.) Der Landtag Steiermark bekennt sich zur Absicherung der Milchwirtschaft in der Steiermark insbesondere im Berggebiet und dazu, dass die Steirischen Milchbauern für ihre Lebensmittel – vor allem für die Milch – einen angemessenen und fairen Preis erhalten.
- 2.) Die Steiermärkische Landesregierung wird daher aufgefordert:
  - a. bei der Bundesregierung und bei der Europäischen Union dafür einzutreten, dass auf europäischer und nationaler Ebene Maßnahmen gesetzt werden, die eine wirtschaftliche Milchproduktion in benachteiligten Regionen auch in Zukunft ermöglichen,
  - b. die notwendigen Landesmittel für allfällige kofinanzierte Ausgleichsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Fall der Milchkontingentierung nach Maßgabe der budgetären Möglichkeiten bereitzustellen,
  - c. Marketingaktivitäten und bewusstseinsbildende Maßnahmen für heimische landwirtschaftliche Produkte, insbesondere für Milch- und Milchprodukte, weiterhin zu unterstützen und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Zusammenarbeit zwischen der Gastronomie und den Tourismus zu legen,
  - d. den Beschluss des Landtages Steiermark hinsichtlich der Verwendung von regionalen Lebensmitteln in Landesküchen mit Nachdruck zu verfolgen und auch andere öffentliche Einrichtungen dazu anzuhalten.

Ich ersuche um Zustimmung. (14.57 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf dem Herrn Berichterstatter auch als erstem Redner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Riebenbauer** (14.57 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine geschätzten Damen und Herren, liebe junge Freunde auf der Zuhörerbank!

Ich wiederhole ein Zitat vom Kollegen Böhmer, der heute einmal gesagt hat eingangs: „Wir haben die Pflicht stets die Folgen unseres Handels zu bedenken.“ Ja, meine geschätzten Damen und Herren, dies trifft auf einige Punkte zu, über die wir heute diskutieren und auch auf einige Punkte der Entschließungsanträge, die heute beschlossen werden und deshalb Frau Präsidentin verlange ich eine punktuelle Abstimmung zu den beiden Entschließungsanträge der Sozialdemokraten und der Grünen. Ja, meine geschätzten Damen und Herren, ich glaube, ich bin der einzige in dem Haus, der einzige von 56 Abgeordneten, die zuhause Milch produzieren und selbst Milch noch abliefern. Jetzt mag man vielleicht den Kopf beuteln, wie der Kollege Zelisko. Na ja, vielleicht, vielleicht auch nicht. Das kann man natürlich auch nachvollziehen. Es ist ja heutzutage alles einschubar. Es sind auch meine Förderungen einschubar, weil ich führe den Betrieb auf eigene Rechnung und Gefahr, damit das auch klar ist. Ich möchte nur dazu noch sagen, dass es in Deutschland vermehrte Diskussionen gibt gegenüber der EU, ob die Veröffentlichung dieser einzelnen Daten überhaupt in Zukunft noch zulässig sind. Ja, und noch eines eingangs, weil es in den letzten Woche eigentlich so viele Diskussionen gegeben hat über, sagen wir, Reichtum oder Gier. Dieser, unser Antrag ist nicht aus Gier entstanden, sondern aus Sorge um die Zukunft unserer Milchbauern. Und diese Sorge um die Zukunft unserer Milchbauern, meine geschätzten Damen und Herren, teilen sehr viele. Teilen viele in Österreich und auch in Europa. Ein paar Zitate möchte ich bringen. In Deutschland sagt Ministerpräsident Seehofer in einem Schreiben an die Bundeskanzlerin: „Es ist unbedingt ein nationaler Milchgipfel notwendig, um heimischen Milchbauern zu helfen. Drastischer und anhaltender Milchpreisverfall gefährdet wirtschaftliche Existenzen vieler Milchbauern.“ Dazu vielleicht zur Information. Rund 28 Millionen Tonnen Milch erzeugen die deutschen Milchbauern. Wir in Österreich 2,8 Millionen Tonnen. Also, unsere Milcherzeugung ist 1/10 von dem, was in Deutschland erzeugt wird. Dies nur einmal auch zur Information. Ich komme vielleicht später noch darauf zurück.

Niederlande, Milcherzeugung in strukturell sehr, sehr starken Gebieten, in Gebieten mit denen wir nicht mitkommen alleine von den Kosten her. Gegenüber guten strukturellen Gebieten erzeugen wir die Milch um 47 % teurer als in diesen Ländern. Trotzdem, der niederländische Bauernbund fordert ein Rettungspaket für den Milchmarkt. Der Präsident des deutschen Bauernverbandes: „Bündel an Maßnahmen für die Milch müssen zügig beschlossen werden und zwar vor allem deshalb habe die Verarbeitungsindustrie große Mengen an Milch durch billige Ersatzstoffe etwa bei Käse und Speiseeis ausgetauscht.“ Eines der Probleme, mit dessen wir uns befassen müssen. Ein umfangreiches Positionspapier des deutschen Bauernverbandes, wo die verschiedensten Forderungen gestellt werden, die sich zum Teil mit unseren Forderungen decken. Natürlich auf Grund der anderen Struktur in Deutschland nicht alle Forderungen, ist auch klar. Wir beschließen in Österreich das Aussetzen der

---

Milchquotenaufstockung, das in den Entschließungsanträgen auch verlangt wird. Es gibt eine Diskussion „Stopp des Preisverfalls durch Kürzung der Milchliefermengen“. Könnte eine Maßnahme sein, die kurzfristig greift. Habe Verständnis dafür. Aber zwei Punkte möchte ich dezidiert dazu sagen. Es ist notwendig, dass sich hier auch jene Konsumenten und alle Konsumenten solidarisch erklären und dass sie dadurch auch verstärkt den heimischen Milchprodukten den Vorzug geben.

Und das Zweite ist, was mir Sorge macht, wenn wir uns in Österreich einschränken, wenn wir die Menge beschränken, weniger erzeugen und der Handel sich mit uns nicht solidarisch zeigt, und dann wenn die Milch knapper wird und die Gefahr besteht, dass vielleicht unser Milchpreis steigt, was wir uns ja wünschen, und die Gefahr besteht, dass vielleicht das Milchprodukt im Laden teurer wird, dass man dann wieder importiert aus anderen Ländern billige Milchprodukte, dann ist auch unsere Einschränkung aus meiner Sicht, das ist meine persönliche Sicht, sinnlos. Das möchte ich mit aller Klarheit sagen.

Wir haben in unserem Antrag – und ich habe es bei der Berichterstattung schon formuliert, ich will die Zeit nicht verlängern – aufgefördert, dass die Europäische Union und die Bundesregierung Maßnahmen setzen. Wir verlangen, dass, wenn es notwendig ist, kofinanzierte Landesmittel natürlich mit dem schönen Beisatz „im Rahmen der budgetären Möglichkeiten“ zur Verfügung gestellt werden. Und wir verlangen – und das ist aus meiner Sicht wesentlich und wichtig – Marketingaktivitäten und bewusstseinsbildende Maßnahmen für heimische landwirtschaftliche insbesondere Milchprodukte. Wie ich eingangs gesagt habe, in Zusammenhang mit der Wirtschaft und mit dem Tourismus. Ich bin stolz, dass ich mit meiner Krawatte Werbung für Milchprodukte machen kann. Marketingmaßnahmen können in verschiedenen Bereichen gemacht werden und man kann auch mit der Krawatte für Milchprodukte für unsere Milchbauern werben. Können mir manche vielleicht nachmachen, wenn sie wollen. Jederzeit klar! *(Beifall bei der ÖVP)*

Ja, meine geschätzten Damen und Herren! Und dass man natürlich regionale Lebensmittel verstärkt vom Land her einsetzt, ich glaube, das steht ja eigentlich außer Diskussion. Wenn wir nicht Lippenbekenntnisse machen, sondern Taten setzen wollen, dann müssen wir verstärkt regionale Lebensmittel vor allen Dingen auch Milchprodukte, Käse usw. in unserem Lande Steiermark einsetzen.

Ein paar Gedanken vielleicht noch dazu. Ich bin überzeugt davon, dass wir auch in Zukunft einen Markt brauchen, einen Milchmarkt brauchen. Und da denke ich vielleicht als selbst Milchproduzent ein bisschen anders wie manch andere. Ich glaube, der Herr Kollege Kaltenegger war es, der einmal gesagt hat, jene, die von einer Maßnahme betroffen sind, sollten eigentlich nicht mitreden. Ich glaube aber schon, dass es wichtig ist, dass man sich selbst, wenn man selbst betroffen ist, wenn seine Familie betroffen ist, natürlich auch zu Wort meldet. Eine Österreichlösung ist aus meiner Sicht keine Europalösung. Mit unserer Milchmenge, mit unseren Strukturen ist es sehr, sehr schwierig und eine

---

Produktionseinschränkung auf Dauer, da besteht für mich einfach die Gefahr, ob mich manche jetzt verstehen wollen oder nicht, dass wir einfach auch Markt für die Zukunft verlieren. Und wenn wieder wider Erwarten – wir haben es voriges Jahr auch erlebt – mehr Milch gebraucht wird, dann haben unsere Verarbeitungsbetriebe diesen Markt nicht. Diese Sorge möchte ich mitteilen, vielleicht verstehen mich manche falsch, aber ich habe einfach diese Sorge.

Und deshalb auch – jetzt komme ich zum Begriff der berühmten Saldierung – wir können auf die Saldierung nicht verzichten. Wir wollen den Ausgleich zwischen Über- und Unterlieferung, wir wollen vor allen Dingen dies deshalb, weil wir nicht alles in der Milcherzeugung, bei dem Kühen, bei der Natur, bei der Witterung mit dem Computer oder mit einem Knopfdruck lösen können. Es kann einem passieren, dass die Kuh verspätet trächtig wird, dass sie zu einem anderen Zeitpunkt abkalbt, wie es in diesem Wirtschaftsjahr vielleicht vernünftig wäre. Es kann passieren, dass ich zum Zeitpunkt mehr Milch habe als es mir Recht ist, dass ich dann wirklich überliefere. Und diese Maßnahmen – ich versuche das zu erklären – zwingen so manche von uns Bauern dann, dass sie eigentlich wieder in den Quotenkauf einsteigen. Das würde die Kosten wesentlich erhöhen, die Kosten der Milchquote pro Kilogramm. Und wenn ich vergleiche, was wir in Österreich für die Milchquote zahlen und was in Deutschland bei der Quotenbörse für die Milch bezahlt wird, so ist das ein wesentlicher Unterschied, in Deutschland ist es viel, viel niedriger, obwohl dort eigentlich die Milch billiger erzeugt wird wie bei uns. Also der Wegfall dieser Saldierung, dieses Ausgleiches würde eher jene Betriebe stützen, die mit der Milch aufhören und den anderen höhere Kosten verursachen, Kollege Schönleitner deutet nein, Du siehst es aus anderer Sicht, ich habe es schon vorher gesagt, ich sehe es aus der Sicht des Bauern, deshalb können wir bei diesem Punkt nicht zustimmen. Wir können uns nicht einfach auf Dauer immer nur selbst beim Markt beschränken. Unsere Erzeugung einschränken und dann irgendwann sagen, ja, wir haben den Markt verloren, dann werden wir auch keinen höheren Milchpreis haben, weil trotzdem Milchprodukte importiert werden. Das vielleicht zu dem dazu.

Ich bedanke mich aber trotzdem bei allen Fraktionen, dass wir im Ausschuss diesen unseren Antrag einstimmig beschlossen haben. Ein Slogan in Deutschland für die deutschen Milchbauern lautet: „Ein Herz für unsere Milchbauern“. Ich bin überzeugt davon, dass wir gemeinsam das eigentlich auch wollen. Ein Herz, ein Verständnis, eine Unterstützung für unsere Milchbauern. Weil die Kollegin Zitz lächelt jetzt, ich hoffe, dass sie nicht lacht darüber, weil ich glaube, dass die Milchbauern jene sind – und ich habe das in diesem Gremium schon oft gesagt – die eigentlich die Kulturlandschaft, die das Grünland erhalten. Ohne Kuh kein Grünland, ohne Grünland kein Tourismus und ohne Tourismus keine Gäste bei uns im Land. Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Unterstützung für unseren Antrag und ersuche um Unterstützung für unsere steirischen Milchbäuerinnen und Milchbauern, weil zu 40 % die Betriebe auch von Bäuerinnen geführt werden und diese 365-mal zwei im Jahr in den Stall gehen müssen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 15.08 Uhr)*

---

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, dem Herrn Abgeordneten Schönleitner, freue ich mich, die Schülerinnen und Schüler des Keplergymnasiums hier bei uns begrüßen zu dürfen. Sie sind unter der Leitung von Dr. Gert Ecker hier. Wir freuen uns über das Interesse der jungen Menschen und heißen Sie herzlich willkommen.  
(Allgemeiner Beifall)

Und nun darf ich dem Herrn Abgeordneten Schönleitner ans Rednerpult bitten. Bitte, Herr Abgeordneter!

**LTAbg. Schönleitner (15.09 Uhr):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich gehe vielleicht ganz kurz gleich auf den Kollegen Riebenbauer ein. Die Krawatte ist im Übrigen wirklich schön, Marketing ist wichtig, kann ich nur auch so sehen. Aber Du hast mit einem Satz geendet, der schon wichtig ist. Du hast gesagt, ein Herz für die Bauern. Das stimmt schon, aber was noch wichtiger ist und ich glaube, das darf man nicht übersehen, wenn man sich die aktuelle Situation anschaut, dann geht es letztendlich um das, was jeder Bauer in der Tasche hat, wenn er seine Milch verkauft. Und das ist derzeit eigentlich überhaupt nicht der Fall, dass unsere Betriebe und die Steiermark ist ja massiv davon betroffen – in irgendeiner Weise noch kostendeckend produzieren können. Die sind arg unter Druck. Wir wissen das. Und das Herz, das die ÖVP hat, das Herz, das die ÖVP für die Bauern hat, das kommt halt jetzt ein bisschen spät. Weil Du weißt ganz genauso wie ich, Kollege Riebenbauer, dass die Milchpreisdebatte ja schon im Grunde genommen vor viel längerer Zeit angezogen wurde, von Interessensvertretungen, von der IGE Milch und da hat die Landwirtschaftskammer, hat die ÖVP, auch der Landesrat und auch die ganzen ÖVP-Vertreterinnen und Vertreter nur sehr minimal auf die damaligen Bedenken der Milchwirtschaft, speziell der kleinen Milchbäuerinnen und Milchbauern, reagiert. Da ist eigentlich gesagt worden, na ja, das ist so, wir haben uns in Brüssel nicht ganz durchgesetzt. In Wirklichkeit war es so, dass viele von Beginn an – und das kann man nachlesen in allen Landwirtschaftsmedien und auch darüber hinaus – von Beginn an davor gewarnt haben, (LTAbg. Riebenbauer: „Die hat gewarnt!“) dass die EU nämlich wieder die Quoten nach oben gibt und dass man jetzt wieder natürlich mit Exportförderungen schauen muss, dass man das ganze Überangebot abbaut. Und wohin es führt, das sehen wir jetzt. Nämlich zu einem Milchpreis, der jenseits von dem ist, was man für die kleinen Bäuerinnen und Bauern in diesem Land überhaupt noch für lebensfähig bezeichnen kann. Euer Aufschrei damals war leise. (LTAbg. Riebenbauer: „Wirklich?“) Der war de facto nicht vorhanden. Der Minister ist nach Brüssel gefahren. Ja, Herr Landesrat Seitinger, wo war denn das wirklich ablesbar, wie die ÖVP in Sachen Milchpreis Druck gemacht hat. Das war nicht wirklich ablesbar. Im Grunde habt Ihr gesagt, das mit der Quote ist

---

zwar nicht in Ordnung, aber wir können nichts machen. Das war eigentlich die Botschaft. Das ist eigentlich ein Geflüster in Brüssel, aber das ist nicht das, was wir brauchen, nämlich ein entschiedenes Auftreten für die heimische Milchwirtschaft. Wenn man sich unsere Betriebsgrößen anschaut, es ist ja richtig angesprochen worden, und jene im europäischen Bereich, das sind derartig große Unterschiede, dass man ganz ehrlich dazusagen muss, in der Landwirtschaftspolitik werden kleine Änderungen, kleine Veränderungen und Anpassungen nicht mehr reichen. Wir werden einfach ganz klar sagen müssen, wenn wir unsere Milchwirtschaft in Österreich und in der Steiermark in dieser Form erhalten wollen, dann braucht es natürlich große Lösungen.

Dann brauchen wir eine Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen. Ich bin auch absolut bei Dir, wenn Du sagst, man muss im Marketingbereich etwas machen, steht eh in unserem eigenen Entschließungsantrag auch drinnen, dass man auf die Qualitäten hinweisen muss, aber das alleine reicht sicher nicht mehr. Wenn man wirklich was ändern will, dann muss man die nationale Milchmarktordnung ändern und dann muss man auf europäischer Ebene Verbündete suchen, um letztendlich einmal diesen Bereich der Milchwirtschaft völlig neu, nämlich flexibel, zu regeln. Und aus diesem Grund sind wir auch dafür, dass die Saldierungsregelung fällt. Denn alle sagen uns, viele Experten sagen uns, dass diese Saldierungsregelung letztendlich nachteilig ist, wenn es um die flexible Handhabung geht, letztendlich, dass das, was an Milch produziert wird, auch dem Bedarf angepasst wird, dass das so nicht funktionieren kann, wenn man bei dieser alten Saldierungsregelung bleibt. Und da würde ich mir schon, Kollege Riebenbauer von der ÖVP, ein bisschen ein entschlosseneres und ein entschiedeneres Auftreten im Interesse der Milchbauern wünschen. Das ist immer sehr leise. In Wirklichkeit ist es so, dass eigentlich seit Jahrzehnten die Landwirtschaftspolitik auf Landesebene, auf Bundesebene von der ÖVP geprägt wird (*Landesrat Seitinger: „Gott sei Dank!“*) und dass man sich jetzt hierherstellt und sagt, wir können nichts machen, wir können uns nicht durchsetzen. Ja, Herr Landesrat Seitinger, wenn Sie sagen, Gott sei Dank wird sie von der ÖVP geprägt, dann sage ich Ihnen schon, ich glaube schon, dass das immer weniger so sehen und dass immer mehr sagen, u.a. Vertreter der IG Milch und andere, man darf die ganze Landwirtschaftspolitik in Zukunft nicht mehr alleine der ÖVP überlassen, weil letztendlich dann auch die Kleinen unter die Räder kommen und auch die ÖVP immer mehr Zugeständnisse macht in Richtung Industrialisierung, in Richtung steigender Betriebsgrößen in der Agrarpolitik. Und ich glaube das sehen viele so und sich hierherzustellen und zu sagen, es ist gut, dass die ÖVP Landwirtschaftspolitik macht. Die Ergebnisse schauen so aus, dass man nicht, Kollege Riebenbauer, in allen Punkten auf das stolz sein kann, was die ÖVP im Landwirtschaftsbereich weitergebracht hat. (*Landesrat Seitinger: „Die Wahlen in der Interessenvertretung sagen alles aus!“*) Es ist letztendlich so, dass, wenn man sich die Kostensituation ansieht, in der Landwirtschaft eine ehrliche Debatte geführt werden muss. Und diese ehrliche Debatte, die hat zwei Komponenten. Nicht nur im Bereich der Milchwirtschaft, sondern auch in anderen

---

landwirtschaftlichen Bereichen, dass man nämlich sagen muss, wir haben zwei riesige Probleme. Das eine ist, dass wir klimatisch und von den Betriebsgrößen in einem gemeinsamen freien europäischen Markt ohne Schutzmechanismen, ohne Zonierungsregelungen etc. unsere Landwirtschaft in hoher Qualität in der Form nicht absichern können. Und da braucht es politische Anstrengungen. Und das Zweite und da würde ich mir schon die ÖVP auch einmal als Bündnispartner wünschen, weil da geht es leider immer in eine andere Richtung, was die ÖVP Politik betrifft, das ist, dass natürlich auch die Kostenwahrheit im Verkehr ein riesen Problem ist im Bereich der Landwirtschaft. Wir haben derartig niedrige Transportkosten im Verkehrsbereich, was ja zu Tiertransporten und anderen Dingen führt, die glaube ich, nicht rühmlich sind, auch für Österreich, dass wir letztendlich schauen müssen, dass die Transportkosten in einer Form zum Tragen kommen, (*LTAbg. Riebenbauer: „Du glaubst, dass ist für die Bauern zu viel?“*) dass letztendlich es Sinn macht, regional zu produzieren. Jetzt ist es so, dass landwirtschaftliche Produkte, egal ob es aus der Milchwirtschaft oder aus anderen Bereichen sind, kilometerweit durch Europa gekarrt werden und dass letztendlich genau jene regionalen Strukturen darunter leiden, die wir ja absichern wollen. Was braucht es letztendlich? Es braucht ein entschiedenes Vorgehen jetzt einmal auf Bundesebene. Für 2009 ist es ja jetzt so, dass die Quotenerhöhung einmal ausgesetzt wurde. Das ist löblich, das sagen wir auch, das ist passiert. Früher, zu Beginn der Debatte, hat das der Herr Minister Belakovic abgelehnt, aber jetzt, weil der Druck der Bauern groß genug ist – Gott sei Dank – wird für 2009 ausgesetzt. Was wir aber brauchen für lange Zeit ist, ich fasse es noch einmal zusammen, eine flexible Regelung was den Milchmarkt angeht. Da muss es eine flexible Regelung geben, klare gesetzliche Rahmenbedingungen, denn sonst werden solche Situationen natürlich immer wieder eintreten und dann wird es letztendlich nicht zu verhindern sein, dass immer noch mehr kleine Betriebe im Bereich der Milchwirtschaft unter die Räder kommen. Was es natürlich auch braucht bei der Milchproduktion, ich glaube, das soll man vor allem aus österreichischer Sicht und aus steirischer Sicht ganz klar aussprechen. Milchwirtschaft, hat der Prof. Haiger vor einigen Tagen wieder bei einer Enquete draußen in der Oststeiermark gesagt, Milchwirtschaft ist natürlich auch daran gebunden, dass Wiederkäuer auf die Wiese gehören. Die brauchen einfach Flächen, darum muss natürlich die Förderpolitik, Herr Landesrat Seitinger, langfristig in die Richtung gehen, dass sie an eine artgerechte, tiergerechte Haltung im Grünlandbereich gebunden ist. Mit der Weideprämie, mit anderen Instrumenten, sind ja erste Schritte in diese Richtung passiert, aber ich glaube, es muss in Zukunft noch mehr passieren, damit wir diese negative Entwicklung, die es momentan gibt, hintanhaltend können. Die ÖVP ist halt doch ein bisschen doppelbödig unterwegs manchmal, Kollege Riebenbauer. Hier herinnen unlängst wieder, wie es um ein großes Stallprojekt gegangen ist, zwar in der Schweinehaltung, das war nicht in der Rinderhaltung, um den Schweinestall in Gralla, habe ich gehört vom Herrn Landesrat Seitinger, ja was grundsätzlich genehmigt werden kann, das ist zu genehmigen. Ich glaube aber schon auch, dass die ÖVP, die eine verantwortungsvolle

---

Landwirtschaftspolitik macht, schauen muss, dass wir letztendlich von den riesengroßen Massenbetrieben, von der industriellen Produktion wieder wegkommen und da braucht es natürlich gesetzliche Schranken um hin zur Qualität kommen. Mir ist schon klar, dass nicht alle kleinen Betriebe, (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „*Moment!*“) alle kleinen Betriebe, Herr Kollege *Riebenbauer*, wären dankbar, wenn die Schritte nicht immer in noch größere Betriebsgröße gehen würden und wenn nicht immer noch mehr die Türen geöffnet würden, wäre für jene Betriebe, die letztendlich ja die kleinen und auch die Mittelbetriebe immer stärker unter Druck bringen. Da würde ich mir auch einmal eine klare Botschaft der Landwirtschaftskammer wünschen. Es ist im Übrigen schon so, Herr Landesrat *Seitinger* und auch in Richtung Kollegen *Riebenbauer*, dass viele Bäuerinnen und Bauern in der Steiermark, ich höre das sehr viel, weil ich in letzter Zeit sehr viel auch auf landwirtschaftlichen Veranstaltungen unterwegs bin, mit der Vertretung Ihrer Kammer nicht zufrieden sind wie es derzeit läuft. Dass der Vorwurf natürlich da ist, dass die Kammer auch Lobbying macht für immer größere Betriebsstrukturen und auf die Kleinen leider in vielen Bereichen immer wieder vergisst. Wenn man es sich anschaut wie die Betriebsentwicklung in der Milchwirtschaft in Österreich gewesen ist, so waren es 1995 noch 81.000 Betriebe, 2004 waren es 50.000 Betriebe und wenn man die Kurve in der Milchwirtschaft, was die Betriebsanzahl weiter schreibt, dann wären es 2015 prognostiziert nur mehr 25.000 Betriebe sein. Und was das heißt für den Arbeitsmarkt, kann man sich auch ausrechnen. Wenn man es nämlich umlegt wie viele Arbeitsplätze direkt und auch in Folge, was Verarbeitung und so anlangt, durch das Verschwinden dieser milchwirtschaftlichen Betriebe, was das heißt, so sind das letztendlich pro Betrieb im Schnitt bis zu vier Arbeitsplätze die durch diese Einbußen und durch diesen Verlust an Betrieben in der Milchwirtschaft resultieren. Also, das hat auch einen Effekt auf den Arbeitsmarkt und das sollten wir nicht übersehen. Es braucht letztendlich endlich ein Umdenken in der Landwirtschaftspolitik. Wir brauchen eine völlig neue Förderpolitik. Wir brauchen letztendlich eine flexible Milchmarktregelung und wir brauchen auch das Bekenntnis der österreichischen Politik, der österreichischen Landwirtschaftspolitik, manchmal in der EU auch mehr Druck zu machen und Verbündete zu suchen, um unsere Landwirtschaft, die klein strukturiert ist, in diesem Sinn abzusichern. Wir bringen daher einen Entschließungsantrag ein. Es freut mich, dass die Parteien, wie ich es vernommen habe, diesem Entschließungsantrag zustimmen werden, mit der Ausnahme, dass die ÖVP die Saldierungsregelung, was ich sehr bedaure, die IG Milch fordert ja vor allem, dass die Saldierungsregelung fallen soll, nicht zustimmen wird, aber generell freut es mich, dass die Parteien diesem Entschließungsantrag zustimmen werden. Ich bringe nun den Antrag ein. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit folgenden Forderungen an die Bundesregierung heranzutreten, um die Krise in der österreichischen Milchwirtschaft zu beenden:

1. Die jährliche EU-Milchquotenerhöhung ist auszusetzen und diese Quoten sind solange in der

---

- nationalen Reserve zu behalten, bis der Milchmarkt wieder aufnahmefähig ist.
2. Das System der Saldierung in Österreich ist mit sofortiger Wirkung zu beenden.
  3. Einrichtungen von bäuerlichen und genossenschaftlichen Milcherzeugerorganisationen zur Mengensteuerung sind zu unterstützen.
  4. Der Absatz von Bio-Milch und die Einrichtung eines Milch-Clusters in Österreich sind zu unterstützen, um Marketing und Abstimmung der Vermarktungstätigkeiten von Molkereien und bäuerlichen Vertriebsstrukturen auch im Export zu verbessern.
  5. Entsprechende statistische Daten über den Milch-Markt (Import- und Export-Daten) müssen auch für den Bio-Sektor vollständig erhoben werden.
  6. Anstatt der Quotenerhöhung ist das Instrument der flexiblen Milchmengensteuerung einzusetzen, um Angebot und Nachfrage auszubalancieren. Gemäß dem Leitbild einer flächengebundenen Milchproduktion müssen den Grünland-Bäuerinnen und -Bauern auch nach 2015 – das ist ein wichtiger Punkt - Lieferrechte für die Milchproduktion garantiert werden.
  7. Die Milchmarktpolitik ist an den Zielen ländliche Wertschöpfung, Arbeitsplatzsicherung, Klimaschutz, biologische Vielfalt und Tierschutz auszurichten.

Das wäre der Entschließungsantrag der Grünen. Ich würde mich freuen, wenn wir die Zustimmung zu diesem Antrag erlangen könnten, denn wichtig ist nicht nur ein Herz für die Bauern, sondern letztendlich – ich komme noch einmal an den Anfang – auch dass das Einkommen unserer Betriebe abgesichert wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.22 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf nun als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Kaufmann das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Kaufmann (15.22 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Wenn der Kollege Riegenbauer die Zeitung, die ausländischen Zeitungen zitiert, dann möchte ich natürlich die inländischen, die österreichischen Zeitungen zitieren. Und Du hast gesagt, Herr Kollege Riebenbauer, das es Dir nicht ganz gefällt, wenn zu Lieferverzichteten aufgerufen wird, wenn dazu aufgerufen wird, dass weniger Milch geliefert werden soll. *(LTAbg. Riebenbauer: „Wenn nicht andere notwendigen Maßnahmen getroffen werden!“)* Ich muss dir das leider sagen, es ist Dein Präsident.

*(LTAbg. Riebenbauer: Jawohl, das weiß ich!“)* Dein Landwirtschaftskammerpräsident, der aufruft an die Bauern, weniger Milch zu liefern. Und ich sage es Dir ganz ehrlich, mir gefällt es auch nicht ganz. *(LTAbg. Riebenbauer: „Ich weiß, dass das mein Präsident ist!“)* Weder hinten noch vorne, irgendwas,

keine anderen Möglichkeiten, nur liefert weniger Milch, wir haben einfach zuviel, das ist mir auch ein bisschen zuwenig.

Zu den österreichischen Zeitungen, die ich zitieren möchte: „Der Milchmarkt ist zusammengebrochen“, „Es herrschen chaotische Zustände“, „Die Bauern sind verzweifelt, jeden Tag schließt mindestens ein Betrieb, der Milch produziert“, so und so ähnlich waren die Zeitungsmeldungen der letzten Wochen und Monate. Und so waren auch die E-Mails, die ich gekriegt habe, die Telefonanrufe von Bauern, die einfach nicht mehr weiter wissen, die nicht wissen, wie es jetzt weitergehen soll. Und ich sage ganz ehrlich, der ganzen Situation, wie sie da beschrieben ist, ist der Bauernbund, der Bundesminister, die Kammer ziemlich hilflos gegenüber gestanden, der gesamten Situation. Man hat kaum was gehört, wohl, einmal hat, glaube ich, der Minister gesagt, die Bauern sollen sich mehr auf die Schulmilch beschränken und da eben hat der Präsident gesagt, die Bauern sollen weniger Milch liefern. Von Ihnen, Herr Landesrat Seitinger, habe ich in der Sache Milch überhaupt nichts gehört. Ich habe die Zeitungen durchgeblättert, ich habe nichts gehört und auch keine Zeile gelesen. Und erst jetzt, wie der Druck so groß worden ist, auch von den ÖVP-Milchbauern so groß worden ist, hat der Herr Minister Berlakovich in der vergangenen Woche eben reagiert und er hat die Erhöhung der Milchquote für heuer ausgesetzt. Eine Forderung, die wir SPÖ-Bauern schon vor Wochen, wenn nicht Monate gestellt haben. Nur das kann noch nicht alles gewesen sein. Wenn das jetzt alles gewesen sein soll, was dem Bauernbund und der Kammer und dem Minister und dem Landesrat und weiß ich nicht, wer noch alles zuständig ist von der ÖVP für die Agrarpolitik, wenn das alles gewesen ist, dann war es zuwenig. (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „*Hast Du nicht gelesen!*“) Wir wollen mehr! Wir wollen eine nationale Regelung, Kollege Schönleitner hat davon schon gesprochen, das ist auch eine Forderung von uns. Und wir wollen auch ein Mitspracherecht für alle bäuerlichen Organisationen, weil sonst, wenn es zu einem Milchgipfel kommen sollte, weil sonst haben wieder nur die Molkereien, die Industrie, der Handel das Reden und es ist für uns Bauern noch nie gut gewesen, was da herausgekommen ist. Und ich verstehe es nach wie vor nicht, wie eine so starke Organisation, wie Ihr immer selber betont und so stark als Interessensvertretung und dort so stark und da so stark, wieso sich so eine Organisation nicht durchsetzen kann in den Molkereien, die im Eigentum der Bauern stehen. Wenn Ihr dann hinterher wieder sagen müsst, es ist die EU schuld und es ist der schuld und es ist der schuld, nur Ihr habt da nichts zusammengebracht. Ich sehe das einfach so. Und wenn ich sage, dass das noch nicht alles gewesen sein kann, dann meine ich den österreichischen Bauern ist vom Landwirtschaftsminister eine Milchprämie von 50 Millionen versprochen worden, um eine sanfte Landung zu ermöglichen. Heute wissen wir, dass es keine sanfte Landung, sondern eine Bruchlandung oder eine Bauchlandung war und bis jetzt warten die Bauern noch immer auf diese Hilfe. Man weiß noch nicht recht, wie wird das Geld aufgeteilt, wann wird es zur Auszahlung

kommen. Vielleicht kann man da den Lärmpegel ein bisschen zurücknehmen, ich kann nicht so schreien.

Ich möchte auch wissen, wie lange man noch wartet bis es zur Auszahlung kommen sollte. Bis noch mehr Milchbauern aufhören? Müssen noch mehr aufhören, bis man mit der Auszahlung anfängt? Täglich ein Betrieb, täglich hört ein Milchbetrieb auf und wir warten noch immer bis es zu einer Auszahlung kommt. Da sagt man 50 Millionen. Wir wollen, dass sofort ausbezahlt wird. Und es steht auch in unserem Antrag drinnen. Und wir wollen nicht 26 Millionen, wir wollen 50 Millionen. 50 Millionen sind den Bauern versprochen worden für eine Milchprämie. Und die fordern wir ein. Als einziges, was man bis jetzt weiß, ist, dass es nur 26 Millionen sein werden, die für die Milchprämie übrig bleiben. Herr Landesrat, ich fordere Sie auf, mit unserem Entschließungsantrag, ja, die steirischen Bauern zu unterstützen in diesen und in mehreren Punkten. Wir haben ja drei oder vier Jahre lang gekämpft, dass wir die Weideprämie endlich durchgesetzt haben. Die ist ja dann doch möglich geworden, Gott sei Dank! Aber angesichts des Überangebotes von Milch auf dem Markt verlangen wir, dass die Saldierung mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird. Und da verstehe ich Dich nicht ganz, Kollege Riegenbauer, das war bis jetzt ja so, dass durch die Saldierung die notorischen Überlieferer, die sich seinerzeit damals, wenn Du Dich noch erinnern kannst, Du müsstest Dich noch erinnern können, dass sie sich durchs Überliefern die Quoten geholt haben. Durch Überliefern sind ihnen dann Quoten zugeteilt worden, Quoten, die sich andere, die sich marktkonform verhalten haben, kaufen haben müssen. Und es ist noch immer eine unbestimmte Angst unter den Bauern und auch das ist Euch nicht gelungen, dass das über Eure Landwirtschaftliche Mitteilungen, die Ihr alle 14 Tage hinausbringt und wo nicht immer das Gescheiteste drinnen steht, aber dass Ihr für die Bauern eine Aufklärung machen würdet, dass die Angst unter den Bauern... (*LTAbg. Riebenbauer: „Wenn es Du schreibst!“*) Ich schreibe in den Landwirtschaftlichen Mitteilungen nicht, da dürfen ja nur ÖVPLer schreiben und alle drei Monate darf man – ich weiß es nicht mehr genau – 616 Anschläge da schreiben, habe ich so in Erinnerung. (*LTAbg. Riebenbauer: „Und die Wirkung?“*) Aber macht ja nichts, das ist eine ÖVP-Bauernbundzeitung, die zwar die SPÖ-Bauern mitzahlen, weil jeder Bauer Kammerumlage mitzahlt, aber um das streite ich mich mit Euch gar nicht. Behaltet euch dieses Blattl. Aber ich habe, glaube ich, jetzt nicht ganz verstanden. Bei der Arbeiterkammer zahle ich. (*Landesrat Seitinger: „Wenn wir diese Zeilen bei der Arbeiterkammer hätten, wären wir sehr zufrieden!“*) Ja, wahrscheinlich. Ja, das glaube ich auch. (*LTAbg. Kröpfl: „Da habt Ihr eh mehr!“ - Landesrat Seitinger: „Unverständener Zwischenruf!“*) Ja, haben Sie das gehört, Herr Landesrat! Ja, dann bitte schauen Sie einmal nach, bevor Sie mich da von hinten anstänkern, schauen Sie sich das einmal an und dann reden wir weiter.

Aber es kann nicht sein, dass die Bauern, die Bauern haben Angst. Sie können es noch immer nicht glauben, dass die Quoten, die sie sich zuerst sehr teuer gekauft haben, dass die jetzt plötzlich mit

einem Handschlag weg sind. Bitte, mich rufen Bauern an, zum Beispiel eine Bäuerin, es ist noch nicht lange her, die haben sich um 250.000,- Euro Quoten gekauft damit sie einen überlebensfähigen Betrieb haben. Damit sie einen Betrieb haben, den sie dann ihren Kindern, die interessiert sind, weitergeben können. Mit einem Handschlag ist das nichts mehr wert. 250.000,- Euro muss man sich erst einmal ersparen, muss man sich erst einmal erarbeiten, damit man weiß, was das heißt. Ich verstehe es noch immer nicht. Und die Bauern hoffen.

*(LTAbg. Riebenbauer: „Unverständener Zwischenruf!“)* Entschuldigung, das war eine blöde Bemerkung. Die Bauern hoffen darauf, dass es einen Ersatz für die Quoten geben wird, nur leider ist es so, dass die Agrarminister haben sich geeinigt, die Quoten abzuschaffen und auch der österreichische Landwirtschaftsminister hat zuwenig gekämpft und hat sich abkanzeln lassen und über den Tisch ziehen lassen und kommt dann herein und sagt, „na, ja, kann man halt nichts machen“. Ich glaube noch immer, dass es notwendig ist, mit der EU weiter zu verhandeln, weil das Problem haben wir ja jetzt nicht nur wir allein. *(LTAbg. Riebenbauer: „Unverständener Zwischenruf!“)* Kollege Riebenbauer, mache jetzt keine blöden Bemerkungen. Das Problem haben ja wir nicht allein. Die Deutschen haben das Problem, das gleiche. Die raufen mit 24 Cent herum. Bei uns sind wir unter 30 Cent. Was soll denn noch kommen? Die müssen noch einmal verhandeln. Und der Minister Berlakovich, er ist leider noch sehr jung und noch sehr wenig lang im Amt, aber ich hoffe, dass er ein gewisses Standvermögen hat und dass er sich Partner sucht und die Partner sind da und noch einmal verhandelt mit dem.

Die Deutschen drohen mit Streiks, weil der Milchpreis so weit herunter ist. Die EU sagt, ja Interventionslager machen wir, nur Freunde, was ist ein Interventionslager? Da lagern wir jetzt Milch ein, jetzt wo genug Milch da ist, lagert ein und wenn dann weniger Milch am Markt ist, kommt die Milch aus den Interventionslagern wieder raus. Verdienen tun nur die, die die Lager halten, nur die verdienen daran. Und die Milch, die dann am Markt kommt, wenn die Interventionslager aufgemacht werden, hauen uns dann ein zweites Mal den Preis zusammen. Ich halte von dem nichts. Der Trost für die ÖVP-Agrarpolitiker ist eben, woanders ist der Preis noch viel niedriger. Es ist ein schwacher Trost für jene, die um ihre Existenz kämpfen.

Ich habe mir Euren Antrag angeschaut, Ihr habt in einem Punkt so etwas Ähnliches. Ich hoffe, Ihr habt das Gleiche gemeint, dass man mit der EU wieder verhandeln sollte, mit der EU wieder reden sollte. Ihr habt euch aber scheinbar nicht getraut zu schreiben. Und da fällt mir immer der Karl Valentin ein, wenn Ihr so etwas umschrieben schreibt: „Mögen hätten wir schon wollen, aber trauen haben wir uns nicht dürfen“.

Ich habe es halt so verstanden, vielleicht war es eh anders gemeint. Ich weiß es nicht. Aber der ÖVP Antrag sagt auch, dass notwendige Landesmittel für eine Kofinanzierung von Ausgleichsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Ja, ich möchte das auch gerne, nur der Landesrat Buchmann hat jetzt

schon über die Zeitung gesagt, nein, es gibt kein Geld, also, es gibt nicht mehr an Geld. Herr Landesrat, an wen wird das dann gehen. Im Agrarbudget? Weiß ich nicht. Der Finanzlandesrat sagt jetzt schon nein. Also, ich habe da meine Zweifel. Wir waren mit dem EU-Ausschuss in Brüssel, mit einer Delegation, und wir haben dort die Möglichkeit gehabt mit dem Dr. Rupprechter zu sprechen. Es waren von Eurer Fraktion auch zwei dabei, die jetzt leider nicht dasitzen. Es ist dort gesagt worden, es sind 5 Milliarden Euro ungenutzte Mittel im Agrarbudget. 5 Milliarden Euro sind im Agrarbudget der EU ungenutzt. Dr. Rupprechter, wird Euch sicher bekannt sein, Mitarbeiter vom ehemaligen Kommissar Fischler und sagt, 5 Milliarden sind ungenutzt draußen. Sie warten auf Programme, dass man Programme entwickelt. Sie sind bereit den Milchbauern zu helfen, nur wahrscheinlich wird es nicht möglich sein, weil dazu ja eine Kofinanzierung notwendig sein müsste. D.h., es müsste Bund und Land dazuzahlen. Das Land hat bereits mit dem Landesrat Buchmann nein gesagt. Was ich auch für ganz wichtig halte, das wäre eine Produktdeklaration. Wir haben das schon mehrmals gefordert, Produktdeklaration auch bei der Milch. Wir wissen, dass Milch – Milch unter Anführungszeichen – aus Neuseeland am Markt ist. Firmen verkaufen sie unter Eigennamen. Für mich ist das keine Milch, für mich ist das ein weißes Wasser mit Milchgeschmack, weil niemand kann mir erklären, dass man ein Produkt, das so sensibel ist wie die Milch, von Neuseeland daher liefert und dann noch wochenlang weiterverkaufen kann. Das ist nichts anderes als, wie ich gesagt habe, ein weißes Wasser mit Milchgeschmack. Oder das Neueste aus dem Frankensteinlabor, Analogkäse. Ich weiß nicht, ob das jemand kennt. Analogkäse wird auch und das wissen wir auch, in Österreich verkauft, in Österreich verwendet. Ihr wisst nicht was Analogkäse ist? Analogkäse ist ein Kunstkäse und meistens dient Wasser, Milch, Soja oder Bakterieneiweiß und Pflanzenöle, wie Palmöl als Grundstoff, teils auch Stärke, weitere Zutaten sind Aroma und Farbstoffe, Salz und Geschmackverstärker, um Geschmack und Aussehen an Vorbilder wie Parmesan, Emmentaler und Mozzarella anzunähern. Wird vorwiegend in der Lebensmittelindustrie, in der Gastronomie und in der Bäckerei verwendet und zwar für Pizza, Lasagne, Käsebrötchen usw. Hat einen irrsinnig hohen Schmelzungsgrad, also er ist erhitzbar bis 400 °C. Eine Teflonpfanne, in der man die Eierspeis macht, ist bis 375°C erhitzbar, nur damit man weiß von was man da redet. Kennzeichnungspflicht für die Verwendung von Kunstkäse besteht nicht. Also, den muss man nicht bezeichnen. Man darf ihn nur nicht als Käse nennen. In Deutschland werden bereits jährlich 100.000 Tonnen von dem Käse oder dem Käse ähnlichen Produkt verwendet und bei Untersuchungen in Gaststätten und Bäckereien, haben 20 bis 30 % nur mehr Pizzakäse und alle diese Sachen nur mehr mit Analogkäse. In Österreich haben wir noch keine Untersuchung dazu, aber wir wissen, dass es ihn gibt. Und das Gleiche gibt es noch bei vielen anderen Sachen. Denkt an Actimel, wo der Gesundheitsminister angeblich empfiehlt, dass es so gesund ist. Actimel hat mit österreichischer Milch nichts zu tun. Das sind eine Reihe von Sachen wo ich sage, da fehlt die Aufklärung, da erwarte ich mir, dass Ihr in der wunderschönen landwirtschaftlichen

---

Mitteilung ab und zu was drinnen schreibt, auch über solche Sachen. Das interessiert die Leute. Die Leute müssen wissen und sollen wissen was sie essen und dass man ein bisschen ein Geld auch dafür verwendet, die Konsumenten aufzuklären und darüber zu informieren. Auch hier haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht. Ich habe schon gehört, dass die ÖVP nicht mitgehen wird bei der Saldierung, weil, ja, aus mehreren Gründen. Ich werde mir die Einleitung ersparen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die österreichische Bundesregierung heranzutreten um folgende Maßnahmen umzusetzen:

1. Die jährliche Milchquotenerhöhung ist auszusetzen und diese Quote so lange in der nationalen Reserve zu halten, bis der Milchmarkt wieder aufnahmefähig ist.
2. Das System der Saldierung ist in Österreich mit sofortiger Wirkung zu beenden.
3. Die ausverhandelte Milchkuhprämie in Höhe von 50 Millionen Euro ist bereits mit 1.7.2009 einzuführen. - Ich habe das schon begründet warum. Wenn wir noch länger warten hören noch viel mehr Bauern auf.
4. Die Milchkuhprämie von 50 Millionen Euro ist ausschließlich für die Milch produzierenden Betriebe zu verwenden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kündige jetzt schon an, dass wir keiner neuerlichen Belastung der Grünlandbetriebe mehr zustimmen werden. Die Landwirtschaftskammer Österreich hat zur Neubewertung der Einheitswerte, also zur Neufeststellung die 2010 ins Haus stehen, die letzte Neubewertung ist 1988 gewesen, und sollte sie so kommen, wie wir jetzt die Unterlagen bekommen haben von der Landwirtschaftskammer Kärnten und von der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, wird es zu einer gewaltigen Belastungsverschiebung innerhalb der Landwirtschaft kommen. Nämlich so, es wird zu einer Erhöhung der Einheitswerte für die Grünlandbetriebe um rund 80 % kommen und eine Senkung für Ackerbaubetriebe um 17 %. Wir haben die Unterlagen kriegt. Es wird über das diskutiert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Einheitswerte, das sind die Grundlagen für die verschiedensten Steuern und Beiträge, die ein Betrieb zu leisten hat. Z.B. Grundsteuer, Umsatzsteuer, Kirchensteuer, Bauernbundbeitrag wird auch vom Einheitswert abgeleitet und vor allem Sozialversicherungsbeiträge. Und das ist das, was uns drückt. Je höher die Einheitswerte sind, umso mehr Sozialversicherungsbeiträge sind zu bezahlen. Ich muss sagen, dass sind jetzt schon für manche Betriebe nicht mehr leistbar. Sehr viele Betriebe zahlen mehr Sozialversicherungsbeiträge als sie einnehmen in diesem Betrieb. Und einer Verschiebung von der Gunstlage in die Ungunstlage mit den Belastungen, von einer Mehrbelastung der Grünlandbetriebe, der Milchbetriebe der Biobetriebe, da wird von uns ganz sicher keine Zustimmung kommen. Die Steiermark und Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, wird sich das bestimmt nicht gefallen lassen. Ich nehme an, Sie werden uns unterstützen, damit aus dem Plan, der da herumgeistert, dass aus diesem Plan nichts wird. Danke für die

---

Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.39 Uhr)*

**Präsidentin Beutl:** Bedanke mich für die Ausführungen und als nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Lackner zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Karl Lackner** *(15.40 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Geschätzter Kollege Schönleitner, Frau Kollegin Kaufmann, nicht die ÖVP Politik hat versagt und nicht die Verantwortlichen im Bauernbund und im Ministerium oder hier in der Landesregierung sind hilflos, sondern gerade aus verantwortungsvollem Handeln heraus, hat die ÖVP Politik, hat der Minister, der Landesrat und auch der Bauernbund erkannt, dass man die gesamte Landwirtschaft und damit auch die Milchbauern, auf Dauer absichern muss und auch unterstützen muss. In Hinblick auf diese Entwicklung, auf die Weltmarktpreise, die nicht nur in Österreich das Thema sind, sondern europaweit alle Bauern betreffen, hat man sehr erfolgreich 2007 die EU Programme für den ländlichen Raum und besonders für die Land- und Forstwirtschaft und auch für die Milchbauern, verhandelt. Zuletzt das Budget für den ländlichen Raum und auch flächenbezogene Ausgleichszahlungen für Berggebiete, tierbezogene Flächenprämien und speziell Tierprämien, was besonders zuletzt auch, und das ist der Landesrat Seitinger in seiner erfolgreichen Arbeit, auf die Milchkühe Auswirkungen haben in der Bewertung, auch der Produktion. Und was hat eine Organisation, weil sie heute auch genannt worden ist, die IG-Milch in so einer Situation getan? In einer Zeit, wo der Preis für die Milch über 40 Cent war, 43 Cent betragen hat, 40 Cent war immer die Forderung, da geht man hinaus, protestiert, verlangt noch einen höheren Milchpreis, vergrämt sich mit dieser derartigen kontraproduktiven Maßnahme noch die Handelsketten und was passiert dann? Alle verabschieden sich, weil das Image zerstört wird und der Milchpreis u.a. natürlich, allein das ist auswirkend, fällt runter in den Keller.

Und da muss ich schon sagen, sollten sich alle an der Nase nehmen, die gerade diese Organisation Milch unterstützen oder besonders auch noch fördern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn dann noch so Worte fallen wie, Frau Kaufmann, „wir werden keine weiteren Belastungen für die Grünlandbauern mehr zulassen“, dann muss ich mich echt fragen, Frau Kaufmann, hat sich die Voves-Reichensteuer schon durchgesetzt, weil in Wahrheit ist das nichts anderes als Eigentumsteuer, die besonders sich auf die Einheitswerte niederschlagen wird. Und das bereits jetzt vorab so zu sehen, dass bereits der Voves sich damit durchgesetzt hat, das ist ja besonders skurril und ist schon interessant. Und wenn Sie auch noch sagen, „täglich hört ein Betrieb auf“, Frau Kollegin, wenn Ihr das Raumordnungsgesetz so beschließt wie Ihr es jetzt vorhabt, dann werden noch viel mehr Bauern aufhören. Und wenn die Arbeiterkammer ständig fordert, die Grundnahrungsmittel müssen billiger werden, dann werden auch noch viel mehr Bauern aufhören. Also da heraußen Wasser predigen und

Wein trinken, das ist wohl das Skurrilste, was ich jemals gehört habe. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 15.43 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich darf nun als nächstem Redner den Herrn Abgeordneten Schönleitner zu Wort bitten und ich hoffe, dass die Tonanlage etwas leiser eingestellt ist. (*LTabg. Kröpfl: „Schaltet das nächste Mal aus, wenn der Kollege Lackner am Pult steht!“*)

**LTabg. Schönleitner** (*15.43 Uhr*): Das ist nur die Kraft der obersteirischen Abgeordneten!

Ganz kurz nur, mir ist es jetzt schon wichtig, weil ich habe das jetzt schon ziemlich stark gefunden vom Kollegen Lackner, diesen Angriff auf die IG Milch da heraußen zu starten in der Form, dass sie daran schuld wäre, dass jetzt die Preise im Keller sind. (*LTabg. Karl Lackner: „Unverständener Zwischenruf!“*) Nein, Du hast ziemlich gesagt, sie sind eigentlich diejenigen, die schuld wären. Und das ist – glaube ich – schon ein starkes Stück. Denn hätte man das, was die IG Milch schon seit Jahren sagt, berücksichtigt und gemacht, dann wären wir jetzt nicht in dieser Situation. Und das Problem ist die ÖVP-Agrarpolitik, die in die falsche Richtung geht, aber sicher nicht das Aufzeigen jener Bäuerinnen und Bauern, wie es die IG Milch tut, was eigentlich im Bereich der Milchwirtschaft seit Jahren schief läuft. Und ich glaube, dass kann man nicht auf der IG Milch sitzen lassen, dass sie dafür verantwortlich wäre, dass die Preise jetzt im Milchbereich im Keller sind. Das wollte ich nur noch einmal klarstellen. Danke! (*Beifall bei den Grünen und SPÖ – 15.44 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Danke, es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Daher darf ich dem Herrn Landesrat Seitinger abschließend das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat!

**Landesrat Seitinger** (*15.45 Uhr*): Danke, Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten und im Besonderen lieber Lambert Schönleitner!

Auf Deine letzte Wortmeldung muss ich jetzt sofort reflektieren. Wenn Du die IG Milch sozusagen jetzt so unter Schutz nimmst, es ist Dir sicherlich bekannt als guter Zeitungsleser und als tüchtiger, wie es den IG-Milchbauern in Niederösterreich und im Burgenland ergangen ist (*LTabg. Schönleitner: „Das ist eine Ausnahme!“*) bei Durchsetzung ihrer Milchliefergemeinschaft, die sie in ganz Österreich prolongiert hat und Gott sei Dank nicht durchgesetzt hat. Sie sind nämlich auf der Straße gestanden mit ihren 400 Bauern, die die Milch jetzt verkaufen hätten müssen um 17 bis 18 Cent je Kilogramm, also ein Ruin für alle Bauern, wenn nicht die Großzügigen, die ständig beschimpft worden wären, wirklich so großzügig gewesen wären und diesen armen Bauern gesagt hätten, kommt wieder zu uns, wir nehmen euch in die alte Molkereigilde, in die Genossenschaftsfreundschaft wieder auf. Das ist die Wahrheit, lieber Lambert, sonst wären die 400 Bauern beispielhaft für viele, viele

---

andere noch vor dem Ruin gestanden und hätten die Betriebe verkaufen müssen. Das ist das, was die IG Milch in den letzten Jahren und Monaten gepredigt hat und was sich jetzt einmal sehr, sehr klar gezeigt hat. Darum sind alle diese großen Mäuler sehr, sehr still geworden jetzt rund um diese Sache. Aber das nur so am Rande zu den Aktivitäten der IG Milch, wobei ich ganz offen auch sage, alles was sie machen, ist nicht schlecht. Das will ich durchaus auch sagen. Und das eine und das andere kann durchaus auch im breiten Diskurs weiter getragen werden. Nur viele dieser Gangarten wären katastrophal und ruinös gewesen für alle Betriebe, die sich hier angesprochen gefühlt haben. Das ist einmal zum Punkt 1.

Zum Zweiten, was die Quotenerhöhung anbelangt und die Auflösung der Quote ab dem Jahr 2015 anbelangt, die Du angesprochen hast, die Grünen, die sich an sich immer so als die Erfinder der Demokratie darstellen oder als solche hinstellen, Ihr müsst schon bitte auch akzeptieren, dass es auch in Europa eine Demokratie gibt. Und wenn die Landwirtschaftsminister und -ministerinnen europaweit mit größter Mehrheit die Quote ablehnen trotz unserer Widerstände Österreichs, dann muss man das akzeptieren, weil halt einfach Mehrheit Mehrheit ist, sowie bei uns im Landtag auch zu akzeptieren ist, wenn die Mehrheit siegt, so ist es auch in Brüssel zu akzeptieren. Uns hat es nicht gepasst. Es hat mehrer Anläufe gegeben von Ministern, die für eine Weiterführung der Quote gewesen wären, aber wir sind so quasi unterlegen gewesen auch bei besten Argumenten nicht. Das gilt im Übrigen auch als Botschaft zur Frau Kollegin Kaufmann. Wenn man von einer nationalen Regelung redet, Frau Kollegin, dann ist klar, dann wollen wir das alle. Das ist nur so schön gefärbt, dass es schöner nicht geht, aber es ist nicht umsetzbar. Wir können in Österreich keine nationale Milchpolitik machen, die sich vom europäischen Milchmarkt abkoppelt. Sonst müssten wir nämlich unsere Handelsketten auch national regeln und einer Regulierung unterziehen, dass die dann künftig nur mehr unsere österreichischen Produkte kaufen müssen. Wenn das funktioniert, dann können wir das andere natürlich auch machen. Alles andere ist nur – sind Sie mir nicht böse – eine schöne Wortklauberei, eine rosarote Farbe für das ganze schwierige Projekt, das vor uns hier steht.

Einiges zu dem Gesagten schon noch. Zur Milchkuhprämie, die heute angesprochen worden ist. Meine Damen und Herren, wir haben uns sehr, sehr bemüht, diesen schwierigen Milchmarkt – und er ist ein außerordentlich schwieriger Milchmarkt – mit einigen Begleitinstrumenten sozusagen für die bäuerlichen Betriebe zu erleichtern. Ich erinnere nur daran, und das ist sehr lobend erwähnt worden von allen Abgeordneten, die hier gesprochen haben, an die die Weideprämie, die es Gott sei Dank gibt ab dem heurigen Jahr schon. Es kommt die Milchkuhprämie. Wir haben als Agrarlandesräte den Beschluss gefasst vor kurzem in Vorarlberg, dass sie so rasch wie möglich kommen soll und nicht erst im Jahr 2011. Das liegt aber im Wesentlichen auch beim Herrn Bundesminister und jetzt sozusagen bei den Budgetgestellern, auch mehr gefragt als der Herr Bundesminister, ob dieser unser Wunsch auch erfüllt wird.

---

Zum Zweiten haben wir in der Steiermark nach wie vor den Flächenbeitrag 3 als Förderung der Milchbetriebe des Berglandes. Wir haben die Investitionsförderungen für die Milchbetriebe um 5 % erhöht, für die Biobauern sogar um 10 % sozusagen erhöht. Wir haben die Bergmaschinenförderung eingeführt für die schwierigen Betriebe, wir haben Gott sei Dank einstimmig hier in dem Lande vor kurzem beschlossen die Förderung zur Vattertierhaltung. Auch ein wichtiger Teil, den die Milchkuhbetriebe dringend brauchen. Und so könnte man das jetzt weiterführen über die Förderungen der Ausgleichszahlungen und ÖPUL-Maßnahmen für die Milchbetriebe im Besonderen und auch den Tiergesundheitsdienst, den wir sozusagen fördern. Ich hätte jetzt noch ein paar solcher Förderungsprogramme. Wir versuchen wirklich auf allen Maßnahmen und Ecken und Enden hier Gelder zu geben, wohl wissend, dass die Gesamtsituation momentan eine äußerst schwierige ist. Und wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass europaweit die Milchmenge überschwappt, dass sie zu hoch ist, zuviel ist und dass die Märkte, der Konsum zurückgeht. Und wir können natürlich auch die Natur nicht verändern. Im Frühjahr ist es, das wissen die meisten hier so, dass die Wiesen fruchtig sind, dass die Milchkühe sozusagen dementsprechend mehr Milch geben, aber die Konsumenten nicht um die Milchmenge mehr konsumieren. Das ist das Problem jedes Jahr, dass damit dann auf Grund der Milchschwemme auch die Preise hinuntergehen.

Und einen letzten Punkt und den möchte ich schon noch ansprechen, weil uns das jetzt in der großen Frage der Entschließungsanträge auseinanderdividiert hier, das ist die Frage der Saldierung. Ich würde einmal vielleicht sogar glauben, dass nicht alle im Detail wissen, was das überhaupt ist. Es geht hier darum, innerhalb eines Wirtschaftsjahres die Milchmengen, die pro Betrieb zuviel angeliefert werden, auszugleichen mit jenen Betrieben, die zuwenig anliefern. Wir müssen bitte schon zur Kenntnis nehmen, dass unsere Milchkühe am Euter keinen Hahn haben, so einen Wasserhahn, den man zudrehen kann, wenn man zuviel Milch hat und den man wieder aufdreht, wenn man die Milch wieder brauchen würde. Es ist Faktum, dass jetzt die Milchschwemme da ist, nachdem die Natur auch diese Milchproduktion begünstigt. Aber wir wollten in Österreich haben, dass wir diesen Ausgleich intern haben. Das heißt, was die einen Betriebe zuwenig liefern, dass die anderen das Milchüberliefern können, aber die Gesamtüberlieferung unserer österreichischen Quote dann bestraft wird. Und es wird auch jetzt noch bestraft. Ihr habt als SPÖ und als Grüne den Vorschlag jetzt hier eingebracht, vielleicht wisst Ihr gar nicht, was Ihr im Konkreten hier vorschlagt, aber Ihr bringt ein, dass wir nach Europa Geld verschenken.

Ich sage deutlich wie es ist, denn alle überlieferten Betriebe würden jetzt eine Quotenüberlieferung-Strafgelderzahlung abliefern müssen in der Höhe von ungefähr 27 Cent pro Liter und wir würden diesen Marktanteil in Österreich verlieren, was ganz klar heißen würde, dass die großen produzierenden Ländern wie Holland, Deutschland, Dänemark usw. ihre Milchanlieferung extrem steigern würden und wir würden unsere Zukunftsbetriebe sozusagen nicht mehr zukunftsfähig machen,

sondern im Vorhinein stören und bremsen in ihrer weiteren Entwicklung. Das ist der Punkt den die Saldierung sozusagen verhindert. D.h., wir bestehen darauf, unsere österreichische Milchmenge zu halten, die wir dringend brauchen, um die Grünlandbetriebe in Österreich zu halten. Ich bitte Euch, schaut euch das einmal im Detail an und Ihr werdet mit mir einer Meinung sein. Wir verlieren hier Geld und wir verlieren hier Marktanteile. Das ist der Punkt und daher brauchen wir die Saldierung. Ich bin der Erste der sagt, eine Milchüberlieferung gehört bestraft. Das ist völlig klar wenn es europäisch gilt, aber wenn wir als Vorbildschüler hier Geld an unsere national Nachbarstaaten verschenken und unsere Betriebe damit umbringen, dann haben wir nichts damit getan, meine lieben Freunde. Das ist der Punkt und das wollte ich hier auch sehr, sehr klar einmal aufzeigen zum Schluss. Ich möchte es nicht weiter ausführen. Möchte mich bedanken für die Debattenbeiträge von allen Parteien, weil es fruchtbringend ist, wenn sich alle ein bisschen mit dieser wichtigen Thematik beschäftigen und weil es auch fruchtbringend ist, wenn es dann wieder einmal dazu kommt, meine Bitte breitest zu unterstützen, den Bauern zu helfen, möglicher Weise dann auch fruchtet und nicht ablehnend die eine oder die andere Haltung wieder hier erkennbar ist. Also, deshalb sage ich danke auch für alle Debattenbeiträge die hier eingebracht wurden im Besonderen. Ich bedanke mich auch beim Franz Riebenbauer, der als wirklich einziger produzierender jetzt sozusagen aus seiner tiefsten Erfahrung heraus spricht. Wenn wir die Milchwirtschaft in der Steiermark nicht aufrecht erhalten können, meine Damen und Herren, dann haben wir ein riesen Problem im Bereich unseres Tourismus. Das müssen wir wissen und daher bitte ich Euch alle, hier auch als Konsumenten, als Patrioten zu wirken und nach außen zu wirken, um auch Werbung für unser gutes steirisches Produkt, nämlich die Milch und die Milchprodukte unserer Molkereien, zu machen. Herzlichen Dank und alles Gute. (Beifall bei der ÖVP – 15.55 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich ersuche um erhöhte Aufmerksamkeit. Vor allem ersuche ich, die Gespräche in den Fensternischen etwas leiser zu gestalten. Wir kommen nun zur Abstimmung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Entlastung der Milchbäuerinnen und Milchbauern. Es ist punktuelle Abstimmung gewünscht worden. Es gibt vier Punkte und ich ersuche nun zu den jeweiligen Punkten um ein Handzeichen.

---

Punkt 1: Ersuche um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Punkt 2. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Punkt 3. Gegenprobe.

Auch das ist die mehrheitliche Annahme.

Punkt 4. Danke, auch das ist, Gegenprobe

die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der Grünen betreffend Krise in der Milchwirtschaft und auch hier sind sieben Punkte abzustimmen.

Punkt 1. Gegenprobe.

Einstimmig angenommen.

Punkt 2.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Punkt 3.

Das ist die einstimmige Annahme.

Punkt 4.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Punkt 5.

Danke, einstimmige Annahme.

Punkt 6.

Einstimmige Annahme.

Punkt 7.

Danke auch das ist die einstimmige Annahme. Danke vielmals.

---

Wir kommen nun zu

**11. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2779/1, betreffend Genehmigung eines Optionsvertrages abzuschließen zwischen dem Land Steiermark und der Firma Gasnetz Steiermark GmbH, 8041 Graz, Emil-Ertl-Gasse 69, bezüglich der Inanspruchnahme von Grundstücken des Landes Steiermark zu Errichtung einer Erdgashochdruckleitung zwischen der Landesgrenze am Semmering und der neu errichtenden Station A5 in Unteraich.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger.

Der Herr Abgeordnete Straßberger ist anscheinend nicht im Saal und so darf ich ersuchen, dass in seiner Vertretung der Herr Abgeordnete Hamedl diesen Bericht durchführt. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Hamedl** (15.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Finanzen“ betreffend Genehmigung eines Optionsvertrages abzuschließen zwischen dem Land Steiermark und der Firma Gasnetz Steiermark GmbH, bezüglich der Inanspruchnahme von Grundstücken des Landes Steiermark zu Errichtung einer Erdgashochdruckleitung zwischen der Landesgrenze am Semmering und der neu errichtenden Station A5 in Unteraich.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Einräumung der Dienstbarkeit auf unbestimmte Zeit für die im AV angeführten Liegenschaften des Landes Steiermark zugunsten der Gasnetz Steiermark GmbH und zu Lasten des Landes Steiermark und dem damit in Verbindung stehenden Optionsvertrag, abzuschließen zwischen dem Land Steiermark und der Firma Gasnetz Steiermark GmbH, bezüglich der Inanspruchnahme von Grundstücken des Landes Steiermark zur Errichtung einer Erdgashochdruckleitung „Südschiene“ wird zugestimmt.
2. Das Entgelt für die Einräumung der Dienstbarkeit in der Höhe von netto 77.589,20 Euro zuzüglich 20 % Mehrwertsteuer von 15.517,84 Euro sowie die Entschädigungen für allfällige Flurschäden werden für Investitionen im Rahmen des land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens vor allem für die Fachschule und den Lehr- und Versuchsbetrieb Hafendorf genehmigt.

Ich bitte um Annahme des Antrages. (16.00 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und sehe keine Wortmeldung.

Ich darf daher die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Danke, Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2823/1, der Abgeordneten Walburga Beutl, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Ernst Gödl, Elisabeth Leitner, Karl Lackner und Barbara Riener betreffend „Der weiß-grüne Weg – Verwendung der zusätzlichen Bundesmittel für Kinderbetreuung“.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich ersuche um den Bericht.

**LTAbg. Leitner (16.01 Uhr):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein Konzept zu erarbeiten, wie bzw. wofür die zusätzlichen je 8 Millionen Euro Bundesgeld in den nächsten beiden Jahren für die Kinderbetreuung verwendet werden sollen und
2. dem Landtag darüber zu berichten. (16.01 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler und ich darf ihr auch das Wort erteilen und sie ans Rednerpult bitten.

**LTAbg. Klimt-Weithaler (16.01 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Das Thema „Kinderbetreuung“ hat uns ja mit der geplanten Einführung des Gratiskindergartens in der Steiermark vor circa einem Jahr bis hinein in den Sommer sehr intensiv beschäftigt. Die Position der KPÖ hat sich im Gegensatz zu anderen Fraktionen nie geändert. Wir waren und wir sind immer für einen freien Zugang zur Bildung und Bildung beginnt nicht erst in der Schule. Das habe ich an dieser Stelle schon sehr oft gesagt und ich werde auch nicht müde werden, das immer wieder zu betonen. Denn Bildung im ganzheitlichen Sinn heißt, dass es über die reine Wissensvermittlung hinausgeht und

---

auch über den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es schließt die Fähigkeit in Gemeinschaft und Gesellschaft zu leben ebenso mit ein wie die Entwicklung von Werten. Das ist die viel zitierte Sozialkompetenz, die immer wieder genannt wird. Außerdem geht es bei Bildung auch um die Entwicklung von Selbstbewusstsein und um die Entwicklung einer eigenen Identität, der so genannten Selbstkompetenz. Diese Bedeutung der frühen Entwicklungsjahre und vor allem im Hinblick auf die Lern- und Leistungsfähigkeit der Kinder für ihre spätere Lebensperspektiven ist wissenschaftlich längst hinreichend bewiesen. Und deshalb spricht man, wenn man von Kinderkrippen und Kindergärten spricht, auch immer von Bildungseinrichtungen. Und deren Zugang muss unserer Meinung nach frei sein. Wir haben aber nicht nur über den freien Zugang der Bildung unsere Meinung von Anfang an nie geändert, sondern wir haben auch seit wir im Landtag vertreten sind, immer wieder den Ausbau von qualitativen Kinderbetreuungseinrichtungen gefordert. Ich kann mich erinnern, dass – und ich weiß das deshalb so genau, weil das mein erster Antrag war, den ich hier im Landtag eingebracht habe, bereits im Herbst 2005 einen dementsprechenden Antrag eingebracht, wo es genau um das ging. Wir brauchen in der Steiermark einen flächendeckenden Ausbau von qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen. Tatsache ist, dass wir jetzt den Gratiskindergarten haben. Tatsache ist auch, dass die Kinderkrippen immer noch kostenpflichtig sind. Tatsache ist auch, dass wir nach wie vor zu wenige Betreuungsplätze haben. Die ÖVP, speziell in Form von Herrn Abgeordneten Gödl hat in den Verhandlungsrunden immer wieder kritisiert, dass der kostenlose Kindergarten einen größeren Bedarf an Plätzen mit sich bringen wird. Und damit haben Sie ja auch Recht. Das war auch mit der offiziellen Grund von Seiten der ÖVP, warum man die Krippen nicht gleich mit hinein nehmen wollte, weil dann noch ein höherer Bedarf da sein wird. Damit haben Sie auch nicht Unrecht. Aber ich denke, das ist genau der springende Punkt, denn es liegt ja einzig und allein an der Politik zu entscheiden, welche Priorität man hat und wohin man finanzielle Mittel fließen lässt. Der Ausbau von Plätzen ist ein Gebot der Stunde und da müssen sich alle politisch Tätigen auch dafür verantwortlich fühlen. Kinderbetreuung ist nicht ausschließlich Sache von Müttern. Kinderbetreuung ist Sache der Eltern und diese brauchen Rahmenbedingungen, die ihnen helfen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, um das einmal sehr salopp auszudrücken. Und das Schaffen dieser Rahmenbedingungen ist eindeutig Sache der Politik.

Vor kurzem war am Retzhof eine Diskussion über Familien zum Thema „Familien gestern, heute, morgen“. Und wir haben dort – Kollegin Lechner-Sonnek war anwesend, der Kollege Gödl und auch die Frau Landesrätin war anwesend – und wir haben dort sehr viel auch über Plätze diskutiert. Wir haben auch über Väter diskutiert. Wir haben darüber diskutiert, was PädagogInnen sich wünschen und brauchen. Meiner Meinung nach war das ein sehr interessanter Abend. Aber was mir dann schon zu denken gibt, ist, dass wenn der Herr Gödl dort als Bürgermeister sagt, eine Kinderkrippe ist für eine Gemeinde finanziell nicht tragbar. (*LTAbg. Gödl: „Ist ja nicht tragbar!“*) Ich habe vor mittlerweile

---

fünf Jahren privat eine Kinderkrippe gegründet und ich weiß sehr wohl, von welchen Kosten wir sprechen, wenn wir von einer Kinderkrippe sprechen. Dort sind mittlerweile 23 Plätze und zehn Angestellte. Das ist nicht wenig Geld, das da über den Tisch geht. Ich bekomme die gesetzlichen Förderungen und keine zusätzliche Subvention. Warum es diese Kinderkrippe nach wie vor gibt, ist die Tatsache, dass es Menschen gibt, die das wollen und die Geld dort hinein investieren. Und auf das möchte ich später noch zu sprechen kommen. Die Frage ist immer, was wollen wir denn? Wollen wir einen Ausbau oder sagen wir in schönen Sonntagsreden, ein Ausbau ist wichtig und jetzt freut es mich ganz besonders, dass so viele Kinder gerade anwesend sind hinten, wollen wir für die Kinder, für unsere Jugend etwas investieren, dann müssen wir auch ein Geld in die Hand nehmen, denn die brauchen Plätze und die wollen dort auch ordentlich betreut werden und nicht nur irgendwie beaufsichtigt. So! Dass die Gemeinden durch die Einführung dieses Gratiskindergartens unter Druck kommen und deshalb Betreuungsplätze schaffen, diese Rechnung, Frau Landesrätin, ist – so sehr ich Dein Engagement schätze in Sachen Kinderbetreuung – aber diese Rechnung ist noch immer nicht ganz aufgegangen. Und ich befürchte, dass die auch nicht aufgehen wird. Ich glaube, wir müssen – oder ich glaube nicht, ich weiß, wir müssen weiterhin in Kinderbetreuungseinrichtungen von der Krippe bis hinauf zum Schüler/Schülerinnenhort investieren und selbstverständlich müssen wir das Geld, das nun vom Bund kommt und das ja eigentlich für den Gratiskindergarten gedacht ist, den wir ja zum Glück in der Steiermark schon haben, für den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen zweckgewidmet verwenden. Ich glaube, das ist im Sinne unserer Landesrätin. Ich freue mich über den ÖVP-Antrag. Wir werden ihn selbstverständlich unterstützen.

Wichtig ist mir aber auch, dazu noch zu sagen, dass besonders in der Betreuung von unter Dreijährigen investiert werden muss. Dort ist die Lage nämlich fatal. In der ersten Märzwoche war die Vormerkwoche und ich kann Ihnen jetzt wieder nur aus der Krippe, wo ich tätig bin, berichten, wir hatten heuer 13 Plätze zu vergeben und für diese 13 Plätze 101 Vormerkungen. Das heißt 101 Personen hätten gerne einen dieser 13 Plätze gehabt. Jetzt ist mir schon klar, dass die Eltern sich nicht nur bei einer Einrichtung vormerken lassen. Wir sagen es ihnen auch immer wieder, bitte, melden sie sich bei möglichst vielen Einrichtungen an, aber trotzdem sind bis gestern bei mir 30 Kinder auf der Warteliste. Also das heißt, von diesen 101 Eltern oder Elternteilen haben 30 bereits keinen Platz bekommen. Die Situation ist wirklich drastisch und vor allem sie ist frauenpolitisch gesehen eine Katastrophe. Ich bekomme derzeit immer wieder E-Mails und ich möchte Ihnen jetzt eines natürlich ohne Namen zu nennen, vorlesen: „Sehr geehrte Frau Klimt-Weithaler! Unser Sohn wird im August zwei Jahre und ich werde bzw. ich muss wieder den ganzen Tag, das heißt, 38 Stunden pro Wochen arbeiten. Wir haben uns bei fünf Krippen in Graz für eine Ganztagesbetreuung angemeldet und gehofft, wenigstens irgendwo eine Zusage zu bekommen. Vor ein paar Wochen sind der Reihe nach die Absagen eingetroffen. Nun stehe ich ratlos da. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll, denn die

---

Krippen sind voll und auch das Kontingent bei den Tagesmüttern in Graz ist ausgereizt. In unserer Nähe gibt es übrigens überhaupt keine Ganztages-Tagesmutterbetreuung. Ich habe eine Bitte an Sie, wenn Sie irgendeine Möglichkeit sehen, uns auf der Warteliste nach vorn zu reihen, dann tun Sie das bitte. Ansonsten kann ich nur hoffen und beten, dass jemand absagt und wir einen Platz für unseren Sohn bekommen. Mit freundlichen Grüßen“.

Das ist eines dieser E-Mails, die jetzt wirklich in Scharen eingehen. Und das ist nicht nur bei uns so, sondern es ist so. Und was heißt das jetzt konkret? Die Frauen, die Mütter, die keinen Platz für ihre Kinder bekommen, die organisieren sich das irgendwie. Irgendwie, damit meine ich, dass Großmütter, die zum Teil selbst noch berufstätig sind, Freundinnen, Nachbarinnen herangezogen werden und das Kind ist dann jeden Tag von irgendjemanden ein paar Stunden irgendwo betreut. (*LTAvg. Kröpfl: „Irgendjemand kann man nicht sagen!“*) Das ist keine qualitativ hochwertige...

(*LTAvg. Kröpfl: „Eine Großmutter ist nicht irgendjemand, die ist nicht irgendjemand!“*)

Nein, aber einmal bei der Omi, einmal bei der Nachbarin, zwei Stunden bei der Babysitterin. Das ist meiner Meinung nach oder unserer Meinung nach keine qualitative Betreuung. Und das weißt Du auch, dass das nicht qualitativ hochwertig ist. Die nächste Geschichte ist die, wenn sie diese Möglichkeit nicht haben, dann gehen die Frauen meistens her und versuchen, irgendeine Lösung zu finden mit ihrem Arbeitsplatz. Das heißt, sie bleiben entweder ganz zu Hause, dann ist das Problem bis zum Kindergarten wenigstens verschoben. Oder sie gehen weniger arbeiten, verdienen natürlich auch weniger Geld und Tatsache ist, dass es den Frauen, was den Arbeitsmarkt betrifft, einfach auf den Kopf fällt.

Wir wissen, dass ist so, je länger man zuhause bleibt, desto schwieriger ist der Wiedereinstieg. Das Problem kann also nur dann gelöst werden, wenn man wirklich Geld dafür in die Hand nimmt. Ich denke auch und das ist mein großer Appell an die beiden Regierungsparteien, sie müssen sich endlich dazu durchringen, dass auch betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen ein wirkliches Thema sind. Die KPÖ hat bereits mehrere Anträge in diese Richtung eingebracht. (*LTAvg. Gödl: „Siehe KAGes!“*) Ja, ein tolles Beispiel die KAGes, aber zu wenig, oder? KAGes deckt nicht den Bedarf ab, den wir haben. Nächstes Problem ist, es kommt dann immer wieder das Argument, ja, man darf den Unternehmen und Betrieben nichts vorschreiben. Ja, man darf ihnen so viele andere Dinge vorschreiben und wir wissen mittlerweile, dass es doch immer wieder einzelne Betriebe und Unternehmen gibt, die von sich aus merken, dass es wichtig ist, so eine Kinderbetreuung anzubieten, weil die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur den Nutzen haben, dass sie ihre Kinder gut betreut wissen, sondern dass auch die Firma einen Nutzen hat. Und gerade große Unternehmen, die große Gewinne machen, sollten dahingehend investieren, dass sie sagen, wir bieten eine Kinderbetreuung an und wir glauben, dass das Land das fördern und unterstützen sollte bzw. sich auch gesetzliche Regelungen überlegen sollte, wie man bestimmte Unternehmen ab einer gewissen Größe

---

dazu verpflichtet kann, dass sie das tun. Alle haben wir was von Kinderbetreuung, alle, auch die Unternehmer und Unternehmerinnen. Abschließend möchte ich noch sagen, dass wir, wie gesagt, diesen Antrag der ÖVP natürlich zustimmen werden und ich hoffe, dass Sie wirklich so bald wie möglich in Ihren Köpfen wirklich eine Änderung Ihrer Denkweise anstreben, denn wenn wir immer dabei bleiben und sagen, es ist alles gut und schön, wir brauchen das dringend, aber in Wahrheit wird nichts herumgedreht, sondern bleibt alles beim Alten, dann werden wir auch nichts verändern. In diesem Sinne bitte ich wirklich sich ernsthaft mit der Thematik auseinanderzusetzen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 16.14 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Liesl Leitner. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Leitner** *(16.15 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Nun, unsere Staatssekretärin Marek hat sich mit den Vertretern der Bundesländer über das Gratiskindergartenjahr geeinigt. D.h. 16 bis 20 Stunden in der Woche sollten gratis sein und dazu gibt es Bundesmittel im Ausmaß von 70 Millionen Euro. In die Steiermark werden pro Jahr mindestens 8 Millionen fließen. Das ist erfreulich. Die Kindergartenpflicht kommt spätestens im Herbst 2010. Ich plädiere dafür, dass sobald wie möglich entschieden wird, es gibt nämlich zwei Varianten, 2009 oder 2010, wann dieser Zeitpunkt wirklich sein sollte. Natürlich ein ganz wesentlicher Punkt, wie die Mittel die vom Bund kommen, auch eingesetzt werden, denn wie wir alle wissen, in der Steiermark gibt es bereits den Gratiskindergarten. Die steirische ÖVP hat vor etlichen Jahren bereits diesen Antrag eingebracht. Er wurde zuerst abgelehnt. Inzwischen sind wir uns alle einig geworden, zum Wohle unserer Kinder. Es gibt den Gratiskindergarten. Ja, aber grundlegend fordert uns das gratis Angebot natürlich. In der Steiermark bedeutet dies eine enorme Nachfrage. Jedes Kind sollte die Möglichkeit haben, diese Bildung in Anspruch nehmen zu können und gerade zur Bildung möchte ich aber da schon beitragen, dass ich sage, ich möchte auf die Bildung im Elternhaus und auf die Erziehung im Elternhaus unter keinen Umständen verzichten. Nun, wir brauchen auch natürlich höchste Qualität und vor allem ist es ganz wesentlich, dass die Öffnungszeiten auch angeglichen werden und allen Berufstätigen auch gerecht werden. Der Mehrbedarf besteht natürlich zwischen den Zwei- und Dreijährigen auch, aus dem Grund, weil der Kündigungsschutz mit zwei Jahren endet und weil wir ein flexibles Kinderbetreuungsgeld haben. Also, es ändert sich auch sehr viel. Daher auch natürlich der größere Raumbedarf, insbesondere für Kinderrippen und Ganztagsbetreuung. Daher brauchen wir notwendig wirklich ein Konzept, damit die Infrastruktur sichergestellt ist. Die Gemeinden müssen bei diesen zusätzlichen Belastungen massiv unterstützt werden, vor allem die ländlichen Gemeinden

---

haben ja Nachholbedarf. Der Gratiskindergarten ist sicher ein Baustein zu mehr Chancengleichheiten für unsere Kinder und wir müssen natürlich viel dafür tun. Aber, ganz wichtig ist, nicht nur der Gratiskindergarten, sondern, dass Familien generell unterstützt werden durch ein Familienpaket und durch das Steuerreformgesetz 2009 auch entlastet werden. Ich bin zutiefst überzeugt, dass finanzielle Anreize allein zu keinem rasanten Ansteigen der Geburten führen. Von der Kinderfreundlichkeit der Gesellschaft wird es abhängen. Wir wollen auch auf keinen Fall Mütter und Väter auseinander dividieren zwischen jenen, die vielleicht Rabenmütter sind, weil sie ihre Kinder in die Kindergrippe geben und jenen, die Kinder bis zum sechsten Jahr vielleicht zuhause betreuen. Jeder soll selbst entscheiden können. Wichtig ist es natürlich, dass wir gute Wiedereinstiegsmöglichkeiten nach der Kinderbetreuung haben. Wir unterstützen unsere Familien. Sie sind das Fundament unserer Gesellschaft und haben zur finanziellen Entlastung und Unterstützung der 2,3 Millionen Familien ein großes Maßnahmenpaket in der Höhe von 500 Millionen Euro geschnürt, das einen steuerpolitischen Meilenstein darstellt. Es gilt das Prinzip, je mehr Kinder, desto weniger Steuern. *(Beifall bei der ÖVP – 16.20 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke der Frau Abgeordneten für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Detlef Gruber. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Detlef Gruber** *(16.20 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident – frisch erholt, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn die Frau Kollegin Leitner jetzt gerade vom Gratiskindergarten als Baustein in unserem Bildungssystem gesprochen hat und als wertvollen Baustein, dann bin ich ganz glücklich heute von hieraus sagen zu dürfen, dass wir natürlich, wenn wir von Bausteinen sprechen, immer eine Planung zugrunde haben müssen. Da brauchen wir Architekten dazu und unsere Landesrätin ist die Bildungsarchitektin in unserem Lande und da freue ich mich sehr darüber. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn gerade die herausragende Bedeutung des Kindergartens für den späteren Bildungsweg und für all unsere Bemühungen auf dem Bildungsweg, sei es die Integration von Kindern aus sozial schwachen Familien oder von Zuwandererkindern, wird noch nicht allgemein honoriert und auch schon gar nicht erkannt. Wenn wir jetzt bundesweit von einem sehr, sehr großen Durchbruch sprechen können, nämlich mit dem Gratiskindergartenjahr für alle Fünf- bis Sechsjährigen, dann müssen wir uns schon darüber auch bewusst sein, dass viele dieser Ideen oder diese Initiative in der Steiermark seinen Ursprung gefunden haben bzw. hat.

Der Gratiskindergarten wird sicherlich dazu beitragen, dass der vorschulischen und elementaren Bildung ein wesentlich höherer Stellenwert eingeräumt wird. Und ich bin wirklich stolz darauf sagen zu dürfen, dass gerade unsere Landesrätin in dieser Debatte eine ganz, ganz entscheidende Rolle

---

gespielt hat und die Steiermark wirklich eine Vorreiterrolle und eine beispielhafte Funktion für viele andere Bundesländer gezeigt hat, für Salzburg, für Wien, für Oberösterreich. Sie alle folgen diesem Zug und da möchte ich mich, liebe Bettina, ganz herzlich für diese Dynamik, die von Dir ausgeht bedanken im Namen unserer Kinder und im Namen unserer Eltern, die das auch brauchen. Denn viel ist in den Jahren davor nicht passiert. Wir haben zwar immer wieder Diskussionen geführt über unsere Bildungssysteme, denn mir wäre es ja lieber, wir könnten von einem System sprechen. Und es ist auch zu erkennen gewesen, dass die elementare Bildung immer mehr ins Blickfeld, ins Spotlight unserer Überlegungen gerückt ist und dadurch natürlich auch Einzug gefunden hat in unsere heimische Bildungsdebatte und dass wir auch einen ganz anderen Blickpunkt gefunden haben, nämlich den Blickpunkt auf diese vorschulische Bildung, die für mich als Pädagoge auch extrem wichtig ist.

*(Präsident: „Meine Damen und Herren, die Lautstärke in diesem Raum nimmt zu. Ich ersuche bitte, dem Redner wieder die ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Ich bedanke mich. Wenn wir so aufmerksam sind wie wir es uns selber erwarten, dann horchen wir ganz schön aktiv zu. Danke! Bitte, Herr Abgeordneter, Du bist wieder am Wort!“)* Danke, Herr Präsident, ich habe schon öfter an dieser Stelle bei bildungspolitischen Diskussionen von der regen Aufmerksamkeit gesprochen, die in diesem Haus herrscht. Die Schlüsse kann jeder selbst daraus ziehen. *(LTAbg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“)* Ich muss nicht, lieber Kollege Kasic, immer vom Rednerpult hier polternd mich zeigen, es geht um Sachlichkeit und die fehlt manchen ÖVP-Politikern halt einfach. Aber das ist halt so. Jeder wie er will.

Haben wir vor Jahren noch die Diskussion gehabt, dass eigentlich Mütter, die ihre Kinder in eine Betreuung gegeben haben, so genannte Betreuung außer Haus, schief angeschaut wurden und wo bei Müttern oft ein schlechtes Gewissen erzeugt wurde, wenn sie Kinder in eine Betreuung „außer Haus“ geben, so sehen wir heute diese elementare Bildungseinrichtung Gott sei Dank schon ganz anders. Das Image des Abstellplatzes einer Garage, Kindergartengarage, wo man einfach Kinder parkt, um sie dann wieder abzuholen, das ist Gott sei Dank weit weg. Und ich bin ja sehr dankbar, liebe Frau Landesrätin, dass Du nicht nur mit dem Slogan in unser Land derzeit ziehst, wo Du sagst, Bildung beginnt im Kindergarten, sondern dass Du das auch lebst und wirklich mit voller Überzeugung dahinter stehst. Das ist genau das, was wir an Botschaft in unserem Bildungssystem brauchen und was einfach an Bewusstseinsarbeit in unserem Land notwendig ist. Es stellt sich jetzt natürlich die Frage, was passiert, nachdem wir den Gratiskindergarten in der Steiermark ja schon haben und ich verstehe natürlich auch, dass man den Antrag der ÖVP zur Kenntnis nimmt, ja, nicht nur zur Kenntnis nimmt, dass wir auch zustimmen, weil es schon wichtig ist, dass man Konzepte entwickelt, was man jetzt mit zusätzlichen Einnahmen, die dem Land möglicherweise beschert sind, tun wird. Ich glaube, der Herr Klubobmann wird dann später noch auf diesen Punkt eingehen aus einer anderen politischen Sicht. Ich möchte das rein aus der fachlichen Sicht beleuchten, nämlich aus dem wissenschaftlichen Zugang zu

---

Studien, zur Elementarbildung. Und in all den letzten Jahren publizierten Studien zu diesem Thema zeigt sich, dass die bisher gesetzten Maßnahmen im Kindergarten, aber auch im elementaren Schulbereich, in der Volksschule nicht ausreichen, um Bildungsbenachteiligungen, Bildungsdefizite auszugleichen. Manchmal kommt mir vor, dass leider noch immer unser gegenwärtiges System gewisse Nachteile zusätzlich verstärkt. Der Gratiskindergarten wird sich sicher sehr, sehr positiv auswirken. Aber wir wissen, dass das alleine nicht genügen kann. Und ich bin ein bisschen betroffen über das, was sich jetzt in unserer bundesweiten Bildungsdiskussion entwickelt hat, weil ich glaube, dass die Chance auf eine umfassende Bildungsreform, die wir in unserem Land ganz, ganz dringend brauchen, ziemlich vertan wurde mit dieser leidigen Diskussion. Denn was wir brauchen ist einfach, dass PädagogInnen besser ausgebildet werden, dass auch KindergartenpädagogInnen auf einem Hochschulniveau ausgebildet werden, dass gemeinsam mit allen PädagogInnen die Schritte im Bildungsbereich gesetzt werden und dass wir zu gleichwertigen Abschlüssen kommen. Da steht dann dahinter wieder die Diskussion zum Dienstrecht und da denke ich mir, da sind sehr viele Türen jetzt zugeschlagen worden mit dieser Diskussion, die wir unlängst oder die wir bis heute Nacht noch in unserem Land gehabt haben. Und da drängt sich natürlich dann auch der Vergleich auf oder die Gemeinsamkeit zu suchen mit einem kleinen Inselchen im Mittelmeer, nämlich mit Malta. Und da könnten wir fragen, was hat denn Österreich mit Malta gemeinsam? Ja, manchmal kommt mir vor, das ist so einen Kronkolonie, eine österreichische, weil wir sind die einzigen, Österreich und Malta, die keine Hochschulausbildung für KindergärtnerInnen haben. Also irgendwo sind wir da schon sehr weit im europäischen Konzert in der Ausbildung hinten. Was wir brauchen, ist eine sehr, sehr rasche Umsetzung der gemeinsamen Ausbildung für alle pädagogischen Berufe. Und damit hängt auch natürlich eng jede weitere Maßnahme zusammen. Denn in Hochschulen ausgebildete ElementarpädagogInnen werden sicherlich über mehr Kompetenzen und mehr Bildungsqualitäten verfügen als es jetzt bisher ist, obwohl der Stand – und darüber kann ich mich auch persönlich immer wieder überzeugen – ein sehr, sehr hoher ist. Aber es gehört eben noch mehr dazu. Es gehört auch die interkulturelle Ausbildung dazu. Und natürlich gehört auch – und das ist wieder der Mangel, den ich andererseits sowohl im Kindergarten aber auch in der Grundschule feststelle – eine Verdienstmöglichkeit geschaffen, die auch ein anderes Rollenbild zulässt. Nämlich dass mehr Pädagogen in diesem Elementarbereich tätig sind. Auch darüber sollten wir, glaube ich, nachdenken. Ich weiß natürlich schon, dass die aktuelle Gruppengröße, wie wir sie vorfinden, auch ein Hindernis für gute Bildungs- und Betreuungs- und Erziehungsqualität ist. Und ich weiß natürlich auch, dass eine Änderung dieses Schlüssels mit enormen Kosten verbunden ist. Aber es ist mir auch bewusst, dass diese Umsetzung nur schrittweise erfolgen kann. Aber wir werden – und da bin ich überzeugt, dass auch unsere Landesrätin ganz intensiv dahinter steht – vom Land einiges an Unterstützung für die Gemeinden erfahren dürfen, damit wir diesen Weg weiter beschreiten können. Es müssen mehr

Investitionen in Fortbildung, aber auch in Forschung passieren. Das ist sicherlich ein großes Ziel. Und wenn man in die Forschung oder in die Fortbildung, in die Ausbildung denkt, dann sind wir sehr stolz darüber, dass Graz der Standort sein wird für Elementarpädagogik, für einen Lehrstuhl. Und das passt natürlich zu dem Bild, das wir wirklich über die letzten Jahre hindurch eindeutig feststellen können, zum Familienland Steiermark.

Wir wissen auch, dass wir mehr Plätze brauchen im Bereich der Null- bis Dreijährigen. (*LTA*bg. Dirnberger: „Das kostet sehr viele Plätze!“)

Und auch hier ist die Unterstützung des Landes für die Gemeinden unbedingt gefragt. Kollege Dirnberger habe ich vorher einen Zwischenruf gehört sagt, es kostet sehr viel diese Plätze. Das ist sicherlich richtig, aber trotzdem ein Gebot und bewältigbar, wenn wir alle Kraft daran setzen und das wollen. (*LTA*bg. Gödl: „Du immer mit Deinen Bürgermeistern!“)

Denn derzeit gibt es nur 4,5 % der unter Dreijährigen die in solchen Einrichtungen betreut werden können. Aber wir dürfen natürlich auch nicht, Herr Kollege Gödl, immer wieder die Errungenschaften schlecht reden und da begibst du dich oft in das gleiche Boot wie manche Medienvertreter. (*LTA*bg. Gödl: „Aber das ist so!“)

Ja, ja, wenn ich heute sagen kann, dass 95 oder 96 % der Drei- bis Sechsjährigen in der Steiermark schon einen Kindergarten besuchen, dann ist sehr viel getan und dass alle zwischen den Fünf- und Sechsjährigen sogar wir eine Quote von 98 % haben, dann sind wir schon sehr weit gekommen. Und ich kann der Frau Kollegin Klimt-Weithaler nur beipflichten, dass wir vor allem in städtischen Bereich einen großen Nachholbedarf haben. Ich glaube, dass es hier ein Land-Stadt-Gefälle gibt, dass wir am Land doch in vielen Bereichen bessere Möglichkeiten haben. Vielleicht auch, weil familiäre Strukturen etwas anders gelagert sind. Und dann ist das richtig, dass es in Graz sicherlich Nachholbedarf gibt. Einerseits glaube ich, hat es sich noch immer nicht herum gesprochen, dass man alleinerziehende Mütter zu bevorzugen hätte, wenn es um einen Platz geht, andererseits aber fehlt ein Masterplan gerade im städtischen Bereich und da kann ich schon sagen, dass in Gesprächen mit unserer Landesrätin Vollath und dem zuständigen Stadtrat schon einige Bereitschaft feststellbar ist und dass wir gute Dinge sein können, dass es zu Verbesserungen kommt. Es wird auch sicherlich notwendig sein im Bereich von Ausbildung für Tageseltern zusätzliche Maßnahmen zu setzen, wengleich man schon ein bisschen mit Sorge hinschauen muss, dass das Land zwar sehr, sehr viel investiert in die Ausbildung und eine ziemlich große Anzahl an auszubildenden Tageseltern dasteht, aber wenig aktive vorzufinden sind. D.h., da müssen wir schon ein bisschen genauer auf diesen Bereich hinschauen. Es ist sicherlich viel zu tun, aber es ist sehr, sehr viel in den letzten Jahren passiert und ich glaube, dass ich hier mit voller Überzeugung sagen kann, liebe Frau Landesrätin, dass Du wirklich unser volles Vertrauen hast, diesen Weg weiter zu beschreiten und die Unterstützung hast, diesen Weg weiter zu beschreiten, denn einen guten Teil der bundesweiten Diskussion können wir

---

durchaus auf steirische Wurzeln zurückführen und da bin ich sehr, sehr dankbar dafür. Ich bin überzeugt, dass wir auch für die zusätzlichen Bundesmittel, die in dem Antrag der ÖVP angesprochen werden, einen guten Weg finden und vor allem so gesehen, glaube ich, dass es leicht sein wird dem Landtag ein Konzept vorzulegen und darüber Bericht zu erstatten, weil die Wege in unserem Bildungssystem durch unsere Landesrätin schon ganz, ganz klar vorgezeichnet sind und gute Wege sind. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 16.36 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke dir, Abgeordneter für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gödl. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Gödl (16.36 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Punktgenau und zeitgerecht haben wir also gestern gehört oder in den letzten Tagen gehört, dass der Durchbruch zum Gratiskindergartenjahr vor dem Eintritt in die Schule österreichweit von der Staatssekretärin Marek eben verkündet werden konnte, weil der Durchbruch mit den Ländern gelungen ist und man soll, glaube ich, gerade zu diesem Zeitpunkt schon ein paar Dinge nicht vermengen. Die wirklich ersten, die Kinderbetreuung gratis angeboten haben, waren nicht wir in der Steiermark. Da sollten wir uns keine falschen Erfolge auf die Fahnen heften, sondern die wirklich Ersten waren die Niederösterreicher. Da gibt es, glaube ich, schon zehn Jahre oder noch mehr. Die Zweiten waren übrigens die Kärntner. Die haben ihn auch schon länger, *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Länger, ja!“)* den Gratiskindergarten am Vormittag und beide Länder sind bekannterweise keine sozialdemokratisch geführten Länder. Ich glaube, in beiden Ländern ist die Sozialdemokratie derzeit weiter entfernt denn je von einem Führungsanspruch. So ist es. Was allerdings besonders für die Vorgangsweise auf Bundesebene spricht, ist auch die Methode und auch der Umgang mit den Betroffenen. Das sage ich ganz bewusst, weil ich noch auf ein paar Punkte dann noch zu sprechen kommen möchte. Die Frau Staatssekretärin hat es eben zeitgerecht, nämlich jetzt, die Einigung geschafft, hat die Länder beauftragt jetzt rechtzeitig mit den Umsetzungsschritten zu beginnen, hat auch die Finanzierung geklärt. Und das ist natürlich der Unterschied zu dem, was wir im Vorjahr im Sommer gemeinsam alle vier Landtagsparteien hier im Sommer quasi an politischer Umsetzungskraft abgegeben haben. Nämlich, wir haben, als die Kindergärten schon geschlossen waren uns dann darauf geeinigt, in Sommerrunden, in Kindergartengipfel und wie das alles geheißen hat, schnell dieses Projekt einzuführen und all die Rufe, die es von vielen Seiten gegeben hat, haben wir, so wie wir es jetzt sehen, durchaus etwas zu locker genommen. Nämlich die kritischen Rufe, ob wir das alles so schnell schaffen, oder ob da nicht einige auf der Strecke bleiben. Ich möchte schon zumindest für mich beanspruchen, dass ich immer wieder auf Probleme hingewiesen habe, so sehr wir diesen

---

Gratiskindergarten auch gefordert haben, auf Probleme in der Umsetzung hingewiesen haben, die dann immer so abgetan worden sind, Frau Klimt-Weithaler. „Ja, sie sind ja nur Angstmacher, sie sind ein Angstmacher.“ Ich habe auch darauf hingewiesen, damals, als die erste Unterlage von der Frau Landesrätin Vollath gekommen ist, Sie können das nachlesen, es sind Unterlagen des Amtes, wo es in der ersten Berechnungsunterlagen geheißen hat: „1.130 Kindergartengruppen sind bis 2012 ausreichend.“ Sie können das genau nachlesen, ich sage da nichts was nicht den Unterlagen entspricht. Entsprechen den Bedarf und sind ausreichend. Ich habe damals schon gesagt als Vertreter unserer Fraktion, wir werden mindestens 150 Gruppen in Kürze mehr benötigen. Wurde belächelt, wurde weggewischt, wurde gesagt, na ja, man muss immer irgendein Haar in der Suppe finden und so ist argumentiert worden. Und dann hat die Frau Landesrätin auch bei einer Pressekonferenz gesagt, ja, ja, es stimmt. Wir haben natürlich mehr Kinder zwischen drei und sechs Jahren als derzeit Kindergartenplätze. Nicht alle werden das in Anspruch nehmen. Es wird – wörtlich hat die Frau Landesrätin, haben Sie gesagt: „Es wird vereinzelt Engpässe geben.“ Wir haben gesagt, es wird viele Engpässe geben. Die Realität haben wir jetzt nach den Anmeldungen. Es gibt flächendeckend Engpässe. Jetzt ist der Gratiskindergarten natürlich für jene, die ihn gratis nützen können, absolut eine tolle Einrichtung. Aber für jene, die nicht in den Genuss kommen einen Platz zu bekommen, weil das Raumangebot nicht reicht, für die ist es oft eine Katastrophe, auch eine existenzielle Katastrophe. Und auf dieses Problem haben wir und ich in meiner Person als Verhandler unseres ÖVP-Klubs immer darauf hingewiesen und wir sind belächelt worden. Von Ihnen, Frau Klimt-Weithaler sind wir kritisiert worden. Oben in Ihrem Büro haben Sie gesagt, Herr Gödl, was tun Sie denn immer, was sagen Sie denn immer. Sie müssen ja immer ein Haar in der Suppe finden und irgendetwas schlecht machen. Wir haben darauf hingewiesen und jetzt haben wir den Salat, nämlich einen flächendeckenden Engpass. Und eines sage ich schon dazu. Es ist nicht legitim und es ist unerträglich, wenn hier im Landtag von Ihnen und von wem auch immer, auf die Gemeinden gezeigt wird. (*Beifall bei der ÖVP*) Es ist so lange unerträglich, so lange das Land Millionen Schulden bei den Gemeinden hat, die vorbildlich in den Ausbau der Infrastruktur investiert haben. Millionen Schulden hat das Land bei den Gemeinden. (*Beifall bei der ÖVP*) Und dann wird so hingezigt, Frau Landesrätin. So zeigen Sie zur Stadt Graz und zu den Gemeinden hinaus, die jetzt die Kinder vor der Tür stehen haben, die keinen Platz bekommen. Das ist unerträglich und das muss mit aller Entschiedenheit auch zurückgewiesen werden. Und Sie könnten ja auch hinterfragen, z.B. die bei Ihnen so geschätzte Landeshauptfrau Burgstaller. (*Landesrätin Dr. Vollath: „Nicht so künstlich aufregen Herr Kollege!“*) Lesen Sie einmal ihre Kommentare und Stellungnahmen nach zum Gratiskindergarten. Burgstaller in Salzburg.

Was sagt sie dazu? Na, ja ein derartig aufwändiges Projekt, das auch derartig viele Finanzmittel benötigt, dass derartig viel Vorbereitung benötigt, nämlich Ausbau der Infrastruktur, muss gründlich

---

vorbereitet werden. Jetzt frage ich mich schon, was in Salzburg soviel anders ist, dass man bis zum Jahr 2014 braucht, um diesen Gratiskindergarten umzusetzen. Aber gut, das ist vielleicht eine Salzburger Spezialität, aber trotzdem zeigt sie auch das Problem auf, das wir alle – und ich will da gar nicht nur Schuld abwälzen – das wir ein bisschen verkannt haben, ein derartig breites Projekt muss in allen Facetten gründlich vorbereitet sein, nämlich auch in der Facette der Umsetzung mit der Infrastruktur und auch in der Facette der Finanzierung. Und eines ist klar. Wir haben jetzt in vielen Gemeinden Engpässe. Manche Gemeinden versuchen so schnell es geht, diese Engpässe zu beseitigen. Aber natürlich, da kommen wir auf ein logistisches Problem, auf ein zeitliches Problem und natürlich auch auf ein neues Problem und ein weiteres Problem im Rahmen der Verwaltung. (*LTA*bg. *Dirnberger*: „Finanziell auch!“) Geldmäßig sowieso!

Ich will beileibe nicht einen Hofrat Aigner kritisieren oder einen Mag. Schober. Sie machen vorzügliche Arbeit, keine Frage. Sie sind bemüht, sie haben sich auch immer in der Frage sehr zurückhaltend gezeigt bei dem Gratiskindergarten. Das wissen Sie ganz genau. Sie haben immer gesagt, „Puh, das wird schwierig, auf die Schnelle umzusetzen“. Und so ist es jetzt! Wenn Gemeinden anfragen, man braucht ja zum Ausbau einer Kinderbetreuungseinrichtung eine Bewilligung, braucht man eine bescheidmäßige Bewilligung. Dazu bedarf es eines Lokalausweises, wo Beamte der Abteilung in die Gemeinde kommen und die Pläne bewilligen und dergleichen. Monatelange Wartezeit! Kann ja nicht anders sein. Die Gemeinde – ich kann eine namentlich nennen – Lannach will ich weiß nicht seit wie vielen Wochen einen Termin, um schnell reagieren zu können bis in den Herbst, monatelange Wartezeit auf einen Termin, damit ein Ausbauprojekt bewilligt wird. Na klar, es kann ja nicht anders sein. Und bitte nochmals ausdrücklich, den Mag. Schober schätze ich sehr, der ist sehr bemüht, immer korrekt und schnell Auskunft zu geben, aber natürlich diese neue Situation ist in der Kurzfristigkeit nicht bewältigbar. Und daher war auch unser Antrag so gemeint. Diesen Antrag bitte, diese neuen Möglichkeiten, die finanziellen, mit den circa acht Millionen glaube ich oder vielleicht sind es sogar mehr, die wir vom Bund bekommen, bitte hier jetzt genau überlegen, wo setzen wir das zielgerichtet und prioritätengereicht ein? Und da kann als erste Priorität nur sein zu schauen, diesen Engpass als aller erstes der Drei- bis Sechsjährigen einmal zu beseitigen, indem wir in die Infrastruktur investieren, den Gemeinden noch mehr Unterstützung anbieten, auch vielleicht auf Landesebene mehr personelle Ressourcen zur Verfügung stellen, um eben diese ganzen Bewilligungen und alles was dazu gehört, einfach zu ermöglichen. Es muss die erste Priorität sein bei diesen Mitteln, die uns hier auch jetzt dann zufließen werden.

Zweiter Punkt, zweite Priorität aus meiner Sicht, und ich habe auch aus privaten Gründen viel mit jungen Familien derzeit zu tun, es muß als nächstes großes Augenmerk, wenn wir dieses Segment Drei- bis Sechsjährige gelöst haben, auf die Zwei- bis Dreijährigen gelegt werden. Warum? Weil mit unserem System der Karenzzeit ist auch die Frage des Kündigungsschutzes verknüpft. Und der

Kündigungsschutz endet, wie Sie alle wissen, bei Eltern, hauptsächlich bei Müttern nach zwei Jahren und dann haben wir vielleicht keine Plätze für Zweijährige, weil im Kindergarten geht es noch nicht, Kinderkrippen sind erstens nicht leicht verfügbar, zweitens in ihrer Ausgestaltung derzeit noch sehr, sehr teuer, vor allem für manche Gemeinden leider, leider unerschwinglich. Ich bin ein Bürgermeister und ich weigere mich, meine Gemeinde irgendwo zu überschulden, ohne zu wissen, wie es dann weitergeht. Wir haben nicht nur Probleme bei der Finanzierung von Kinderbetreuung, auch bei anderen, das ist keine Frage. Das soll jetzt kein einseitiges Thema sein. Also es muss trotzdem nach den Drei- bis Sechsjährigen Augenmerk gelegt werden, wie können wir Eltern unterstützen in der Betreuung der Zwei- bis Dreijährigen, wenn nämlich ein Kündigungsschutz ausläuft und die Eltern auch diese existentielle Grundlage eines Kündigungsschutzes und damit eines Berufswiedereinstiegs dann auch noch verlieren würden. Und wenn wir das geschafft haben, dann können wir die nächste Priorität, also die dritte sage ich einmal, das dritte große Projekt angehen, wie können wir die Null- bis Zweijährigen für jene Eltern, die hier einen Betreuungsbedarf haben und die eine Betreuung wünschen und notwendig haben, auch damit verstärken und auch ausbauen. Nur in dieser Prioritätenreihung aus meiner Sicht ist es sinnvoll, mit diesen acht Millionen vorzugehen, denn es darf nicht sein, dass wir hier in der Landespolitik großmundig den Gratiskindergarten für alle Drei- bis Sechsjährigen versprechen und in dann vor Ort nicht einhalten können. Dann ist es kein Trost, wenn 95 % gratis haben, wenn 5 % keinen Platz finden. Das ist kein Trost und dafür müssen wir uns hier politisch einsetzen. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP – 16.47 Uhr*)

**Präsident:** Danke, Herr Abgeordneter! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Kröpfl (16.47 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident in alter Frische wieder bei uns, Frau Landesrätin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Gereizt hat mich irgendwie der Ernst Gödl jetzt. Ja, erstens einmal muss ich festhalten, nur wenn jemand hier laut spricht, deswegen muss das nicht richtig sein, was man sagt. Und das hat man gemerkt bei Dir, dass das nicht ganz so ist. Mit der Lautstärke allein ist es nicht getan. (*LTAbg. Hammerl: „Er hat ruhig gesprochen!“*)

Es haben alle zugehört, aber ob was hängen geblieben ist, ist die andere Frage. (*LTAbg. Gödl: „Haben alle zugehört!“*) Das Zweite, wenn sich der Kollege Gödl hier herstellt und sagt, ja Niederösterreich und Kärnten, die sind schon die großen Vorreiter gewesen in dieser Sache, da muss ich wieder etwas wiederholen, was ich heute schon einmal gesagt habe. Wer war denn bis 2005 in diesem Land zuständig? Wo ist die ÖVP gewesen bis 2005 in der Sache Kindergartenfrage? (*LTAbg. Gödl: „Flecker war zuständig!“*) Ja, kein Vorstoß von irgendjemand von Euch. Die Frau

---

Landeshauptmann Klasnic hat groß versprochen gehabt den Gratiskindergarten. Ja, nur umsetzen hat sie es nie können, hat sie es nie zusammengebracht. Umgesetzt hat es die Frau Landesrätin Vollath. Nur soviel dazu! *(Beifall bei der SPÖ)*

Und wenn jetzt so große Kritik kommt. Ja jetzt haben wir die Gratiskindergärten für die Drei- bis Sechsjährigen eingeführt und jetzt haben wir so viele Probleme dort und es ist fast nicht lösbar und furchtbar ist eigentlich alles, ja was wäre denn die Alternative gewesen? *(LTAvg. Gödl: „Richtig vorbereiten!“)* Die Alternative wäre gewesen, gar nichts zu machen. Gar nichts hättet Ihr gemacht, Ihr hättet das wollen rauszögern bis zum St. Nimmerleinstag, um dann wieder den Vorwurf zu machen, ja, die SPÖ bringt ja wieder nichts weiter, auch in dem Bereich nicht. Und da haben wir dagegen gewirkt. Und wenn Euer groß gelobtes Schützenhöfer-Modell so gut gewesen wäre, ja warum ist keine einzige Gemeinde auf dieses Schützenhöfer-Modell aufgesprungen? Alle haben das Modell von der Frau Landesrätin angenommen, und mit Recht haben sie das angenommen. Und die Probleme, die es gibt, die sind uns schon klar. Und es wird nicht alles von heute auf morgen lösbar sein, wie es immer so ist, wenn es Änderungen gibt. Aber man arbeitet daran. Und wenn sich der ÖVP-Vertreter da herstellt und sagt, ja, das Land soll endlich einmal die Schulden bei den Gemeinden zahlen, ja das sind Schulden aus dem Baufonds. Ja, bitte, da habt iIhr ja einen Referenten wahrscheinlich, der für das zuständig ist. Bei den SPÖ-Gemeinden höre ich da keine Klagen, dass die mit den Schulden Probleme haben. Ja, ich höre sie zumindest nicht, darf ich Dir nur sagen. Und noch einen Punkt, weil das auch von Dir immer kommt, es soll nicht alles auf die Gemeinde abgewälzt werden. Ja bitte, wenn man in den Gemeinden Flächenwidmungspläne beschließt, dann wird man ja wohl die Infrastruktur dort mitbedenken. Da wird man ja wissen, dass es in Zukunft dort mehr Kinder geben wird oder zu erwarten sind. Und dann muss man auch diese Einrichtungen dort schon miteinplanen und nicht nachher plötzlich so tun, wie wenn jetzt das alles vom Himmel runterkommt und total die Überraschung wäre.

Ja, ich bin sehr froh, ich bin wirklich sehr froh über diesen Antrag der ÖVP. Wisst Ihr warum? *(LTAvg. Gödl: „Weil Ihr ihn nicht gehabt habt!“)* Nein, anscheinend haut bei euch zwischen Regierung und Klub die Kommunikation nicht hin. Weil in der Regierungssitzung hat der Herr Finanzlandesreferent Buchmann diese acht Millionen für das Gesamtbudget verlangt. Und Ihr kommt dann her, und das hat mich wirklich gefreut und sagt, nein, nein, nicht für das gesamte Budget, für die Kinderbetreuungseinrichtungen. Ja, danke für diesen Antrag, wirklich herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ)*

Damit hat die Frau Landesrätin jetzt einen Rückhalt aus einer Mehrheit im Landtag und ich nehme an, dieser Antrag wird auch hier einstimmig beschlossen werden. Damit kann sie sich jetzt vor den Finanzlandesreferenten hinstellen und sagen, mit den acht Millionen ist nichts für das Gesamtbudget, diese acht Millionen hat der Landtag jetzt gebunden speziell für die Kinderbetreuungseinrichtung. Und

---

dafür bedanke ich mich bei der ÖVP. Aber bitte, das ist eh Euer Problem. Und wie ich die Frau Landesrätin kenne, wird es am Konzept nicht mangeln, das ist soweit ich weiß, in der Schublade. Wir werden dieses Geld sinnvoll einsetzen. Und ich hoffe, wenn wir dann zu dieser Diskussion kommen, wo werden diese acht Millionen verwendet, dass nicht wieder sofort noch ein Haar in der Suppe gefunden wird, dort wäre es noch viel wichtiger und da wäre es noch viel wichtiger und das wäre noch so viel wichtig. Wir haben dann acht Millionen, mit diesen acht Millionen werden wir sinnvoll umgehen und dann werden wir auch etwas für die Kinderbetreuung in diesem Land weiterbringen, was sinnvolles nämlich. Danke! (*Beifall bei der SPÖ - 16.52 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke den Herrn Klubobmann. Da keine der Damen und Herren mehr zu Wort gemeldet ist, ist jetzt die Frau Landesrätin zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

**Landesrätin Dr. Vollath (16.52 Uhr):** Danke, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen!

Zuerst danke ich einmal allen in diesem Hause, die die Steiermark auf diesem Weg, ein Familienland zu werden, aus voller Überzeugung unterstützen. Wir wissen, wir haben auf diesem Gebiet viel zu tun und es gibt wirklich viele hier in diesen Reihen, die ehrlich dieses Ziel gemeinsam mitverfolgen und dafür sage ich danke. Kurz auf das Gratiskindergartenjahr seitens des Bundes möchte ich zurückkommen. Es stimmt, die Verhandlungen sind konstruktiv verlaufen. Wir haben gestern eine Runde durchgeführt. Der Bund ist allerdings eine Sache noch schuldig geblieben. Nämlich, die Sicherstellung der Bundesmittel für das Gratiskindergartenjahr über das Jahr 2011 hinaus. Hier ist der Bund noch gefordert, weil die Länder gehen hier Verpflichtungen ein, die vom Bund initiiert wurden und hier muss der Bund ein Bekenntnis abgeben und hier werden die Landesfinanzreferenten sicher noch gefordert sein, dass im Finanzausgleich auch wirklich einzufordern. Es stimmt, es gab im heurigen Jahr bei den Drei- bis Sechsjährigen in der Steiermark Engpässe in einzelnen Gemeinden. Die Betonung liegt hier auf einzelnen Gemeinden. Viel gehört hat man, weil eine dieser Gemeinden Graz war. Das Problem, vor dem wir stehen, wir haben für diese Altersgruppe in der Steiermark bereits eine 96%ige Deckung. Nur, damit wirklich für jedes Kind in der Steiermark ein Platz ist, werden wir wahrscheinlich, das ist jetzt einmal von mir eine Daumen-mal-Pi-Schätzung, eine 110%ige Deckung erreichen müssen, so wie es ja auch im Schulbereich ist. Also, es gibt etliche Klassen wo nicht 25 Kindern drinnen sind, sondern weniger und dadurch braucht man halt mehr Einrichtungen. Aber wir befinden uns auf einen guten Weg und ich möchte schon eine Frage stellen. Wenn seitens vom Kollegen Gödl jetzt sehr temperamentvoll und laut darüber resoniert wird, dass heuer Kinder keinen Kindergartenplatz bekommen haben, so frage ich doch, welches dieser Kinder hätte einen Platz bekommen, wenn man den Gratiskindergarten nicht hätte. (*Beifall bei der SPÖ*) Es hat sich sehr wohl

---

etwas getan. Wir haben im heurigen Jahr 24 Gruppen, also Platz für 600 mehr als im vergangenen Jahr. D.h., eigentlich sind wir schon heuer durch den Gratiskindergarten einen riesigen Schritt weiter in der Deckung der Nachfrage gekommen. Bei den Fünf- bis Sechsjährigen befinden sich bereits 98 % dieser Kinder im Kindergarten. Es passiert auch bei den unter Dreijährigen viel. Erst gestern sind in Kapfenberg zwei weitere Krippengruppen eröffnet worden. Das Problem, das ich mit der ÖVP hier habe in diesem Thema ist, dass erstens immer wieder Äpfel mit Birnen verglichen werden bei diesem Thema. Man kann die Modelle des Gratiskindergartens in Niederösterreich und in Kärnten nicht mit dem in der Steiermark vergleichen. Es wird in diesen Ländern der konservative Ansatz nach wie vor weiterverfolgt, der sagt: Vormittag Bildung, Nachmittag Betreuung. Man kann bei Kindern nicht zwischen Bildungs- und Betreuungszeiten unterscheiden. Kinder lernen vom Aufstehen bis zum Schlafengehen und dem trägt das steirische Modell Rechnung. Außerdem, solange ich von Seiten, von führenden ÖVP-Politikern und es war hier keine steirische sage ich dazu, Aussagen gibt: „Ja wenn das gratis wird, haben ja die Familien keinen Genierer mehr, dass sie die Kinder in den Kindergarten tun.“ Solange kann ich dieses ehrliche Bekenntnis, dass Kindergarten Bildung ist und für ganz viele Kinder in unserer Gesellschaft diese einzige Chance ist, die sie haben einen guten Schuleinstieg zu schaffen, kann ich dieses Engagement nicht wirklich ernst nehmen. Ich freue mich über den Antrag der ÖVP sehr. Finde es nur ein bisschen seltsam dann, wenn versucht wird, mir das Konzept gleich in meine Feder zu diktieren und mir zu sagen, wo ich jetzt denn anzufangen hätte, vor allem, wo ich einfach sagen kann, dass ein Teil dieser Dinge, die gefordert wurden jetzt in den Reden, ja schon erledigt wurden. Schon bevor wir das Bundesgeld überhaupt anfangen. Kindergartenbaufonds, wir wissen, war in den letzten Jahren mit 1,4 Millionen Euro pro Jahr bedeckt. Wir haben im Doppelbudget pro Jahr ca. 9 Millionen Euro für dieses Erfordernis und wir haben in der Budgetvereinbarung dazu über meine Initiative die Vereinbarung getroffen, dass die Schulden die das Land Steiermark, und das stimmt wirklich, vornehmlich bei ÖVP Gemeinden, weil nämlich bei den SPÖ Gemeinden hier sehr viel über die Bedarfszuweisungen abgedeckt wurde, vornehmlich bei den ÖVP Gemeinden die Schulden die vom Land noch da sind, jetzt abgedeckt werden. Und ich finde, dieser Weg ist ein richtiger, weil wenn das Land A sagt, muss es auch B sagen und da stehe ich dazu. Wenn wir sagen, wir wollen diesen konsequenten Schritt in der Steiermark gehen, oder diesen konsequenten Weg, einen Schritt nach dem anderen, dann gehört natürlich dazu, dass das Land die Gemeinden besser als bisher auf diesem Weg unterstützt. Und die Erhöhung des Baufonds und auch der Landesanteil in Prozent, bisher sind bitte 30 % aus dem Kindergartenbaufonds für den Bau von Kinderkrippen geflossen. Und deshalb sage ich Hausaufgabe erledigt, seit 1.1.2009 ist diese Bauforderung auf 50 % angehoben worden und wenn sich Kleingemeinden im Zuge von Regionext für den Bau einer Kinderkrippe zusammentun, dann beträgt diese Förderung sogar 60 %. *(Beifall bei der SPÖ)* Und noch einmal und ich hoffe, dass wir dann dieses ceterum censio Thema in diesem Landtag endlich damit abschließen können, die angeblich so

---

schlechte Vorbereitung des Gratiskindergartens. Wir wissen doch alle wie es läuft in der Politik und wir wissen alle, dass im sehr, sehr heißen Sommer 2008 seitens der ÖVP fieberhaft versucht wurde, mir Fehler in der Vorbereitung nachzuweisen. Und ich bin überzeugt davon, wenn die ÖVP wirklich sagen hätte können, dieses Konzept ist fehlerhaft, dann hätte doch die ÖVP nie sich vorwerfen lassen, ein fehlerhaftes Konzept zu unterstützen. Und wir haben aber erfreulicher Weise dieses Thema einstimmig beschlossen und ich bin überzeugt davon, dass auch Sie deswegen mit gestimmt haben, weil es ein gutes Konzept war. *(Beifall bei der SPÖ)* Deswegen noch einmal mein Dank an jene in diesem Haus, die diesen Weg ehrlich begleiten und mithelfen dabei, dass wir in der Steiermark in den kommenden Jahren nicht Worthülsen verbreiten, sondern wirklich zum Besseren die Dinge weiterbringen können. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 16.59 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke Dir, Frau Landesrätin, für diese Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe, hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2798/1, betreffend Beschluss Nr. 1274 des Landtages Steiermark vom 18.11.2008 über den Entschließungsantrag betreffend Förderung der Heizungsumstellung in Feinstaubgebieten, XV. Gesetzgebungsperiode 2008, Einl.Zahl 2537/6.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Gerald Schmid.

**LTAbg. Ing. Schmid** *(17.00 Uhr)*: Danke, Herr Präsident!

Schriftlicher Bericht Ausschuss „Umwelt“, Beschluss Nr. 1274 des Landtages Steiermark vom 18.11.2008 über den Entschließungsantrag betreffend Förderung der Heizungsumstellung in Feinstaubgebieten.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit Beschluss Nr. 1274 des Landtages Steiermark vom 18.11.2008, betreffend Förderung der Heizungsumstellung in Feinstaubsanierungsgebieten, wird zur Kenntnis genommen. *(17.01 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer.

**LTabg. Böhmer (17.01 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Wir haben heute schon einmal über das Lebensmittel Luft gesprochen und zwar im Zusammenhang mit dem generellen Rauchverbot in Speiselokalen. Diesmal geht es um das Lebensmittel Luft in der Natur, d.h., dieses Thema der Förderung der Heizungsumstellungen in Feinstaubsanierungsgebieten, ist zum einen, möchte ich behaupten, ein Umweltthema, zum anderen ein soziales und zum Dritten auch ein gesundheitliches. D.h., es lässt diese drei Komponenten für mich zusammenfließen.

Und so wird es auch Landesrat Manfred Wegscheider gesehen haben, dass er diese Förderung in den Feinstaubsanierungsgebieten nicht allein als Landesrat machen kann und gerade in den am meisten betroffenen Gebieten, nämlich Graz und Umgebung, obwohl wir wissen, dass es 333 Gemeinden sind. Dieses hat Landesrat Manfred Wegscheider eben bewegt, einerseits budgetär zu bevorraten, aber andererseits auch mit der Stadt Graz zusammenzuarbeiten.

Und ganz kurz ein paar Bemerkungen. Wenn da hier steht, dass unter anderem auch Unternehmen in die Förderaktion aufgenommen werden sollen, so sind hier 20 Unternehmen aus der Ost- und Weststeiermark und Graz-Umgebung gemeldet. Meiner Information zufolge sind das in der Zwischenzeit schon 24 Unternehmen, eine sehr erfolgreiche Geschichte. Und zum Zweiten darf ich auch sagen, dass es um die Förderung für die Stadt Graz, da geht es zweimal um je ein Millionen Euro für die Jahre 2009 und 2010. Hier sei Folgendes angemerkt: Allein für Feinstaubaktivitäten und für dieses Lebensmittel Luft im Raum und außerhalb des Raumes, das heißt in der Natur, geben wir, wenn ich die Budgetposten zusammengezählt habe, in zwei Jahren nahezu 21 Millionen Euro an Fördermitteln frei. Diese zwei Millionen in Kooperation mit der Stadt Graz sei auch ganz kurz erwähnt, wurden im Jahre 2006 bis knapp 2008 noch 650 Wohneinheiten quasi umgestellt von den so genannten Hausbrandumweltverschmutzungsanlagen in umweltfreundliche Anlagen. So haben wir derzeit circa einen Schnitt von schon nahezu 700 Anlagen pro Jahr. Das heißt, mit einer Million Euro kann man in der Stadt Graz 700 Wohneinheiten sanieren. Sie alle wissen, aber Wiederholung tut ja gut, dass diese Sanierung – und das steht ja auch im Antrag – dass eine soziale Nachhaltigkeit zu gewährleisten ist. Kollege Kaltenegger wird das besonders auch freuen. Sie alle wissen, dass natürlich die Vergabe der Fördermittel einer sozialen Staffelung nach der Wohnbeihilfentabelle erfährt und dass die Förderung, wie wir auch wissen, bis zu 100 % Höchstgrenze 8.000,-- Euro pro Wohneinheit eben betrifft. Und ich darf ein jüngstes Beispiel nennen. Es gibt ja bekannte Leute, die in Graz, in der Puch-Siedlung aufgewachsen sind, Graz-Liebenau. Hier haben wir ein besonderes Modell, hier werden 200 Wohnungen saniert. Einzelfeuerungsanlagen der alten Bauart gehören der Geschichte an. In einer Kombination von Solar- und Wärmepumpe werden hier wieder weniger Emissionen in die Natur, in

unsere Umwelt gegeben, geschossen oder hinaus transportiert. Das heißt kurzum, wie ich zu Beginn gesagt habe, Umweltlandesrat Manfred Wegscheider setzt verstärkt Anreize, kooperiert und reduziert den Feinstaub. Meine Damen und Herren, ich danke für das Zuhören und ich bitte natürlich auch um Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ – 17.06 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Schmid. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Ing. Schmid (17.06 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kurz noch in Erinnerung rufend, grundsätzlich einmal, Kollege Böhmer, kann ich das nur bestärken, Deine Worte zum Thema Feinstaub. Muss aber – der Kollege Gödl scheint nicht ganz bei der Sache zu sein – darum werde ich einiges noch einmal darbringen. Nämlich warum geht es?

Es geht um die Ausdehnung der Förderaktion für Heizungsumstellungen, auch auf die anderen Feinstaubsanierungsgebiete in der Steiermark, teils bereits im Jahr 2008 umgesetzt. Im Zuge dieser Fördermaßnahmen konnten 2008 folgende Unternehmen in den ebenfalls angeführten Gemeinden in die Förderaktion aufgenommen werden und das ist gut und richtig so. Nämlich die Stadtwerke Kapfenberg, Nahwärme Kaindorf, Nahwärme Fernitz, Nahwärme Hengsberg, Nahwärme Mureck, Nahwärme Weitendorf, Bionahwärme Stattegg, Biowärme Gersdorf, Nahwärme Eibiswald, Energie Wagna, Bioheizwerk Schwanberg, Nahwärme St. Marein, Bad Gams, St. Johann, Bioenergie Dechantskirchen, Bergl, Biowärme Riegersburg und das Bioheizwerk Unterfeistritz.

Die Förderung – wie wir wissen – betrifft die im Entschließungsantrag auch angesprochene Förderaktion in Graz, die Umstellung von unterschiedlichen Heizsystemen auf Fernwärme oder Erdgas. Die Förderaktion in Graz wird über die Stadt Graz abgewickelt und ist wie gefordert neben der Umstellung von Heizungssystemen auch auf die soziale Komponente entsprechend ausgerichtet. Die in der bereits stattgefundenen Förderaktion zur Verfügung gestellten Mittel in der Höhe von einer Million Euro wurden nicht zur Gänze ausgeschöpft. Der verbleibende Betrag konnte jedoch für denselben Zweck in das nächste Budgetjahr aufgenommen werden. Eine Fortführung daran ist gedacht und entsprechend der geltenden Richtlinien vorgesehen. Eine gute und richtige Entscheidung in die Zukunft der Steiermark und eine richtige Entscheidung für die Feinstaubgebiete und Feinstaubsanierungsgebiete. Ich ersuche Sie alle um entsprechende Zustimmung. Danke! *(Beifall bei der SPÖ – 17.09 Uhr)*

**Präsident:** Danke für die Wortmeldung. Es liegt keine weitere mehr vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

---

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Bitte, Abstimmung, meine Damen und Herren! Gegenprobe.

Jetzt ist es klar ersichtbar, einstimmige Annahme. Danke dafür!

Wir kommen zu Punkt

**36. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2420/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Rettungsdienstgesetz geändert wird.**

Berichterstatter ist hier der Herr Abgeordnete Werner Breithuber. Ich erteile ihm das Wort dazu.

**LTAbg. Breithuber** (17.12 Uhr):

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 14.10.2008, 26.11.2008 und 21.04.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der vom Ausschuss für Verfassung eingesetzte Unterausschuss hat in zwei Sitzungen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2420/1, beraten und einvernehmlich folgende Änderungen festgelegt:

§ 3 Abs. 2 Ziffer 3 wird dahingehend geändert, dass eine Anerkennung nur dann erfolgen kann, wenn die Fähigkeit zur ordnungsgemäßen Besorgung der Aufgaben des allgemeinen Rettungsdienstes rund um die Uhr zumindest für einen gesamten Bezirk gewährleistet wird.

Diese Änderung erfolgt auch in Anpassung des § 2 Abs. 1a Ziffer 2 und 3. Hier muss das Wort „regionalen“ jeweils gestrichen werden.

§ 3 Abs. 2 Ziffer 5 soll dahingehend erweitert werden, dass die Einbindung von freiwillig und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Dienstbetrieb regelmäßig und in ausreichender Anzahl zu erfolgen hat.

Weiters wurde festgelegt, dass die Erhöhung des Rettungsbeitrages auf 7,- Euro unbefristet gelten soll.

Mit den Übergangsbestimmungen (§ 16a) soll sichergestellt werden, dass Organisationen, die vor dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Novelle anerkannt worden sind, bis spätestens 31.12.2010 nachzuweisen haben, dass sie den neuen Anforderungen gemäß § 3 Abs. 2, § 6 Abs. 2 und § 9 Abs. 3 entsprechen. (17.12 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Der Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Breithuber** (17.12 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sie sehen, ein wichtiger Punkt Rettungsdienstgesetz. „Lange währt was gut wird“, wie heißt es so schön. Es hat sich sogar der Herr Präsident vorher drei Wochen lang erholt - ich begrüße Dich jetzt nach Deiner Kur - damit Du bei diesem Tagesordnungspunkt ja fit bist und für das Rettungsdienstgesetz eintreten kannst. Wie gesagt, es war ein schwieriger Spagat. Im Unterausschuss wurde sehr, sehr fachlich und sachlich diskutiert. Ich bedanke mich bei Dir, Kollege Lackner für Deine bravouröse Führung. Bedanke mich bei den Fachabteilungen für die gute Vorbereitung. Es war wirklich ein Spagat einerseits mehr Wettbewerb in diesem Bereich zuzulassen, um vielleicht kostengünstiger auszustiegen bzw. aber auch die hereindrängenden anderen Rettungsdienste, die auf Profit aus sind bzw. vom Ausland kommen, doch hintan zu halten. Und aus diesem ganzen Konvolut wurde diese Änderung dann durchgeführt, wobei zwischenzeitig ja das Grüne Kreuz auch eine Anerkennung nach dem alten Gesetz bekommen hat und das Rote Kreuz sowieso außer Obligo steht. Ich darf hier einige kleine Anmerkungen zu dem geänderten Gesetz vortragen und zwar vor allem die Voraussetzung für die Anerkennung als Organisation des allgemeinen Rettungsdienstes sind insbesondere: 1. der Sitz einmal in der Steiermark; 2. die Erfüllung im § 2 Abs. 1 und 1a; 3. die Fähigkeit zum ordnungsgemäßen Besorgen der Aufgaben des allgemeinen Rettungsdienstes rund um die Uhr im gesamten Landesgebiet oder in bestimmten Teilen der Steiermark. Eine Anerkennung kann nur für das gesamte Landesgebiet bzw. einen politischen Bezirk erfolgen; 4. die Tätigkeit darf nicht auf Gewinn berechnet werden; 5. die Einbindung von freiwillig und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Dienstbetrieb, sowie Sorge für die Zuverlässigkeit aller Einsatzkräfte; 6. eine ausreichende Anzahl von Rettungsdienstfahrzeugen, die dem Stand der Technik entsprechen sowie die für deren Einsatz erforderlichen, gemäß den Bestimmungen des Sanitätergesetzes ausgebildeten Rettungs- und Notfallsanitäterinnen und –sanitäter einzuteilen; 7. eine ausreichende Anzahl von Einsatzstellen, die mittels Funk und Telefon rund um die Uhr erreichbar, sowie in ein EDV-unterstütztes Leitstellensystem eingebunden sind, um eine den Erkenntnissen der Notfallmedizin entsprechende rasche Besorgung der Aufgaben des allgemeinen Rettungsdienstes zu gewährleisten; 8. die Erlassung von Dienstvorschriften zur ordnungsgemäßen Erfüllung der Aufgaben gemäß § 2 Abs. 1 Ziffer 1 - 4; diese sind dem Land innerhalb von drei Monaten ab Beschlussfassung zur Kenntnis zu bringen; 9. die Verpflichtung der Organisation, bei überregionalen Rettungseinsätzen (z.B. Großschadensfall, medizinische Sonderlagen usw.) *(Präsident: „Bitte zu unterbrechen Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren, das Rettungsdienstgesetz, wie wir alle wissen, ist ein wichtiges, wurde über Monate verhandelt. Ich bitte auch hier die nötige Aufmerksamkeit den Rednerinnen und Rednern zu diesem Punkt zu widmen. Danke. Bitte, Herr Abgeordneter!“)* 9. die Verpflichtung der Organisation, bei überregionalen Rettungseinsätzen (z.B. Großschadensfall,

---

medizinische Sonderlagen usw.) die Landeswarnzentrale Steiermark über die aktuelle Lage umgehend nachweislich zu informieren. Auch ein wichtiger Punkt, vor allem aus Sicht der Rettungsorganisationen ist der Rettungsbeitrag, der auf €7,-- unbefristet erhöht werden soll und wird. D.h., es wird einige Gemeinden etwas härter treffen, aber ich glaube, das muss uns die Versorgung unserer Bevölkerung wert sein. Auch die Berechnung für den Rettungsbeitrag wird in Zukunft jährlich nach der neuen Volkszählung und Volkszahl der Bundesanstalt für Statistik Österreich, Stichtag 31. Oktober, jeden Jahres berechnet. Was auch noch wichtig ist, der Gemeinde- und Städtebund kann diese anerkannten Organisationen auf ihre Finanzgebarung prüfen. Die Übergangsbestimmungen, dass bis zum 31.12.2010 alle Organisationen, die die Anerkennung haben, diesem neuen Gesetz entsprechen müssen. Und zusätzlich gibt es noch die Möglichkeit, von der Behörde her, eine Kooperation unter den Organisationen zu beauftragen bzw. auch einzusetzen, um ein besseres Zusammenwirken und Leerläufe in diesem Bereich zu vermeiden. In diesem Sinne finde ich, ist das Rettungsdienstgesetz ein gelungenes Werk. Nachjustieren wird man immer wieder müssen, glaube ich, aber in Summe können wir jetzt einmal damit leben und unsere Steirerinnen und Steirer bestmöglich versorgen und die Rettungsdienst durchzuführen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.17 Uhr)*

**Präsident:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Karl Lackner. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Karl Lackner** *(17.18 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Hoher Landtag!

Kollege Breithuber hat ja bereits zum Gesetz eingehend Stellung genommen. Möchte deshalb nur ergänzend ausführen. Vorneweg bedanke auch ich mich, ich habe diesen Unterausschuss leiten dürfen, für die wirklich aktive und gute Mitarbeit aller Fraktionen, besonders auch der Katastrophenschutzabteilung und aller Klubs und alle die mit eingebunden waren hier zum guten Gelingen dieses neuen Rettungsdienstgesetzes. Im Unterausschuss waren ja ursprünglich zwei Stücke. Zum einen die Erhöhung der Kostenrückersätze. D.h., das Ersuchen das Herantreten der Landesregierung an die Gebietskrankenkasse, diese Kostenrückersätze zu erhöhen. Repliziere nur ganz kurz. Seit 1999 sind diese Kostenrückersätze eingefroren gewesen quasi und z.B. einen Ortseinsatz hat die Rettungsorganisation „nur € 12,30“ kriegt. Dieses Stück ist bereits am 4.12. des Vorjahres fertig verhandelt worden und dem Landtag zur Beschlussfassung zugeleitet worden. Das Stück zwei, war natürlich Kernstück die Erhöhung des Rettungseuros von €4,50 auf €7,--. Das wurde gleich zu Beginn der Verhandlungen auch schon im Vorjahr außer Streit gestellt, denn es war unbedingt der Bedarf an höherer Finanzmasse. Man darf nicht vergessen, durch die Herabsetzung der Präsenzdienstzeit hat es weniger Zivildienster gegeben. Das war der Bedarf dann der Rettungsorganisation, ich spreche da vor allem für das Rote Kreuz, mehr hauptamtliche Mitarbeiter

---

einzustellen und in dieser Zeit hat es eklatante Betriebskostenerhöhungen, vor allem im Bereich der Energiepreise und Treibstoffe gegeben. Deshalb die Festlegung dieser € 7,- vollkommen auch gerechtfertigt. Dann war auch ein weiteres Herzstück die Anerkennung anderer Rettungsorganisationen. Es war daraus ja auch erforderlich dieses Rettungsdienstgesetz zu ändern. Wir haben halt Sorge gehabt, vor allem die Gemeinden am Land draußen, dass die Qualität des Rettungsdienstes auch in der Form wie sie bisher vom Roten Kreuz geleistet wurden, aufrecht erhalten werden. D.h., das Festlegen von klaren Standards in der Aus- und Weiterbildung, dann Erfüllung des bodengebundenen flächendeckenden Rettungsdienstes, Einhaltung der Hilfsfristen zwischen 15 und 20 Minuten und das aber über 24 Stunden hinweg. Und was uns auch wichtig erschienen ist nach dem die Katastrophenereignisse leider im Zunehmen sind, auch dementsprechendes Vorhalten von Person und Gerät für Großeinsätze zu gewährleisten. Wichtig war auch die Festhaltung oder Regelung der Ehrenamtlichkeit als Anerkennungskriterium. Die Kooperationsgeschichte hat der Kollege Breithuber schon ausführlich gewürdigt. Auch die Mindestanforderungen waren festzulegen. Wir sind eigentlich froh, dass die Bezirksgrößen als solche ausverhandelt und auch im Unterausschuss beschlossen wurden. Somit möchte ich festhalten, dass die Gemeinden und der Landtag die erforderliche Arbeit erfüllt hat. Möchte aber besonders an den Herr Landeshauptmann Voves die Botschaft richten, die Verhandlungen mit der Gebietskrankenkasse betreffend die Kostenrückerlässe zügig voranzutreiben, denn es ist nicht zum Einsehen, dass das Land mit der Erhöhung, das Land erhöht ja auch auf die €7,- - von €4,50 und die Gemeinden mit der Erhöhung sich maßgeblich einbringen, um die Finanzmasse zu vermehren, sondern dass auch die Gebietskrankenkasse die eingefrorenen Beträge seit 1999 evaluieren und dementsprechend auch anheben muss. Das ist mein Anliegen. Ich danke nochmals wirklich für die ordentliche, korrekte Verhandlungsführung allen Teilnehmern. Ich danke herzlich.  
*(Beifall bei der ÖVP – 17.22 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten, als Nächster ist der Herr Präsident, Abgeordneter Dirnberger am Wort.

**LTabg. Dirnberger (17.22 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmann werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher!

Es ist schon von den beiden Vorrednern angesprochen worden das Rettungsdienstgesetz, die Entstehung und vor allem auch der Inhalt ist angesprochen worden die Notwendigkeit der Novelle. Über das könnten wir natürlich hier auch noch sehr lange diskutieren, aber ein wesentliches Argument war zum Schluss bei den Verhandlungen, dass wir es auch deswegen brauchen, um die Großen, die hereindrängen, sei es von Wien, Ungarn oder Holland dementsprechend auch abzuwehren. In der Zwischenzeit hat der Kollege Breithuber auch schon erwähnt, dass es eine Anerkennung des Grünen

---

Kreuzes gibt für den Bezirk Deutschlandsberg. Dort anscheinend ist es schon Gang und Gäbe, dass das Grüne Kreuz Rettungsdienst durchführt, obwohl es nicht anerkannt war, aber dem ist so und ich finde es durchaus angebracht, dass es dann auch eine Anerkennung gibt. Wesentlicher Knackpunkt war diese Regelung mit den 25.000 Einwohnern, dass es wenn in Hinkunft eine Rettungsdienstorganisation 25.000 Einwohner versorgen kann, dass sie dann auch die Anerkennung bekommt, wenn sie auch natürlich andere Kriterien erfüllt. Und da haben wir von Anfang an aus Sicht der Gemeinden, des Gemeindebundes, unsere Bedenken geäußert, dass es möglich oder sehr wahrscheinlich sein wird, dass man sich um zentrale Räume kümmert und dort anbietet, und Randgebiete oder kleine ländliche Gemeinden dann nicht mehr so versorgt werden und dann kommt es natürlich auch zu Kostenproblemen. Zum einen zentralen Raum, und wenn ich Voitsberg hernehme, da gibt es einen Zentralraum mit fünf oder sechs Gemeinden, der 31.000 Einwohner umfasst, der Rest ist dann 24.000 oder 23.000 Einwohner, mitten drinnen, dort ist interessant, Rettungsdienst durchzuführen. Kurze Wege, geringe Kosten und wenn man dann auf die Alm rauf fahren muss, auf die Pack usw., auf die Pack, aufs Gaberl usw., dann sind die Kosten natürlich dementsprechend höher. Und das ist natürlich in allen anderen Bezirken ähnlich gelagert und da haben wir unsere Bedenken von Haus aus wirklich angemeldet und sehr intensiv darüber diskutiert, sehr, sehr intensiv. Ich bedanke mich aber auch bei den beiden Fraktionen, der KPÖ, die gleich am Anfang das mitgeteilt hat, aber auch bei den Grünen in der letzten Unterausschusssitzung sehr massiv auch diese Bedenken geäußert hat. Es war zwar kein Abgeordneter dort anwesend, aber der Dr. Oswald hat diese Interessen oder diese Bedenken auch mitgetragen. Und so sind wir zu guter Letzt zur einhelligen Auffassung gelangt, dass es sinnvoll ist, wenn man einen ganzen Bezirk versorgen kann, dann soll es möglich sein, auch zusätzliche Rettungsdienstorganisationen anzuerkennen. Da darf ich mich auch bei der SPÖ bedanken, dass hier Bewegung gezeigt wurde und die Vernunft dann schlussendlich gesiegt hat. Die Voraussetzung hat der Kollege Breithuber schon angesprochen, nicht auf Gewinn ausgerichtet, überhaupt keine Frage, ist vollkommen korrekt, ganz wichtig ist auch, dass man ausreichend und regelmäßig Ehrenamtliche auch in dieser Rettungsdienstorganisation hat – beim Roten Kreuz selbstverständlich, bei den anderen, die anerkannt werden wollen, ist das auch eine Voraussetzung. Mir wäre noch lieber gewesen, wenn man überhaupt einen Prozentsatz im Verhältnis zu Hauptberuflichen hineinschreiben hätten können, zumindest haben wir die Regelung gefunden „ausreichend und regelmäßig“ – ist schon einmal ganz wichtig. Diese Verpflichtung zur Kooperation ist natürlich eine Chance, wenn man sie gut versteht, kann das natürlich eine wertvolle Ergänzung sein, wir wissen aber alle auch, dass natürlich Menschen dort genauso am Handeln sind und von denen wird es maßgeblich abhängen, dass man sich nicht als Konkurrenz sieht und wenn man sich als Konkurrenz sieht, dann ist natürlich diese Kooperation eine sehr mühsame Geschichte und natürlich auch eine Gefahr, dass es zu Streitereien u.dgl. kommt. Meiner Meinung nach hat das Land eine

---

Chance vergeben, haben wir eine Chance vergeben, die Landesregierung eine Chance vergeben, wir hätten eigentlich schon mit verankern müssen, dass Rettungsdienstorganisationen, die in Zukunft anerkannt werden, sich der bereits bestehenden landesweiten Funkleitzentralen des Roten Kreuzes oder der Freiwilligen Feuerwehr, die im Entstehen ist, zu bedienen hat und genauso dem Ausbildungszentrum des Roten Kreuzes. Die Ausbildung ist wichtig, der Funk ist natürlich ganz entscheidend, damit man auch eine dementsprechend sinnvolle Steuerung durchführen kann, wenn ich Krankentransporte durchführe - auf der Strecke ist zum Beispiel ein Unfall passiert - da kann ich Kosten sparen. Ich habe mich dann überzeugen lassen, dass das natürlich denen nicht aufgezwungen werden kann, finde es aber trotzdem sehr, sehr schade, dass wir das nicht verankert haben, weil ja das Land auch sehr hohe Fördermittel zum Roten Kreuz dazu geschossen hat und natürlich auch zur Freiwilligen Feuerwehr. Dass natürlich nicht die Bedingungen des Roten Kreuzes geschluckt werden müssen von den anderen Rettungsdienstorganisationen ist mir schon klar. Also hier hätte müssen das Land eingreifen und auch die Vorgaben dementsprechend präzisieren. Ja, der springende Punkt für die Gemeinden ist natürlich auch, dass der Rettungsdienststeuro von 4,50 Euro auf 7 Euro pro Person erhöht wird, rückwirkend eigentlich erhöht wird und dass der Wunsch natürlich da war, dass dieser Rettungsdienststeuro nicht nur 7 Euro sondern 9 Euro betragen soll. Im Entwurf war auch drinnen befristet für 2 Jahre und dann soll er wieder zurückfallen auf 4,50 Euro, das war aus unserer Sicht unsinnig, deswegen ist das auch unbefristet jetzt verankert. Sehr wohl aber auch eine Evaluierung, damit man sehen kann, wie entwickelt sich das wirklich und man weiß ja jetzt schon, dass in manchen Bezirken bereits mit den 7 Euros derzeit nicht das Auslangen gefunden wird. Ganz wichtig ist natürlich dieser Passus der Offenlegung, der Transparenz, damit man auch nachvollziehen kann, was mit diesen Rettungseuros wirklich bezahlt wird. Ich bin froh, dass es eine Einstimmigkeit gegeben hat, weil bei diesem sensiblen Thema ist es glaube ich schon angebracht, dass man sich Zeit nimmt und das dementsprechend gut verhandelt. Ich darf mich auch beim Karl Lackner für die Verhandlungsführung sehr, sehr herzlich bedanken, aber auch bei den anderen Fraktionen. Und es ist natürlich wichtig und ich appelliere an unsere Gemeinden, dass sie in Zukunft auch so vernünftig sind und immer das Gesamte sehen. Wenn jetzt eine Rettungsdienstorganisation anerkannt wird, weil ein ganzer Bezirk versorgt werden kann und dann manche glauben, sie können sich jetzt einzeln einer Rettungsorganisation bedienen und eine andere Gemeinde wieder einer anderen, dann wird es nicht billiger werden, dann wird es teurer werden. Hier hoffe ich schon, dass die Gemeinden so vernünftig sind und das immer paketweise wirklich betrachten. Und ganz zum Schluss darf ich mich sehr, sehr herzlich bedanken bei jenen Menschen, die diesen Rettungsdienst durchführen, sei es hauptberuflich aber vor allem bei den ehrenamtlichen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 17.30 Uhr)*.

**Präsident:** Danke Dir, Abgeordneter, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 36 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch hier liegt einstimmige Annahme vor.

Wir kommen zu TOP 37 der Tagesordnung

**37. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einlagezahl 2859/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Gemeindewahlordnung 2009.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa, ich bitte darum.

**LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (17.31 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 21.4.2009 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Es handelt sich hierbei um die Übernahme der bundesgesetzlichen Bestimmungen über die Nationalratswahl hinsichtlich der Gemeinderatswahlordnung. Es sind die meisten Bestimmungen von der Bundesverfassungsbestimmung analog übernommen worden. Da in Trieben Ende Mai die Gemeinderatswahl abzuführen ist, ist diese Änderung hier raschest vorzunehmen und ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Beiliegendes Gesetz zum Beschluss zu erheben, nämlich das Gesetz über die Gemeindewahlordnung 2009 und den Gesetzesbeschluss über dieses Gesetz für dringlich zu erklären, ich ersuche um Annahme.(17.31 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler, ich erteile es ihm.

**LTAbg. Mag. Drexler (17.32 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Erlauben Sie mir, dass ich zu dieser Gemeindewahlordnung 2009 Stellung nehme. Zum Ersten, wie Sie alle wissen, gibt es seit Anfang 2008 eine neue verfassungsrechtliche Grundlage für das Wahlrecht in Österreich, nämlich es ist die Briefwahl eingeführt worden. Dazu hat es eine Novelle des Bundesverfassungsgesetzes gegeben und wir waren – erinnerlich sogar das erste Landesparlament, das eine Wahlordnung auf die neue verfassungsrechtliche Situation angepasst hat. Das war damals die Gemeinderatswahlordnung für die Landeshauptstadt Graz, zumal ja am 20. Jänner 2008 in Graz auch

---

die erste Wahl aufgrund dieser neuen verfassungsrechtlichen Grundlage stattgefunden hat, erstmals die Briefwahl in Österreich durchgeführt wurde. Wir haben dann zu einem späteren Zeitpunkt, bereits nach ausführlichen Diskussionen über diese neuen verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen für die Wahlgesetzgebung in Österreich auch die Landtagswahlordnung mittlerweile auf diese neue Situation angepasst. Wir haben aber zum damaligen Zeitpunkt eine für die Steiermark erst recht wichtige Wahlordnung, nämlich die Gemeindewahlordnung noch nicht angepasst an die neuen Rahmenbedingungen, sondern wir haben durchaus, glaube ich, in Gesprächen auch aller im Landtag vertretenen Fraktionen gesagt, dass die Gemeinderatswahlen im März 2010 dem Vernehen nach stattfinden, dass wir rechtzeitig eine Gemeindewahlordnung, eine neue, zustande bringen müssen, dass wir aber da einerseits die Erfahrungen, die bei den zuvor stattfindenden Gemeinderatswahlen gesammelt werden, insbesondere zuletzt in Salzburg und Kärnten einarbeiten wollen und schauen wollen, wie wir diese neuen Rahmenbedingungen Briefwahl für Gemeinderatswahlen adäquat umgesetzt werden können. Und wir haben auch gesagt, dass wir eine Reihe von Punkten, die über die Jahre einfach aufgetaucht sind, Erfahrungen, die es auch von der zuständigen Fachabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung gegeben hat, Wünsche, die es von den Interessensvertretern der Gemeinden, Gemeindebund, Städtebund, gegeben hat und dergleichen mehr, einarbeiten wollen in eine gänzlich neue Wahlordnung. Ursprünglich dachten wir, dass wir noch ein wenig Zeit dafür haben. Das ist auch der Grund, warum die Geschichte nun ein wenig schneller, vor allem was den parlamentarischen Prozess betroffen hat, schneller gegangen ist, als es gewöhnlich oder gemeinhin für so wichtige Gesetze der Fall ist. Wir haben bekanntlich erst gestern, Montag, eine informelle Unterausschussberatung über diese Materie gehabt. Wir haben heute in der Früh einen Verfassungsausschuss gehabt, der sich mit dieser Wahlordnung befasst hat und wir beschließen bereits heute, jetzt dann in Kürze hier im Haus die neue Gemeindewahlordnung. Das hat einen Grund. Der Grund heißt Trieben. Die Stadtgemeinde Trieben, wo bekanntlich ein Regierungskommissär im Einsatz ist seit einiger Zeit, wo aufgrund der einschlägigen Rechtsvorschriften sechs Monate nach Einsetzen eines solchen Regierungskommissärs eine Gemeinderatswahl ausgeschrieben werden muss. Das wäre natürlich sehr unerquicklich gewesen, hätte in Trieben, wo ohnehin schon einiges stattgefunden hat in rechtlicher Hinsicht, jetzt auch noch eine Gemeinderatswahl auf einem unsicheren verfassungsrechtlichen oder wahlrechtlichen Terrain stattfinden müssen. In so ferne bin ich sehr froh, dass wir den parlamentarischen Prozess in diesem Fall straffen konnten. Ich bin sehr froh, dass wir heute diese Wahlordnung beschließen, weil damit sichergestellt ist und durch die zuletzt heute im Verfassungsausschuss endgültig fixierten Übergangsbestimmungen endgültig sichergestellt ist, dass die Gemeinderatswahl in der Stadtgemeinde Trieben, die Ende Mai auszuschreiben ist, auf einem ordentlichen verfassungsrechtlichen und wahlrechtlichen Fundament stattfinden kann.

Erlauben Sie mir, dass ich an dieser Stelle eines sage, was ich Ihnen nicht bei jeder Gelegenheit sage. Ich möchte mich ausdrücklich bei der Fachabteilung 7A und dort insbesondere bei dem mit dieser Materie befassten Dr. Manfred Kindermann für die umsichtige, alle Erfahrungen, die es mit Gemeinderatswahlordnungen in Österreich gibt, einbauenden, wirklich tollen Vorbereitung dieser modernen, eleganten, schlichten, legistisch schönen, wunderbaren Gemeindewahlordnung 2009 bedanken. (*Beifall bei der ÖVP*). Sie wissen, dass ich die legistische Qualität gelegentlich von Regierungsvorlagen anders beurteile. Das ist ja nicht einmal zur Regierungsvorlage geworden, weil wir das alles, den Prozess, so gestrafft haben, aber es muss bei der Gelegenheit schon einmal gesagt werden, dass hier im Amt der Steiermärkischen Landesregierung außerordentlich viele, sehr exzellent bewanderte Kolleginnen und Kollegen tätig sind und dann sieht man, wenn man sich wirklich darum schert, dass dann auch ein entsprechend modernes und gutes Gesetz herauskommen kann. Wir haben gestern in diesem Unterausschuss noch ein zwei Kleinigkeiten feinjustiert und ich bin sehr froh, dass wir heute dem Vernehmen nach zu einer einstimmigen Beschlussfassung dieser Gemeindewahlordnung kommen werden, weil mit der ja mehr geschehen ist, als nur die Verfassungsnovelle „Briefwahl“ einzuarbeiten. Die Briefwahl ist eingearbeitet, sie ist aber auch auf die speziellen Bedürfnisse einer Gemeindewahlordnung, wenn man es so will, heruntergebrochen oder ausgeformt. Was meine ich damit? Während wir in der Nationalratswahlordnung und in der Landtagswahlordnung vorgesehen haben, dass Briefwahlkuverts bis zum achten Tage nach der Wahl einlangen können bei der Wahlbehörde und noch gültig sind, in den Auszählungsprozess miteinbezogen werden, hat man hier bei der Gemeindewahlordnung diese Frist mit dem Wahltag beschränkt. Das ist durchaus gescheit und es gehört zu den Punkten, die ich damit gemeint habe, dass wir Erfahrungen auch anderer Bundesländer miteingebaut haben. Warum ist das bei einer Gemeindewahlordnung sinnvoll? Es ist schon ein Unterschied, ob wir eine österreichweite oder landesweite Wahl zu einem allgemeinen Vertretungskörper haben, wo hunderttausende, ja Millionen Wahlberechtigte und damit auch entsprechend viele Stimmzettel abgegeben werden oder ob es sich um eine Gemeindewahlordnung handelt, wo wir im Falle der Steiermark zwischen 150 Wahlberechtigten, wenn wir an eine Gemeinde wie Freiland denken und doch Anzahlen von Wahlberechtigten, die in die Zehntausende gehen, wenn wir an die Bezirkshauptstadt Leoben denken oder an andere Städte denken, so muss man die ganze Spannbreite dieses Umfeldes einfach bedenken. Vor allem, wenn es sehr wenige Wahlberechtigte gibt, von denen ja auch wieder nur ein kleiner Anteil von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch macht, wird die Sache ein wenig haarig. Sie wissen, dass man eidesstattlich, wenn man eine Briefwahlstimme abgibt, erklären muss, dass man gewählt hat vor Schluss des letzten Wahllokales, damit auch vor jeder Information, wie denn die Wahl möglicherweise ausgegangen sein mag. Da kann man sich bei einer allgemeinen Wahl wie der Nationalratswahl oder der Landtagswahl ein gewisses Fehlerkalkül leisten, weil wenn wirklich einer listigerweise, obwohl

eidesstattlich erklärt, erst nach Kenntnisnahme des Wahlergebnisses seine Stimme abgegeben hat in der Regel das kein Beinbruch ist, es wird nicht viel passieren. Wenn man aber bei einer Gemeinderatswahl mit 150 Wahlberechtigten, etwa 10 oder 20 Wahlkarten zurückhält, ist die Gefahr größer, weil wenn es sehr knapp ist, könnten natürlich listigerweise Einzelne dann sagen, so jetzt entscheiden wir die Wahl nachher, wenn wir wissen, wie es aussieht. Die Problematik ist noch verschärft, wenn es Bürgermeisterdirektwahl gibt. Das ist ja in der Steiermark bekanntlich leider nicht der Fall, aber in anderen Bundesländern und wir sehen, dass es am Weg zu Stichwahlen von Bürgermeisterdirektwahlen sehr knappe Ergebnisse auch zuletzt etwa in Kärnten und Salzburg, oder in Kärnten zumindest gegeben hat.

Daher bin ich froh, dass wir hier die Frist angepasst haben. Ich bin aber auch sehr froh, dass die Autoren des Gesetzesentwurfes darauf Rücksicht genommen haben, dass diese scheinbare Verkürzung der Frist, in der man die Briefwahl, das Briefwahlkuvert zurückschicken kann, für den Wähler oder die Wählerin in Wahrheit gar keine Verkürzung ist, weil man den gesamten Fristenverlauf vorne gestaut hat und mithin von Zusendung der Wahlunterlagen bis zur letztmöglichen Möglichkeit der Stimmabgabe die Frist für den Wähler und die Wählerin gleich geblieben ist.

Das war eine gute Vorgangsweise und wird außerordentlich unterstützt. Ich darf bei der Gelegenheit aber Folgendes sagen, dass ich jedenfalls entgegen mir bekannten Bestrebungen, die es derzeit in Österreich gibt, der Meinung bin, dass für Nationalratswahlen, Landtagswahlen, Europawahlen – weil sie jetzt am 7. Juni stattfinden – wir bei der Regelung bleiben sollten, dass auf dem Postwege abgegebene Stimmen bis zum achten Tag nach der Wahl einlangen können.

Ich glaube nämlich schon, dass auch das Angebot der Briefwahl gerade bei diesen Wahlen verstärkt angenommen werden wird, weil das Interesse möglicherweise auch größer ist - das ist einmal so, einmal so - und man es schon jenen Damen und Herren, die im Ausland weilen oder zufällig gerade im Ausland weilen, möglichst leicht machen sollte, ihre Mitwirkung an der Wahlentscheidung durchzuführen. Und insofern bin ich jedenfalls dafür, dass man bei Landtagswahlen, wie wir es im Gesetz haben und bei der Nationalratswahl, was wir nicht zu beschließen haben, da kann man nur Meinungen abgeben, es bei der derzeitigen Frist belässt. Soviel zur Briefwahl, im Übrigen wie jedes Mal, wenn es um dieses Thema geht, darf ich sagen, dass ich sehr froh bin, dass wir die Briefwahl in Österreich eingeführt haben. Ich darf die Kolleginnen und Kollegen daran erinnern, dass es der Steiermärkische Landtag – damals hat er wirklich noch so geheißen, Herr Präsident (*Präsident: „Damals!“*) – damals noch der Steiermärkische Landtag das erste Landesparlament in Österreich war, das einstimmig vom Bundesverfassungsgesetzgeber eine solche Änderung der Bundesverfassung verlangt hat, liegt etliche Jahre zurück. Und insofern glaube ich, dass wir uns gemeinsam auch darüber freuen können, dass das dann zu einem späteren Zeitpunkt so vollzogen worden ist. Schade finde ich, dass wir in Österreich in den letzten Monaten bis hin zu den Grünen bemerkenswerter Weise eine neu

---

aufgetretene Skepsis gegenüber einem generelleren Zugang zu Distanzwahlmodellen feststellen können, dass insbesondere das E-Voting die Hochschülerschaft beispielsweise jetzt fast in ein schräges Licht stellt oder in ein schlechtes oder wie auch immer. Kreuz und quer wird behauptet, das E-Voting ist des Teufels oder sei des Teufels und ist ganz grauslich und furchtbar, im Grunde genommen ist E-Voting nichts anderes als ein zu Ende gedachtes Briefwahlrecht. Und ich darf daher bei der Gelegenheit erneut sagen, dass ich es mir gewünscht hätte, dass der weise Bundesverfassungsgesetzgeber nicht bloß die Briefwahl ermöglicht, sondern in einem generelleren Sinne Distanzwahlmodelle dem einfachen Gesetzgeber ermöglicht hätte. Damit aber genug zu diesem Thema, die vorliegende Wahlordnung hat noch eine Reihe weiterer wesentlicher Änderungen, nämlich es ist ein neues Vorzugsstimmenmodell in die Wahlordnung eingezogen. Darüber ist gestern intensiv diskutiert worden und darüber ist auch – das soll dem Landtag nicht verborgen bleiben – gestern vereinbart worden, dass wenn wir sehen etwa in Trieben oder wenn die Meinung des Städtebundes, des Gemeindebundes, anderer Interessierter an dieser Materie dorthin kommt, dass man die konkreten Zahlen sieht, die jetzt gefordert sind in diesem neuen Vorzugsstimmenwahlrecht, um tatsächlich vorgereicht zu werden als Kandidat oder als Kandidatin, nicht der Weisheit letzter Schluss seien, wird es eine Novelle zu dieser Gemeindewahlordnung geben. Das haben wir gestern im Einvernehmen aller Fraktionen, wie ich mich erinnere, so vereinbart. Ich glaube aber, dass der grundsätzliche Übergang zu diesem Vorzugsstimmenwahlmodell ein sehr guter ist und auch hier ist wieder auf die legislative Vorbereitungsarbeit zu verweisen – warum? Wir hatten im steirischen Gemeindewahlrecht ein antiquiertes Modell der Mitwirkung des Wählers und der Wählerin an der konkreten Zusammensetzung des Gemeinderates, also die Personalisierung dieses Wahlrechts war in einem sehr antiquierten Stadium stecken geblieben- fußt in letzter Konsequenz im Übrigen auf einer Verirrung des steirischen Wahlrechtes aus den Vierzigerjahren, wie vielleicht manche wissen werden – ist für das Landtagswahlrecht schon vor Äonen könnte man sagen, ausgewechselt worden, hinweggefegt worden, durch bessere Modelle ersetzt worden und nun gleichen wir die kommunale Wahlebene mit der Landeswahlebene an. Das ist grundsätzlich positiv. Die Frage, ob ein Drittel auf der auf eine Partei entfallenen Stimmen ausreichen soll, dass man aus dem Listennirwana mitten in das Herz der Gemeinderatsfraktion vorstoßen soll oder ob die dreifache Wahlzahl das adäquate Kriterium ist, darüber war man sich abschließend nicht einig gestern. Aber wir werden diese beiden alternativ zutreffenden Erfordernisse heute beschließen und uns dann anschauen, ob es eben die wirklich gescheiterten und passenden sind, oder auch nicht. Insgesamt ist festzustellen, dass auch dieses neue Vorzugsstimmenwahlrecht ein Schritt zur Homogenisierung des steirischen Wahlrechts ist, die Vorzugsstimme kann nun gleich wie bei der Landtagswahl und ähnlich wie bei der Nationalratswahl abgegeben werden, sie ist nicht bei jedem Wahlgang anders. Und ich glaube, dass damit auch die Einladung an die Wahlberechtigten eine freundliche ist, sich auch an diesem Teil des Wahlrechts zu

beteiligen. Erlauben Sie mir noch darauf hinzuweisen, dass wir andere Vorschläge gestern noch abgeändert haben: Betreffend der Auflage der Wählerverzeichnisse haben wir wirklich eine Miniaturänderung am Entwurf vorgenommen, betreffend der Wahlbehörden, auch hier haben wir eine nur mit der Lupe wahrnehmbare Änderung vorgenommen, insgesamt eine runde Geschichte und glaube ich wirklich eine moderne und adäquate Wahlordnung. Auf einen inhaltlichen Punkt bezüglich der Wahlordnung möchte ich noch hinweisen, weil es einer war, der auch in der Vorbereitung dieser Gesetzgebung konsensual festgelegt wurde und aus heutiger Sicht kann man sogar schon sagen, einen empirischen Beweis erfahren hat. Das war nämlich die Frage, ob mit der Einführung der Briefwahl sich unsere sehr innovative Reform des steirischen Wahlrechts Einführung der Möglichkeit einer vorgezogenen Stimmabgabe - umgangssprachlich „vorgezogener Wahltag“ genannt – am 9. Tag vor der Wahl, regelmäßig der Freitag am 9. Tage vor der Wahl, ob es sinnvoll ist, den beizubehalten, wenn man ja gleichzeitig für die am Tag der Wahl abwesenden Wählerinnen und Wähler auch die Möglichkeit der Briefwahl schafft. Wir haben uns damals, als wir in aller Eile die Gemeinderatswahlordnung für Graz beschließen mussten, dafür entschieden, beide Rechtsinstitute beizubehalten, das eine einzuführen - das andere beizubehalten. Und die Gemeinderatswahl in Graz hat Folgendes gezeigt: In Graz bei der Gemeinderatswahl haben mehr Wählerinnen und Wähler von der Möglichkeit der vorgezogenen Stimmabgabe Gebrauch gemacht als von der Briefwahl. Es haben in Graz auch erheblich mehr Leute davon Gebrauch gemacht von diesem vorgezogenen Wahltag als noch 3 Jahre vorher bei der Landtagswahl, weil es einfach klar ist, wenn so eine neue Möglichkeit da ist, müssen sich die Leute auch erst daran gewöhnen, muss sich durchsprechen, dass es diese Möglichkeit gibt (*LTA*bg. Zenz: „Bei äußerst geringer Wahlbeteiligung!“) bitte? Ja, aber lieber Klaus, was glaubst Du, wie groß die Wahlbeteiligung erst gewesen wäre, wenn wir dieses Entgegenkommen gegenüber dem Elektorat nicht vollzogen hätten? Also ich glaube schon, dass man alles unternehmen muss, um möglichst dem Wähler und der Wählerin die Teilnahme an der Abstimmung leicht zu machen. Ich bekenne mich dazu. Du, die Welt hat sich da einfach geändert. Wir haben auch keine Wahlpflicht mehr, wie noch in den Vierziger-, Fünfziger-, Sechziger- und Siebzigerjahren. Aber aus einer Serviceorientierung heraus muss ich es glaube ich dem Wähler möglichst leicht machen, seine demokratische Teilhabe am politischen Prozess auszuüben und deswegen bin ich froh, dass wir damals, das war glaube ich 2003 oder 2004 diese Novelle mit dem vorgezogenen Wahltag gemacht haben und bin erst recht froh, dass wir auch die Briefwahl haben. Klaus und eines – das sei mir jetzt gestattet, weil Du auf Graz Bezug nimmst – eines können wir uns alle nicht aussuchen: Wie der Wähler und die Wählerin wählt, gell? Am vorgezogenen Wahltag nicht, per Briefwahl nicht und wenn er am Sonntag in der Zelle steht und seinen Zettel ausfüllt und das ist möglicherweise, was die Gemeinderatswahl in Graz betrifft kein besonders erfreuliches Erlebnis gewesen. Aber jeder hat unerfreuliche Wahlen und erfreulichere Wahlen. (*LTA*bg. Konrad: „Ich kenne das von der letzten

*Kammerwahl!*“) Von der letzten Kammerwahl – da warst Du auch erfreut bei minus 4 oder 5 %? Na das ist aber ganz interessant. (LTabg. Konrad: „*Wieviel Prozent habt denn ihr gemacht?*“)

Wir haben plus 0,5, jetzt stell Dir das einmal vor! (LTabg. Konrad: „*War das gesamt?*“) Herr Kollege Konrad, 20,3, wenn mich nicht alles täuscht. (LTabg. Konrad: „*Ich habe mit meinem Unternehmen 80 % gemacht, Super, oder?*“)

Ist gar nicht schlecht, aber jetzt sage ich Dir eines: 20,3 %, die wir als ÖAAB bei der Arbeiterkammerwahl gemacht haben ist ein gutes halbes Prozent mehr als die SPÖ

(LTabg. Konrad: „*Unverständlicher Zwischenruf!*“) dann soll man nicht mit Steinen werfen – wie auch immer, wie auch immer, gell?

Also mit der SPÖ in Graz matche ich mich noch immer gerne als ÖAAB in der Arbeiterkammer, das sage ich Dir nur bei der Gelegenheit. Aber das war jetzt nicht unser Thema. (*Glockenzeichen des Präsidenten*) Der Präsident teilt mir mittels Blinkzeichen mit, dass meine schamlos genutzte Redezeit zu diesem Punkt erschöpft ist. Mithin kann ich auch leider nicht mehr zu den Erwägungen kommen, warum denn unsere Eile und Dringlichkeit bezüglich Trieben dann doch auch einiges mit Politikversagen mit Trieben zu tun hat und zu weiteren Erwägungen komme ich nicht mehr. Ich lasse es dabei bewenden, dass ich glaube, dass unter dem Strich diese Wahlordnung wirklich ein Wurf ist, eine runde Geschichte ist und ich glaube, dass sie von A bis Z oberste gesetzgeberische Qualität bedeutet. In so ferne werbe ich um Zustimmung für dieses Gesetz. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 17.53 Uhr*)

**Präsident:** Herr Klubobmann, das war eine gute Entscheidung es so zu belassen, nicht nur, weil die Zeit abgelaufen ist. (*Allgemeine Heiterkeit*).

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Kröpfl** (*17.53 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Damen und Herren!

Im Wesentlichen die Eckpunkte dieser Wahlordnung hat Christopher Drexler bereits referiert. Ich darf mich in diesem Fall ausnahmsweise einmal seinen Ausführungen anschließen und sagen, es ist wirklich ein gutes rundes Gesetz. (LTabg. Hamedl: „*Ein guter Entschluss!*“.)

Ich weiß, wann ich was tun muss und welchen Schritt ich setzen muss. Ich darf mich auch bedanken bei Herrn Dr. Kindermann und bei Frau Dr. Ebner-Vogl, dass dieses Gesetz erstens in dieser Raschheit zustande gekommen ist und zweitens in dieser wirklichen Prägnanz und wo sie wirklich alles hineingearbeitet haben, was so ein modernes Gesetz einfach braucht. Ich bin sehr froh darüber, dass der Passus gefallen ist, wie wir es früher bei den Gemeinderatswahlen gehabt haben mit den

---

Streichungen. Und zwar aus einem Grund, weil Streichung ist immer etwas Negatives. Wenn man aber eine Vorzugsstimme abgibt, dann ist das positiv für mich bewertet. Ich tue mir da immer schwer, wenn es heißt, man darf streichen, das ist irgendwie nicht meines. Aber wenn ich jemand eine Vorzugsstimme geben kann, wenn ich sagen kann, der ist mir sehr sympathisch, den hätte ich gerne hier in dem Haus oder in der Gemeinde, dann ist das für mich wesentlich sympathischer.

Dass wir die Reduzierung der Mitglieder bei den Bezirks- und Gemeindewahlbehörden nicht umgesetzt haben, ist für mich keine Frage gewesen, aber einfach aus der Erfahrung heraus, wäre eine Verkleinerung dieses Gremiums sinnvoll gewesen, aber um nicht irgendwie in das Eck zu kommen, dass man da jetzt demokratiepolitisch irgend etwas anderes möchte, deswegen haben wir auch da hier keine Fahnenfrage daraus gemacht.

Was das Thema Briefwahl anbelangt und das Thema, elektronisch abzustimmen, da war ich immer skeptisch und bin ich heute noch skeptisch. Ich bin skeptisch, was die Briefwahl anbelangt, weil für mich dort das Wahlgeheimnis nicht mehr hundertprozentig gewährleistet ist.

Das ist zwar eine Erleichterung für die Wählerinnen und Wähler, da gebe ich dem Christopher recht, aber es ist nicht unproblematisch. Der vorgezogene Wahltag ist ein Thema für mich, ein System für mich, dem ich hundertprozentig zustimme. Das könnte man auch noch ausweiten, dass man da vielleicht noch einen zweiten vorgezogenen Wahltag einführt. Aber die Briefwahl ist und bleibt für mich problematisch und genauso die Abgabe auf dem elektronischen Wege.

Aber zu diesem Gesetz zurück. Ich glaube, dass es leichter administrierbar ist, dass es den Gemeinden wahrscheinlich auch ein bisschen ein Geld erspart und dass es sehr, sehr wählerfreundlich ist. Und das war auch der Grund, warum wir dieser Vorlage sofort unsere Zustimmung gegeben haben und ich bedanke mich auch bei allen Fraktionen, die hier sehr konstruktiv mitgearbeitet haben und ich denke mir, wenn wir auf dieser Basis zusammenarbeiten, dann sieht man, bringt man auch in diesem Landtag sehr rasch etwas Vernünftiges zusammen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 17.56 Uhr*).

**Präsident:** Danke Herr Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Zitz. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Mag. Zitz (17.57 Uhr):** So, jetzt ist jemand Großer vor mir am Rednerpult gestanden (*LTabg. Kröpfl: „1,84 m!“*). Dachte ich es doch.

Herr Landeshauptmann, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, liebe Gäste!

Diese Novelle beschließen wir in einem unglaublichen Tempo, das mich alles andere als glücklich macht, obwohl die Arbeit von der Abteilung einfach exzellent ist. Und das ist mit ein Grund, weshalb wir als Grüne diese Novelle auch mitbeschließen können. Ich sage dazu, Christopher Drexler hat das vorher kurz anklingen lassen, aber nicht ausführen können, warum brauchen wir diese Novelle so

---

dringend. Wir brauchen sie so dringend, weil in einem von der SPÖ geführten Ort in Trieben bekanntlich ein Kommissär ein halbes Jahr lang die Geschäfte führt. Deswegen ist es notwendig, für die neue Durchführung dieser Wahl in Trieben eine Gemeindevahlordnung so schnell auf die Reihe zu bringen, damit dort nicht die Wahl durchgeführt wird auf Basis eines alten Rechtsbestands. Diese real existierende Struktur, wie halt Gemeindepolitik in der Steiermark zuweilen auch läuft, das möchte ich einfach am Anfang einbringen, um dieses Tempo auch politisch zu erklären.

Die zweite Geschichte ist, wir haben 2004 eine Novelle von der Gemeindevahlordnung gehabt, die hat genau fünf Jahre gehalten. Jetzt ist noch einmal groß novelliert worden. Die beiden Vorredner haben ausgeführt, dass es einerseits um Modifikationen geht, die bundesverfassungsrechtlich vorgegeben sind. Ich möchte aber noch aus Grüner Sicht einige Elemente einbringen, die teilweise gleich sind, die ich teilweise anders sehe als die Redner/Rednerinnen vor mir.

Das Eine ist, wir haben gestern in diesem sehr rasch einberufenen informellen Unterausschuss von Seiten der Grünen zwei Anliegen gehabt. Und wenn die nicht verändert worden wären, hätten wir auch gegen diese Teile der Gemeindevahlordnung gestimmt. Einerseits ist es konkret um die Auflagefrist von Wähler-/Wählerinnenverzeichnis gegangen. Da ist jetzt ausgemacht worden, dass diese Einsichtnahme am Abend bis 20.00 Uhr ausgedehnt wird, dafür eine tagemäßige Verkürzung stattfindet. Und die zweite Sache, die ich aber in Ordnung finde, ist, dass es eine elektronische Einsichtnahme ins Wähler- und Wählerinnenverzeichnis gibt.

Die zweite Geschichte, die mich sehr irritiert hat, obwohl ich zur Kenntnis nehmen kann, dass es nicht immer leicht ist, wirklich die volle Besetzung dieser Behörden zustande zu bringen: Die Zusammensetzung der Bezirks- und Gemeindevahlbehörde war im ursprünglichen Entwurf so ausgestaltet, dass man von neun Personen auf sieben heruntergehen hätte wollen. Und da ist mein erster Instinkt einmal, dass das de facto zu Ungunsten von Grünen ist, von oppositionellen Gruppen, von Bürger- und Bürgerinnenlisten ist, weil für uns im Rahmen dieses Auszählverfahrens schon ein Stück Kontrollmöglichkeit gegeben sein muss, um zu sehen, dass die Wahlen tatsächlich in Ordnung abgelaufen sind.

Eine Sache, die noch dazu kommt, was jetzt die Frage der Briefwahl betrifft, ich selber teile die Einschätzung, Walter, von Dir, die Briefwahl macht mich auch nicht besonders glücklich. Es hat dazu immer wieder verfassungsrechtlich einiges an Bedenken gegeben. Und Fakt ist, Leute, einfach dass bei der letzten Grazer Gemeinderatswahl mehr Leute die „vorzeitige Stimmabgabe“ in Anspruch genommen haben als die Briefwahl. Es hat beide Optionen gegeben und die Briefwahl war da schlichtweg zweiter Sieger. Dass wir jetzt eine Änderung in der Gemeindevahlordnung haben, wo diese Manipulationen ein Stück weniger leicht möglich sind als das bislang der Fall war, das beruhigt mich ein bisschen aber nicht ganz. Sie wissen, bei der Gemeinderatswahl in Graz sind die Karten teilweise relativ spät eingelangt und man hat dann nicht ganz genau gewusst, wie man damit tut. Ich

halte das einfach für hoch problematisch, ich halte das einfach für hoch problematisch, weil Wahlen ganz ein wichtiges Instrument der demokratischen Ausdrucksweise sind und wenn es da nur einen Hauch von Zweifel gibt bezüglich Manipulationen, heißt das einfach ein Stück weniger Legitimität von uns allen, die wir in entsprechende Gremien gewählt werden. Das, was noch dazu kommt, bei der Briefwahl, ist das Entgelt bei der Gemeinde einzuheben, also diese Portokosten möge man kalkulieren. Es wird nicht weltbewegend sein, aber es ist eine Vorgabe, die auch im Bundesregierungsübereinkommen drinnen steht. Und zwar ist das dort irgendwie so charmant formuliert, dass man einfach schauen möge, dass die Unregelmäßigkeiten bei den bislang durchgeführten Wahlen, dass man die wieder einfängt und ich denke, dass diese Gemeindewahlordnungsnovelle in der Steiermark einfach doch auch entlang einer sehr modernen Logistik da ein gewisses Auffangnetz gibt. Das, was noch anzusprechen ist, ist ein Thema, auf das mich mein Kollege Lambert Schönleitner aufmerksam gemacht hat: Es schaut ja so aus, dass die Wahlzahl, die Berechnung der Wahlzahl – und das steht auch in der Gemeindewahlordnung – nach dem d'Hondt'schen System vor sich geht. Und dieses System ist eines, das sehr zu Ungunsten von kleinen Parteien ist, da bleiben nämlich bei der Ermittlung der Wahlzahl keine Reststimmen übrig, weil es ja nur ein Ermittlungsverfahren gibt. Und die Systeme, wo es Reststimmen gibt, nämlich das Thomas-Hare'sche-System – ich sage Ihnen nachher für das Protokoll, wie man das genau schreibt – und das Hagenbach-Bischoff'sche-System (*LTA*bg. Drexler: „Hagenbach-Bischoff!“)

Christopher, magst Du das ergänzen? (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Nein, ich habe nur gesagt „Hagenbach-Bischoff“, weil Du mit „Hagenbach“ angefangen hast!“), das Hagenbach-Bischoff'sche-System, das lässt nämlich Reststimmen zu. OK, d.h. defacto, dass dieses d'Hondt'sche System für kleine Gemeinderäte, wenn die Stimmen stark auseinander gehen zwischen den großen und kleinen Parteien, nicht gerecht ist für die Parteien, die über die Opposition hinein gewählt werden in die Gemeinderäte. Ich möchte mich in dem Zusammenhang auch noch einmal bedanken, und zwar aus Sicht einer Oppositionspartei im Landhaus, einer Regierungspartei im Rathaus für die tolle Unterstützung durch den Herrn Dr. Kindermann, weil ich nämlich das Gefühl habe, dass Sie uns da immer wieder in einer Art und Weise und in einer Qualität bei unseren Verhandlungen unterstützen, wie es absolut wohltuend ist. Ich glaube, genau diese Trennung bei Parteiverhandlungen zwischen dem politischen Spielraum und zwischen dem rechtlichen Spielraum, die wird auf der Landesebene nicht in allen Verhandlungen so „sortenrein“ wahrgenommen. Für mich ist das aber ein Stückchen Qualitätssicherung und Professionalität, dass ich nämlich als Politikerin weiß: Wo ist der rechtliche Rahmen, über den ich nicht drüber gehen kann und wo gibt es sehr wohl einen Spielraum und ich kenne einfach andere Verhandlungen und andere Strukturen, wo das wild durcheinander gemischt wird und ich glaube, angenehm ist das eigentlich für keine Partei, wenn man da die Rolle, in der man selber ist, nicht immer ganz klar ist. Zusammenfassend noch einmal aus Sicht der Grünen: Diese

---

extrem rasch durchgeführte Novelle – und das möchte ich vom Ablauf heftig kritisieren – hat uns die Stadtgemeinde Trieben und deren politische Fehlleistungen einfach aufs Auge gedrückt. Für uns als Grüne war auch klar, dass wir aber trotzdem diese Novelle mit unterstützen möchten, weil es viel weniger erträglich ist, dass in Trieben eine Gemeinderatswahl durchgeführt wird auf einer real nicht mehr existierenden oder eigentlich verfassungsrechtlich nicht mehr gegebenen Basis. Da steht man in der Mitte. Und wir haben uns deswegen entschieden, das auch entsprechend mit zu unterstützen, in dem wir halt gestern rasch in diesen informellen Unterausschuss gegangen sind. Insofern schade, als ich mir denke, dass man in dieser Gemeindewahlordnung einige andere Dinge sich noch genauer anschauen hätte können - die Geschichte mit den Vorzugsstimmen ist eine Baustelle.

Ein Thema, das ich sehr interessant finde und das wird uns nach den Gemeinderatswahlen quer durch den Gemüsegarten zu interessieren haben, ist die Rolle der Migranten- und Migrantinnenbeiräte. Und da haben wir eine Struktur als Teil von der Gemeindewahlordnung, dass die Migranten- und Migrantinnenbeiräte überall dort sind, wo es über 1.000 Migranten und Migrantinnen gibt. Das heißt, dass etliche Gemeinden, wo es eine hohe migrantische Population gibt, aber die diese 1000 Migranten und Migrantinnen nicht zusammenbringen, dass es dort keinen Migranten- und Migrantinnenbeirat gibt und auch ein Stückchen Kooperation und punktueller Konfrontation mit dieser Gruppe, die den Hauptwohnsitz in der Gemeinde hat, nicht möglich ist. Das heißt, ich denke, diese Frage einer pluralistischen Demokratie, die haben wir da nicht diskutieren können, weil die Geschichte ganz, ganz schnell über die Reihe gegangen ist. Und ich denke aber, dass wir in anderen Unterausschüssen uns dieses Themas einfach der Repräsentanz von Migranten- und Migrantinnen unbedingt annehmen müssen. Also wie gesagt, von Seiten der Grünen, wir werden dieser Novelle zustimmen, den kritischen Punkt, dass das ganze ultraknapp über die Bühne gegangen ist und auch nur hingehaut hat, denke ich mir, weil die beiden Oppositionsparteien da glaube ich gut kooperiert haben, das ist ein Wermutstropfen, den ich eh schon inhaltlich ausgeführt habe. Die Vorteile, die wir in der Novelle sehen, die habe ich schon ausgeführt. Danke für die Aufmerksamkeit, wir werden mitbestimmen – mitbeschließen. *(Beifall bei den Grünen – 18.07 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dirnberger.

**LTAbg. Dirnberger (18.07 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man unserem Klubobmann Christopher Drexler zugehört hat, hat man fast den Eindruck gewonnen, man könnte sich richtig verlieben in diese Gemeindewahlordnung. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Nein!“).*

Aber, er hat Recht, sie ist wirklich schlank und auch dementsprechend gut reformiert, es haben ja auch die anderen Vorredner dem zugestimmt. Bei den Kosten bin ich mir nicht so sicher, Herr Klubobmann Kröpfl. Durch die Briefwahl entstehen den Gemeinden Kosten, weil ja natürlich die Portokosten 100 % die Gemeinde tragen muss, aber Demokratie muss uns auch etwas wert sein, überhaupt keine Frage. Und das Wesen der Demokratie (*LTabg. Kröpfl: „Verkürzung der Auflagefrist!“*)

... das ist korrekt – das Wesen der Demokratie ist ja auch, dass man wählen kann, darf und ich würde sagen, es wäre sogar eine Staatsbürgerpflicht, dass jeder Bürger wählen muss. Trieben hat uns das eingebracht das Tempo, mit dem Tempo selbst habe ich auch keine Freude als Interessensvertreter, aber in Hinsicht oder auf Ausblick auf Trieben ist es natürlich notwendig, dass wir hier zeitgerecht auch diesen Beschluss fassen. Ich darf mich auch bei den Abteilungen bedanken und im Besonderen beim Herrn Dr. Kindermann, der nicht nur eine verfassungskonforme Gemeindewahlordnung textiert hat, sondern auch eine praxisgerechte. Und das ist das Besondere, wirklich, dass es gelungen ist, hier unsinnige Dinge jetzt einmal herauszunehmen und an die Realität anzupassen. Man kann ja durchaus, glaube ich, sagen, es besteht jetzt für alle Bürger wirklich die Möglichkeit, zu wählen. Wenn man weiß, dass es einen vorgezogenen Wahltag gibt am 9. Tag – ist schon erwähnt worden – dann muss mindestens am Abend eine Stunde geöffnet sein zwischen 18 und 19 Uhr, dann der Wahltag selbst – die Wahllokale müssen bis 16 Uhr schließen - dann gibt es noch die Besondere Wahlbehörde, die gibt es ja nach wie vor für bettlägerige Personen und schlussendlich die Briefwahl. Dass das durchaus auch kritisch zu hinterfragen ist, da gebe ich schon Recht, auf der anderen Seite muss man aber auch klar erkennen, dass die Briefwahl jenen Personen eine Möglichkeit schafft, die an diesem Tag nicht in der Gemeinde sind oder sein können. Das kann beruflich bedingt sein, dass er außerhalb sich befindet, im Ausland, in einer anderen Gemeinde, dienstlich usw. oder auf Urlaub und mit der Briefwahl hat er natürlich die Möglichkeit, hier auch seine Stimme abzugeben. Das ist, glaube ich, schon der ganz klare Vorteil. Dass es hier ganz wichtig ist, eine dementsprechende Kontrolle durchzuführen, ist selbstverständlich und ist auch ganz klar angesprochen worden und ist auch in der Wahlordnung so vorgesehen. Die Reduzierung der Wahlbehörden, also der Anzahl der Personen von 9 auf 7 ist für uns keine entscheidende Frage gewesen, das hätte nur erleichtert, dass man Wahlbehörden besetzen kann, aber für mich überhaupt kein Thema, soll bei 9 Personen bleiben. Was wirklich – und da gebe ich Dir Recht, Herr Klubobmann Kröpfl, dass die Reduzierung der Auflagefrist und das Rausnehmen am Samstag und Sonntag da mindestens eine Stunde geöffnet zu haben, Kosten sparen hilft. Im Gegenzug ist die Auflage notwendig von 17 bis 20 Uhr an einem Werktag dieser 5 Tage, das ist, glaube ich, schon sehr bürgerfreundlich. Und jetzt komme ich noch zu den Vorzugsstimmen. Völlig neu drinnen ist zum einen: Wenn eine Person ein Drittel der Stimmen der Wahlpartei erreicht oder die dreifache Anzahl der Wahlzahl, dann muss er vorgereiht werden an die erste Stelle. Und das ist jetzt, wenn man es genau betrachtet, sehr unterschiedlich erreichbar in unseren Gemeinden, hängt ab von der

Gemeindegröße, hängt aber auch ab von der Fraktionsgröße. Wir haben ja vereinbart, dass wir eine Evaluierung durchführen, nicht nur im Hinblick auf Trieben, sondern ich glaube, es ist jede Fraktion gut beraten, sich damit eingehend zu befassen.

Es ist zum einen durchaus eine Stärkung des Wählers. Er hat eigentlich mehr Möglichkeit, auf die Zusammensetzung eines Gemeinderates einzuwirken. Das De-Hondtsche-Verfahren ist in so fern nur für jene Fraktion gerecht, die genau die Wahlzahl erreicht. Diese Fraktion, die die Wahlzahl erreicht, die hat alle Stimmen abgegolten bekommen, wenn man es so bezeichnen darf. Alle anderen Fraktionen haben logischerweise Reststimmen und diese Reststimmen sind dann wertlos. Aber das De-Hondtsche-Verfahren ist ja nicht nur bei der Gemeinderatswahl anzuwenden, sondern genauso bei den anderen Wahlen. Wenn man jetzt das natürlich genauer betrachtet, auf der einen Seite ist es eine Chance, dieses Vorzugsstimmenmodell, auf der anderen Seite kann es aber auch zu Problemen führen. Warum? Gerade bei kleineren Fraktionen, wenn ich mit einem Mandat in den Gemeinderat komme, kann es dazu führen, rechnen wir einmal ein Beispiel: Die Wahlzahl ist 60 Stimmen und die Fraktion erreicht X erreicht genau diese Wahlzahl, und dann ein anderer Kandidat oder eine andere Kandidatin dieser Funktion erreicht 21 Vorzugsstimmen, somit ist sie oder er vorzuziehen und eigentlich ist der Spitzenkandidat oder die Kandidatin, die den Wahlkampf geführt hat, nicht mehr im Gemeinderat vertreten, sondern der andere Kandidat oder Kandidatin. Das ist durchaus interessant. Die Frage ist nur dann, ist das wirklich Wählerwille. Weil der Wähler hat ja mit zwei Drittel eigentlich den Spitzenkandidaten gewählt und der mit einem Drittel überholt jetzt diesen. Da würde ich bitten, dass die einzelnen Fraktionen wirklich noch einmal darüber sehr ernsthaft nachdenken. Wir haben ja vereinbart eine Evaluierung durchzuführen und ich glaube, es ist dann angebracht, dass wir noch einmal darüber beraten und dann auch schauen, wie sich diese Gemeindewahlordnung jetzt auf die Gemeindeordnung auswirkt. Da ist ja auch notwendig, eine Veränderung herbeizuführen. Ich glaube, wenn wir das in diesem Konsens durchführen wie gestern bei dieser informellen Unterausschusssitzung, werden wir auch zu einem dementsprechenden Ergebnis nach der Evaluierung kommen. In diesem Sinne haben wir auch dieser Gemeindewahlordnung die Zustimmung erteilt, trotz des rasanten Tempos. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.14 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 37 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun wieder zurück zur Tagesordnung zu Punkt

---

**14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2807/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler und Ing. Pacher, betreffend Umkehr bei Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich.**

Berichterstatlerin ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Bitte um Ihren Bericht.

**LTAbg. Klimt-Weithaler (18.15 Uhr):** Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Es geht um die Umkehr bei Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich. Einl.Zahl 2807/1.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, mit dem Ziel

- 1) die raschestmögliche Rücknahme der Teilprivatisierung der Post einzuleiten,
- 2) die Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinien in Österreich insbesondere im Postbereich zu erreichen,
- 3) dass diese sich umgehend dafür einsetzt, dass in der Steiermark keine weiteren Postämter mehr geschlossen bzw. zusammengelegt werden.

Ich bitte um Annahme (18.16 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Die Frau Abgeordnete ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Klimt-Weithaler (18.16 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Bevor ich nun mit meiner Wortmeldung beginne, möchte ich gerne nachfragen, ob der Herr Landeshauptmann wieder kommen wird oder ob Herr Landesrat Hirt seine Vertretung im Moment hat. Darf ich das fragen? (*Landesrat Hirt: „Ich bin die Vertretung“*).

Gut, dankeschön! Es geht nämlich in erster Linie um den Herrn Landshauptmann in meiner Wortmeldung und deswegen wollte ich es wissen. Landeshauptmann Voves hat nämlich federführend an dem neuen SPÖ-Wirtschaftsprogramm-Entwurf mitgearbeitet. Ich zitiere jetzt aus diesem, also aus dem SPÖ-Wirtschaftsprogramm, Seite 6: „Wir brauchen einen neuen ordnungspolitischen Rahmen, der den vielfältigen Formen des Marktversagens vorbeugt und die Sicherung der ausreichenden Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit Dienstleistungen von allgemeinen Interessen garantiert.“ Damit komme ich zur Post, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben nämlich einen Antrag

---

gestellt, Sie haben es eben in der Berichterstattung gehört, wo wir den Landtag aufgefordert haben oder die Landesregierung aufgefordert haben, dass man an die Bundesregierung herantritt, eben dass man raschestmöglich die Rücknahme der Teilprivatisierung der Post einzuleiten hat, dass man sich vor allem auch um die Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinien in Österreich, insbesondere im Postbereich, kümmern sollte, diese erreicht, und drittens, dass man sich dafür einsetzt, dass es zu keinen weiteren Postamtsschließungen mehr kommt.

Landeshauptmann Voves hat im März, Anfang März 2009, dem ORF ein Interview gegeben, indem er gesagt hat, das Thema der Postdienstleistung und der Telekommunikation, das sind für mich Bereiche, die für mich neben Wasser, neben Gesundheit, neben Bildung, klassische Bereiche sind, die nach dieser Wirtschaftskrise durch neue Reglements nicht mehr der Privatisierung und Liberalisierung zugeführt werden sollten. Diese Einschätzung ist unserer Meinung nach vollkommen richtig, allerdings einem früheren Antrag, den die KPÖ in diese Richtung gestellt hat, nämlich sich bei der Bundesregierung für die Rücknahme der Teilprivatisierung der Post so wie für diese Aussetzung der EU-Liberalisierungsrichtlinien einzusetzen, hat die SPÖ leider vorerst eine Abfuhr erteilt.

Was die Postamtsschließungen betrifft, da war die SPÖ zwar immer zu frommen Fürbitten an die Bundesregierung bereit, aber die eigentliche Wurzel des Übels, nämlich eben diese EU-Liberalisierungsrichtlinien anzugreifen, das hat sich die Steirische SP erst in einem zweiten Anlauf getraut. Und das haben wir hier in diesem Haus – das darf ich nun seit 2005 als Abgeordnete auch live miterleben – ja schon öfters gehabt. Die KPÖ wirft ein Thema auf, die SPÖ hält das grundsätzlich für sehr gescheit, stimmt aber letztendlich dagegen. Einige Zeit später hören wir plötzlich aus SPÖ-Reihen Vorschläge, die denen der KPÖ nicht unähnlich sind und es geht mir jetzt auch gar nicht darum, dass sich hier jemand mit fremden Federn schmücken möchte oder wie auch immer, ich freue mich immer, wenn Ideen der KPÖ von anderen Parteien aufgegriffen werden. Letztendlich kann man in unserem Fall ja als Oppositionspartei nur darauf hoffen, dass entweder die SPÖ oder die ÖVP, im besten Fall beide, KPÖ-Anträgen zustimmen. Besonders freue ich mich natürlich, wenn dann diese gefassten Beschlüsse auch umgesetzt werden.

Dazu möchte ich jetzt ein weiteres Beispiel bringen. Wir haben heute in der Früh schon eine Pressekonferenz gehabt zu dem Thema Reichensteuer. Und wir haben diese Pressekonferenz deswegen einberufen, weil wir festgestellt haben, dass Landeshauptmann Voves nun offensichtlich endlich bei dem angelangt ist, was die KPÖ nämlich schon seit geraumer Zeit fordert, nämlich bei der Einführung einer Reichensteuer. Wir hoffen jetzt natürlich, dass diesen Worten auch Taten folgen und vor allem auch im eigenen Wirkungsbereich Taten folgen, nämlich dort, wo man nicht darauf warten muss, dass die Bundesregierung sagt, ja, das wollen wir auch, sondern wo man direkt in der Steiermark selbst etwas tun kann.

Eine kurze Chronologie: Bereits im Jahr 2006 hat die KPÖ dahingehend eine Initiative gestartet, damals unter dem Titel „Millionärssteuer“. Anfang Februar 2007 wurden die Unterschriften im Parlament übergeben. Wir haben uns sehr intensiv auch damit auseinandergesetzt, zwei Reichtumsberichte erarbeitet, weil wir gesagt haben, das Problem ist, man redet so viel über Armut in Österreich, über Armut in der Steiermark, man sollte sich auch darum kümmern, wie groß eigentlich der Reichtum ist und wo Geld wäre, das man vielleicht umverteilen oder das man nicht vielleicht, sondern das man umverteilen soll. Wir haben zwei Reichtumsberichte herausgegeben und zuletzt Mitte Oktober 2008 angesichts der Krise wiederum gefordert, man müsste eine Reichensteuer oder man muss eine Reichensteuer einführen. Konkret fordern wir jetzt, dass Geldvermögen von mehr als einer Million Euro mit einer 5%-Steuer besteuert werden.

Die Vermögenssteuer soll zweckgebunden für Beschäftigungsprogramme, Existenzsicherung und Armutsbekämpfung besteuert werden. Wir werden dahingehend Unterschriften sammeln und wir werden das als Petition an den Nationalrat auch richten. Bis dato sind ja alle möglichen dieser Initiativen, die von uns ausgegangen sind, sowohl von SPÖ als auch von ÖVP niedergestimmt worden. Herr Landeshauptmann, jetzt nehme ich Sie aber beim Wort, wenn Sie es wirklich ernst meinen, dann bitte ich Sie, diese Petition als Erster zu unterzeichnen, als erster Steirer zu unterzeichnen, wir würden uns sehr freuen, ich möchte Ihnen gerne im Anschluss diese Petition auch überreichen. Und ich denke, angesichts der ständig angewachsenen Geldvermögenswerte, die ja kaum angetastet werden bei uns und diesem ungleich verteilten Reichtum, den wir hier in Österreich und in der Steiermark haben, ist es ein Gebot der Stunde, jetzt auch wirklich zu handeln. Man muss sich einmal anschauen: Angenommen man würde Österreich in drei Drittel teilen, dann würde 1 % der Bevölkerung ein Drittel des privaten Vermögens besitzen, 9 % ein weiteres Drittel und die restlichen 90 % würden sich das letzte Drittel teilen. Die Zahlen, denen das alles zugrunde liegt, was wir uns dahingehend überlegt haben, die haben wir natürlich nicht selbst erfunden, sondern das sind Zahlen, Daten und Fakten, die man dem letzten Armuts- und Reichtumsbericht entnehmen kann. Und wenn man jetzt davon ausgeht, dass wir so eine 5%-Steuer für die Vermögen, die über einer Million Euro liegen, einheben würde, dann würden sich sage und schreibe rund 70 Milliarden Euro lukrieren können. Dieses Geld würden wir in allen möglichen Haushaltsbudgets natürlich sehr gut brauchen können. Wie gesagt, das wollen wir, das fordern wir, das sehen Sie auch so, wie wir den Medien entnehmen konnten, also d.h., wenn wir dieses Geld haben, könnten wir es zweckgebunden für Beschäftigungsprogramme, die jetzt notwendig sind, für die Existenzsicherung und vor allem für die Armutsbekämpfung zweckwidmen. Natürlich kann diese eine Forderung nicht mit anderen Forderungen einhergehen, d.h. man muss natürlich auch schauen: Wie kann man Steuerprivilegien in Privatstiftungen abschaffen? Man müsste eine Neustaffelung von Lohnsteuer und Einkommenssteuer überdenken, man müsste den Spitzensteuersatz erhöhen, man bräuchte auch eine Abschaffung der

---

Höchstbemessungsgrenze bei der gesetzlichen Krankenversicherung. Das sind nur so die zusätzlichen Forderungen, für die wir auch stehen. So, und nachdem heute der Kollege Erwin Gruber ja schon Einiges an Gegenargumenten für so eine Einführung der Reichensteuer bringt und ich nehme an, sich jetzt auch der Herr Kasic mit dem Herrn Klubobmann berätet, was man jetzt alles anführen muss, was das für eine Katastrophe ist, was wir da fordern, möchte ich ein paar Argumente, die vorher schon genannt werden entkräften - bevor sie kommen am besten. (LTAvg. Kasic: „*Sie sind sehr sensibel geworden*“.) Ja, also ich bin sehr sensibel, Herr Kasic, Manches spüre ich schon vorab. (LTAvg. Kasic: „*Ihre Profilierungssucht ist gigantisch!*“).

Das hat nichts mit Profilierungssucht zu tun, das ist Arbeit – harte Arbeit. Also die ÖVP nennt die Reichensteuer „Strafsteuer für Tüchtige“. Wenn man sich jetzt einmal anschaut, wer in Österreich bzw. in der Steiermark Privatvermögen oder Geldvermögen über 1 Million Euro besitzt - und da gibt es ja Einige, wie gesagt im Reichtumsbericht der KPÖ nachzulesen – dann sind das Menschen und da kann ich jetzt ganz objektiv draufschauen, die sich das nicht erarbeitet haben. Ich habe heute schon in einem Diskussionsforum gelesen, ein Herr Julius Meinel oder ein Herr Karl-Heinz Grasser, da muss man ganz ehrlich sagen, das sind keine Menschen, die sich ihre Millionen tüchtig erarbeitet haben, die haben schon einmal einen Teil vorgeerbt, geschenkt bekommen, wie auch immer. Also die Tüchtigen, Fleißigen werden sich mit der Arbeit mit der derzeitigen Lage, die wir in Österreich haben und der Steiermark, was die Menschen verdienen, nicht so leicht Millionen ersparen können, sage ich jetzt einmal, durch Arbeit. Was auch dazu kommt, wenn Sie sagen, Herr Kollege Gruber, 2,7 Millionen Kleinverdiener/Kleinverdienerinnen zahlen bereits keine Steuern mehr, ja genau das ist ja das Problem, das wir haben, das ist ein Armutszeugnis von Österreich, denn 2,7 Millionen Menschen verdienen so wenig, dass sie nicht einmal mehr lohnsteuerpflichtig sind. Meine sehr verehrten Damen und Herren, (LTAvg. Drexler: „*Unverständlicher Zwischenruf!*“)... das kann kein Argument für eine Einführung einer Reichensteuer sein. (LTAvg. Drexler: „*Die hätten aber vor 15 Jahren noch Steuern bezahlt!*“.)

Und abschließend – ja es ist eh toll, dass es das gibt, aber es ist trotzdem ein Armutszeugnis, dass sie so wenig verdienen. (LTAvg. Drexler: „*Das Ergebnis der Steuerreformen und nicht, weil die so wenig verdienen!*“). Dass die Steuerreform nicht toll ist, da stimme ich ganz mit Ihnen drüber ein, auch die letzte nicht, auch dort haben wir wieder den Fall, dass die Kleinen nicht entlastet werden, sondern dass die „Oberen“ sich leichter tun. Einen Satz möchte ich noch sagen zur Kapitalflucht, weil das auch immer wieder kommt: Wenn wir jetzt die großen Vermögen besteuern, dann werden alle abwandern. Ich frage Sie: „Wohin werden Sie denn abwandern?“ Österreich ist von den OECD-Ländern an letzter Stelle mit der Vermögensbesteuerung, d.h. überall anders, wo sie sind, müssten sie sowieso schon höhere Steuern zahlen, also dieses Argument lasse ich auch nicht gelten. Und was noch dazukommt,

wir haben immer wieder erlebt in letzter Zeit, dass Großkonzerne, große Firmen hergegangen sind und von heute auf morgen plötzlich ihre Firmen dicht gemacht haben, ...

*(LTabg. Kasic: „Wer?“)*... die Leute gekündigt haben, irgendwo anders in China zum Beispiel, *(LTabg. Kasic: „Wer?“)*... wo es billigere Arbeitsplätze gibt, ihre Firmen wieder aufgesperrt haben. Das Ziel der Wirtschaft ist es leider nie gewesen, Arbeitsplätze zu schaffen, sondern das Ziel der Wirtschaft ist es immer gewesen, Gewinne zu schaffen. Und dem soll entgegen gewirkt werden. *(LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)*.

So, nachdem die Stimmung jetzt ganz aufgeheizt ist *(Unruhe bei allen Parteien)*

... AT&S zum Beispiel, wenn ich jetzt zum Schluss kommen darf, wie gesagt, wir freuen uns, dass unsere Forderung zur Einführung einer Reichensteuer oder Millionärssteuer oder wie immer man sie nennen möchte, jetzt auch bis zu unserem Landeshauptmann vorgedrungen ist. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und überreiche Ihnen nun diese Petition in der Hoffnung, dass Sie die als Erster unterschreiben werden. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 18.29 Uhr)*.

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

**LTabg. Zenz (18.29 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vor uns liegt ein Antrag der KPÖ zum Thema Umkehr der Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich. Obwohl ich jetzt auf die Tagesordnung schauen habe müssen, es hat sich eher ein bisschen angehört, als wäre das schon eine vorgezogene Parteitagsrede der Frau Kollegin Klimt-Weithaler für die Nachfolge des Herrn Kollegen Kaltenegger. Aber ich möchte mich natürlich zu dem Thema Postbereich auch nicht verschweigen so wie das letzte Mal und vorne weg: Wir werden diesem Antrag in großen Teilen unsere Zustimmung geben. Nicht nur, wie schon richtig zitiert, die Position der steirischen SPÖ, vertreten durch unseren Landeshauptmann Franz Voves, in diesem Antrag schon zitiert wird. Postdienstleistungen oder auch Telekommunikation sind für uns Bereiche, wie richtig zitiert, wie Wasser, Gesundheit oder auch Bildung, die vor allem jetzt nach dieser Krise nicht mehr einer Privatisierung, einer Liberalisierung zugeführt werden dürfen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist ja heute eine absolut aktuelle Diskussion. Wie Sie alle wissen, wurde gestern ein neues Postmarktgesetz zur Begutachtung ausgeschickt und was uns als steirische SPÖ besonders freut, in diesem Gesetz werden unsere Positionen, die, wie Sie richtig sagen, in diesem Papier federführend Landeshauptmann Voves dargelegt wurden, werden in diesem Papier umgesetzt. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist auch äußerst gut so. *(Beifall bei der SPÖ)*.

Um beim Thema zu bleiben: Schauen wir uns einmal ein paar Grundlagen dieser Post-AG, wie sie seit dem Börsengang genannt wird, an. Bei der Post wurden seit dem Jahr 2000 unter der Federführung der

ÖVP (LTAvg. Mag. Drexler: „Um Gottes willen!“) 950 Postämter geschlossen, Herr Kollege Drexler, 2800 Briefkästen abmontiert (LTAvg. Mag. Drexler: *Bei welcher Teilorganisation ist denn der Weiß Mitglied gewesen?*“) und (LTAvg. Kasic: „Alles Faymann!“), also soweit ich mich erinnere, war es der Herr ....(LTAvg. Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf*).

Ich kann Ihnen gerne ein Zitat bringen, das mache ich sehr gerne, Herr Klubobmann. Und es wurden über 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgebaut. Auch jetzt, Herr Kollege Drexler, steht noch immer ein Antrag dieser Post-AG, der Gott sei Dank durch Initiative des damaligen Infrastrukturministers Werner Faymann abgewendet werden konnte, 293 Postämter zu schließen - davon, wie Sie wissen, 33 in der Steiermark.

Jetzt schauen wir uns einmal die Gegenseite an. Schauen wir uns die Kennzahlen dieses Unternehmens an. Nehmen wir dankenswerter Weise die Hauptversammlung der Post AG. findet am 6. Mai dieses Jahres statt, sie waren so freundlich, ihre aktuellen Zahlen auf ihrer Homepage zu veröffentlichen.

Das Unternehmen hat im Jahr 2008 einen Rekordgewinn von 170 Millionen Euro erwirtschaftet. Allein 90 Millionen Euro werden davon an den Bund, an den Herrn Finanzminister fließen. Die Dividendenrendite beträgt 10,4 Prozent, eine Steigerung zum Vorjahr um 37 Prozent. Das Ergebnis ist so gut, dass die bereits beschlossene Dividende von 1,50 Euro mit einer Sonderdividende ergänzt wird, die ebenfalls fast 1,50 Euro, nämlich 1,20 Euro betragen wird. Vielleicht auch interessant dazu, die Vorstandsbezüge wurden ja, weil ja scheinbar so gut gewirtschaftet wurde, um 12,2 Prozent erhöht. Nur zur Erinnerung, der Gehaltsabschluss der Beschäftigten betrug 3,7 Prozent. (LTAvg. Mag. Drexler: *„Auch nicht schlecht!“*).

Nicht schlecht, richtig, Einsatz der Gewerkschaften. Vielleicht auch interessant: Der Aktienbesitz des Vorstandes beträgt nach jetzigem Aktienstand 1,4 Millionen Euro. Das sind ja wirklich Voraussetzungen, die dieses Unternehmen dazu zwingen, zu solchen Maßnahmen zu greifen in den letzten Jahren, tausende von Mitarbeitern abzubauen, fast 1000 Postämter zu schließen und glauben Sie mir, die Jahresabschlüsse der letzten Jahre geben ein gleiches Bild. Und auch im heurigen Jahr wurden bei der Post 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgebaut und das bei diesen Kennzahlen.

Jetzt darf ich Ihnen etwas zitieren, Herr Klubobmann: Die Post geht an die Börse und das ist gut so. Denn ein Börsegang ist gut für ein Unternehmen, gut für seine Mitarbeiter. Ich erinnere, 10.000 Mitarbeiter weniger, gut für seine Kunden, ich erinnere, 950 Postämter weniger, und gut für Österreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich zitiere einen Gastkommentar aus der Wiener Zeitung aus dem Jahr 2007 vom damaligen Finanzminister und Vizekanzler Wilhelm Molterer: „Dieser Börsegang war nur für eine Personengruppe gut, nämlich für die Aktionäre, die sich mit diesem Gut der

öffentlichen Dienstleistung eine Menge Geld verdient haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. (LTabg. Prattes: „Wer hat das gesagt?“) Molterer!

Und es ist schon eine Chuzpe, wie das der Herr Klubobmann gerne zitiert, wenn die steirische ÖVP sich jetzt an die Spitze stellt und durch das Land zieht und diese Postamtsschließungen kritisiert und mit dem Finger auf andere zeigt, die dafür schuld wären und jahrelang, meine sehr geehrten Damen und Herren, dafür gesorgt hat, dass nämlich genau dieses Ergebnis, genau dieses Ergebnis, Abbau von Dienstposten, 10.000 Leute weniger, 950 Postämter weniger, genau dies verursacht hat und auch heute noch – wir kennen alle diesen Artikel in der Kleinen Zeitung – wo ein ehemaliger Kollege von Ihnen, der ehemalige Wirtschaftslandesrat auch sagt, dieser Wettbewerb ist kein Wettbewerb mehr, wir sollten noch mehr liberalisieren, wir sollten noch mehr aufmachen. Das ist nicht der Weg, den die steirische SPÖ einschlägt, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ).

Die steirische SPÖ, allen voran Landeshauptmann Voves, tritt für den anderen Weg ein, einen Weg, der diesen Dienstleistungsbereich, der so viel Bedeutung für die Steirerinnen und Steirer, nicht nur in den Ballungszentren, sondern vor allem auch im ländlichen Bereich, in einem liberalisierten Umfeld, eindeutige klare Regeln vorgibt. Regeln, die eine flächendeckende, qualitativ hochwertige Versorgung der steirischen Bevölkerung sichern. Regeln, die für faire Bedingungen in einem liberalisierten Markt, der gegeben ist, für alle Teilnehmer sorgen. Regeln, die für faire Bedingungen für alle Beschäftigten von Postdienstleistern garantieren. Dafür steht die steirische SPÖ, meine sehr verehrten Damen und Herren! Und deshalb werden wir auch diesem Antrag der KPÖ in den Punkten zwei und drei unsere Zustimmung geben. Wir werden allerdings dem Punkt eins nicht unsere Zustimmung geben, weil wir nicht so naiv sind, dass wir glauben, dass diese Teilprivatisierung wieder rückgängig gemacht werden kann und vor allen Dingen, weil wir auch glauben, dass in diesem neuen, vorgelegten, zur Begutachtung ausgeschriebenen Gesetz, genau darauf mit Kontrollorganen, mit Gremien, die Land und Gemeinden Einflussnahme gibt, genau das Richtige getan wird, um das, was Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, in diesem Programm lesen können, gewährleistet wird, nämlich eine garantierte und faire Dienstleistung der Post für alle Steirerinnen und Steirer! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 18.38 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

**LTabg. Mag. Drexler (18.38 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Da sind wir ja mitten in der Debatte! Man überbietet sich ja hierorts im Abkassieren und im Steuern erfinden und in der neuen Verteilungspolitik und in der neuen ökonomischen Politik, „Nowaja ekonomitscheskaja politika“, Wladimir Iljitsch Uljanow schau‘ runter. Es ist ja wirklich

---

bemerkenswert, was einerseits vom derzeit amtierenden Landeshauptmann vorgetragen worden ist in den letzten Tagen und Wochen, andererseits was hier heute schon vorgetragen worden ist.

Erlauben Sie mir ganz kurz dazu Stellung zu nehmen. Zum Einen, ich habe ja an den Ausführungen der Kollegin Klimt-Weithaler wieder allerhand Charmantes gefunden, Richtiges gefunden, allerdings nicht in der inhaltlichen Stossrichtung, die Sie verfolgt haben, aber doch in Ihren Hinweisen darauf, steht glaube ich auch in Ihrer Antragsbegründung drinnen, dass Sie nämlich den derzeit amtierenden Landeshauptmann immer wieder darauf hinweisen, dass er ankündigt, Ihrer Politik zu folgen und dass es dann an der knallharten Umsetzung kommunistischer Politik dann doch ein wenig noch mangelt beim sozialdemokratischen Landeshauptmann. Also reden Sie ihm da nur ins Gewissen, Frau Kollegin Klimt-Weithaler! Reden Sie ihm da nur ins Gewissen, weil so einfach können wir es ihm nicht machen, links antäuschen und rechts stehen bleiben. Das sollten Sie jedenfalls nicht zur Kenntnis nehmen. Sie weisen völlig zurecht darauf hin, dass der derzeit amtierende Landeshauptmann in einem ORF-Interview vor einigen Wochen, das war schon, da hat diese Phase schon begonnen gehabt, mit dem Colaflaschen nehmen und schleichen, eine Aussage – vielleicht können Sie sie heute einmal erklären – die sich mir inhaltlich noch immer nicht erschlossen hat. Also ich habe noch nicht begriffen, wie Ihre wohlfundierte Kapitalismuskritik sich gerade an diesem Beispiel festmacht, dass Sie jetzt also anraten – es war damals von Unternehmen die Rede, die Gewinne gemacht haben wie böse, als auch hier sind Sie völlig d'accord, und dann zu einem späteren Zeitpunkt Mitarbeiter kündigen. Diese Unternehmungen nämlich, wenn ich das Interview richtig in der Folge habe, richtig in Erinnerung habe, wird von Ihnen angeraten, eine Cola-Flasche in die Hand zu nehmen und sich zu schleichen. Also das ist eine interessante Sanktion. Ich weiß nicht, was es bedeuten soll, aber Sie werden es mit Sicherheit erklären.

Im Übrigen auch das Zweite, der Aufmerksamkeit des Chefredakteurs der Kleinen Zeitung ist ja nicht entgangen, dass Sie im Rahmen Ihrer sozialrevolutionären Pressekonferenz im Landmann – im Übrigen auch eine interessante Symbolik, was die Ortswahl betrifft – aber im Rahmen dieser sozialrevolutionären Pressekonferenz ja auch angeraten haben, dass das Gel aus den Haaren verschwinden soll. Ja, schon wieder eine interessante Androhung, wo ich jetzt manches daran sehe. Zum Einen, Sie beziehen sich glaube ich primär auf einen Film aus den Achtzigerjahren, wo der damals noch jugendliche Michael Douglas diesen Herrn Gekko gespielt hat in „Wall Street“, ich glaube, das ist so Ihr Bild, das Sie vor sich haben.

Ich darf Ihnen aber schon mitteilen, dass der Film erstens gute 20 Jahre alt ist, wenn mich nicht alles täuscht, seither schon einige Filme auch sich ähnlichen Themen gewidmet haben und jedenfalls die Spannweite zwischen „Colaflasche nehmen und schleichen“ und „Gel aus den Haaren“ ...*(LTA* *Abg. Kaufmann: „Haben Sie zu was zu sagen auch?“)*

Liebe Frau, ich habe schon gewartet Frau Kaufmann, dass Sie endlich einen Zwischenruf machen, ja natürlich! (*LTA*bg. Kaufmann: „*Da geht es nur um Polarisierungen!*“). Kommt noch Einiges, kommt noch Einiges.

Also jedenfalls ist mir die ökonomische Logik, Frau Kollegin Kaufmann zwischen „Colaflasche nehmen und sich schleichen“ und „Gel aus den Haaren“ noch nicht klar. Dieses sozial- und wirtschaftspolitische Konzept erschließt sich mir einfach noch nicht gänzlich, aber vielleicht wird es der derzeit amtierende Landeshauptmann noch erklären. (*LTA*bg. Zelisko: „*Das braucht er nur fünf Minuten zu erklären!*“.)

Komme ich jetzt zum Ersten einmal zum Antrag der KPÖ: Es ist völlig richtig, dass Sie sich in der Begründung auf den Landeshauptmann beziehen, der tatsächlich seinerzeit in diesem Radiointerview gefordert hat, Post und Telekom – ich bilde mir sogar ein, allenfalls auch Energieunternehmungen – zu reverstaatlichen. Na bumm, Kollege Zenz hat das jetzt schon in gewerkschaftlicher Weisheit akzentuiert anders dargestellt. Voves hat seinerzeit gesagt „reverstaatlichen“.

Im Übrigen nur ein kleiner Hinweis: Also die tolle verstaatlichte Post (*LTA*bg. Dr. Reinprecht: „*Jetzt werden sogar Banken reverstaatlicht!*“), die tolle verstaatlichte Post, liebe Frau Kollegin Dr. Reinprecht, erinnern wir uns an die verstaatlichte Post. Damals, die hat ja so gut gearbeitet für die Kunden, lieber Kollege Zenz und überhaupt für alle, dass man im Idealfall dort wen gekannt hat, wenn man ein Telefon wollte und dann noch etlichen Wochen und Monaten des Wartens einen Vierteltelefonanschluss zugeteilt bekommen hat von der Post- und Telegrafienverwaltung. Und da sage ich Ihnen ganz ehrlich, wenn dieses verstaatlichte Unternehmen das Ziel Ihres politischen Handelns ist, ist mir doch die wirtschaftspolitische Realität in Europa und in Österreich lieber, dass ich mir den Anbieter aussuchen kann, die Anbieter um mich werben, mein Telefon von der ersten Sekunde an funktioniert und man endlich den Eindruck hat, dass endlich diese Telekommunikationsbranche im Wesentlichen ein Dienstleistungsbranche ist. (*Beifall bei der ÖVP*).

Zweitens haben Sie gesagt: Post, Telekom verstaatlichen, rückverstaatlichen – jetzt ist ja ein Teil des großen Beklagens, sind ja die Aktienkurse an sich generell relativ niedrig. Dennoch würde das bloße Rückkaufen des privatisierten Teiles der Post, des Streubesitzes der Telekom Austria – Verbund habe ich auch noch dazu aufgeschrieben, weil die Energieversorgungsunternehmen waren meines Erachtens mit genannt, aber nehmen wir nur einmal Post und Telekom – Post und Telekom zurück zu kaufen, ich meine abgesehen davon, dass das irgendeiner das verkaufen wollen müsste, solange wir nicht enteignen, aber vielleicht ist ja der Nächste, den Sie entdecken der Hugo Chavez, ich weiß es ja nicht, könnten wir eine gemeinsame Exkursion machen vielleicht. Landeshauptmannstellvertreter Flecker, Landeshauptmann Voves tun jetzt einmal Lateinamerika erforschen, was dort alles an Anregungen da ist. (*LTA*bg. Schwarz: „*Da brauchst Du nur nach Deutschland fahren!*“). Wie auch immer, wie auch

immer, oder wir gehen nach Kuba, ist vielleicht das nächste sozioökonomische best practice Beispiel, das von der hiesigen Landespolitik vorgetragen wird. (LTAvg. Zenz: „Reiseplan gefällig?“).

Aber – wobei das alles sicher schöne Länder sind – viele Vorteile haben, aber nicht gerade von ihrer wirtschaftspolitischen Ausrichtung. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Du bist halt lieber in Miami, gell? Passt auch zu Dir!“).

Du, ja und nein, aber ich weiß (LTAvg. Zitz: „Jetzt versteht man nichts mehr!“). Nein, es wird auch langsam unverständlich, alleine ich will gar nicht alle benennen, die gerne in Miami waren und sind, wie auch immer. 710 Millionen Euro wäre der tagesaktuelle Wert der Postaktien, die man zurückkaufen müsste, 3,7 Milliarden Euro Telekom. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ambitionierte Rückverstaatlichtenprojekt des Herrn Landeshauptmannes Voves würde nur für Post und Telekom ca. ein Landesbudget kosten, und bringen täte es überhaupt nichts. (LTAvg. Kaltenegger: 4 % des Budgets!“).

Und das bitteschön, erklären Sie mir, was es bringen sollte! Und das wird vorgetragen vom selbsternannten Wirtschaftsexperten, der jetzt auch beauftragt war, ein Wirtschaftskonzept zu machen. Also bitteschön, wie stellen Sie sich diese Rückverstaatlichung vor? Soviel zu diesem Thema, damit ist auch einigermaßen klar, wie wir zu Ihrem Antrag stehen, nämlich so wie im Ausschuss. Wir werden die punktuelle Abstimmung auch im Plenum einfordern, 1 und 2 ablehnen, 3 zustimmen. Aber zurück zum Sheriff von Nottingham, denn entgegen der Darstellung in einzelnen Medien kann sich ein Landeshauptmann ja nur schwer als Robin Hood gerieren, weil er ist ja einer, der oben ist, der an der Spitze steht, der umsetzen könnte. Frau Kollegin Klimt, Sie sind ja der Sheriff von Nottingham und nicht der Robin Hood, Sie gerieren sich nur, weil Sie möglicherweise durch die Erklärung des Herrn Kaltenegger, dass er nicht mehr kandidieren wird eine politische Marktnische entdecken – später Kommunismus im 21. Jahrhundert. Ich sagen Ihnen nur eines: Nischen alleine werden Ihnen nicht reichen für die Mehrheit. Man sollte nicht als Marktführer - als Marktführer sollte man nicht darauf vergessen, dass es mit den Nischen alleine ein wenig schwierig ist, aber wie auch immer.

Der Herr Landeshauptmann hat jedenfalls ja jetzt eine Steuerrdiskussion entfacht. Er hat also auch im Übrigen auch in einer ... (LTAvg. Schwarz: „Unverständlicher Zwischenruf!“) ... ich bin nicht zimperlich, aber das mit Ihren Charts, wo Sie einzelne Persönlichkeiten herzeigen usw. ...

... Sie wollen also (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Der Meinl, weil Du den so verteidigst!“) – ich habe mit dem nichts am Hut Kurt, wie Du weißt. Aber es ist offensichtlich der Versuch, ... (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Ich weiß auch nicht, vielleicht hast Du auch nur ein Konto wegen dem Herrn Grasser!“), es ist offensichtlich der Versuch, die Marktnische Kaltenegger gleichzeitig mit der entstandenen Marktnische Haider zu besetzen, aber es ist bis jetzt einmal beim absolut untauglichen Versuch geblieben. Denn wenn Sie nun hergehen und in Wahrheit einen Versuch unternehmen, in so einer linkspopulistischen Klassenkampfanimation sich zu

versuchen, dann muss man sagen: Bis jetzt ist es beim absolut untauglichen Versuch geblieben. Nicht nur, dass Sie in der eigenen Partei abgeblitzt sind, allen verbindlichen Zwischentönen des Wiener Bürgermeisters zum Trotz, also in einer aktuellen parlamentarischen Anfrage hat der Bundeskanzler erst heute wieder gesagt, dass er von Ihren Steuerplänen nicht unbedingt was hält, aber wie auch immer. Nur herzugehen und zu sagen: „Pah, als Sheriff von Nottingham, ich werde jetzt die Reichen und jetzt werden wir einmal abkassieren und jetzt werden wir einmal eine Vermögenssteuer einführen!“ Sie wissen ganz genau und das unterstelle ich Ihnen jetzt zumindest, wie konkret das Steueraufkommen der verblichenen Vermögenssteuer in Österreich war. (*Landeshauptmann Mag. Voves: Wo habe ich gesagt, dass ich eine Vermögenssteuer will?!*“).

Ich sage nur, ich kann jetzt zitieren: Voves ist gegen Vermögenssteuer. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Unverständlicher Zwischenruf!“*).

Also Sie sind gegen eine Vermögenssteuer? (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Interpretieren Sie das!“*)

Na aber, jetzt sind Sie für oder gegen eine Vermögenssteuer? Das ist ja die ganze Debatte da. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Ich bin dafür, das Vermögen höher zu besteuern!“*).

Also Sie sind dafür, dass Vermögen höher besteuert werden soll, das ist aber keine Vermögenssteuer? (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Jetzt geht es um die Frage der Bemessungsgrundlage!“*).

Nein, so zurückrudern, (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Sie müssen ja wissen, von welcher Bemessungsgrundlage Sie sprechen!“*) das lasse ich Ihnen jetzt nicht durchgehen, Herr Landeshauptmann.

Weil Sie haben vor einer halben Minute gesagt, Sie wollen keine Vermögenssteuer. Dann haben Sie gesagt, Sie wollen, dass Vermögen höher besteuert werden und jetzt sagen Sie, es geht um die Bemessungsgrundlage. Das ist entscheidend, aber Sie haben vor 30 Sekunden gesagt, Sie wollen keine Vermögenssteuer. Wie ich auf die Idee komme, Sie hier in die Nähe einer Vermögenssteuer zu rücken, so haben Sie es dargestellt. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Den Häuslbauer nicht!“*). Bitte? (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Den Häuslbauer nicht!“*).

Also nicht dem Häuselbauer, aber dem, der ein Haus gebaut hat, oder wie? (*Unruhe bei allen Parteien*).

Nein, es ist wirklich schwierig, es ist wirklich schwierig. Also, wir halten fest: Der derzeit amtierende Landeshauptmann ist nicht für eine Vermögenssteuer, es ist von mir völlig unwahr, ihn in die Nähe einer Vermögenssteuer zu rücken, er ist nur für eine stärkere Besteuerung des Vermögens, wobei die Bemessungsgrundlage zu beachten ist, OK, interessant.

Aber nicht das, was Sie die letzten Tage über gesagt haben. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Das haben Sie gesagt, ich habe das nie gesagt!“*).

Ja, aber was für eine Bemessungsgrundlage hätten Sie denn eigentlich? (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Dann sage ich es Ihnen schnell!“*).

Nein, Sie haben ja – melden Sie sich nachher. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Ich sage es Ihnen schnell!“*).

Also bitte, der Landeshauptmann erklärt mir seine Vermögenssteuer, inzwischen unterbreche ich die Wortmeldung. (*Beifall bei der ÖVP – 18.52 Uhr*).

**Landeshauptmann Mag. Voves (18.52 Uhr) :** Also nur damit das klar ist, zuerst lesen wir das, was da drinnen steht in dem NEW, dort steht nichts anderes drinnen, als dass mein Team und ich dafür eintreten, dass Arbeit, der Faktor Arbeit entlastet wird und der Bereich Vermögen oder Vermögenszuwachs stärker belastet wird. Also wir treten für das ein, was die Bundesregierung gemeinsam auch im Regierungsprogramm hat, nämlich für eine Steuerstrukturreform. Jetzt haben wir eine Tarifreform erlebt, Herr Kollege, auch gut so, richtig, konjunkturbelebend, kaufkraftstärkend, alles okay. Und jetzt geht es noch um das Thema Steuergerechtigkeit und damit geht es um Strukturreform. Jetzt wissen Sie, dass im Regierungsübereinkommen klar formuliert ist, dass noch in dieser Legislaturperiode eine nationale Steuerreformkommission aus Expertinnen und Experten sich auch mit einer Steuerstrukturreform auseinandersetzen soll. Ich trete dafür ein, in Anbetracht der Finanzmarktkrise und der Wirtschaftskrise, dass das sehr rasch passieren sollte. Denken Sie daran, als ich meine ersten Vorstellungen kundgetan habe, dass eine Steuertarifreform sehr wohl mit Wirksamkeit 1.1.2009 möglich sei, wie das zerfleddert, diskutiert wurde und letztlich kam rückwirkend die Tarifreform.

Ich glaube, dass auch eine Steuerstrukturreform mit 2010, bei dem, was an Wissen auch in den Laden der politischen Parteien vorhanden ist, möglich ist. Jetzt sage ich Ihnen ganz konkret, das ist jetzt mein Diskussionsbeitrag, mein persönlicher. Ich habe ja ganz konkret gesagt, dass NEW nichts anderes als eine Diskussionsgrundlage ist und wo ich mir wünschen würde, dass wir nicht nur innerparteilich in der SPÖ, sondern überparteilich zu einer guten Diskussion kommen könnten. So! Und jetzt kommt mein persönlicher Diskussionsbeitrag. Welche Bemessungsgrundlagen im Bereich Vermögen meine ich? Jetzt habe ich, wie Sie auch sicher richtig nachgelesen haben, vor dem Erscheinen von NEW in der Steirerkrone klar gesagt, die selbst genutzten Immobilien stehen für mich überhaupt total außer Frage. Also der Häuslbauer wird jetzt nur vorgeschoben von jenen, die wirklich gemeint sind. Das passiert seit zwanzig, dreißig Jahren, damit sie das schützen, was eigentlich gemeint ist. Und daher, um was geht es mir grundsätzlich? Mir geht es um die Spekulationsfristen im Einkommenssteuergesetz. Sie wissen, ein Jahr Frist für Aktien, zehn Jahre Frist für Immobilien. Diese Diskussion würde mich interessieren, Nummer eins.

Das Zweite ist, ich könnte mir einen Zuschlag vorstellen auf die Körperschaftssteuer auch für Spekulationsgewinne aus betrieblichem Vermögen, wenn es um Wiederbeteiligungserlöse geht, Beteiligungsspekulationsgewinne, wenn Sie so wollen und aus Immobilien im Bereich des betrieblichen Vermögens. So, das ist das Zweite.

Das Dritte ist, das was Leitl und andere auch wollen und ich hoffe, auch Sie wollen, das ist die Kapitaltransferbesteuerung auf europäischer Ebene. Sie wissen vielleicht, dass das Volumen 2005 aller gehandelten Aktien, Optionen Derivate etc. an den Börsen weltweit täglich 7.800 Milliarden Dollar betragen hat, also 7,8 Billionen Dollar täglich Transfervolumen. Wenn Sie ein Viertel – Milchmädchenrechnung – auf Europa beziehen, dann sind das 2 Milliarden Dollar tägliches Transfervolumen. So und jetzt kommt der Herr Leitl und sagt zu Recht, eine kleine Steuer auf diese Transfers könnte ich mir vorstellen. Also nehmen wir ein Tausendstel, ein Promille, dann ist ein Promille von 2 Milliarden Dollar täglich 200 Millionen Dollar an Steuer. Das multipliziert über die Tage im Jahr würde eine europäische Einnahmequelle darstellen, wo man zum Beispiel über die Nettozahlung der noch reicheren Länder nach Brüssel durchaus Überlegungen anstellen könnte und damit budgetär auch eine entsprechende Entlastung hätten.

Jetzt haben wir drei Bereiche: Die Kapitaltransferbesteuerung, die Spekulationsgewinne innerhalb des betrieblichen Vermögens über einen Zuschlag zur Körperschaftssteuer und im privaten Bereich das Öffnen der Spekulationsfristen bei Aktien und bei Immobilien. Das sind alles meine individuellen Diskussionsbeiträge. Da war jetzt, glaube ich, nirgendwo der Häuslbauer dabei. Weil mit Vermögenssteuer wird von uns immer sofort die Substanz gesehen. Deswegen, vieles, was die Frau Kollegin Klimt-Weithaler dargelegt hat, ist für mich auch interessant. Manches kann ich unterschreiben. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler* „Ja!“).

Manches kann ich unterschreiben! Die Bemessungsgrundlage, die Sie vorgetragen haben, überhaupt nicht. Weil Sie sehen, wir unterscheiden uns da sehr gewaltig.

Jetzt kommt noch ein nächster Bereich, da geht es mir um Solidarität und jetzt habe ich mein eigenes Beispiel gebracht. Weil ich brauche ja jetzt nicht unbedingt in diesem Raum jemand, der meine Wirtschaftskompetenz beurteilt, Herr Kollege, sondern ich sage Ihnen, ich habe in den dreizehn Jahren als Finanzvorstand mehr verdient als ich heute verdiene. Ich verdiene heute super, ich habe damals noch besser verdient und ich war dann irgendwann einmal in der Lage meiner Tochter eine ausbezahlte Eigentumswohnung zu kaufen. So! Und ich habe die 2 Prozent Schenkungssteuer gezahlt. Und jetzt sage ich, jemand, der das Glück hat, in diese Situation sukzessive zu kommen, dass er seinen Kindern, Erben, leistungslos ein derartiges Vermögen mit dem entsprechenden Fruchtgenuss daraus zur Verfügung stellen kann, dort ist es jedenfalls mein Solidaritätsempfinden, dass ich sage, ob ich 2 Prozent oder 6 Prozent gezahlt hätte, ich hätte sie meiner Tochter trotzdem gekauft. So und jetzt sage ich, wenn ich aber weiß, dass diese 2 Prozent damals oder auch 4 oder 6 Prozent, was immer so eine

---

neue Diskussion ergeben würde, zweckgewidmet jenen Kindern zur Verfügung gestellt wird, um ihnen möglichst tolle Chancen, eine hochqualifizierte Ausbildung zu ermöglichen, dann sollen für mich Egoisten – jetzt bin ich dort, Egoismus, Gier – dort sollen wir mehr Solidarität zeigen und sagen, schau, da kriegen meine Kinder leistungsloses Einkommen, da herüber gibt es 80 Prozent Kinder, die diesen Vorteil nicht haben, da zahle ich durchaus gerne einen bestimmten Betrag. Es geht nicht um reine Selbstgenussimmobilien, nicht um die Häuslbauer, sondern für die, die wirklich höheres Einkommen haben. Und wir überlegen vielleicht das, was Deutschland wieder eingeführt hat, nämlich eine – wie Sie wissen – eine Schenkungs-, eine Erbschaftssteuer.

So, das waren jetzt vier Bemessungsgrundlagen. Ich bedanke mich herzlichst bei Ihnen, dass Sie mir diese atypische Chance des Zwischenrufs gegeben haben. Aber schauen Sie, ich habe jetzt einmal die Chance gehabt, hier im Plenum des Landtag Steiermark wirklich zu sagen, welche Bemessungsgrundlagen ich zur Diskussion stellen würde. Und Herr Kollege, meinen Sie, dass das jetzt so dumm war oder Nichtverständnis des Steuerrechts oder so irgendetwas? (*LTabg. Mag. Drexler: „Das habe ich von Haus aus nicht behauptet!“*).

Sehen Sie, sehen Sie! Und nur, weil Sie das lächerlich machen (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*).

Verstehen Sie aber, mit Vermögenssteuer wird generell in den Köpfen der Menschen, der will die Häuslbauer belasten, produziert. Das sind aber die, immer die, seit zwanzig, dreißig Jahren, die jetzt von dem, was ich wirklich meine, betroffen sein könnten. Und ich werde jedenfalls diese Argumente nicht mehr gelten lassen! (*Beifall bei der SPÖ – 19.02 Uhr*).

**LTabg. Mag. Drexler** (*19.02 Uhr*): Also meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen, ein ungewöhnliches Szenario, das war ein langer Zwischenruf, ich bin aber noch am Wort eigentlich und darf jetzt Folgendes sagen (*Unverständlicher Zwischenruf*)... nein ich habe gesagt, ich setze mich, ich bin schon noch am Wort!

(*LTabg. Lechner-Sonnek: „Es war kein Zwischenruf, dann hast Du selber Deine Wortmeldung unterbrochen!“*)

Na ja ich habe gesagt, dann melde ich mich halt wieder. (*LTabg. Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf*). Nein, das war eine ganz ungewöhnliche Situation, jedenfalls darf ich nur jetzt für das Protokoll festhalten, also: Der derzeit amtierende Landeshauptmann ist nicht für eine allgemeine Vermögenssteuer, das ist auch definitiv niemals von ihm behauptet worden Bitte? Na, wie auch immer, sondern er will nur eine generelle Diskussion über eine Strukturreform des österreichischen Steuersystems. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Das steht da drinnen!“*). Ja, was da drinnen steht ist das eine, das andere ((*Landeshauptmann Mag. Voves: „Also beurteilen Sie, was Sie nicht gelesen haben!“*). Nein nein, das andere ist schon was Sie bei all Ihren Interviews und bei der Pressekonferenz

---

gesagt haben, (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Ich habe nie etwas anderes gesagt!“*) also das ist ja auch nicht völlig von der Hand zu weisen. Zum Zweiten darf ich Ihnen Folgendes sagen: Wenn Sie sich erinnern an die Debatte rund um das Doppelbudget 2009/2010, wenn Sie sich erinnern etwa an meinen Beitrag, Diskussionsbeitrag in der Generaldebatte, wissen Sie ganz genau, dass ich einen Teil Ihrer Argumente, die Sie etwa zur Schenkungs- und Erbschaftssteuer hier vorn gebracht haben, hier von diesem Pult aus, in ähnlicher Form gebracht habe. Insofern ist das jetzt nicht besonders überraschend, dass ich Ihnen zu diesem Teil Ihrer Ausführungen natürlich nicht sage, dass die, wie Sie jetzt eingefordert haben (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Der Großteil sieht es positiv!“*) dass Sie jetzt super oder blöd sind oder sonst irgend etwas. Nur, die entscheidende Frage und das war mir die ungewöhnliche Vorgangsweise heute schon wert: Die KPÖ hat sich zu früh gefreut, ihre Ansinnen werden vom derzeit amtierenden Landeshauptmann nicht nur bei Abstimmungen sondern auch ganz klipp und klar erklärt, nicht mitgetragen, auch die Erwartungen, die viele in Internetforen, in Reaktionen u.dgl. gehabt haben auf ihre Vorstellungen, werden nicht erfüllt werden, weil sie in Wahrheit nur einer Diskussion das Wort reden, die Struktur des österreichischen Steuersystems zu diskutieren. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Die Bemessungsgrundlagen müssen schon sein!“*). Und jetzt sage ich Ihnen Folgendes - eines müssen wir natürlich bei der Geschichte schon mit bedenken: Die Frage – und das hat Ihnen glaube ich auch der Bundeskanzler und der Wiener Bürgermeister, wenn mich nicht alles täuscht, ausgerichtet – die Frage ist jetzt natürlich die, wir sind in einer so sensiblen Phase, wir kennen die Arbeitsmarktdaten, wir kennen die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur in Österreich und da ist die Frage, welche Diskussionen die Politik zu führen hat. Diskussionen mit flauschigen Charts vorgetragen, sich selbst als Robin Hood gerierend, in Wahrheit der Sheriff von Nottingham seiend, wo ich Neidkomplexe schüre, wo ich einzelne Bevölkerungsgruppen gegeneinander ausspiele, wo ich Steuern einfordere oder ist jetzt die Zeit, (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Du bist ein wunderbarer ÖAABler, der sich vorne hinstellt!“*). an den Arbeitsmarkt zu denken, an den Arbeitsmarkt zu denken, lieber Kurt, da brauche ich keine Ratschläge in diesem Zusammenhang, an den Arbeitsmarkt zu denken, an die Ankurbelung der Konjunktur zu denken und ich habe jetzt bei den steuerpolitischen Ausführungen des Landeshauptmannes vieles gehört – manches nachvollziehbar, manches argumentierbar. Aber ich habe keinen einzigen Ansatz in diesen Ausführungen gesehen, der auch nur einen einzigen Arbeitsplatz in der Steiermark, in Österreich oder in Europa garantiert, weil all diese Vorschläge und Beiträge haben mit dem eigentlichen Thema (*LTAvg. Prutsch: „Das ist so was von dürr!“*) nicht irgendwie abkassieren, haben mit dem eigentlichen Thema, welcher Arbeitsplatz geschaffen wird, welcher Arbeitsplatz gesichert wird, reichlich wenig zu tun. Und wenn Sie jetzt sagen: Die Entlastung des Faktors Arbeit, also mit Ihren Vorschlägen, die Sie hier gebracht haben, werden wir vom Aufkommen möglicherweise den Faktor Arbeit mit dem, was wir national regeln können, nicht sonderlich entlasten

können. Also es spricht sich auch immer so einfach. Tun wir den Faktor Arbeit entlasten. Da ist viel einfacher im Übrigen, im Sozialversicherungsbereich etwas zu tun, als im Steuerbereich zu tun, weil Sie haben ja selber angesprochen, (*Glockenzeichen der Präsidentin Gross*) dass man Tarifreform ohnehin in Bälde haben. Wenn wir den Faktor Arbeit entlasten wollen, hat es wohl mehr mit den Beiträgen zu tun – hat es mit den Beiträgen zu tun und dann können wir gleich darüber reden: Wollen wir also das Sozialsystem in Hinkunft steuerfinanzieren oder weiter beitragsfinanzieren? Also bitte, das sind Diskussionen, die zu führen sind. Aber was ich kritisiere ist, dass Sie an einem Zipfel die Decke irgendwie aufmachen und sagen, um Applaus heischend, was man alles und wem man alles was wegnehmen könnte und wie wir hier alle Rächer der Enterbten oder Sonstiger sein könnte und dann auf Nachfrage eigentlich so tun, als ginge es nur um eine kleine Strukturreform im Steuersystem. Nun wäre es angebracht, alle Kräfte und alle Ideen dahingehend zu bündeln: Wie können wir der derzeitigen Krise auf dem Arbeitsmarkt begegnen, weil damit tun wir am allermeisten gegen die Armut und da tun wir am allermeisten dafür, dass sich (*Glockenzeichen der Präsidentin Gross*) eine gerechte Verteilung auch ergibt, das sei bei der Gelegenheit angemerkt. (*Beifall bei der ÖVP – 19.08 Uhr*).

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Franz Voves.

**Landeshauptmann Mag. Voves** (*19.08 Uhr*): Herr Kollege Drexler, nur eine Ergänzung: Jetzt bei Ihren Argumenten verstehe ich, warum die ÖAAB-Kollegin aus Kärnten meint: „Passt auf, wir sind eine Volkspartei und nicht eine Vertretungspartei der Reichen.“ Jetzt verstehe ich sie besser, das wollte ich nur sagen. (*Beifall bei der SPÖ – 19.08 Uhr*).

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Zitz. Ich darf nur festhalten, insgesamt haben wir derzeit zu diesem Tagesordnungspunkt 10 Wortmeldungen.

**LTAbg. Mag. Zitz** (*19.08 Uhr*): Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Ich merke, dass ich jetzt einen totalen Zorn habe. Und das hängt mit dem Auftritt von Ihnen, Herr Landeshauptmann, zusammen und zwar in geballter Energie mit dem Christopher Drexler. Ich finde diese Debatte, wie sie da geführt wird, ziemlich unsäglich. Das eine: Österreichweit gibt es viele Leute in Landtagen, in Gemeinderäten, in Parlamenten, die sich interessieren, wie der Mann, der das Thema „Vermögensbesteuerung“ auf die Bundesebene gebracht hat, und das waren Sie, Herr Landeshauptmann, dieses Thema im Landtag diskutiert. Und der erste Auftritt, den Sie hingelegt haben – mit Verlaub – das war so etwas von „Dahinwabern“, dass ich mich vorne und hinten nicht ausgekannt habe. (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen*).

---

Und ich sage das wirklich in allem Respekt, weil ich nämlich Ihren Zugang, also Ihren emotionalen, Ihren politischen Zugang, absolut schätze. Ich habe probiert, mir die Dinge mitzuschreiben, die Sie fachlich gesagt haben und ich bin relativ konzentriert – ich bin mittendrin völlig ausgestiegen, das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt zur ÖVP, Christopher, Du hast es geschafft und das verstehe ich nicht ganz, in Deinem ganzen Statement kein einziges Mal zwei relevante Männer in dieser politischen Debatte vorkommen zu lassen: Faymann und Dichant, und das ist eine Kombination, die ist nicht ohne. Faymann als Bundeskanzler schafft es, sich innerhalb von Bruchteilen von Sekunden von einem seiner erfolgreichsten Landeshauptmänner zu distanzieren und die Frau Präsidentin Prammer hat dann die ehrenvolle Aufgabe der Frauen in der SPÖ herzugehen und einen Arbeitskreis zum Thema „Vermögensbesteuerung“ zu fordern. Mich wundert es, dass Du von der ÖVP das nicht mehr thematisierst, zumal ja auf der Bundesebene ihr den Finanzminister stellt und es bekanntlich ein Regierungsübereinkommen, ein relativ umfangreiches, zwischen Deiner Fraktion und der SPÖ, gibt, wo dieser Bereich „Vermögenszuwachsbesteuerung“ völlig vermieden wird. Und das, was ich bei der ÖVP auch nicht verstehe: Was ist so lässig daran - und das ist ein Argument, das Du gebracht hast, da zieht es mir wirklich meine Schuhe aus – was ist so lässig daran, wenn man ein Steuersystem gut findet, dass dezidiert extrem hohe Vermögen privilegiert, was ist daran so lässig? Jetzt komme ich einmal zur grünen Position. Aus Sicht der Grünen: Wir vertreten seit vielen, vielen Jahren eine Vermögenszuwachssteuer, Betonung auf Vermögenszuwachssteuer und bevor ich jetzt gegenüber den anderen austeile möchte ich auch kurz erklären, wie unser struktureller Zugang zu dem Thema ist, aber vorher noch kurz ein Wort zur Faymann und dem Herrn Dichant, dem Chef der Kronen Zeitung. Faymann ist unter anderem durch ganz starke mediale Unterstützung von der Kronen Zeitung in seine Position gekommen, durch ganz starke mediale Unterstützung und durch ein Gusenbauer-Bashing, das zwischendurch dermaßen unappetitlich war, dass diverse Grüne und Leute aus dem bürgerlichen Bereich angefangen haben, sich sehr solidarisch gegenüber Gusenbauer zu fühlen. Faymann ist durch Dichant inthronisiert worden, in diese Funktion gebracht worden und einer dieser Effekte ist, dass sich Faymann und die Bundes-SPÖ inhaltlich Vorgaben der Kronen Zeitung fügt, wenn es um massive und aus meiner Sicht völlig irrationale Attacken gegen eine gerechtere Besteuerung von Vermögenszuwachsen in Österreich gibt. Ich möchte jetzt noch zurückkommen auf das, was Sie inhaltlich gesagt haben, Herr Landeshauptmann. Erbschafts- und Schenkungssteuer, das ist ein Thema, wo ich so was von allergisch reagiere. Es geht in dem Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz um genau einen Satz, in einem Paragraphen, und ich belästige Sie jetzt damit, zu sagen, welcher das ist. Paragraph 19, Abs. 2, Satz 1. Der Bundesverfassungsgerichtshof hat genau diesen einzeiligen Satz gekippt. Sie wissen, worum es geht, es geht darum, dass die Einheitswerte bei Grund und Boden seit den Siebzigerjahren nicht angepasst werden. Das ist eine absolute Ungerechtigkeit. Der Verfassungsgerichtshof hat völlig zurecht gesagt, dieser eine Satz im Erbschafts- und

---

Schenkungssteuergesetz ist verfassungsrechtlich nicht mehr tragbar und das, was die Bundesregierung gemacht hat, nicht die aktuelle, sondern die letzte Bundesregierung, war, dass ÖVP und SPÖ das gesamte Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz gekippt hat. Da drinnen waren Strukturen, die ich ja unverständlich finde, etwa, wenn man eine Lebenspartnerschaft hat, ja also einen oder eine Lebensgefährtin und dieser Person etwas vererben wollte, hat man 60 Prozent in der Steuerklasse 5 zu berappen gehabt, 60 Prozent! Wenn man verheiratet war und dann abgestuft nach Verwandtschaftsgrad, nur zwischen 2 und 6 Prozent. Das finde ich nicht lebensstilneutral, das ist für mich ein ganz, ganz traditionelles Beziehungsmodell und diese Teile der Erbschaftssteuer kann man gerne kritisieren oder novellieren. Aber Sie haben es geschafft mit Ihrer Partei dieses gesamte Gesetz zu kippen und jetzt einige Jahre später, also mit dem für mich emotional nachvollziehbaren Bild ihrer Tochter daher zu kommen, das ist für mich politisch ein Stück fahrlässig, aber eines Herrn, der sich in Sachen Populismus ab und zu doch engagiert, aus dieser Sicht vielleicht nachvollziehbar.

Das, was mich bei Ihnen sehr gewundert hat, ist, warum Sie nicht die Privatstiftungen erwähnen, das könnte damit zu tun haben, dass das eine elegante Maßnahme ist, wo zum Beispiel auch die SPÖ Oberösterreich immer wieder Vermögen hinparkt. Sie wissen, dass Privatstiftungen steuerlich hoch privilegiert sind, weil man einfach einen sehr, sehr eleganten Steuerstundungseffekt hat. Man muss wesentlich später zahlen und das macht eine Art von Steuerbegünstigung aus, die von Verfassungsrechtlern, es sind leider vor allem Herren in dieser Branche, egal, aus welchem politischen Gemüsegarten die kommen, immer wieder massiv kritisiert worden ist. Und dieses Modell dieser Privilegierung von Privatstiftungen, das ist eine österreichische Einzigartigkeit, das gibt es in dieser Struktur im ganzen EU-Raum nicht mehr, um da einmal hinzugreifen, und zumindest diesen Steuerstundungseffekt aufzumachen, wäre für mich etwas Nachvollziehbares. Dass Sie das nicht thematisiert haben, hat mich gewundert.

Die Geschichte bezüglich der KöSt, die Sie angezogen haben, da werde ich ein bisschen unrund. Es gibt nämlich in der Körperschaftssteuer zwei Elemente, die ein Wahnsinn sind, die extrem wirtschaftsfeindlich sind für klein- und mittelständische Betriebe und die extrem arbeitnehmerfeindlich sind. Das ist die Gruppenbesteuerung in der Körperschaftssteuer und das internationale Schachtelprivileg. Das heißt, verkürzt gesagt, je raffinierter man seine Gesellschaftsanteile verschachtelt und je klüger man das angeht, da zahlt man halt ein paar exquisite Rechtsanwälte, Rechtsanwältinnen, die sich in der Branche auskennen und die machen ihnen Organisationsstrukturen, so wie es jetzt der Julius Meinel auf die Reihe gebracht hat. Sie haben da ein sehr schönes Schaubild gezeigt, je besser man das kann, desto eher schafft man es in Österreich, verdammt wenig Steuern zu zahlen. Und das, was mich wirklich bei der Sozialdemokratie ärgert, ist, dass sie diese Privilegien einfach mitgetragen haben. Gegen diese Privilegien ist genug viel kampagnisiert worden, gerade gegen die Gruppenbesteuerung, und zwar auch von Leuten, von klein-

---

und mittelständischen Betrieben, die gesagt haben, warum muss ich volle „Wäsch“ zahlen, warum hänge ich voll drinnen in der KöSt und jemand, der arrivierte genug ist, am internationalen Markt klug zu verschachteln, der oder die steigt blendend aus. Und das, Christopher, jetzt komme ich zu Dir, er ist jetzt eh nicht mehr da. Ich sehe, dass wenigstens Herr Landesrat Seitinger von der ÖVP auf der Regierungsbank anwesend ist. Das sind Strukturen, wo ich nicht verstehe, warum die ÖVP da beinhart und felsenfest zu den Leuten steht, die sich über transnationale Verschachtelungen und Privilegien einfach wirtschaftlich und steuerpolitisch in Österreich gesund stoßen haben können. Und für mich hat das nichts zu tun mit dem Ausspielen von einer Gruppe gegen die anderen, weil es einfach Fakt ist, in dem Moment, in dem wir über Steuern reden, sind wir in einem Bereich drinnen, wo wir Grundrechtseingriffe machen. Da geht es um Fragen der Gleichheit, da geht es um Fragen der Eigentumsfreiheit und um Fragen der Erwerbsfreiheit. Und in dieser Thematik sind wir immer drinnen. Und dass wir in Österreich ein Steuersystem haben, das den Bereich der menschlichen Arbeitskraft extrem belastet, dass wir diese Debatte, wie sie jetzt in der SPÖ geführt wird, so führen, dass das Wort Ökologie kein einziges Mal vorkommt, das schmerzt mich.

Ich möchte jetzt zurückkommen auf das, was ich vorher angesprochen habe, auf das Modell einer Vermögenszuwachssteuer, das die Grünen forcieren, das aus meiner Sicht sehr, sehr transparent ist, sehr nachvollziehbar ist und wo man eigentlich mit dem Stefan Schulmeister vom WIFO auch einen Herrn haben, der diese Thematik, würde ich sagen, auch ohne besonderen Schaum vor dem Mund sehr gut präsentieren kann, was ja nicht untypisch ist für Leute, die sich in diesem Bereich äußern. Unser Vorschlag ist, einen Steuersatz von 0,5 Prozent auf Vermögenszuwächse und zwar mit einem Freibetrag von 100.000 Euro plus 25.000 Euro pro Kind. Und im Gegenzug wird die Grundsteuer abgeschafft. Punkt eins.

Und der Punkt 2, Verkaufsgewinne aus Wertpapieren und Immobilien sollen schärfer besteuert werden. Herr Landeshauptmann, das, was Sie gesagt haben, ich finde das schön, wenn Sie sagen, dass man im Einkommenssteuergesetz den § 30, das sind nämlich die Spekulationsgeschäfte, modifizieren soll, was die zehn Jahre bzw. ein Jahr Spekulationsfrist betrifft. Nur, wie wollen Sie das verändern? Und so lange Sie das nicht konkretisieren, wird es einfach so sein, dass Sie vor dem Semmering tolle Konzepte entwickeln, wo die KPÖ ganz begeistert ist, die Grünen das etwas differenzierter sehen und hinter dem Semmering dank Faymann und seiner Koalition, auch mit dem Herrn Dichant schaut die Welt wieder relativ anders aus.

Claudia Klimt-Weithaler, ich schätze Dich und gerade deswegen muss ich Dich jetzt ein bisschen betonieren. (*LTA*bg. Kasic: „*Betonieren!*“).

Geht nicht anders. Das, was ich mir denke, was ich bei der KPÖ immer wieder schwer ertragen kann ist euer absolut vereinfachter undifferenzierter Wirtschaftsbegriff und es schmerzt mich einfach, wenn sich jemand von der KPÖ, herausstellt und den Begriff Wirtschaft so verwendet, dass ein Konzern wie

---

Pioneer, Monsanto, Baxter, Novartis genauso subsumierbar ist unter „Wirtschaft“ wie klein- und mittelständische Unternehmen, die in der Oststeiermark eine Schneiderei betreiben bzw. wie Einpersonenernehmen bzw. wie sozialökonomische Betriebe. Und ihr geht das mit Verlaub teilweise dermaßen verflacht an, dass ich mir da ein Stück mehr Ausdifferenzierung wünsche und ich glaube, das kann man euch inhaltlich einfach abfordern.

Zusammenfassend noch, ja, dass der Julius Meinl jetzt eine plombierte Villa in Hartberg sein eigen nennt, dass hätte wahrscheinlich die ÖVP vor einiger Zeit auch nicht für möglich gehalten. Und dass Leute aus der BAWAG es jahrelang geschafft haben, durch unglaubliche Finanzspekulationen ein System in den Skandal zu reiten, inklusive der Streikkasse des ÖGB, ist ein Wahnsinn. Und dass der Klaus Zenz da vorher herausgeht und Botschaften bezüglich Postprivatisierung, Ausgliederung, Privatisierung absetzt, die ich teilweise nachvollziehen kann, aber gleichzeitig überhaupt nichts sagt, wie es Leuten in der Belegschaftsvertretung geht mit den Auftritten, die im Bereich der BAWAG plus Co hingelegt wurden, das halte ich einfach von Seiten der Sozialdemokratie für nicht wirklich sehr seriös. (*Beifall bei der ÖVP*).

Zusammenfassend – ihr braucht euch gar nicht so freuen, wenn ich das sage, weil ich komme auch zusammenfassend sicher noch zur ÖVP. Aus Sicht der Grünen: Das, was angesprochen worden ist, aber wo ich merke, je weiter oben die SPÖ'lerinnen und SPÖ'ler sind, mit denen ich das Thema diskutiere, desto mehr Widerstand kommt – natürlich braucht es eine Finanztransaktionssteuer und zwar eine EU-weite. Probieren Sie das mit Leuten aus dem EU-Parlament zu diskutieren, aussichtslos, weil die sofort damit anfangen: „Ja, wenn, dann schon global.“ Und für mich ist das eine klassische Strategie, Themenverschiebung zu machen. Für mich ist es selbstverständlich, dass man sich innerhalb der EU-Strukturen erstens einmal einen Teil der Steuerhoheit schnappen muss, und zwar auch gegen den Willen der Nationalstaaten, weil ich einfach denke, es ist unsäglich, dass im Bereich des Handels und der Dienstleistung die EU relativ großes Pouvoir hat, aber im Bereich der Steuerkompetenzen nicht hingreifen durfte oder sich auch nicht getraut hat, bis teilweise auf den Bereich der Umsatzsteuer, aber da auch nicht wirklich konsequent. Vonseiten der Grünen, wir wünschen uns eine Finanztransaktionssteuer, die EU-weit ausgestaltet ist. Ich glaube, dass das ein Riesenthema auch für diese EU-Wahl sein könnte und ich glaube, dass das ein Thema ist, das man angesichts des absoluten Scheiterns im letzten Herbst, wo viele von diesen Spekulationsgeschäften, ich weiß nicht, wie viele Strukturen in den Abgrund gerissen haben. In Deutschland zum Beispiel ganz massiv auch die Kommunen, weil dort die Kommunen noch wesentlich stärker als bei uns in den Banken beteiligt sind, die auf einmal drinhängen mit ich weiß nicht wie viele Millionen Euro Schadensfälle, die sich da ergeben haben. Zusammenfassend, (*Landesrat Seitinger: Cross Border*). Hat jemand Cross Border Leasing gesagt? Mei schön, Herr Landesrat Seitinger, danke! Cross Border Leasing – das würde jetzt

eigentlich einen Zwischenapplaus von der ÖVP für ihren aufmerksamen Umwelt- und Agrarlandesrat bringen. *(Beifall bei der ÖVP).*

Noch einmal zusammengefasst aus Sicht der Grünen: Wir haben heute im Nationalrat eine Budgetdebatte und ich glaube, dass die Leute in den anderen österreichischen Gremien fassungslos wären, wie diese Debatte zur Vermögenszuwachssteuer in diesem Landtag abgeführt wurde, mit einem Landeshauptmann, der mit Verlaub, alle 5 Minuten die Position ändert. Also wenn wir nicht so flexibel wären in der Opposition, dann wäre ich irgendwann raus gegangen und wäre traurig gewesen, weil ich Ihre emotionalen Auftritte ja absolut schätze.

Und das mit der Colaflasche, Christopher, habe ich auch nicht verstanden, aber ich habe es lieb gefunden – ist auch ein Ansatz, Politik zu machen. So jemand nimmt man zwar nicht ganz ernst auf der politischen Ebene, aber man hält ihn für einen phantasievollen Menschen, der seine phantasievollen Kreativitäten vielleicht dazu verwenden soll, dass er erstens einmal seinem Parteivorsitzenden und Bundeskanzler Stoff gibt und zweitens, dass er nicht vor der Kronen Zeitung in all ihren Ausgestaltungen in die Knie geht. Jetzt muss ich noch etwas zur ÖVP sagen: Ich würde es toll finden, wenn die ÖVP in dem Bereich freiwillig einmal ein bisschen Initiativen an den Tag legt. Ich glaube, die Dinge, die der Christopher Drexler jetzt im Landtag vertreten hat, diese völlige Abwehr und dieses Verächtlichmachen von Formen der Vermögensbesteuerung ist bei Ihrer Basis überhaupt nicht mehrheitsfähig, da bin ich sicher. Und ich halte es für absolut nicht zulässig, wenn man diese Debatte einer Vermögenszuwachsbesteuerung, einer stärkeren Entlastung der menschlichen Arbeitskraft, eines Auflassens von unglaublichen Steuerprivilegien für transnationale Konzerne, ganz schnell in ein Rechts-Links-Schema abschiebt. Das halte ich für unzulässig und nicht zeitgemäß. Ich denke, dass mir jetzt weder die ÖVP noch die SPÖ applaudieren wird, ich finde das total in Ordnung und Sie können sicher sein, dass wir vonseiten der Grünen viele Wege finden werden, Verteilungsgerechtigkeit zu thematisieren und zwar einerseits mit ganz konkreten Vorschlägen, zweitens hoffe ich mit nicht besonders viel Schaum vor dem Mund und drittens hoffe ich doch immer wieder auch in klugen Kooperationen mit den anderen Landtagsfraktionen. Heute hat uns ganz konkret die SPÖ, vertreten durch den Landeshauptmann, und die ÖVP, vertreten durch den Christopher Drexler diese Kooperation aber nicht besonders einfach gemacht. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 19.26 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

**Landeshauptmann Mag. Voves (19.27 Uhr):** Geschätzte Damen und Herren!

Ich halte hier einen Entschließungsantrag aus dem Nationalrat in Händen und ich darf damit vermelden, Frau Kollegin Zitz, wir haben schon einen Erfolg in Wien zu verzeichnen, also wir wurden

---

über den Semmering oder ich wurde über den Semmering schon gehört. Gemeinsamer Entschließungsantrag der Abgeordneten – bitte die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP mögen auch zuhören, es gibt ja nur gemeinsame Geschichten – gemeinsamer Entschließungsantrag der Abgeordneten Cap, Kopf, Krainer, Stummvoll, Spindelberger, Auer, Kolleginnen und Kollegen betreffend strukturelle Steuerreform: „Der Nationalrat wolle beschließen, die Bundesregierung und die dafür zuständigen Bundesminister werden ersucht, die Errichtung der im Regierungsprogramm vorgesehenen Steuerreformkommission vorzubereiten und diese in der Folge mit der Aufgabe der Konzeption einer strukturellen Steuerreform zu beauftragen.“ (*Beifall bei der SPÖ*).

In den Vorbemerkungen, die Polemik mit den kleinen Häuselbauern, die wir heute ein paar Mal gehört haben, mag zwar als Killerargument nach außen hin wirken, entbehrt aber jeglicher Realität, wie Sie und wir alle wissen. Worum geht es bei dieser Abgaben- und Steuerdiskussion in Wirklichkeit? Es geht um drei erklärte Ziele: Vorrang für Arbeit, Schutz der sozialen Sicherheit und Schutz vor Spekulationen, darum geht es Landeshauptmann Voves genauso wie uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Es ist in Wien schon angekommen, ein gemeinsamer Antrag SPÖ, ÖVP im Nationalrat. (*Beifall bei der SPÖ – 19.29*).

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Siegfried Tromaier, in Vorbereitung Herr Klubobmann Kaltenegger.

**LTAbg. Tromaier (19.29 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, werte Damen und Herren!

Ich habe gar nicht geglaubt, dass ich heute noch zu Wort komme, wenn so viele Wortmeldungen sind und ich glaube auch da draußen, ich bin zeitweise im falschen Film. Es wird überall gesprochen sogar von den Grünen bis zur BAWAG eingeworfen und von der Vermögenssteuer gesprochen, aber TOP 14, der Punkt sagt eigentlich aus, da geht es um den Postbereich und da wurde aber sehr, sehr wenig dazu gesagt. Ich versuche das einmal wirklich für unsere Postlerinnen und Postler, welche ja heute zu Hunderten im Internet zuhören – das hat mir vorher die Gewerkschaft mitgeteilt – was darzubringen, nämlich das frisch eingebrachte, in Begutachtung, das Postmarktgesetz von der Infrastrukturministerin Doris Bures, weil das wollen die Leute nämlich draußen hören, was macht die Regierung für uns draußen am Arbeitsplatz und was können wir hier vom Landtag heraus für unsere Postlerinnen und Postler tun? (*Beifall bei der SPÖ*).

Ich möchte wirklich einige Punkte herauskehren: Und zwar die flächendeckende, qualitativ hochwertige und leistbare Versorgung der österreichischen Bevölkerung und der heimischen Wirtschaft mit den Postdienstleistungen, insbesondere auch im ländlichen Raum, wird sichergestellt. Es werden die rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen für die vollständige

Liberalisierung des Postmarktes, nämlich mit 1.1.2011 in Österreich, manche Staaten haben eine längere Frist bekommen mit Ende 2012, mit fairen Bedingungen für alle Anbieter und alle Beschäftigten von Postdienstleistern geschaffen. Die Bevölkerung hat die Garantie, dass das Angebot an Postgeschäftsstellen entweder von der Post selbst betriebene oder von Postpartnern betriebene nicht abgebaut sondern ausgebaut wird. Die Regulaturbehörde wird gestärkt und die Mitsprache von Ländern und von den Gemeinden, auch von den Bürgermeister, soll erweitert werden. Nach den Bestimmungen des Postmarktgesetzes werden sage und schreibe 1.650 Postgeschäftsstellen in Österreich garantiert - bitte meine Damen und Herren zuzuhören: Garantiert, das sind um ungefähr 150 mehr als die derzeitigen. Nach einem sorgfältig berechneten Schlüssel wie etwa Einwohnerzahlen, Entfernung von Postgeschäftsstellen, wird die Grundversorgung mit den Postgeschäftsstellen normiert. Das bedeutet auch, wenn eine Gemeinde wächst, kann das entsprechend dem Schlüssel dazu führen, dass eine neue Postgeschäftsstelle eröffnet werden muss. Natürlich die Betonung auf „muss“ und nicht „kann“ eröffnet werden. Weiters enthält dieses Papier kein Zusperrn ohne Ersatz. Ganz etwas Neues bitte. Wenn ein Postamt schließt oder wenn ein Postpartner zusperrt oder zusperrn muss, muss die Post einen neuen Postpartner finden oder ein neues Postamt einrichten oder aufsperrn. Auch wieder etwas Neues, meine Damen und Herren. Das sind wirklich klare Regelungen, was man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen muss, denn der Ersatz von diesen Poststellen muss qualitativ gleichwertig sein. Die unabhängige Postkontrollkommission ist ja ein weisungsfreies Gremium mit richterlichem Einschlag und dient als Regulatiasbehörde. Die Postkontrollkommission bekommt als beratendes Gremium den Postgeschäftsstellenbeirat zur Seite gestellt. Und wiederum ist hier die Einbindung von den Ländern, Gemeinden und Bürgermeistern sichergestellt. Meine Damen und Herren, bevor man ein Postamt draußen wirklich schließt, muss man sich wirklich gemeinsam hinsetzen und mit den Bürgermeistern der Gemeinden und darüber auch mit einer Schlichtungsstelle darüber sprechen. Das Postmarktgesetz schafft nun klare und faire Rahmenbedingungen für die Universaldienstleister Post AG. und alle anderen Marktteilnehmer. Aber zugleich werden die Kostennachteile des Universaldienstleisters, der auch in weniger dicht besiedelten Gebieten, das ist ja ein springender Punkt, in weniger dicht besiedelten Gebieten, wo eben das Angebot immer kostenintensiv ist, weil man weite Wege fahren muss, muss auch dieses Angebot an diesen Postleistungen garantiert werden und durch einen Universaldienst so ausgeglichen werden. Ich glaube das Wort „Rosinen herauspicken“, ist damit auch ausgeschlossen. Und ein Punkt, für gleiche Entlohnung. Die privaten Anbieter bezahlen ja 30 bis 40 Prozent weniger Lohn als die Post und hier muss man auch einschreiten und hier muss man bis ein einheitlicher Branchenkollektivvertrag abgeschlossen ist, muss das Ziel sein, dass man hier auch diesen privaten Anbieter dazu bringt, gleiche Löhne zu bezahlen.

Und vielleicht noch ein letzter Punkt, welcher auch seinerzeit, vor zwei Jahren, große Aufregung geschaffen hat und zwar eine klare Regelung für Hausbrieffachanlagen. Denn es darf keine Belastung mehr für Eigentümer und für Mieter kommen. Dieses Gesetz bringt auch eine lange, umstrittene und auch durch den Verfassungsgerichtshof seinerzeit 2006 zum Erliegen gekommenes Urteil, nämlich dass diese Umrüstung der Hausbrieffachanlagen für die Mieter und für die Eigentümer nichts mehr kosten darf. Dieser Entwurf glaube ich ist klar, deutlich strukturiert und sichert, dass die Postversorgung sichergestellt ist und auch klare Regelungen für unsere Postler und Postlerinnen beinhaltet. Ich darf mich auch noch bei Landeshauptmann Voves bedanken, dass er sich immer wieder für solche Regelungen stark macht und dann darf ich noch einen Antrag stellen von meiner Fraktion. Ich stelle den Antrag, auf eine punktuelle Abstimmung, dass die Landesamtsdirektion das auch bitte so protokolliert, denn vorher wurde nur erwähnt vom Kollegen Christopher Drexler, die ÖVP wird diesen Antrag stellen für punktuelle Abstimmung, ist aber nicht erfolgt. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 19.36 Uhr*).

**Präsidentin Gross:** Als Nächstem darf ich dem Herrn Klubobmann Ernest Kaltenegger das Wort erteilen. In Vorbereitung Peter Rieser.

**LTabg. Kaltenegger (19.36 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Bevor ich auf das Thema Post eingehe, möchte ich noch einige Bemerkungen zur vorangegangenen Diskussion machen. Kollege Drexler, auch Kollegin Zitz, irren, wenn Sie meinen, die KPÖ hätte sich zu früh gefreut und wir hätten uns erhofft, dass durch die Äußerungen des Landeshauptmannes schon ein großer Schritt in Richtung Vermögensbesteuerung unternommen wird. Wir sind nämlich auf diesem Gebiet mittlerweile völlig illusionslos. Das hat auch seinen guten Grund, denn es ist sehr, sehr einfach, Dinge einzufordern, radikal aufzutreten, wenn man sie selbst nicht umsetzen muss. Ausgerechnet in jenen Bereichen, wo man die Möglichkeit hätte, etwas umzusetzen, wo man auch die Mehrheit im Landtag hätte und nicht nur in der Landesregierung, tut man es nicht. Ich möchte nur ein konkretes Beispiel erwähnen, ich könnte andere noch anfügen. Wir haben zum Beispiel verlangt, dass die hochprofitablen Spielautomaten – das ist eine sehr starke Industrie mittlerweile, die werden vor allem von einem Konzern dominiert – höher besteuert werden. Und wissen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, was das pro Monat gebracht hätte, wenn wir hier die Abgabe auf Geldspielautomaten auf das Wiener Niveau anheben würden? 4,4 Millionen Euro im Monat! Die SPÖ hat sich gehütet, das zu tun. Und jetzt sollen wir vielleicht glauben, wenn hier so Forderungen kommen, die Reichen sollen endlich einmal zahlen, dass sich etwas Großes ändern wird? Also ich kann es nicht glauben! Man spielt offensichtlich mit verteilten Rollen. Hier spielt man den Radikalen und wenn es dann darauf ankommt, macht man genau das, was man eben die letzten Jahre immer wieder gemacht hat,

---

mauscheln und sich eben dann in einer großen Koalition wieder ausmachen, wohin die Reise gehen soll. Das hat doch bei uns wirklich lange Tradition und ich kann Ihnen garantieren, jetzt hat der Herr Landeshauptmann zwar etwas vorgelesen, aber ich glaube nicht, dass viel herauskommen wird. Jetzt wird einmal sehr lange diskutiert werden, wie das neue Steuersystem ausschauen könnte, es wird nicht viel dabei herauskommen. Ich kann Ihnen garantieren, bei der nächsten Nationalratswahl wird der Herr Landeshauptmann wieder laufen und wieder sagen, wir müssen schauen, dass wir unsere Regierungsposition verstärken. Das ist doch das, was wir seit vielen Jahren erleben.

Aber jetzt zurück zur Post. Auch hier möchte daran erinnern, dass die Weichenstellung in Richtung der heutigen Misere in der Zeit erfolgt ist, als die SPÖ noch den Bundeskanzler vor Schwarz-Blau gestellt hat, nämlich schon Ende der Neunzigerjahre wurde die Post AG. gegründet. Und da war eigentlich schon klar, also ich brauche keine Aktiengesellschaft gründen, wenn ich nicht die Absicht habe, hier irgendwie auf Markt zu machen. Heute haben der Kollege Zenz und der Kollege Tromaier uns berichtet, wie toll jetzt das neue Postmarktgesetz ausschauen sollte. Aber sie haben uns nicht die Schattenseiten erzählt. Das haben wir heute noch nicht gehört. Ein gewaltiges Manko wird künftig sein, dass ein Postamt bis zu zehn Kilometer weit entfernt ist. Also, wem so etwas einfällt, das kann nur jemand sein, der einen Dienstwagen mit Chauffeur zur Verfügung hat. *(Beifall bei der KPÖ)*.

Wie wird es gerade den Leuten, den älteren Leuten auf dem Land gehen, die zehn Kilometer weiter zum nächsten Postamt müssen? Und das ist aber im neuen Postmarktgesetz so vorgesehen.

Schauen wir noch an, was sonst noch drinnen steht. Also weil immer gesagt wird, die neuen Postpartner, die sind ja die volle Kompensation für ausgefallene Postämter, die bereits jetzt Postpartner sind und weniger als zwanzig Wochenstunden oder fünf Werktage geöffnet haben, gelten auch künftig als eine der 1.650 Postgeschäfte. Das ist kein berauschendes Ergebnis, werte Kolleginnen und Kollegen. Also so gesehen dürfen wir uns nicht sehr viel von dieser Novelle erwarten.

Und darum haben wir auch den Antrag gestellt, wir sollten die Post wieder zurückführen in die unmittelbare öffentliche Verantwortung, dort gehört sie auch hin. Denn eine Dienstleistung wie die Post ist nicht geeignet für Liberalisierung. Das funktioniert auch in der Praxis nicht. Es werden die Konsumentinnen/Konsumenten nichts davon haben, die Bediensteten haben nichts davon, die einzigen die davon profitieren, sind die Aktionäre und Aktionärinnen. Wir haben ja heute schon gehört, wie die Entwicklung war, also die Beschäftigtenzahl beispielsweise 1999: 35.493 und dann waren es später nur noch 25.464, jetzt sind es mittlerweile noch weniger geworden. Und im gleichen Ausmaß sind die Gewinne gestiegen. Die Dividende pro Aktie 51 Cent 2003, 2007 waren es bereits 1,40 Euro, das ist eine Steigerung um 275 %, das sind die Nutznießer der Liberalisierung, das sind die Nutznießer der Privatisierung der Post. Deshalb unsere Forderung: Wieder zurück in die unmittelbare Verantwortung des Staates und der Allgemeinheit. Nur so kann in Wirklichkeit das Problem im Interesse der Bevölkerung gelöst werden. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 19.44 Uhr)*.

---

**Präsidentin Gross:** Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Peter Rieser, in Vorbereitung Herr Klubobmann Kröpfl.

**LTAbg. Rieser (19.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Eigentlich schon sehr spannend diese Diskussion, wenn man wie Frau Edith Zitz richtig gesagt hat, es schafft, die Themen dementsprechend zu verschieben von der Post, von der Privatisierung der Post, bis zur Vermögensdiskussion. Und eines: Es ist nicht neu, werte Kolleginnen und Kollegen, dass die Regierungsparteien eine Diskussion führen über das zukünftige Steuersystem. Unser Abgeordneter aus unserer Region, Bauernbundpräsident Fritz Grillitsch, hat mich schon des Öfteren informiert, wie weit die Verhandlungen sind - auf der einen Seite ob es neue Einheitswertfeststellung gibt oder auch das Thema Betriebsübergabe ist betroffen, das sind Themen, die gegenwärtig diskutiert werden. Und lieber Kollege Tromaier, es ist schon sehr spannend, wenn Du hier sagst, dass ein neues Postmarktgesetz im Fluss ist. Bitte, kommt das nicht zu spät? Was ist jetzt mit diesen 33 Postämtern, die unmittelbar vor der Kündigung stehen, wo unmittelbar jetzt Postpartner gesucht werden und keiner noch weiß (*LTAbg. Tromaier: Unverständlicher Zwischenruf*), bitte, Herr Kollege, und keiner noch weiß, wie dieses Match ausgeht? Putzt euch nicht ab! (*LTAbg. Tromaier: „Putz Du Dich nicht ab!“*). Putzt euch bitte nicht ab, denn der Bundeskanzler Faymann war immer schon dafür zuständig und natürlich auch die Frau Ministerin Bures. (*Beifall bei der ÖVP*).

Das ist ganz einfach, zu sagen: „Jetzt kommt was“, was ist mit der Geschichte? Was ist mit den 33 Postämtern, wo die Gemeinden Petitionen beschließen, wo die Bevölkerung sehr beunruhigt ist? (*LTAbg. Tromaier: „Wer soll wissen, ob es alle Postämter betrifft?“*).

Wie wird es dort abgehandelt werden? Und noch etwas lieber Kollege, es ist schon bemerkenswert, ich sage nur ein Beispiel, wie man Patenschaften sucht, nicht so einfach. Ich kenne eine Gemeinde, sie ist auch bei diesen 33 dabei in der Obersteiermark, wo sich – und ich sage es jetzt offen heraus - die örtliche Raiffeisenbank um diese Postpartnerschaft beworben hat. Warum? Die örtliche Bank, eine Zweigstelle, und wenn sie die Partnerschaft bekommen würde, so die Geschäftsführung, dann könnte auch der Fortbestand der örtlichen Bank wirtschaftlich gesichert sein. Spielt sich nicht, postwendend ist die Absage gekommen, dass die Post kein Interesse hat, mit örtlichen Banken eine Partnerschaft zu schließen. Ich befürchte nur und das kann ein Problem werden, dass wir in Hinkunft unter Umständen keine mehr von den beiden (Bank und Post) haben werden, wenn so die Lage beurteilt wird. Und werte Kolleginnen und Kollegen, es ist angesprochen worden der Gewinn der Post. Wir haben es gehört. Ich habe es umgerechnet, weil man spricht von Millionen Euros so leicht, wenn man aber hört oder umrechnet, dass das 1,6 Milliarden altes Geld ist, was dort in einem Jahr, im Jahr 2008

---

erwirtschaftet worden ist – 1,6 Milliarden Schilling – so ist das eine Summe, bitte, die kann man nicht wegdiskutieren. Das ist nichts? Das stimmt nicht. 51 % hat die Republik und 13.000 Aktionäre sind am Markt. Werte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube – und das möchte ich auch abschließend erwähnen, dass ein Kahlschlag der Post am Land andere Auswirkungen hat wie in den Ballungszentren. Da wird mir sicherlich jeder Recht geben. Wenn ich aber in den ländlichen Regionen etwas wegnehme, dann muss der Kunde in Zukunft unter Umständen 10, 15 km fahren, wo er diese Einrichtung Post wieder vorfindet. Und wir müssen uns in Zukunft die Frage stellen: Was ist die Politik bereit, noch an Infrastruktur für den ländlichen Raum sicher zu stellen? Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 19.50 Uhr)*.

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Walter Kröpfl, in Vorbereitung Herr Abgeordneter Ederer.

**LTAbg. Kröpfl (19.50 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Über die Postmarktverordnung hat unser Kollege Tromaier Siegi schon sehr ausführlich berichtet und ich glaube, dass das ein guter Entwurf ist, der jetzt zur Vorlage aufliegt und das, was der Kollege Rieser jetzt gerade gesagt hat, genau das wird berücksichtigt, nämlich das Gefälle zwischen Stadt und Land. Weil im städtischen Bereich ist es natürlich einfach, Postdienste zu übernehmen, aber im ländlichen Bereich wird es schwieriger und deswegen gibt es auch diesen Fonds, der da drinnen vorgeschlagen wird. Damit sich nicht einer die Rosinen herauspicken kann, sondern dass er auch alle diese Verantwortungen mit zu übernehmen hat. Was der Kollege Kaltenegger zur Postreform gesagt hat, kann man Einiges unterstreichen, aber man darf natürlich nicht vergessen, dass durch die Kahlschläge der letzten Zeit es heute schon im ländlichen Bereich sehr große Entfernungen gibt zu den nächsten Postämtern. Und da sind diese 10 km, über die wir wahrscheinlich noch viel diskutieren müssen, aber diese 10 km wären schon einmal ein bisschen ein Fortschritt, aber ich gebe Dir Recht, da könnte man noch auch über diese Entfernungen durchaus diskutieren, weil 10 km sind für mich auch sehr, sehr weit. Was mir bei der Debatte besonders aufgefallen ist, dass zwar das Programm NEW von Landeshauptmann Voves sehr kritisiert wird, aber was mir dabei gefallen hat, dass sehr viel darüber diskutiert wird.

Und genau das ist der wichtige Ansatz dabei. In der heutigen Situation hat Landeshauptmann Voves gesagt, wir brauchen einmal eine Diskussion wenigstens über diese Einkommensverhältnisse, die es derzeit gibt in unserem Land, nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa und auf der ganzen Welt. Es kann doch nicht sein, dass jene, die diese Finanzkrise nicht verursacht haben, die Arbeiterinnen und Arbeiter, die Angestellten, dass die jetzt die Zeche dafür zahlen, sondern da muss

man sich überlegen, wo sind die Ursachen gewesen, wer ist dahinter gestanden. Und das ist glaube ich eindeutig, wo die Ursachen zu suchen sind, nämlich im Management in den einzelnen Aufsichtsräten, die versagt haben, die nicht hingeschaut haben bei einzelnen Transaktionen und deswegen muss man dann dort auch aus meiner Sicht eingreifen.

Und wenn der Kollege Drexler heute vorgerechnet hat, was ein Rückkauf, eine so genannte Re-Verstaatlichung, wie er es gesagt hat, bei der Post kostet und bei der Telekom, ja bitte, wer hat denn in dem Landtag den ersten Antrag auf eine Re-Verstaatlichung eingebracht? Erinnerung zurück an die ESTAG-Geschichte vor wenigen Monaten hier in diesem Haus. Da war die ÖVP mit dabei mit der KPÖ, mit den Grünen. Ihr habt gesagt, wir müssen die ESTAG-Anteile wieder zurückkaufen von den Franzosen. Heute sagt der Kollege Drexler, ja, das ist ein guter Vorschlag vielleicht vom Herr Landeshauptmann, aber wer ist denn überhaupt bereit, Anteile herzugeben? Damals hat er nicht gefragt, ob bei der ESTAG die Franzosen bereit sind, überhaupt etwas herzugeben von ihren Aktien. So schaut man die Dinge immer aus einer anderen Position aus an und wie es einem gerade passt, so bringt man diese Argumente vor. Heute stellen wir das fast hin als unmöglich, ist ja ein Wahnsinn, wo werden wir das Geld hernehmen, aber die Steiermark hätte locker 400 Millionen gehabt, um von den Franzosen die ESTAG-Anteile zurückzukaufen. Das ist Doppelzüngigkeit, das ist Doppelbödigkeit!

Noch eines muss man natürlich dazu anmerken, gerade wenn ein ÖAAB-Obmann sich da herstellt und kritisiert, wenn wir uns erlauben über neue Steuern und über neue Finanzierungsmöglichkeiten nachzudenken und wenn wir das in Diskussion bringen. Aber wenn man von dem ÖAAB-Obmann nichts hört zum Thema Kurzarbeit, zum Thema Arbeitslosigkeit, zum Thema Lohnverzicht, (*unverständlicher Zwischenruf*)

... nein, überhaupt nichts. Und ich habe gestern die Diskussion im Rundfunk verfolgt, wo der Wirtschaftskammerpräsident Mühlbacher auch dabei war, Landeshauptmannstellvertreter Flecker und Horst Schachner. Ja bitte, das wird noch verteidigt von den Wirtschaftskammerern, dass man dieses System unbedingt einführen muss. Ja, ich weiß, wir brauchen jetzt einige Modelle, da stimmen wir auch mit, da sind wir auch dabei. Aber wir müssen dann auf der anderen Seite uns überlegen, wie können wir in Zukunft diese Systeme finanzieren und da ist es ja wohl legitim, dass man sagt, dort, wo es ein Geld gibt, dort wo es wirklich Einkommen gibt, das überdimensional ist, dass man dort hingreift. Das sind die Vorschläge und das sind die Diskussionen, die wir mit dem Programm, die Landeshauptmann Voves mit seinem Programm NEW jetzt in Bewegung gebracht hat. Ich freue mich darüber, dass das heute in diesem Hause bereits debattiert wurde. Denn es soll ja diskutiert werden, es sollen ja Vorschläge kommen und wenn es gute Vorschläge gibt, wird man auch bereit sein, diese Vorschläge aufzugreifen. Und weil immer von der ÖVP-Seite so polemisch gesagt wird, naja, wird am Semmering hängenbleiben. Da müsst gerade ihr euch total zurückhalten von der ÖVP-Seite. Weil wenn ich mich zurückerinnere an die vergangene Periode, wie oft ist die Frau Klasnic am Semmering

---

oben hängen geblieben, weil auf der anderen Seite ein Pröll-Bock gestanden ist in Niederösterreich oder in Wien. (*Beifall bei der SPÖ*).

Ihr habt den Mut und glaubt heute und stellt euch daher und sagts, dem Landeshauptmann Voves geht es auch so. Er hat euch schon gezeigt, dass sogar die ÖVP im Bund über eine Strukturreform nachdenkt. Das ist glaube ich der richtige Ansatz in der Zeit, wo wir uns wirklich alle zusammensetzen müssen und schauen müssen, wie können wir diese Krise gemeinsam bewältigen und auch dort hingreifen, wo wir hingreifen müssen, nämlich bei einer Vermögenssteuer, bei einer Kapitaltransaktionssteuer und so weiter. Ich glaube, das ist legitim, das ist wichtig in einer Zeit, in der wir leben. (*Beifall bei der SPÖ – 19.56 Uhr*).

**Präsidentin Gross:** Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Bernhard Ederer und in Vorbereitung Wolfgang Kasic.

**LTAbg. Ederer (19.56 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zurück wieder zum Postantrag. Klubobmann Kröpfl hat ja jetzt versucht, weit und breit abzulenken. Erinnern wir uns zurück an das letzte Jahr. Was stand auf dem Spiel? Bis 2015 wollte der Vorstand 1.000 Postämter schließen und 9.000 Stellen abbauen, eine wirklich schreckliche Vorstellung. Nur wenn heute der ÖVP auch vorgeworfen wird oder vieles vorgeworfen wurde, dann möchte ich sagen, wir haben immer für die Post gekämpft, weil wir für den ländlichen Raum eintreten, nämlich für einen lebenswerten ländlichen Raum. Die Versorgung mit Wesentlichem – und dazu gehört natürlich die Postzustellung – ist ein ganz besonderes Wichtiges für unsere Steiermark, für unseren ländlichen Raum. Da gilt es auch einmal Danke zu sagen an die engagierten Personalvertreter in der Post und hier auch speziell den Personalvertretern der Fraktion Christlicher Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen, die immer vorne dabei waren, wenn es um die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn es um die Interessen des Unternehmens und damit aber um die Versorgung der gesamten Bevölkerung gegangen ist.

Es würde Vieles nicht mehr geben, wenn nicht von uns Vieles gerettet worden wäre, gemeinsam mit den Bürgermeistern und Bürgermeisterkomitees und Gemeindevertretern, wo wir bei den ersten Schließungswellen durch Unterschriftenaktionen und andere Aktionen Wesentliches verändert haben, wo wir aufgrund guter Argumente und auch gemeinsam auf die Wichtigkeit einer Postversorgung hingewiesen haben.

Die Kommunistische Partei Österreichs glaubt nur an Verstaatlichung. Nur das alleine kann es nicht sein, sonst wäre der ehemalige Ostblock, das ehemalige sozialistisch kommunistische System ein Paradies, dann wären diese Länder ja ausgestattet mit großem Wohlstand und das ist ja nicht gegeben. Es gibt Möglichkeiten und Maßnahmen, aber die Verstaatlichung selbst wäre das Schlechteste. Und

vorher, nachher, nach einer Teilprivatisierung, ja es hat auch Besserungen gebracht. Das Beispiel auch mit dem Telefonanschluss, weg vom Bittsteller, das war eines dieser Besserstellungen. Dem Unternehmen geht es ja nicht schlecht. Es geht dem Unternehmen gut, es hat den Versorgungsauftrag zu bekommen und bekommen und natürlich, wenn es dem Unternehmen gut geht, ist klar, dass man die langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Post, dass sich diese eine faire Behandlung verdient haben und ein Unternehmen, das Gewinn macht, auch heuer, muss in der Lage sein, seinen Strukturwandel mit Rücksicht auf die Würde der Menschen und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch zu bewältigen. Wir werden uns weiter intensiv für die Infrastruktur im ländlichen Raum einsetzen und es muss unser gemeinsames Ziel sein, für die verbleibenden bislang ungelösten Probleme bei den einzelnen Gemeinden natürlich akzeptable Lösungen zu finden. Nur, die Verstaatlichung schafft keine Lösung. Die Frage wurde heute schon gestellt, wenn man das jetzt alles zurückkaufen will, woher soll das Geld kommen oder ist es eben eine Zwangsentziehung oder wenn dann über Steuern diskutiert wird, muss man sich natürlich fragen, wird auf die Sparbücher zurückgegriffen, auf das Eigentum? Man muss es fragen, weil woher bitte wollt ihr das nehmen. Und ich denke, mit diesem Antrag, auch mit der Verstaatlichung oder alles verstaatlichen, das wäre kein Weg für die Menschen in unserer weiß-grünen Heimat. Nein, das wäre ein tieferer Weg ins Chaos, sozusagen SPÖ Voves mit der Kommunistischen Partei Hand in Hand durchs Steirerland. Das würde viel Schlimmes bedeuten, Konsumpleite, Verstaatlichtenpleite, BAWAG-Pleite, Schließung der Leykam Druckerei Graz, im SPÖ-Mehrheitseigentum, Auslagerung nach Slowenien. Das soll der Wirtschaftsweg vom Landeshauptmann sein? Es wurden sozialpolitische Maßnahmen getroffen, Lohnsteuerbefreiungen im Bereich der Familie. Die KPÖ, liebe Claudia, ihr wollt ja alles gratis. Kindergarten, Rundfunkbefreiung, was weiß ich noch alles, die ganze Infrastruktur nützen. Ja, aber liebe Claudia, das sind Mittel, die Verstaatlichung, mit dem man das nicht erreichen kann. Weil man muss eben, um das Eigentum anzugreifen, Anreize schaffen, man muss die Möglichkeit schaffen, Geld zu verdienen, Gewinne zu machen, um eben es zu ermöglichen, einen Postzustelldienst auch flächendeckend zur Verfügung zu stellen. Nein zu Postämterschließungen und nein zu einer totalen Verstaatlichung in diesem Land! (*LTAbg. Böhmer: „Lernen tust Du aus der Geschichte nichts!“*). Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 20.02 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf nun dem Herrn Abgeordneten Kasic das Wort erteilen, als Nächster in Vorbereitung Herr Mag. Rupp.

**LTAbg. Kasic (20.02 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

---

Ich bedaure sehr, dass der derzeit amtierende Landeshauptmann nur eine kurze Stippvisite hier abgegeben hat, um einige – wie hat die Kollegin Zitz gesagt? – „Wabblereien“ oder irgendetwas „dahingebrabbelt“ oder „gewabbelt“ hat um dann wieder zu – (*LTAvg. Zitz: „Gebrabbelt!“*).

Wie? „Gebrabbelt“ hast Du glaube ich gesagt – um dann wieder zu verschwinden und sich dieser Diskussion geschätzte Damen und Herren, die er selbst angezettelt hat, um die Vermögenssteuer, um sich dieser Diskussion im Landtag Steiermark, eine Diskussion, geschätzte Frau Präsidentin, die er selbst angezettelt hat, dieser Diskussion zu stellen. Dazu ist er offensichtlich zu feige. (*Beifall bei der ÖVP*).

Aber meine Damen und Herren, das liegt ja offensichtlich auf der Hand, wenn Sie sich seine Meldungen anschauen. Denn er hat - und das ist in der heutigen Sitzung des Nationalrates ganz augenscheinlich geworden und ich darf Ihnen zitieren - wohl einen seiner größten Bauchflecke, wie schon mehrere in seiner Amtszeit als Landeshauptmann, hingelegt. Denn Bundeskanzler Werner Faymann bleibt dabei, APA-Meldung, ich zitiere: „... dass er neue Steuern ablehnt. Er habe im Wahlkampf gesagt, man werde die Steuerreform durch Sparsamkeit finanzieren und dabei bleibe es auch heute, keine weiteren Steuern.“ Das ist zumindest ein Sozialdemokrat, der bis jetzt noch das, was er vor der Wahl gesagt hat, auch offensichtlich gewillt ist zu halten. Landeshauptmann Voves tut dies nicht, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP - Präsident Schrittwieser: „Wir sind erst mitten in der Debatte, das dauert!“*). Ich werde gleich zitieren, was die Debatte ist. Dein Landeshauptmann muss nämlich intensivst zurückrudern, weil begonnen von Bürgermeister Häupl heute auch ganz klar dezidiert sein Parteiobmann und Bundeskanzler ihm ausrichten ließ: So nicht, keine weiteren Steuern. (*Beifall bei der ÖVP*).

Und dann soll sich der Landeshauptmann nicht daher stellen, soll sich der Landeshauptmann nicht daherstellen und irgendetwas dahinreden, dass das alles nicht so gemeint sei, sondern eine Steuerreform. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr braucht nur einen Blick auf die SPÖ-Homepage aktuell geben und ich habe sie mir offen lassen, damit jeder da auch gleich rein schauen kann, dort sind seine Zitate, klare Worte: „3,44 Billionen Euro ist die Summe des österreichischen Geld- und Sachvermögens. Eigenheime, Häuser und Wohnungen gehören besteuert.“ Seine klare Aussage im Krone-Interviewer an Gerhard Felbinger, meine Damen und Herren. Das hat Voves gesagt und nicht wie er heute zurückrudert. Er soll doch einmal bei der Wahrheit bleiben. Und es geht aber noch weiter, meine Damen und Herren, wenn Sie sich das anschauen in der Tatsache: „Transaktion und Vermögenszuwachssteuer“, wobei ich dann gleich sein Beispiel untermauere, „sowie die Einführung von Erbschafts- und Schenkungssteuer sind unbedingt und sofort notwendig, ab 1.1.2010 soll das kommen.“ Was bedeutet denn Vermögenszuwachssteuer? Das können Sie nachlesen. Wenn wir bei diesem Beispiel der Wohnung bleiben glaube ich, die der Herr Landeshauptmann seiner Tochter

großzügig geschenkt hat, dann erhöht sich doch – für mich einsichtig – das Vermögen bei dieser Tochter, oder liege ich da falsch?

Das ist doch ein Vermögenszuwachs. Das heißt einerseits, wenn vielleicht die Wohnung geerbt wurde, Erbschaftssteuer, dann schenkt er sie seiner Tochter – er ist sogar bereit, 6 % zu zahlen - Schenkungssteuer, dann erhöht sich das Vermögen bei dieser Person und dann haben wir die Vermögenszuwachssteuer, meine Damen und Herren. Das ist Raubrittertum, das wir ablehnen, das kann es nicht sein. *(Beifall bei der ÖVP)*.

Aber meine Damen und Herren, Landeshauptmann Voves - und ich weiß schon, Sie gehen jetzt alle ganz gerne hinter Ihren PC's in Deckung und verstecken sich hinter den Laptops, weil Sie die Wahrheit nicht hören wollen *(LTAbg. Schwarz: „Weil Sie sie nicht hören wollen!“)*, oder ich hoffe, Sie suchen auf der SPÖ-Homepage das Interview – ich kann Ihnen den Link sagen meine Damen und Herren und jetzt hören Sie bitte genau zu, was der derzeit noch amtierende Landeshauptmann von sich gibt und das ist ein starkes Stück. Er verbindet seine Vorstellung mit einer Drohung mit Kampfmaßnahmen, die er ankündigt. Er sagt dort wörtlich: „Sollte es zu einer Umverteilung nicht kommen, dann passiert Folgendes“, und das ist ein Aufruf, wo man sich überlegen muss, wie man damit umgeht. Die kleinen Leute werden sich das nicht gefallen lassen, Managergeiselnahmen sind nur der Anfang“, meine Damen und Herren, das ist der Aufruf zur Gewalt eines Landeshauptmannes, meine Damen und Herren, das ist ja unerhört. *(LTAbg. Schwarz: „Fasching!“)*.

Lesen Sie, lesen Sie – ja genau, das habe ich zuerst auch gedacht, wenn es von irgendjemand kommt, Kollege Schwarz, dass das Fasching ist. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Gewaltbereitschaft!“)*. Das ist der Aufruf zur Gewaltbereitschaft und Kollege Schwarz, an Deiner Stelle würde ich ganz ruhig sein, was die Gewalt betrifft. *(LTAbg. Schwarz: „Das ist unglaublich!“ - Präsidentin Beutl: „Am Wort ist der Abgeordnete Kasic!“ – LTAbg. Prattes: „Das ist ein Ordnungsruf!“)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß nicht warum ihr so nervös seid. Ich zitiere bitte nur O-Ton Landeshauptmann Voves im Steirer-Krone-Interview. Und Kollege Schwarz, was die Gewaltbereitschaft betrifft, würde ich ganz still sein. Ich kann mich da sehr dumpf erinnern, und wenn Du willst ich habe es auch auf meinem Laptop, kann ich Dir vorspielen bitte das Interview, das gegeben wurde, was sich damals in der Nacht, als die Landtagswahl von der ÖVP verloren wurde am Karmeliterplatz abgespielt hat und Du warst damals mit dabei bei dieser Kampfbereitschaft Herr Kollege Schwarz, das war der Anfang und Voves macht jetzt weiter. Und Du kannst ruhig darüber lachen, diese Kampfbereitschaft meine Damen und Herren, diese Aufrufe zu Managergeiselnahmen können und wollen wir uns nicht gefallen lassen. *(Beifall bei der ÖVP – Unruhe bei der ÖVP)*.

Herr Kollege Schwarz, *(Glockenzeichen der Präsidentin Beutl)*, Herr Kollege Schwarz, bitte einfach nicht zum erzählen, SPÖ-Homepage, Voves-Interview, Steirer Krone. Jawohl, SPÖ-Homepage bitte, Steiermark nachschauen, SPÖ-Steiermark-Homepage, *(LTAbg. Schwarz: „Der Landeshauptmann*

---

*kommt jetzt in den Managerguide. Das ist Deine Wortmeldung!“*) Interview nachzulesen, wörtlich bitte. Die kleinen Leute werden sich das nicht gefallen lassen und sollte es zu einer Umverteilung nicht kommen, Zitat: „Die Kleinen Leute werden sich das nicht gefallen lassen, Managergeiselnahmen sind sonst nur der Anfang. (LTAbg. Mag. Drexler: „*Ein Wahnsinn, ein Wahnsinn!*“). Meine Damen und Herren und das Ganze (LTAbg. Mag. Drexler: „*Da hat er den Chaves schon übertroffen!*“) ist dann unter der Überschrift – der Herr Landeshauptmann kürzt das ab mit NEW – „*Neue Europäische Wirtschaftspolitik*“. Er hat damit einen Beweis mehr geliefert, was er von der Wirtschaft versteht, wenn man sagt, er kommt ja ein bisschen aus der Wirtschaft. Sein Programm zur neuen europäischen Wirtschaftspolitik, die er dargestellt hat, war nämlich nichts anderes als diese Steuermaßnahmen. Und dann meine Damen und Herren gestatten Sie mir auch in dem Zusammenhang noch auch einen Vergleich mit Deutschland. Weil Deutschland als das große Vorbild dargestellt wurde und auch der Landeshauptmann in manchen Interviews offensichtlich dem Kanzlerkandidaten der SPD, Frank-Walter Steinmeier zu Hilfe holen wollte, nach dem Motto: In Deutschland wird auch darüber diskutiert. Wissen Sie, worüber in Deutschland diskutiert wird und was die Vorstellungen von Steinmeier sind? Er diskutiert und hat angeregt eine Erhöhung des Spitzensteuersatzes auf 47 %. Wir in Österreich haben bereits 50 % meine Damen und Herren und wenn nun Voves (LTAbg. Zenz: „*Landeshauptmann Voves!*“) sich ein Vorbild an Deutschland nimmt, dann müsste er eigentlich eine Senkung verlangen. (Beifall bei der ÖVP). Und wie ist die Situation? (LTAbg. Prattes: „*Wie heißt denn der Finanzminister? Wie heißt er denn? Das vergisst man immer!*“).

Und wie ist die Situation? Ab 52.152 Euro haben wir den Spitzensatz in Deutschland bei Ledigen, 42 % derzeit und der greift bei Verheirateten erst bei 104.304 Euro, doppeltes Einkommen. Na wenn wir das bei uns in Österreich umsetzen, dann müssen wir dringendst die Steuern senken, dringend runter, Höchststeuersatz weiter runter und Einiges mehr. Wir können das gerne machen, wenn ihr das als Vorbild wollt. Aber meine Damen und Herren, ein Letztes noch, weil es mir auch am Herzen liegt, weil die KPÖ (LTAbg. Mag. Drexler: *Steinmeier ist ja rechtsabweichend!*“) sich immer so als die Braven, Biederer darstellt, Stiftungen verteufelt, wenn man nachliest, was sie für Presseaussendungen machen

Liebe Frau Kollegin Klimt-Weithaler, ich weiß schon, dass Sie jetzt in der Diskussion um die Nachfolge des Klubobmannes gewisse Dinge auch aussenden müssen. Wissen Sie, ich darf schon ein bisschen an die Geschichte der KPÖ erinnern. Die KPÖ – Kommunistische Partei Österreichs – hat immer wieder die Eigentümerschaft über das Vermögen der Firma Novum in dreistelliger Millionenhöhe reklamiert und hat den Prozess verloren, wie Sie wissen. Wissen Sie auch mit welcher Begründung, wenn Sie sich das Urteil anschauen? Weil das Gericht sich der Meinung angeschlossen hat, dass die Firma Novum, Eigentümer KPÖ, als Teil des SED-Auslandsvermögens gesehen wird. Und wissen Sie, was man damit gemacht hat mit dem Vermögen des Novums? (*Glockenzeichen der*

---

*Präsidentin*). In einer Schweizer Stiftung geparkt! Wissen Sie, im Glashaus sitzen, die Geschichte offensichtlich leugnen wollen, so toll spielen was wir alles machen, aber in Wirklichkeit Kapitalismus pur gelebt haben, in der Schweiz in Stiftungen alles gehabt haben. Da ist mir lieber, wir haben die Stiftungen, 1994 von Lacina eingeführt – übrigens die oberösterreichische SPÖ, in der Landstraße ist der Sitz dort, hat sich auch sehr intensiv mit diesen Stiftungen beschäftigt – da ist mir lieber wir haben die Stiftungen in Österreich, können das Ganze auch kontrollieren, haben eine Aufsicht darüber, als man verlagert und parkt das Ganze in der Schweiz.

Und ein Letztes, Ihre Vorschläge: (*Glockenzeichen der Präsidentin*) 75 Prozent Spitzensteuersatz! Ich glaube, die österreichische, aber auch die steirische Volkspartei, liebe Frau Kollegin Klimt-Weithaler bekennt sich dazu, Arbeit soll sich lohnen. (*Beifall bei der ÖVP*). Es soll sich lohnen, für die Menschen in diesem Land zu arbeiten, aber auch der Einzelne soll arbeiten können, soll arbeiten dürfen und soll sich etwas erwerben dürfen, soll ein Vermögen haben dürfen, ein kleines Sparbüchl, ein Häusl, was auch immer, er hat es sich redlich verdient. Dafür steht die steirische Volkspartei! Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 20.14 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker. Bitte Herr Landeshauptmannstellvertreter.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (20.14 Uhr):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Herr Kasic, zu Ihrem Vorwurf bzw. mit „Vorwurf“ würde ich Ihnen ja schon ein Kompliment machen, zu Ihrer Wortmeldung, mit der Sie dem Landeshauptmann den Vorwurf machen, er habe zur Geiselnahme aufgerufen, würde es einiges Passenderes und einen Ordnungsruf Verdienendes zu sagen geben. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Zitieren ist auch schon verboten?“*). Wenn ich Ihnen für derartige Aussagen mangelnde Intelligenz unterstellen würde, bekäme ich diesen Ordnungsruf zu Recht, aber es wäre noch ein Kompliment Ihnen gegenüber, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ja unglaublich!“*) zu dem was Sie gesagt haben. (*Beifall bei der SPÖ - LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*).

Weil paaren Sie das, was einen Ordnungsruf verdienen würde noch mit tumber Bösartigkeit, (*Glockenzeichen der Präsidentin*) dann haben wir in etwa das getroffen, was Sie hier aufgeführt haben. (*Präsidentin Beutl: „Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich ersuche um respektvollen Umgang in diesem Hause!“ - Beifall bei der ÖVP*). Den hat der Herr Kasic verlassen. Den hat der Herr Kasic verlassen. Wenn Sie hier anfangen, so zu zündeln und in einer derartigen Art mit dem Landeshauptmann umgehen, dann ist Ihnen jede Redlichkeit abzusprechen und es gibt eine Reaktion auf das, was Sie hier aufführen, das ist Ignoranz, die passt sehr gut zu Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ – 20.16 Uhr*) (*Allgemeine Unruhe*).

---

**Präsidentin Beutl:** Ich ersuche noch einmal um Mäßigung in der Wortwahl. Herr Landeshauptmannstellvertreter, er hat zitiert, er hat ein Zitat verwendet (*LTabg. Kaufmann: „Da war kein Zitat, das war kein Zitat!“*) und ich habe bisher noch nicht erleben müssen, dass wir ein Zitat mit einem Ordnungsruf belegen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rupp.

**LTabg. Mag. Rupp (20.17 Uhr):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Richtigstellung von Seiten der Präsidentin möchte ich sagen, wer ein Zitat verwendet, sollte auch in der Lage sein, sinnerfassend zuzuhören und sinnerfassend zu lesen. Ich glaube, das ist hier in diesem Fall nicht passiert. (*LTabg. Riebenbauer: „Ihr habt nicht zugehört!“*)

Weil, was der Landeshauptmann gesagt hat und das ist der Inhalt der gesamten Debatte, es geht um Steuerpolitik. Steuerpolitik heißt Umverteilung, Allokationsfunktion des Staates. Ich glaube, irgendwie ist die gesamte Debatte hier in eine völlig sinnentleerte Polemik von Seiten der ÖVP entglitten, die versucht, sich krampfhaft da herauszuwinden und zu verbergen, dass sie einfach die reichen Leute, also diejenigen, die über 500.000 an Privatvermögen haben oder über eine Million Privatvermögen haben, unterstützen (*LTabg. Hammerl: „Die Häuslbauer!“*) und es irgendwie hinter den Häuslbauern verstecken. Das ist eine Frechheit, eine absolute, das ist unglaublich! (*Beifall bei der SPÖ - LTabg. Hammerl: „Das ist ein Ordnungsruf!“*) Nein, kein Ordnungsruf! Warum? Wenn der Herr Landeshauptmann sagt und dieses Zitat ist durchaus statthaft, (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Was ist statthaft, was?“*) wenn man darauf hinweist, dass Armut prinzipiell auch eine Gefährdung ist, weil wenn die Schere zwischen Arm und Reich sehr weit auseinandergeht, hat das ein gewisses Konfliktpotential und dass man da als Politik entgegenwirken muss, dann ist das wohl eher eine Vernunft, die diese Worte beherrscht. Und wenn der Kollege Kasic das in diese Richtung auslegt, dann ist das einfach ein Schwachsinn! Ich kann es gar nicht anders sagen. (*Beifall bei der SPÖ*).

Ich glaube, manchmal bin ich wirklich im falschen Film. Wir reden hier über Steuerpolitik, da wird auf der einen Seite vorgeworfen, dass wir nicht gleich hier alles ändern können, also ich meine, Verzeihung, hier geht es um bundespolitische Themen, wo der Landtag Steiermark und wo unser Landeshauptmann einen äußerst produktiven und guten Beitrag und einen konstruktiven Beitrag geleistet hat, mit einem Papier, das sich von allen anderen Fraktionen in dieser Form einfach vermisst. Das kann ja wohl nicht wahr sein. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Weil wir entlasten und nicht belasten!“*).

---

Sehr geehrter Herr Kollege Buchmann, wir haben jetzt im Moment eine Steuerentlastung und hier geht es um die Einkommensentlastung. Eine Vermögenssteuer geht in eine ganz andere Richtung und das werden auch Sie wissen. (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Das ist unglaublich!“*) Nein, es ist nicht unglaublich. (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Ja sicher, Sie wollen den Leuten in die Tasche greifen!“*).

Ich meine, wenn es Menschen gibt, (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Sie wollen den Leuten in die Tasche greifen, in die Tasche greifen!“*) die, wenn sie es verdienen, dann verdienen sie es auch, weil der Staat eine gute Infrastruktur zur Verfügung stellt, weil der Staat dafür sorgt, dass es einen sozialen Frieden gibt, wenn es Menschen gibt, die sich so viel Geld verdienen, die sich einfach Millionenbeträge verdienen und man diese um einen Solidaritätsbeitrag mehr oder weniger bittet oder diesen in Form einer Steuer einhebt, dann ist daran absolut nichts Verwerfliches, sondern ist ein ganz normaler gesellschaftspolitischer Ausgleich, der in jeder Form zu unterstützen ist. Und das müssten auch Sie einsehen, Herr Kollege Buchmann. (*Beifall bei der SPÖ*).

Die nächsten Sachen, die da gesagt worden sind, da habe ich noch einmal gedacht, ich bin im falschen Film. Jetzt kommt die Debatte in die Richtung von Seiten der ÖVP, was hat der Herr Kollege Ederer gesagt, dass wir die großen Privatisierer sind.

Der Herr Bundeskanzler Schüssel seinerzeit: „Mehr Privat, weniger Staat“. Ich meine, das hat er so oft gesagt, dass man es schon gar nicht mehr hören hat können. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Geh hör doch auf!“*).

Gott sei Dank, haben die Menschen dieser Regierung eine Absage erteilt, sonst hätten wir bei uns, ähnlich wie in Florida, Leute, die jetzt im Auto schlafen müssen, weil sie sich auf ein privates Pensionssystem verlassen. Gott sei Dank, ist das nicht passiert! (*Beifall bei der SPÖ*).

Und das ist das Endresultat. Das Endresultat der Zerschlagung der Bahn, das ist eine Ihrer Geschichten, ist British Railway! Wissen Sie, was das den Staat gekostet hat? (*LTAvg. Mag. Drexler: Hör doch auf, das ist ja unglaublich!“ – Glockenzeichen der Präsidentin*) Nein, ich höre nicht auf damit! (*Glockenzeichen der Präsidentin- Allgemeine Unruhe*) Das ist der Neoliberalismus, das ist Ihre Politik, das ist die Realität. Dahin geht es! (*Beifall bei der SPÖ – Glockenzeichen der Präsidentin*). Das ist die Realität. Ihr habt der ÖIAG ... (*Schreiduelle der Landtagsabgeordneten – LTAvg. Hammerl: Was schreist Du so ins Mikrofon?“ – Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Das ist ja unglaublich!“*) Ja, wer schreit denn noch lauter?

(*Präsidentin Beutl: „Ich ersuche um Mäßigung! Ich ersuche nun tatsächlich den Herrn Abgeordneten Rupp, - LTAvg. Rupp: „Ist ja widerlich!“ - seinen Ton zu mäßigen!“*)

Die Wahrheit tut weh, oder? Die Bawag ist ein Privatunternehmen, da gibt es Unterschiede, das sollten eigentlich gerade Leute wie ihr wissen, oder? (*Präsidentin Beutl: „Herr Abgeordneter Rupp, Herr Abgeordneter Rupp!“ - LTAvg. Mag. Drexler: „Träumer!“*). Ich bin kein Träumer, ich bin

Realist, ich bin Jurist, ich habe studiert. Ich weiß, wovon ich rede! (*Glockenzeichen der Präsidentin – Präsidentin Beutl: „Ich unterbreche die Sitzung. Ich unterbreche die Sitzung!“ – LTAbg. Hammerl: „Betrunken!“*) Betrunkene, haben Sie gehört, was ist denn das für ein Niveau bitte.

Ist ja unglaublich! Ist ja unglaublich. (*Glockenzeichen der Präsidentin – Allgemeine Unruhe*) Weil ich mich schon selber nicht mehr höre, weil Ihr immer seitlich so in mein Ohr reinschreit. (20.21 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich entziehe Ihnen das Wort, Herr Abgeordneter. Ich habe Sie dreimal aufgefordert, sich zu mäßigen, Sie hören überhaupt nicht auf den Zuruf der Präsidentin. Und ich möchte noch einmal dazu sagen, dass ich den Ruf zur Sache anwenden wollte. Aber wenn Sie nicht in der Lage sind, zuzuhören, wenn der Präsident oder die Präsidentin Sie anruft, dann muss ich das jetzt nachträglich tun. Ihre Wortmeldung hatte mit der Sache nichts zu tun. (*LTAbg. Rupp: „Das ist unglaublich, der Kollege Kasic hat nicht über Liberalisierung gesprochen!“ - Allgemeine Unruhe!*) Liberalisierung und Privatisierung im Postbereich!

Der Herr Abgeordnete Klubobmann Drexler hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Mag. Drexler (20.22):** Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es hat ja mehrere Aufrufe hier gegeben. Ich habe mich vorhin zur Geschäftsordnung gemeldet, weil ich absolut – absolut – die Wortmeldung des zweiten Landeshauptmannstellvertreters Flecker zurückweisen muss. Zum einen hat er den Abgeordneten Kasic in die Nähe eines der Geschäftsordnung widersprechenden Verhaltens gerückt, hat einen Ordnungsruf eingefordert für das bloße Verlesen eines Zitates. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, gerade der 2. Landeshauptmannstellvertreter Flecker, den ich als Parlamentarier immer geschätzt habe, nicht zuletzt für seine gelegentlich schwerwiegenden Wortmeldungen, erinnern wir uns an die Phase, als er selbst noch Abgeordneter war, der im Austeilen nie zimperlich war - im Austeilen nie zimperlich war – dann von der Regierungsbank herunter einen Abgeordneten eines nicht geschäftsordnungsmäßigen Verhaltens zu zeihen, das halte ich für nicht gerechtfertigt, insbesondere dann, wenn der Abgeordnete nichts anderes gemacht hat, als von einer Internetseite ein Zitat unter Anführungszeichen des derzeit amtierenden Landeshauptmannes zu verlesen. Ich halte es für unzumutbar gegenüber den Abgeordneten im Haus, wenn von der Regierungsbank aus permanent Zensuren verteilt werden und gesagt wird, was Rechtens ist und was nicht Rechtens ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*).

Das ist inakzeptabel, das ist inakzeptabel, wenn davon schon jetzt bei Zwischenrufen die Rede war. Ich weise das auf das Entschiedenste zurück, genau genommen wäre die Wortmeldung des zweiten

---

Landeshauptmannstellvertreters jedenfalls mit einem Ordnungsruf zu ahnden gewesen, wenn man zugehört hat (*LTA*bg. Schwarz: „Un glaublich, un glaublich!“). Herr Kollege Schwarz, das ist un glaublich? Das ist un glaublich? Das ist un glaublich? Mit zweierlei Maß messe ich, wenn der Abgeordnete Kasic ein Zitat verliest und daraufhin sinngemäß vom zweiten Landeshauptmannstellvertreter der absoluten Schwachsinnigkeit geziehen wird?

(*Unruhe bei der SPÖ*) das weise ich zurück für jeden einzelnen Abgeordneten meiner Fraktion, das lasse ich mir von einem Regierungsmitglied hier im Haus nicht gefallen. (*Beifall bei der ÖVP – 20.25 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Ebenfalls zur Geschäftsordnung gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Kröpfl, bitte. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Immer, wenn es eng wird, muss der Flecker kommen und alle niederschmettern!“ – *LTA*bg. Zenz: „Cholerisch veranlagt!“).

**LTA**bg. Kröpfl (20.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mich auch zur Geschäftsordnung gemeldet und zwar, es betrifft Dich, Frau Kollegin Präsidentin, dass Du nämlich einem Abgeordneten von uns das Wort entziehst, dabei aber überhört hast, welche Zwischenrufe von der Seite der ÖVP gekommen sind, das finde ich für unerträglich. (*Beifall bei der SPÖ*).

Wenn nämlich von seiten der ÖVP dem Kollegen Rupp unterstellt wird, dass er betrunken sei und Du das nicht hörst, dann aber sehr wohl, wenn sich der Kollege Rupp sich dagegen verwehrt und etwas lauter wird, um Aufmerksamkeit zu erreichen, ihm das Wort entziehst, das finde ich wirklich für nicht in Ordnung. Und da stelle ich mich auch vor unsere Abgeordneten, denn das ist nicht OK, so kann man die Geschäftsordnung von Deiner Seite nicht auslegen. Zum anderen, es ist ja lustig bei dieser ganzen Debatte, ich bin froh, dass es so emotional geführt wird, endlich haben wir ein Thema im Landtag, dass die Emotionen wieder ein bisschen hoch gehen lässt. Und das ist ein Thema, dass ich doch sehe, wo die ÖVP keinen Ansatz hat dazu, um dagegen zu setzen und deswegen ist auch kein Wunder, warum ihr so reagiert auf einzelne Wortmeldungen von uns. (*Beifall bei der SPÖ – 20.26 Uhr - LTA*bg. Mag. Drexler: „Gehört das zur Geschäftsordnung?“)

**Präsidentin Beutl:** Zur Geschäftsordnung gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek und im Anschluss die Frau Dr. Reinprecht.

**LTA**bg. Lechner-Sonnek (20.27 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

---

Zu Beginn gleich ein Einbekenntnis: Ich habe akustisch das meiste dieser Debatte nicht verstanden. Es kann sein, dass ich schon schlecht höre, bis jetzt ist es mir nicht aufgefallen, es kann auch an der schlechten Tonanlage liegen, aber mit Sicherheit liegt es daran, dass die Herren, die in der letzten halben Stunde diskutiert haben, gebrüllt haben durchschnittlich oder fast alle. Und zwar nicht nur jene, die am Pult gestanden sind, sondern auch jene aus den anderen Reihen und Christopher Drexler hat ordentlich zugelegt, den Kollegen Hammerl habe ich gehört, wahrscheinlich ist auch von dieser Seite kräftig gebrüllt worden. Ich möchte schon sagen, wenn Du das als gute, klasse, emotionale Debatte empfindest, Kollege Kröpfl, ich empfinde das nicht so. Ich habe immer ungläubiger von meinem Sitz aus zugeschaut und habe mir gedacht: „Was ist da los? Haben wir da einen Testosteron-Hype oder was?“ Es ist wirklich unzumutbar und ich hätte auch gerne (*Unruhe bei der ÖVP*) ich habe die Entscheidung der Präsidentin erstens – darf ich bitte um Ruhe und Aufmerksamkeit bitten? (*LTabg. Kröpfl: „Zwischenrufe sind erlaubt!“*).

Und dann bitte aber auch, die aufzubringen. Ich habe sehr gut verstanden, dass die Präsidentin interveniert und der Situation ein Ende geschafft hat, das war richtig in meinen Augen - erstens.

Zweitens möchte ich festhalten, dass ich finde, die Präsidentin zu kritisieren und sich sonst nichts einfallen zu lassen, das finde ich nicht nur schwach, sondern finde ich auch nicht in Ordnung. Die Präsidentin hat sich bemüht und das habe ich gesehen, ohne zu hören (*LTabg. Kröpfl: „Einseitig, Zwischenrufe sind erlaubt!“*)

... ich bin am Wort, ohne zu hören, was der Kollege Rupp gesagt hat, weil es akustisch überhaupt nicht mehr möglich war für mich zu hören – seine Worte habe ich nicht mehr vernehmen können, ich habe nur gemerkt, dass er immer lauter zu schreien anfängt, im Übrigen auch der Herr Landesrat Buchmann seines dazu beigetragen hat. Ich glaube, dass niemand (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Wenn Sie es nicht gehört haben, woher wissen Sie das dann?“*)

Ich habe Sie schreien gehört, Herr Landesrat, ja, das werden Einige in der zweiten Reihe bestätigen, also muss es ziemlich laut gewesen sein. Summa, summarum – (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Da möchte ich mich dagegen verwehren, das ist ungeheuerlich!“ – Heiterkeit bei der SPÖ*) ich stelle fest, dass die Männer heute sozusagen alle (*Landesrat Mag. Dr. Buchmann: „Das ist wirklich ungeheuerlich!“*).

Ja, das kann schon sein, dass Sie das ungeheuerlich finden, aber ich sage Ihnen auch, Herr Landesrat, ich finde es auch nicht „römisch Eins“, was hier in der letzten halben Stunde gelaufen ist. Ich finde es nicht in Ordnung, erstens einmal die Lautstärke, die alle gewählt haben, die Aggressivität die sowohl bei den Wortmeldungen als auch bei den Zwischenrufen geherrscht hat und ich finde es nicht in Ordnung, dass man versucht, die Präsidentin zu kritisieren, wenn eindeutig ein Verhalten vorliegt, dass sich mit der Würde des Hohen Hauses nicht verträgt. Wir haben heute schon einige hochwertige, hoch stehende und sehr kontroverielle Diskussionen gehabt, die ich sehr genossen habe im Übrigen

---

größtenteils. Also es geht auch anders. Und das möchte ich sagen, im Wesentlichen: Mir ist es extrem wichtig festzustellen, dass ich mir wünsche, dass die Präsidentin auch respektiert wird und dass sie nicht drei Mal läuten muss, bevor der Redner die Gnade hat zuzuhören bzw. dann das Wort entzogen kriegt. Also Wahrung auch der Aufmerksamkeit für die Präsidentin, sie hat in meinen Augen richtig entschieden und ich möchte allgemein die Rednerinnen und Redner auch zur Mäßigung aufrufen, weil ich möchte einfach wirklich eine hoch stehende, inhaltlich interessante Debatte erleben. Danke (*Beifall bei den Grünen und ÖVP - 20.30 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Ich darf die Frau Dr. Reinprecht ans Rednerpult bitten, sie hat ihre Wortmeldung angemeldet und als Nächsten dann den Herrn Abgeordneten Kasic.

**LTabg. Dr. Reinprecht (20.31 Uhr):** Gott sei Dank eignet sich meine Stimme nicht so zum Schreien. Ich möchte nur kurz auf etwas eingehen, was der Herr Abgeordnete Kasic gesagt hat, er hat nämlich gesagt: „Arbeit muss sich lohnen“. Das meine ich auch, aber Sie können sich vielleicht erinnern, ich habe vor einiger Zeit hier in diesem Haus den Bundesrechnungshofbericht referiert über das Bezügebegrenzungs-gesetz und hier geht eindeutig hervor und ich nehme an, der Bundesrechnungshof ist keine leninistische Veranstaltung, dass in den letzten 15, 20 Jahren die Einkommen stagnieren seit den letzten 15, 20 Jahren und bei den unteren Einkommen sogar Reallohnverluste eingetreten sind. Und das ist auf der einen Seite ein Problem, warum es überhaupt zu solchen Blasen kommen kann. Weil wenn die Arbeitnehmer nicht an der Produktivität mitbeteiligt werden, versammelt sich irgendwann einmal so viel Geld oben, dass die Leute nicht wissen, wo sie dieses Geld investieren sollen und erfinden – das ist jetzt sehr vereinfacht gesagt – diese seltsamen Finanzprodukte, über die man in letzter Zeit lesen konnte.

Experten sagen sogar, eine ständige Auseinanderentwicklung von Produktivität und Löhnen führt letzten Endes zu einer Deflation, die wird deshalb noch eher befürchtet als Inflation. Deflation heißt einfach extremer Preisverfall und würde eine Katastrophe für die gesamte Wirtschaft bedeuten.

Und dann noch etwas, weil das ungefähr in denselben Bereich fällt. Der Herr Ackermann, der ja der Chef der Deutschen Bank, der 25 Prozent Rendite versprochen hat, etwas, das sich in der realen Wirtschaft nie verdienen lässt, ist es dann ein Wunder, dass Leute, die über Geld verfügen, über Geldvermögen verfügen, das lieber am Kapitalmarkt investieren und weniger in ihre Betriebe, de facto sind die Investitionen in den letzten Jahren extrem zurückgegangen. Da ist im letzten Corsa eine sehr schöne Tabelle und eine sehr schöne Graphik dabei. Aber ich meine unsere Wirtschaftskapazitäten haben natürlich umgekehrte Vorstellungen, 25 Prozent Lohnverzicht, 20 Prozent Lohnverzicht. Wobei zu sagen ist, wir befinden uns offenbar in einer Zeit der großen Umverteilung, wieder von unten nach oben. Aber auch zwischen den Firmen wird umverteilt werden. Da werden Größere Kleinere

---

schlucken und so weiter. Ich habe den Eindruck, der Herr Magna braucht ein Spielgeld, wenn er 20 Prozent Lohnverzicht fordert, damit er lukrativ einkaufen kann.

Das ist alles, was ich sagen wollte und ich hoffe, dass wir in Zukunft solche Debatten auf einer rationalen Basis führen. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ – 20.34 Uhr).*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die ruhig vorgetragene Wortmeldung und stelle fest, dass nun Herr Abgeordneter Kasic auf seine Wortmeldung verzichtet. Wir kommen daher, weil keine weitere Wortmeldung vorliegt, nun zur Abstimmung und ich ersuche um erhöhte Aufmerksamkeit, weil eine punktuelle Abstimmung erwünscht wurde.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand für den ersten Punkt bitten. Punkt eins, wer hier seine Zustimmung gibt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Es sind drei Punkte, die zur Abstimmung kommen. Punktuelle Abstimmung. Gegenprobe.

Dieser Punkt wurde abgelehnt, mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Punkt zwei. Auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Punkt hat die mehrheitliche Zustimmung erhalten.

Und zu Punkt drei ersuche ich um Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage Ein.Zahl 2811/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1205, Einl.Zahl 2467/5, vom 17.10.1008 betreffend gesetzliche Grundlagen für amtliche Preisregelungen bei den Endverbraucherpreisen im Energiesektor; Antwort des Bundeskanzleramtes.**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Breithuber. Ich darf um seinen Bericht ersuchen.

**LTAbg. Breithuber** *(20.36 Uhr):* Hoher Landtag!

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Mitteilung des Bundeskanzleramtes zum Beschluss Nr. 1205 vom 17.10.2008 wird zur Kenntnis genommen. (20.36 Uhr).

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und warte eigentlich auf Wortmeldungen, denn es sollte einen Entschließungsantrag der SPÖ geben. Bitte Herr Abgeordneter Schleich, ich darf Dir das Wort erteilen.

**LTAbg. Schleich (20.37 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Herren Landesräte, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf zu dem Antrag einen Entschließungsantrag einbringen. Entschuldigen Sie meine Stimme, ich bin schon etwas heiser, obwohl ich hier nicht so laut war, vielleicht es jetzt unter Umständen werden muss, auch bei einer strengen Präsidentin.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, also zur Sache. Wirtschaftspolitische Strategie, die Sozialdemokratische Fraktion hat hier einen Entschließungsantrag eingebracht und zwar geht es hier um den Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Strategie in der Europäischen Union. Wir haben heute ja schon zu diesem Thema hier heiß diskutiert, eigentlich beim vorigen Punkt der Tagesordnung und ich darf hier einbringen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Österreichische Bundesregierung heranzutreten,

8. sich dafür einzusetzen, für jene Dienstleistungen, die bereits vollständig oder teilweise liberalisiert wurden (Telekommunikation zum Beispiel, Strom, Gas, Eisenbahnen), die Aufsicht zu straffen und die europäische Koordination zu vertiefen,
9. durch die demokratisch kontrollierten Regulierungsbehörden sicherzustellen, dass die privaten Unternehmen ihrem öffentlichen Auftrag nachkommen und
10. für den Fall, dass die Umsetzung die Punkte 1. und 2. nicht ausreichen sollten, Überlegungen für eine Rückführung in das öffentliche Eigentum anzustellen, um die Versorgung der Menschen mit lebensnotwendigen öffentlichen Dienstleistungen zu Preisen zu gewährleisten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dies ist der Antrag und dazu kann man natürlich jetzt auch diskutieren und sagen, der 3. Punkt ist zu weitgehend. Aber wir haben ja heute schon gehört in diesem Haus, die ÖVP hat bei einem Antrag mitgestimmt, das auch durchzuführen. Ich hoffe, sie stimmt auch heute mit unserem Antrag mit, weil einmal habt ihr euch ja schon dazu bewegt. Aber ich glaube, es ist schon eines und das ist auch in dieser Textierung hier, weil man einfach sieht, dass es entscheidend wichtig ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, entgegenzusteuern. Denn die Wirtschaftskrise ist nicht von irgendwo gekommen und wenn wir heute alle hören, wir sollen zwar

---

alles zahlen, wir sollen dagegensteuern, sollen viel Geld in die Hand nehmen, wie man heute auch vom Bund gesehen hat, bei der Budgetrede, dann weiß man, dass dieses Geld zurückgezahlt werden muss. Und jeder, der von der Wirtschaft etwas versteht – und das an die Seite der ÖVP – das soll jetzt nicht heißen, dass ihr davon so viel mehr versteht, sondern ich möchte dazu nur sagen, wer von der Wirtschaft etwas versteht, der weiß, dass er jedes Geld, das er in die Hand nimmt, zurückzahlen muss. Und meistens sind das Investitionen, wenn man nur die berühmte BIG hernimmt, die ja jetzt verzichtet, wie wir heute gehört haben, auf sehr viel Geld auf Bundesebene oder auch im anderen Bereich, dann weiß man, dass diese Investitionen zwanzig, dreißig Jahre rückzuzahlen sind und natürlich die Zinsen bezahlt werden müssen. Aber auch jedes Geld, das für das Budget in die Hand genommen wird. Dann braucht niemand glauben, dass dieses Geld vom Himmel herunterkommt, sondern dieses Geld muss verdient werden, dieses Geld muss wieder vom Steuerzahler bezahlt werden und genau deshalb sind wir auf einem Punkt. Es kann ja nicht von dem, der ohnedies schon wenig hat, bezahlt werden, sondern es kann nur von dem bezahlt werden, der in Wirklichkeit, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch das nötige Einkommen hat. Wir haben gehört, ob es jetzt Richtung Aktien geht oder dahingehend, dass jene das zahlen, die das auch verdienen und es sich leisten können, denn wenn das nicht in der Zukunft gesichert sein wird, wie werden wir dann langfristig ein Budget machen. Dann können wir keines machen, dann fahren wir einfach an die Wand. Und deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, noch einmal stimmen Sie diesem Entschließungsantrag zu. Das ist ein Bekenntnis, ein Bekenntnis für die Zukunft und auch für unsere Jugend und für die Zukunft des Landes. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 20.41 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Gödl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTabg. Gödl (20.42 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine werten Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Herren in der Zuschauergalerie! Ich darf mich auch ganz kurz zu diesem Punkt melden, nachdem sich die Wogen wieder geglättet haben und die aufgezeigt haben natürlich, dass es Themen gibt, die emotional werden können und ich glaube, wenn man dann wieder zurückfindet ist das auch in Ordnung. Man darf auch Themen, die politisch brisant sind auch emotionaler diskutieren und man sollte vielleicht später wieder bei einem Glaserl Wein das eine oder andere gesprochene Wort vergessen. Natürlich zeigt es ein bisschen auf und in der vorherigen Debatte muss ich sagen, war heute ein köstliches Stück, das hier geboten wurde, weil auch meine Hochachtung an die Ausführungen sowohl der kommunistischen Partei als auch gerade von der Edith Zitz, die aus meiner Sicht sehr gut so auch ein bisschen – jetzt nicht böse verstehen – so ein bisschen auch die Doppelmoral aufzeigt. Politik ist ja nicht immer so eingleisig und

---

es wird oft etwas laut gesagt und dann im Handeln ist das schwieriger umzusetzen, einmal generell gesagt. Man merkt natürlich, dass sich die SPÖ in vielen Bereichen und so auch bei diesem Punkt ja nicht ganz leicht tut, weil wenn es populär ist, versucht ihr euch, liebe Sozialdemokraten, immer wieder so wegzustellen von dem, was ihr selbst mitgetragen habt. Der Ernest Kaltenegger hat ja richtig gesagt: Ja viele Privatisierungsschritte wurden aus unserer Sicht völlig zu Recht ja schon in den Neunzigerjahren eingeleitet, wo ja Sie Hauptverantwortung getragen haben im Bund, wo ein Romano Prodi zum Beispiel EU-Kommissionspräsident war und diese Reformen, diese Liberalisierungsschritte auch unter seiner Ägide eingeleitet hat. Also daher ist es nämlich süffisant zu hören und sage ich einmal auch besonders glaubwürdig, wenn es von Oppositionsseite vorgetragen wird, weil wir als ÖVP uns da immer eindeutig positioniert haben und auch weiterhin eindeutig positionieren, was wir glauben: Ja es braucht Regeln, aber es braucht in möglichst vielen Bereichen – und es gibt nur wenige Bereiche, die für einen Wettbewerb nicht geeignet sind – aber in möglichst vielen Bereichen soll es einen gesunden Wettbewerb geben und muss ihn auch geben und es gibt ja auch schon viele Vorteile, die daraus entstanden sind - ist heute schon angesprochen worden zum Beispiel die Telekommunikationsbranche. Wenn wir jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt eine, sage ich einmal, eine Abfuhr erhalten, nicht wir, sondern wir haben wenn ich mich richtig entsinne, bei diesem Antrag der an die Bundesregierung gerichtet war ja nicht mitgestimmt, sondern Sozialdemokraten, Grüne und Kommunisten haben diesen Beschluss gefasst eben, an die Bundesregierung heranzutreten mit dem Ersuchen, Preisregelungen einzuführen auf dem Energiesektor. Wenn jetzt hier diese unter Anführungszeichen Abfuhr kommt seitens des Bundeskanzlers Faymann, dann hat es natürlich schon eine gewisse Symbolik, dass ihr eigener Bundeskanzler ganz klar sagt: „Nein, wir haben andere Regeln und vor allem wir haben auch andere Regeln selbst beschlossen.“ Und wir sehen ja auch, wenn wir jetzt den Strommarkt beobachten, natürlich hat diese Freigabe des Stromhandels Probleme mit sich gebracht. Aber eigentlich gerade deswegen Probleme mit sich gebracht, weil der Wettbewerb nicht in Gang gekommen ist. Der Wettbewerb ist nicht in Gang gekommen in dem Sinne, dass die Konsumentinnen und Konsumenten sich einfach Preisvergleiche einholen, um so auch ihr eigenes Börserl in Schutz zu nehmen. Und wir haben jetzt in letzter Zeit gesehen, dass auch etwa über die E-Control auch etwas forciert mit Inseraten, mit Werbeeinschaltungen u.dgl.: Ja, es zahlt sich aus, wenn der einzelne Haushalt sich schlau macht über die Energiepreise und da gibt es auch zwei Möglichkeiten. Man kann sagen, ich will unbedingt die billigste Energie, das ist einmal primär das Logischste, denn keiner hat etwas zu verschenken, aber man kann in diesem Wettbewerb auch ganz gezielt auf Qualität setzen. Denn nur durch diese Freigabe des Strommarktes ist es zum Beispiel möglich, dass – ich sage jetzt ein positives Beispiel, die Kollegin Lechner-Sonnek, die das einmal gesagt hat – dass sie zum Beispiel einen Ökostromerzeuger auswählt, der den Strom liefert, der vielleicht gar nicht der billigste ist. Das ist ja redlich zu sagen, ich möchte einen gewissen

---

Qualitätsstandard und das ist nur möglich, weil es eben erlaubt sich, sich den Stromhersteller, den Stromerzeuger auch auszusuchen. Es gibt auch viele positive Impulse, nicht zu verschweigen, dass nicht alles funktioniert. Ich darf da auf einen wunden Punkt hinweisen, der gerade in jenem Gebiet derzeit immer wieder für Unmut sorgt, wo die Energie Steiermark als Netzbetreiber Verantwortung trägt, nämlich insofern, dass natürlich – das geht auch nicht anders – der Netzbetreiber von vorn herein ein Monopol hat. In jeder Region gibt es einen fixierten Netzbetreiber von der E-Control mit den Preisen ausgestattet, die sieben Netzebenen und dadurch ergibt sich natürlich, geht nicht anders, eine Monopolstellung des Netzbetreibers. Nur, was besonders auffällig ist und sicher zu hinterfragen ist, auch in Richtung Eigentümervertreter Landeshauptmann Voves, dass dieser Netzbetreiber, der im Mehrheitseigentum des Landes Steiermark ist, ungeniert bei jedem absahnt, der heute um einen Stromanschluss ansucht, ungeniert. Da werden Preise diktiert, da wird ein Pauschalangebot auf den Tisch geknallt und gesagt: „Lieber Bürger, liebe Häuselbauerin, lieber Häuselbauer, lieber Betrieb, liebe Wohnbaugenossenschaft, wenn Du von uns einen Strom brauchst, dann kriegst Du den zu diesen Bedingungen, ein Pauschalangebot“, da steht nicht genau drinnen, welche Leistung. Und ich habe mich als Bürgermeister einmal geweigert, wir haben einen Radweg gebaut vor drei Jahren, wir haben inzwischen schon mehrere gebaut, aber vor drei Jahren, da war uns eine Leitung im Weg. Und wir haben gesagt: „Liebe Energie Steiermark, liebe Steweag-Steg in diesem Fall, bitte gebt uns ein Anbot zur Verkabelung dieser Freileitung, denn wir möchten neben der Straße einen Radweg errichten.“ Ja, da haben wir ein Anbot gekriegt, das war astronomisch, für 300 m waren das 60.000, 70.000 Euro, wobei die Grabungsarbeiten nicht inkludiert sind, die Grabungsarbeiten müssen wir noch selbst stellen. Das ist nur, dass ein Kabel gebracht wird, das Kabel eingelegt wird, dass alles zusammengeschlossen ist. Dann habe ich gebeten, habe ich gesagt: „Nein, bitte, so kann es nicht sein, ein Pauschalangebot, ich möchte das kontrollieren können, ich bitte um eine detaillierte Aufstellung, was kostet das Kabel, was kostet jede Klemme, was kostet die Aufsicht, was kostet das Einmessen, was kostet das Zusammenschließen, was kostet das Verständigen der Haushalte, dass es keinen Strom gibt und und und.“ Also ich möchte ein Leistungsverzeichnis, wie es in der heutigen Wirtschaft üblich ist. Dann haben wir einmal ein halbes Jahr warten dürfen, weil sie gesagt haben: „Wir bieten nur pauschal an und wenn ihr das bestellt und das können nur wir machen, weil wir sind der Netzinhaber, dann kostet es das.“ Und ich habe mich damit nicht abgefunden und bin dann von Pontius zu Pilatus gepilgert bis hinauf zum damaligen Vorstand, DI Dr. Neubauer, und habe gesagt: „So geht es nicht, so könnt ihr mit Gemeinden nicht umgehen und aber auch in anderen Fällen mit Häuselbauern nicht umgehen. Und dann ist schließlich ein detailliertes Angebot erschienen und da war dann eben aufgelistet, 400 m Kabeln kosten soviel u.dgl. und dann habe ich das gleiche Leistungsverzeichnis einer privaten Firma übergeben, eine Installationsfirma aus der Nachbargemeinde bietet das an. Da habe ich gesagt: „Wir möchten diese Leistung bestellen.“ Und siehe da, ich kann es jetzt nicht mehr

genau sagen, aber das Kabel, das selbe Kabel, war am freien Markt nicht einmal um 50 % zu haben, d.h. es war noch billiger als der halbe Preis von dem, was angeboten wurde. Was will ich damit sagen? Es zeigt sich einfach, dort, wo es keinen Wettbewerb gibt, dort wo ein Monopol aufgestellt ist, gibt es die Tendenz, ich will niemandem etwas unterstellen, gibt es die Tendenz, dass Preise überdimensional an die Kunden weitergegeben werden. Und deswegen hat Liberalisierung, deswegen hat Wettbewerb einen Sinn, aber er muss funktionieren und er muss auch richtig gelenkt werden und das ist unsere staatliche Aufgabe. Das ist unsere Aufgabe als Gesetzgeber, den Rahmen vorzugeben, nicht unsere Aufgabe aus unserer Sicht der ÖVP, alles als Staat, alles als öffentliche Hand, Betriebe als öffentliche Hand zu führen, sondern nur den Rahmen vorzugeben, um einen bestmöglichen Wettbewerb zugunsten des Einzelnen, zugunsten der Haushalte, der Betriebe und aller Institutionen zu ermöglichen (*Beifall bei der ÖVP*).

Und daher glaube ich, dass wir uns davor hüten sollten, solche Konzepte, die heute schon diskutiert wurden vonseiten des Landeshauptmannes mit Reverstaatlichung, sondern es ist notwendig und wichtig, dass wir einen Rahmen vorgeben, dieser Rahmen muss klar und deutlich sein und dann ist – schaut, es ist ja auch bei der Post, ich meine es ist zwar jetzt nicht mehr und ich bitte, nicht gleich einen Ordnungsruf, weil das jetzt nicht zur Sache ist, weil die Post war vorher, aber es ist ja da auch ein bisschen zwiespältig das Ganze. Schaut wie viele – auch die SPÖ, ich weiß es von unserem Bezirk – schickt heute ihre Zeitungen als Bezirks-SPÖ nicht über die Post aus, sondern über einen privaten Verteiler, der am Sonntag in der Früh kommt. (*LTAbg. Böhmer: Unverständlicher Zwischenruf*).

Ja ist so bitte, in unserem Bezirk Graz-Umgebung. Ist ja nichts dabei, ist ja nichts dabei, nur ich soll nicht so tun, als ob es anders wäre, es ist so. Es ist so, dass Zustelleleistungen auch von der SPÖ massiv von Privaten erfüllt werden, da ist ja nichts dabei. Aber dann bitte nicht herausgehen und so tun, als ob das alles schlecht wäre und Vergangenheit wäre. Oder es gibt auch negative Beispiele, ich will da gar nicht ausholen, so zu tun als wäre der globale Finanzmarkt eben bitterböse und er ist teilweise bitterböse, aber dann ist die Stadt Wien, die größte Institution Österreichs die Cross-Border-Leasing machen und das im großen Stil, dass die halben Straßenbahnen nicht mehr der Stadt Wien gehören. Das ist einfach nicht in Ordnung. Und mit diesem Glaubwürdigkeitsproblem habt ihr ein bisschen zu kämpfen und deshalb will der Herr Landeshauptmann sich dann so hin und her winden. Und es war heute irgendwie schön, wie auch diese Doppelgleisigkeit oder Doppelbödigkeit, vor allem auch von der Edith Zitz, aufgezeigt wurde und ich wollte das nur noch ein bisschen jetzt verstärken und auch damit einen Beitrag zu dieser Debatte leisten.

Ich komme nun zum Schluss. Wir, seitens der Volkspartei, werden eine punktuelle Abstimmung beantragen und wir werden nicht allen Punkten zustimmen, weil wir glauben, dass nicht alle vorgeschlagenen Punkte im Entschließungsantrag dazu geeignet sind, eine bessere funktionierende Struktur zu schaffen, sondern wie gesagt, wir verstehen eine kontrollierte Liberalisierung und

kontrollierte Privatisierung ist durchaus im Interesse der Bürgerinnen und Bürger anhand des erklärten Beispiels hoffe ich, dass es noch verständlicher ist, warum wir so denken und warum es so besser ist. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP – 20.53 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Petinger das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Petinger** (*20.54 Uhr*): Verehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ernst Gödl, das war sachlich völlig in Ordnung. Das war ein klares Bekenntnis zum freien Markt, zum liberalen Markt. Es ist auch völlig okay. Du hast zwar immer zwischendurch gesagt, dass dieser freie Markt geregelt gehört, dass nicht jedes Produkt, jede Leistung dem freien Markt unterworfen werden soll, es war aber durchaus ein Bekenntnis zum freien Markt. Angebot und Nachfrage reguliert den Preis für den Kunden. Du hast aber eines vergessen. Das ist eine Wirtschaftsphilosophie und eine Theorie aus dem 18. Jahrhundert, wenn ich das so richtig im Kopf habe. Das funktioniert heute gar nicht mehr und hat letztendlich auch dazu geführt, dass es eine Gegentheorie gegeben hat. Die Gegentheorie hat dann im Marxismus geendet, wenn man es so will und beide Wirtschaftsformen in der Zwischenzeit wissen wir, sind eigentlich nicht tragfähig und gesellschaftspolitisch auch nicht mehr wünschenswert, auch nicht von uns.

Du darfst aber dem Programm, dem neuen Programm, das vom Herrn Landeshauptmann Voves aufgestellt wurde, in dem Sinne nicht unterstellen, dass dieses Programm nicht den Mittelweg sucht. Und es ist eben nicht nur mehr schwarz und weiß auf dieser Welt, sondern es gilt, einen Mittelweg zu finden. Wir glauben und sind aber fest davon überzeugt, dass diese Deregulierung des Marktes, diese Liberalisierung des Marktes in vielen Bereichen des Daseins, der Daseinsvorsorge, wenn man es so will, überhand genommen hat und dass genau dieser Markt nicht mehr im Interesse des Kunden, nicht mehr im Interesse des Stromkunden, nicht mehr im Interesse des Postkunden funktioniert, sondern dass bessere und strengere Regelungen hergehören. Dass es teilweise sogar so sein kann – und man muss das sehr differenziert und genau untersuchen, dass es eine Rückführung dieser Liberalisierung geben kann, um eben im Interesse des Einzelnen, des Kunden, der Mehrheit, auch zu garantieren, dass Preise dann dementsprechend reguliert sind und auch dementsprechend dann nur zu zahlen sind. Das ist sehr wohl eine konservative Wirtschaftspolitik, die vor allem in der EU über Jahrzehnte hinweg die Rahmenbedingungen dafür geschaffen haben, damit Liberalisierung in den Nationalstaaten stattgefunden hat. Das ist sehr wohl eine konservative Wirtschaftspolitik, die vor allem in den Jahren des Karl-Heinz Grassner – sagt euch noch etwas, ist heute glaube ich nicht mehr bei Meisl in den Fonds tätig – die sehr wohl in einem hohen Ausmaß vom damaligen Bundeskanzler Schüssel und von Karl

---

Heinz Grasser getragen wurde und umgesetzt wurde. Das soll ja kein Vorwurf sein. -(LTabg. Prattes: „Oh ja“). Das ist eine klare Politik. Aber diese Politik der ÖVP und dazu solltet ihr auch stehen, hat eben dazu geführt, dass wir heute diesen freien Markt in vielen Bereichen nicht mehr so akzeptieren können. Wenn man dieses Punkteprogramm, jetzt sage ich es noch einmal, sich noch einmal durchliest, kann man durchaus zur Überzeugung kommen, dass es nicht eine Schwarzmalerei ist, dass es nicht jetzt das kommunistische System ist und nicht das kapitalistische System, sondern dass man sehr fein herausnehmen muss, wo macht es Sinn, wo wollen wir als öffentliche Hand auch regulieren oder wollen wir als öffentliche Hand als Einziger die Vorgaben für den Kunden, für die Menschen in Österreich geben. So sollte man das ja sehen und es ist gut, dass es dieses Programm gibt, dass Diskussion hineinkommt in diese Thematik und dass es genauso auch durchaus zu emotionalen Ausbrüchen kommen kann, wie wir das heute erlebt haben. Man muss das dann dementsprechend nur zurückführen und muss eben sagen, okay, das ist ein sehr emotionales Thema, man sollte aber auf der sachlichen Ebene bleiben und sollte versuchen, wie kann man umverteilen, Vermögenswerte vernünftig für alle schaffen, wie kann man eine Steuerreform, die Gott sei Dank rückwirkend gekommen ist, auch lange gegen den Widerstand der ÖVP, und es ist dann letztendlich unter den bekannten Umständen doch mit 1.1. dieses Jahres rückwirkend beschlossen worden, Gott sei Dank! Es führt ja dazu, dass Kaufkraft entwickelt wird, dass die Wirtschaft funktioniert und floriert. Früher hätte sie kommen sollen. Ein halbes oder dreiviertel Jahr früher hätte sie kommen sollen, weil man schon gewusst hat, dass diese Finanzblase sich auch auf die Realwirtschaft umschlagen wird und dann hätten wir vielleicht das eine oder andere auffangen können. Alle diese Maßnahmen sind wichtig, sind teilweise zu spät gekommen, aber tun wir nicht so, als ob wir hier etwas am Tisch liegen hätten, was so ein unmögliches Ding ist und ein nicht zu verstehendes Programm und eine wirtschaftliche Entwicklung in Zukunft darstellt, die uns wieder in den Kommunismus führt. Diskutieren wir es, sagen wir, wo finden wir gemeinsame Wege, um diese Umverteilung, die ja in eine Schieflage geraten ist, wieder richtig zu rücken, im Interesse auch der Unternehmer, im Interesse der Arbeitnehmer, weil es geht und funktioniert nur dann, wenn sich das Rad vernünftig dreht, nur dann haben alle etwas davon. Um das geht es und um nicht mehr und alle polemischen Nebendebatten sind überflüssig und sollten nach Möglichkeit auf einer sachlichen Ebene geführt werden. Der Anstoß des Herrn Landeshauptmann war richtig, war gut. Wann, wenn nicht jetzt? Der Zeitpunkt war völlig richtig! Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 20.59 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Danke für die Wortmeldung und darf nun als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Dr. Murgg das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg** (21.00 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, letzte verbliebene Zuhörer!

Ich wollte mich jetzt eigentlich nicht mehr zu Wort melden, die Luft ist glaube ich draußen. Es wäre vielleicht doch ganz interessant, wenn man die Debatte über wirtschaftspolitische Vorschläge einmal mit ruhigeren Emotionen und helleren Köpfen nein, Dich trifft das ohnedies nicht, aber ich sage allgemein, gründlicher führen könnten, denn es ist glaube ich eine Diskussion, die auch, was nächste Budgets des Landes betrifft und strategische Entscheidungen, mehr als notwendig wäre.

Ich wollte jetzt nur zum Entschließungsantrag der SPÖ etwas sagen. Also wir werden diesem Antrag zustimmen, obwohl wir ihn für – also ich sage es einmal sehr salopp – für ziemlich verhatscht halten. Also darauf zu warten, dass alles in Trümmer bricht und dann den Punkt 3 wahr werden zu lassen und zu sagen, gut, wenn das halt alles nichts mehr nützt, dann tun wir das eben wieder zurückführen. Aber es ist zumindest ein kleiner Lichtschimmer am Ende des Tunnels gegenüber dem Istzustand und es ist besser, als nichts. Und wenn es nur ein kleiner Schritt vorwärts ist, werden wir diesen Schritt nicht verhindern und deswegen werden wir zustimmen. Aber ein oder zwei Bemerkungen, wenn es auch schon spät ist, vielleicht zu diesem mit NEW betitelten Papier trotzdem. Natürlich kommt da nicht der Kommunismus oder Sozialismus, nicht einmal progressivere Fortschritte werden mit diesem Papier angedacht. Es kommt ja in Wirklichkeit über den bestehenden Ist-Zustand nicht hinaus.

Der Landeshauptmann Voves, er ist jetzt leider nicht mehr da, ich hätte es ihm gerne selbst gesagt oder seinen Berater- und Beraterinnen hat eines sehr klug und fast messerscharf erkannt: Die Menschen, nicht nur in der Steiermark, sondern überall in Österreich und weltweit merken natürlich, dass das System, das wir derzeit haben, nennen wir es Kapitalismus in einer großen Krise ist, wo die arbeitenden Menschen tiefst betroffen sind und tagtäglich kommen sie mehr drauf, dass sie letztlich sie sind, die die Zeche auf unterschiedliche Art und Weise – der eine weil er eben eine geringere Pension kriegt, der andere weil er seine Pension überhaupt verliert, weil sie eine Fondspension war, der Dritte, weil er kurzarbeiten muss und der Vierte weil ihm der Magna vielleicht bald den Lohn kürzt – von diesem kapitalistischem System betroffen sind. Und da hat der Herr Landeshauptmann und seine Beraterinnen und Berater vollkommen richtig erkannt, da muss man den Menschen auch, weil ja in einem guten Jahr wieder Landtagswahlen sind, Antworten geben, die irgendwie vortäuschen, dass wir eigentlich was anderes wollen als das bestehende System, sowie wir es halt unter neoliberalen Kapitalismus in den letzten 10, 15 Jahren gehabt haben und was wir als neoliberalen Kapitalismus bezeichnet haben. Also diese Analyse, sage ich einmal, ist sehr klug und richtig, nur die Menschen, die dann genauer hinschauen, werden sehr schnell erkennen, dass das, was hier vorgeschlagen wird, einerseits nur dann durchführbar ist, wenn man mit der EU, aber auch mit Mächtigen in diesem Land letztlich bricht und dieser Bruch wird nicht vom Landeshauptmann Voves und von der SPÖ, das traue ich mir zu sagen, nicht angestrebt werden und zweitens glaube ich, ist es

---

letztlich auch dann unrealistisch, weil die SPÖ ja dort - und es hat glaube ich irgend jemand schon in der Debatte beim vorhergehenden Tagesordnungspunkt gesagt – dort, wo sie nämlich hier und jetzt schon gefordert wäre, nämlich wo man sich nicht auf die Bundesregierung oder auf die EU ausreden kann, sondern wo man die Weichen in diesem Sinne des NEW-Programmes stellen könnte, wo das Land Gesetzgeber ist, hat die SPÖ Anträge, die von dieser Seite gekommen sind, sehr oft waren sie von uns, aber sind vielleicht auch von den Grünen gekommen, ich weiß es jetzt nicht. Von uns sind sie jedenfalls gekommen, hat die SPÖ also das alles niedergestimmt. Und da möchte ich dann doch auf ein paar Dinge eingehen, damit sie nicht ganz sozusagen ohne Kritik heute die Kurve kriegt. Ich könnte es mir jetzt natürlich leicht machen und sagen, das Programm geht von falschen Prämissen aus, deswegen wird es auch zu falschen Schlussfolgerungen kommen. Und der Ausgang ist eigentlich, ich muss wirklich sagen, ich habe mir die Mühe gemacht, das tatsächlich zwei oder dreimal durchzulesen, ich weiß nicht, wie viel das hier herinnen wirklich gemacht haben – (*LTA*bg. *Petinger: Unverständlicher Zwischenruf*). Kollege Petinger, Hand aufs Herz, hast Du es genau durchstudiert? (*LTA*bg. *Petinger: „Ja!“*). Gut, glaube ich Dir sogar. Alle werden es nicht gewesen sein. Ich habe es mir durchgelesen, es beginnt nämlich – und das ist glaube ich entscheidend, das was die - da knüpfe ich dann an, was die Kollegin Reinprecht in einer sehr klugen Wortmeldung vor ein paar Minuten gesagt hat. Es geht davon aus, da heißt es: „Diese Krise ist von den unregulierten Finanzmärkten ausgegangen.“ Und auf der nächsten Seite, wo man dann das ein bisschen weiter ausführt: „Sie ist durch“, nämlich die Krise, „sie ist durch ungenügende Regulierung der Finanzmärkte entstanden.“ Ja ausgebrochen ist es dort. Aber wenn man glaubt, dass sozusagen die Finanzkrise die Ursache unserer jetzigen misslichen Lage ist, dann ist das schon eine katastrophale Fehleinschätzung. Es ist eine tiefe Komulationskrise des Kapitalismus, so wie es in den Siebzigerjahren der Kensionismus zu Ende gekommen ist, was man in den Zwanziger- und frühen Dreißigerjahren mit der großen Depression gehabt haben, und diese Banker oder Manager, die von euch indirekt hier kritisiert werden, weil sie eben, was weiß ich, kriminelle Machenschaften, und da ist nicht richtig reguliert worden und die Politiker haben versagt. Die haben nicht versagt, die haben vollkommen konsequent im Sinne des neoliberalen Systems gehandelt und warum haben sie so gehandelt? Weil die Profitraten nur mehr so erzielt werden konnten und dieses System ist jetzt tatsächlich zu Ende gekommen. Und die Politiker laufen nicht deswegen wie die aufgeschreckten Hühner weltweit durch die Gegend (*LTA*bg. *Ing. Ober: „Wie im Landtag!“*), weil sie genau schon wissen, wo es lang geht, sondern weil sie eben kein neues Akkumulationssystem haben, wo man die Profitraten, die das Kapital verlangt, wieder so realisieren könnte, dass die Kapitaleigner zufrieden sind. Es ist eine tiefe Krise des Wirtschaftens, die in der Realwirtschaft eigentlich ihre Ursache hat und die nur im Finanzsektor aufgebrochen ist, weil dort eben man geglaubt hat, die Profitraten so realisieren zu können. Da ist das eine und deswegen glaube ich, kann man jetzt nicht davon ausgehen zu sagen, jetzt tun wir einfach die Finanzmärkte

---

wieder regulieren und machen wir ein paar, also sozusagen Bankenregelungen und vielleicht eine Dopingsteuer oder eine Transaktionssteuer und dann ist alles wieder in Ordnung. Nichts ist in Ordnung, denn die Profitraten werden sich nicht mehr realisieren lassen, mit solchen Regulierungen schon gar nicht, und der Kapitalismus wird aus der Krise auf diese Art und Weise nicht herauskommen. Also ich glaube, da werden wir in den nächsten Jahren noch einige Überraschungen erleben und da sind gerade wir, sage ich, als Kommunistinnen und Kommunisten - sehr richtig gefordert, wirklich grundsätzlich alternative Vorschläge zu machen und es wird auch von uns so wie euer NEW-Papier ein Papier kommen mit wirklich alternativen Vorschlägen, dass wir dann natürlich nicht sozusagen von heute auf morgen in einer Horuck-Aktion durchsetzen kann, aber wo man eben Reformschritte setzen könnte, wie man die Sache wieder zum Laufen bringt – das ist das eine. Und das andere, weil ich es eingangs gesagt habe, das mit der Unehrllichkeit. Ich glaube, der Kollege Kasic hat es gesagt, es ist ja das schon mit der Vermögenssteuer, wo angeblich jenseits des Semmerings diese Seite gehört wurde, auch schon wieder Schnee von gestern, denn es ist ja gesagt worden, keine neuen Steuern. Mit der Vermögenssteuer, wie die auch jetzt immer ausschaut, wird es nichts werden. Neue Strukturreformen, also eine neue Steuerstruktur, gut, da kann sich jeder was vorstellen. Das kann eine Steuersenkung fürs Großkapital genauso sein wie eine Steuererhöhung oder eine Erhöhung der Körperschaftssteuer, also was da genau damit gemeint ist, wissen wir alle nicht. Aber ich möchte jetzt auf ein paar konkrete Dinge eingehen, die dieses Papier vorschlägt und wie mit Vorschlägen, die im Sinne dieses Papiers gemacht wurden, umgegangen wurde. Da wird zum Beispiel vorgeschlagen mit dem Stabilitätspakt Maastrichtkriterien, ob man da nicht einmal das aussetzen sollte, und darüber nachdenken – vollkommen richtig und vor allem sollte man einmal in den Gemeinden und in den Ländern nachdenken, die nämlich Überschüsse erwirtschaften müssen aufgrund des Stabilitätspaktes, obwohl sie das schwächste Glied der Kette im gesamten Finanzgefüge der Republik sind. Und wir haben nur ganz bescheiden, wir haben ja gar nicht gesagt: „Weg mit dem Stabilitätspakt“, wir haben nur ganz bescheiden vorgeschlagen, eine Enquete zu machen im Landtag, die sich einmal dieses Problems annimmt und darüber nachdenkt. Und was ist dort passiert? Ohne Kommentar hat die SPÖ mit der ÖVP diesen Antrag im Ausschuss niedergestimmt, da habt ihr nicht einmal Muh gesagt, warum man das nicht machen sollte – weg, aus, niedergestimmt. Oder mehr Einfluss der öffentlichen Hand, ich rede jetzt nur einmal von der Infrastruktur, gut, sollte man erst dann machen, wenn alles in Trümmern liegt, habe ich zur Kenntnis genommen, so schlimm ist es bei der Post noch nicht, es gibt noch – ich weiß nicht – 400 Postämter, vielleicht denken wir erst darüber nach, wenn es nur mehr 10 gibt und dann werden wir einmal neu vergesellschaften. Dann brauchen wir eh nicht mehr viel Gesellschafter, weil dann gibt es eh keine Post mehr. Aber wir haben Vorschläge gemacht, wie man wenigstens bei der Privatisierung unseres Landeseigentums, wenigstens dort hinkommen könnte, dass der Landtag wieder Herr im eigenen Haus ist und dass nicht hinter dem Landtag vorbei, wie damals

bei der Privatisierung der Steweag-Steg, die Landesregierung eigentlich Landeseigentum, zwar indirektes, weil es hat ja auch, wie gesagt, der ehemaligen EStAG gehört und deswegen also konnte die Landesregierung diese unseligen Südpolverträge allein beschließen – wie man wieder direkt den Landtag einbinden kann. Das trifft jetzt auf die LIG zu, auf eine KAGes-Immobilien-Gesellschaft, da könnte die Landesregierung die ganzen Immobilien privatisieren, ohne den Landtag zu fragen. Und wir haben gefordert, machen wir eine Änderung der Landesverfassung, wo sichergestellt ist, dass Landeseigentum, auch indirektes, nur mehr vom Landtag verkauft werden kann allfällig. Niedergestimmt worden der Antrag. Das sind sogar, ich muss da Danke sagen, von der Beamtenschaft gute Vorschläge gekommen, also wie man da die Landesverfassung doch in diese Richtung bringen könnte, dass man da auch nicht verfassungswidrig werden und alles dieses.

Nein, ohne Kommentar, brauchen wir nicht, niedergestimmt! Hat gar nie den Landtag gesehen, Begräbnis dritter Klasse im Ausschuss.

Oder noch ein letztes Modell. Wir werden heute noch, ich glaube, es ist der Tagesordnungspunkt 32, ich werde mich wirklich dann nur mehr ganz kurz zu Wort melden, weil dann wird es wahrscheinlich viertel zwölf sein und ich muss dann nur unseren Entschließungsantrag einbringen und ich werde dann nichts mehr dazu sagen, aber da geht es um die PPP-Geschichten. Ursprünglich war geplant, Hausmannstätten und den Südgürtel mit PPP-Modellen zu machen. Hausmannstätten hat man jetzt die Umfahrung abgeblasen, aber der Südgürtel soll nach wie vor mit einem PPP-Modell angedacht werden. Obwohl im Ausschussantrag selbst drinnen steht, dass die ASFINAG mit diesen Dingen, der Auslagerung in PPP-Modelle beim Straßenbau, beim Autobahnbau schlechte Erfahrungen gemacht hat, will man trotzdem – und auch im NEW steht es drinnen, soll man sich sehr genau anschauen, will man trotzdem daran festhalten, um sozusagen die Straßen ja, ich habe es eh vor mir, ich weiß sogar die Seite. Ich kann sie Dir sagen. Ja, Seite 12. Nein, 12 ist es nicht (*LTA*bg. *Petinger: Unverständlicher Zwischenruf*).Lese ich dann. Aber lass' mich den Gedanken fertig zu Ende führen. Will man den Südgürtel so bauen, dass die Straße letztlich über lange Jahre, also dann einem privaten Betreiber gehört. Die werden das natürlich nicht um Gottes Lohn machen, sondern die wollen ja bei dieser ganzen Konstruktion etwas verdienen. Wir lagern Infrastruktur also an Private aus. Ich möchte sehen, wo da der Gewinn für das Land drinnen ist, außer, dass das Land bankrott ist und dass wir die Maastricht-Kriterien so nicht mehr erfüllen. Aber so werden wir dem Bankrott auch nicht entgehen, da müssten wir eben über andere Dinge nachdenken, zum Beispiel über Erschließung neuer Einnahmen oder dass man für einen anderen Finanzausgleich kämpft.

Und das Letzte, weil mich das wirklich auf die Palme bringt und auch unseren Klubobmann, und das ist nicht ein Steckenpferd von uns, sondern das ist unser ureigenstes Gebiet, das ist das mit dem Wohnen. Da wird vollkommen richtig gesagt, wie wichtig der Wohnbau ist und dass man da Mittel hineingibt, dass das Wohnen billiger wird und Beschäftigung könnte generiert werden und alles das.

Und jetzt bin ich vier Jahre im Landtag und habe drei Budgets miterlebt. Beim ersten habe ich selbst die Budgetrede halten dürfen. Und jedesmal werden die Wohnbautöpfe wieder ein Stück mehr ausgeräumt. Also ihr nehmt eure eigenen Dinge nicht ernst und das ist letztlich das, was die Menschen draußen merken und wo ihr auch der Politik keinen gut Dienst tut. Denkt einmal darüber nach, das fällt letztlich uns allen auf den Kopf, weil die Menschen zurecht sagen, ja, der Voves, jetzt merkt er natürlich, dass die Wahlen kommen, jetzt gaukelt er uns wieder etwas vor, aber was tatsächlich im Landtag in den letzten Jahren gemacht wurde, widerspricht dem allen. Leider! (*Beifall bei der KPÖ – 21.15 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich nun für die ausführliche Wortmeldung und es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Wirtschaftspolitische Strategie und hier ist punktuelle Abstimmung gefordert. Es sind drei Punkte.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt eins ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Punkt 2, auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP.

Punkt drei, auch hier bitte ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP feststellen.

Wir kommen zu den Tagesordnungspunkten 16 und 17. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

---

**16. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2824/1, der ÖVP-Abgeordneten betreffend den weiß-grünen Weg – Energieoffensive Steiermark.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gödl. Ich ersuche um den Bericht.

**LTabg. Gödl** (21.17 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt, der weiß-grüne Weg – Energieoffensive Steiermark.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine auf fünf Jahre ausgerichtete Energieoffensive Steiermark zu starten, die jährlich mit 13 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt sowie mit jährlich 30 Millionen Euro aus Sonderdividenden der Energie Steiermark AG finanziert wird und folgende Maßnahmen beinhaltet:

- Förderung in der Höhe von 25 Prozent bei der Umstellung von Privathaushalten auf Beheizung mit erneuerbaren Energieträgern (21.000 Pellets-, Hackschnitzel- und Stückholzheizungen für Einzelgebäude oder Gebäudegruppen)
- Unterstützung von Gewerbebetrieben bei der Umstellung auf erneuerbare Energieträger
- Unterstützung der Errichtung von 300 Mikroheizwerken bis zu 250 KW, 50 Biomasseheizwerken bis zu 850 KW und 6 Großheizwerken mit 2.000 KW mit einem Fördersatz von 40 Prozent
- Bau von 15 regionalen Biomassehöfen mit einem Fördersatz von ebenfalls 40 Prozent
- Erhöhung der Förderung bei Anschluss an ein Biomasseheizwerk auf 1.800,-- Euro je Haushalt
- Errichtung von 4 Biogas-Tankstellen als Pilotprojekte
- Umsetzung eines Solarausbauprogrammes in der Größenordnung von 555.000 m<sup>2</sup> für die Warmwasseraufbereitung bzw. Wärmeversorgung mit einem Fördersatz von 15 Prozent.

2. über den Eigentümervertreter auf die Energie Steiermark AG dahingehend einzuwirken, dass auch der Landesenergieversorger verstärkt in die Errichtung von Biomassekraftwerken investiert.

Ich bitte um Annahme. (21.19 Uhr).

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf nun zu

Tagesordnungspunkt

---

**17. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2805, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen**

den Abgeordneten Ing. Schmid um seinen Bericht ersuchen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Schmid** (21.19 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Schriftlicher Bericht, Ausschuss Umwelt. Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen, Antrag Einl.Zahl 2805/1, Vereinbarung gemäß Artikel 15a.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2000 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen vom 17.10.2008 wird zur Kenntnis genommen (21.20 Uhr).

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erster Rednerin der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (21.21 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren diesseits und jenseits der grünen Kordel!

Ich möchte gleich einmal vorausschicken zu unserem ersten Tagesordnungspunkt, der jetzt zur Debatte steht, hatten wir eigentlich vor, zwei Entschließungsanträge einzubringen. Das ist jetzt nicht mehr nötig, weil im Vorfeld zu dieser Sitzung ein gemeinsamer Antrag erarbeitet wurde der ÖVP, der KPÖ und der Grünen.

Ich möchte auch gleich vorausschicken, warum wir diesen Antrag der ÖVP gerne zum Anlass genommen haben, durch unsere Zusatzwünsche bzw. Anregungen aufgefettet zu unterstützen, dass der auch relativ rasch bearbeitet wird.

Sie wissen, dass die Grünen seit Jahren hier von dieser Stelle aus und auch in jeder anderen Situation den massiven Einsatz von Mitteln von Seiten des Landes fordern und auch die massive Umsetzung von Programmen, und zwar dorthin, wo es um Klimaschutz geht und dorthin, wo es um Energieautonomie geht.

Und wir sehen in diesem vorliegenden Antrag, der an sich von der ÖVP eingebracht wurde und der jetzt eine Gemeinschaftsproduktion darstellt, eine Möglichkeit, sehr rasch in die Gänge zu kommen.

Ich möchte nur kurz darauf hinweisen, was uns sehr wichtig war und was eben dadurch auch Teil des Antrages geworden ist: Im ursprünglichen Antrag war nichts enthalten zum Thema Energiesparen. Ich bin mir aber ganz sicher und da bin ich nicht allein, das sagen uns auch alle Expertinnen und Experten, dass ohne Energieeffizienz, also ohne diesen Verbrauchszuwachs, den wir jährlich haben oder den Verbrauch insgesamt zu senken, wir es nicht schaffen werden, zu einer Energiewende zu kommen. Bei allen Bemühungen um erneuerbare Energie, die wichtigste Energie, die uns am meisten finanzielle Entlastung und auch Entlastung auf der Produktionsseite bringt, ist diejenige Energie, die durch kluges Verhalten nicht verwendet werden muss. Deswegen haben wir in diesen Antrag auch hineinformuliert, dass es Maßnahmen geben muss, die den Energieverbrauch senken helfen, wie zum Beispiel den Austausch teurer und umweltschädlicher Stromheizungen oder eine niederschwellige Energieberatung und finanzielle Unterstützung beim Ersatz von Stromfressern. Oder bei Maßnahmen, die erleichtern, dass sich Private, gegebenenfalls auch Firmen, leichter auf das Energiespar-Contracting zubewegen und diese Form auch wählen, aber auch in diesem Zusammenhang nachzudenken, wie man Personen und Personengruppen, die man bisher noch nicht erreicht hat, mit all diesen Überlegungen besser erreichen könnte. Stichwort Kommunikationsstrategien, ich meine damit dezidiert nicht großflächige Anzeigen in Tageszeitungen, wo die politisch handelnden Personen sich bewerben, sondern Überlegungen, wie man an Personengruppen herankommt, die unter Umständen durch mangelnde Bildung, durch mangelnde Eingebundenheit in die Gesellschaft aber auch durch die mangelnden finanziellen Möglichkeiten in die Lage versetzen kann, an der Energiewende aktiv teilzunehmen und im Endeffekt auch massiv von ihr zu profitieren. Wenn man zum Beispiel einen Haushalt so sanieren kann, dass er weniger Energie verbraucht, ob beim Wärmesektor oder am Stromsektor, dann bedeutet das eine reale Besserstellung dieses Haushaltes, oft sogar um mehrere 100 Euro im Monat und das denke ich mir, ist eine gute Tat, nicht nur in Klimaschutzsicht, sondern auch im Bezug auf soziale Gerechtigkeit und Leistbarkeit und Teilhabe an der Gesellschaft. Wir haben auch hineinreklamiert und das hat auch seinen Weg in diesen gemeinsamen Antrag gefunden und das ist mir besonders wichtig, dass die Förderung von Solaranlagen, sowohl was die Quadratmeteranzahl als auch den Sockelbetrag betrifft, verdoppelt wird. Es soll einen Investitionsbonus für die Errichtung von Solaranlagen bei Gewerbebetrieben geben, das ist eine große Lücke bisher und wird mit Sicherheit Effekte erzielen und auch einen Investitionsbonus bei der Umstellung auf Biomasse in Gewerbebetrieben. Also wir haben gesehen bisher, dass die Betriebe noch nicht so zugegriffen haben oder noch nicht so entschieden sich umgestellt haben, weil das offensichtlich nicht nur in Zeiten wie diesen, sondern auch schon vorher, vor der belasteten budgetären, finanziellen und wirtschaftlichen Situation nicht ausreichend Anreize gegeben hat. Ich möchte auch noch kurz Bezug nehmen auf diesen Antrag, der vonseiten der SPÖ vorliegt: Wir werden diesen Antrag nicht unterstützen, weil er eigentlich eine gegenteilige Strategie verfolgt, obwohl in der Sache man durchaus sehen kann, dass das Gleiche erzielt werden soll, nämlich

---

den Weg einzuschlagen Richtung erneuerbare Energie, eigene Energiepolitik, die vielleicht auch einmal zur Autonomie führen soll. Der Plan oder der Antrag der SPÖ beinhaltet allerdings eher so die Aufforderung oder die Selbstaufforderung an den Landtag, jetzt zu beginnen, mit konzeptuellen Überlegungen auf der Basis dessen, was die Sozialpartner erarbeitet haben und auf der Basis dessen, was der Verein Impuls Styria erarbeitet hat. Ich denke mir, wenn ich mir diese beiden Anträge anschau – der eine ist im Ausschuss vorgelegen, der andere liegt jetzt vor – dann weiß ich einfach, dass ich den wähle, der schon weiter entwickelt ist und wo man sehr, sehr schnell in die Gänge kommt und sehr, sehr schnell Effekte erzielen wird. Wir agitieren uns hier im Landtag die ganze Zeit an, in dem wir sagen: „Ganz schnell und ganz rasch muss auch eine Belebung der steirischen Wirtschaft passieren“, das ist die Möglichkeit. Wenn wir Konzepte erarbeiten, könnte sein, dass Beratungsinstitute im Moment einmal gut verdienen, aber erstens ist der Ausgang noch nicht sicher und zweitens ist mit Sicherheit es nicht möglich, sofort oder sehr rasch zu Aufträgen zu kommen, die die steirische Wirtschaft auch unterstützen bzw. ein Stück weit stabilisieren können. Ich möchte jetzt aber auch noch einen Entschließungsantrag zum Tagesordnungspunkt 17 einbringen, da geht es um die Wohnbauförderung neu. Es gibt in diesem Bereich noch ein Manko, das wir gerne anlässlich dieser Landtagssitzung und anlässlich dieses Punktes ausbügeln möchten und ich hoffe auf Ihre Hilfe, es wird nämlich bei der „kleinen“ Sanierung noch immer ein Unterschied gemacht, ob jemand die „kleine“ Sanierung über ein Darlehen finanziert oder direkt finanziert über Bargeld. Das ist nicht argumentierbar. Das ist vielleicht aus historischen Gründen verständlich, dass es diese Entwicklung einmal gegeben hat, aber in Zeiten wie diesen sicher nicht argumentierbar, deswegen möchte ich den Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Richtlinien für die Wohnbauförderung dahingehend abzuändern, dass die Wahlmöglichkeit zwischen Annuitätenzuschuss und Direktförderung auch bei der kleinen Sanierung besteht, und die Öffentlichkeitsarbeit betreffend die thermische Sanierung zu verstärken und diese auch kontinuierlich zu bewerben.

Noch einmal gesagt, ich meine mit Öffentlichkeitsarbeit wirklich die Sanierung und die Möglichkeiten der Sanierung zu bewerben und nicht politische Funktionsträgerinnen und Funktionsträger. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 21.29 Uhr).*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Petinger das Wort erteilen, bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Petinger (21.29 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

---

Es sind nur einige Anträge zum Thema „erneuerbare Energie“, quasi die letzten, die jetzt da hier – auch wie die Frau Klubobfrau gesagt hat – zu einem Antrag zusammengefasst wurden, bis auf den der SPÖ natürlich. Man sieht die Vielfältigkeit, alle diese Anträge und über die Jahre hinweg, haben in Wirklichkeit ein Ziel vor den Augen, dass wir intensiv und offensiv in erneuerbare Energie und die Zukunft investieren und das umsetzen wollen. Ich darf jetzt vorweg sagen, dass wir den Entschließungsanträgen der KPÖ und der Grünen zusammengefasst und dann letztendlich auch der ÖVP zu dem gemeinsamen Entschließungsantrag, dass wir diesen Anträgen nicht zustimmen werden, wiewohl wir inhaltlich in vielen, vielen dieser Passagen übereinstimmen und das auch dokumentiert haben, in einem Landesenergieplan dokumentiert haben in der Initiative des Herrn Landeshauptmann Impuls Styria und auch eine Dokumentation vorliegt der Sozialpartner zur Energiestrategie 2020. Ich darf jetzt auch ganz kurz den Herrn Landeshauptmann zitieren aus der Dringlichen Anfrage zum Gaskraftwerk Mellach und im Vorwort hat er Folgendes gesagt: „Ich habe bereits im Frühjahr 2008 den Verein Impuls Styria beauftragt, unter Einbindung von Expertinnen und Experten eine Energiestrategie 2025 mit konkreten Handlungsoptionen für die Steiermark zu erarbeiten.“ Das Ergebnis wurde am 2.2.2009 - es waren auch einige der Kollegen anwesend – präsentiert. Daneben haben die Sozialpartner ja ein gemeinsames Papier, Energiestrategie 2020, Möglichkeiten und Realitäten von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz in der Steiermark der Landesregierung präsentiert und es wurde vereinbart in der Landesregierung auf Basis der beiden vorliegenden Dokumente und einschließlich des Landesenergieplanes, sowie vorhandener Studien, eine sehr konkrete gemeinsame Diskussionsgrundlage Energiestrategie 2025 des Landes Steiermark zu erarbeiten.

Kurz noch eine Energiestrategie mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen, insbesondere in den Bereichen Energieproduktion und Versorgung, Energieeffizienz und Energiesparen sowie Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung. Wir müssen die Aktualität des Themas nutzen und verbindlich Umsetzungskonzepte fixieren. Ziel sollte es sein, eine nicht nur von der Politik, sondern auch von den Sozialpartnern und Experten getragenes Maßnahmenpapier dem Landtag Steiermark noch im zweiten Quartal dieses Jahres zur politischen Diskussion vorzulegen und wenn möglich vor dem Sommer 2009 im Landtag Steiermark ein Vorgehenskonzept „Energiestrategie 2025“ des Landes zu verabschieden. Und was ein wesentlicher Bestandteil ist, was er auch gesagt hat und ganz klar definiert hat, unsere budgetären Möglichkeiten müssen dann auch auf diese Maßnahmen fokussiert werden und natürlich hat sich dann auch unser Landesenergieversorger, die Energie Steiermark, bei der Umsetzung intensiv einzubringen. Warum habe ich das jetzt noch einmal gesagt? Weil es hier ja – wie ich in der Einleitung schon gesagt habe – eine breite Zustimmung und eine Einigkeit über die Vorgangsweise gibt oder über die Entwicklung auf diesem Gebiet. Was es leider Gottes nicht gibt und was ich sehr schade empfinde, dass wir nicht zusammenfinden und eine gemeinsame Strategie, genau

---

wie es gesagt wurde, entwickeln, sondern über viele verschiedene Anträge und Papiere jede einzelne Partei versucht, ihre Einzelmaßnahmen, ob sie jetzt im Gesamten sinnvoll ist oder nicht sinnvoll ist, müsste man wirklich diskutieren, hier einzubringen. Es geht letztendlich um eine gemeinsame Umsetzung dieses so wichtigen Themas und vor allem auch, und deswegen wäre diese Gemeinsamkeit wichtig, weil wir dann auch die finanziellen Mittel bereitstellen müssen. Wenn wir in einem Konzept uns einigen, wie weit wir gehen wollen, und wir wollen und müssen weit gehen, das ist unumstritten, dann wird es auch bei der Umsetzung und bei der Zurverfügungstellung der entsprechenden notwendigen finanziellen Mittel nicht wieder zum Streit kommen.

Noch einmal, substantiell in der Frage, ob erneuerbare Energie in der Steiermark in Zukunft eine wesentliche Rolle spielen soll, sind wir uns alle einig, warum spielen soll und muss. (*LTA*bg. Ing. Ober: „*Spielt schon!*“). Bereits schon – da komme ich auch noch dazu. Wir haben ja nicht wenig getan, es ist ja viel passiert in den letzten Jahren. Faktum ist aber, dass wir auch aufgrund von verschiedenen Faktoren und Vorgaben natürlich diese erneuerbare Energie stärken müssen, ob es jetzt ein Wirtschaftsfaktor ist, ob es ein Arbeitsplatzfaktor ist, ob es insgesamt ein Energiefaktor ist oder ob es eine autarke Stromerzeugung in der Steiermark nach Möglichkeit gibt. Alle diese Fragen sind ja natürlich evident und vorhanden und wir bekennen uns alle dazu. Sinnvoll, glaube ich noch immer und das ist das, was der Herr Landeshauptmann auch gesagt hat und anstrebt, ist, dass wir gezielt über alle diese Maßnahmen diskutieren, ein gemeinsames Papier entwickeln, ein Konzept entwickeln und dadurch auch gewährleisten, in einem hohen Ausmaß gewährleisten, dass eben dann auch die finanziellen Mittel über die Budgets zur Verfügung gestellt werden, weil letztendlich müssen wir das Budget dann auch wieder beschließen. Und wenn wir da im Vorfeld einen gemeinsamen Weg finden, kann das nur sinnvoll sein, um das gemeinsame Ziel, das wir alle haben, auch zu erreichen.

Eine kritische Bemerkung noch zum Antrag der ÖVP und das tut mir immer gerade bei solchen Themen sehr leid, dass man ganz einfach immer wieder versucht, auch hier gewisse, ja politische „Hackerln“, hinein zu nehmen, sagen wir es einmal so, ist die angekündigte und gewollte Finanzierung über die Energie Steiermark mit einer Sonderdividende, jetzt im gemeinsamen Antrag abgeschwächt, da heißt es jetzt nur „eine ungebundene Rücklage“, was ja letztendlich für meine Begriffe relativ das Gleiche ist, weil erstens kann ich einmal nicht über Dividenden in den nächsten fünf Jahren entscheiden, schon gar nicht über Sonderdividenden, wenn ich nicht weiß, wie sich das Unternehmen entwickelt. Das wäre ein Vorgriff, der ja an die Grenze der Unseriösität geht, letztendlich wissen wir alle, dass es Syndikatsverträge gibt über Ausschüttungen, die dort genau geregelt sind und Sonderdividenden nur mit einer Zustimmung des französischen Partners möglich sind. Also ich finde das nicht gut, wenn man ein so wichtiges Thema immer wieder versieht mit irgend einem politischen Spagat, der zu machen wäre, der aber letztendlich nicht im Vorfeld geklärt werden kann und womöglich nicht machbar ist. Und das sage ich auch ganz klar, wenn mir einer den

---

Unterschied erklären kann, wie man zu ungebundenen Rücklagen, was das auch immer sein soll, bin nicht der Wirtschaftsexperte, aber ungebundene Rücklagen in einem Unternehmen, was das wieder ist, weiß ich nicht. Wie man aber zu solchen Rücklagen kommen sollte, ohne dass man wieder die Zustimmung des Partners braucht, ist mir ein bisschen schleierhaft. Man hat das Ganze ein bisschen beschönigt, aber letztendlich hat man trotzdem den Faktor beibehalten, dass man eine Auflage wieder dem Herrn Landeshauptmann mitgeben möchte, um das wichtige Thema umzusetzen, was in dem Sinne nicht leicht erfüllbar ist. Und das muss man so sagen, da ist man von Faktoren abhängig, die man nicht im Vorfeld festlegen und beeinflussen kann, zumal, und das sei mir auch noch erlaubt zu sagen, dass ich es nicht gut finde, wenn man ein Unternehmen wie die Energie Steiermark, die auf einem guten Weg ist und wo wirtschaftlich gut gearbeitet wird – seit dem Untersuchungsausschuss hat es hier starke Verbesserungen gegeben, weil wenn wir zurückgreifen und wissen, wie die Gelder aus den Rücklagen damals verwendet wurden und wie sie eigentlich einem Unternehmen entzogen wurden, welches keine Gewinne gemacht hat, sondern substanziell am Wert des Unternehmens genagt hat, darf man heute nicht wieder den Fehler machen. Wir müssen zu unserem Unternehmen stehen. Wir müssen auch sagen, und das hat er ein paar Mal gesagt der Herr Landeshauptmann, dass das Unternehmen bewusst auch in die erneuerbare Energie und nicht nur in die konventionelle Energieerzeugung zu investieren hat, dass man diese Verbindungen herstellt und dass man letztendlich mit einem klaren Konzept dorthin geht und sagt, das und das sind unsere gemeinsamen Ziele, wie können wir womöglich gemeinsam finanzieren, was kann das Unternehmen dazu beitragen, jetzt im eigenen Unternehmensbereich, was können die umsetzen und was kann das Landesbudget und wir alle im Rahmen unseres Haushaltes dazu beitragen, um ein mögliches Konzept umzusetzen. Deswegen möchte ich jetzt ganz kurz noch auch den Entschließungsantrag der SPÖ einbringen, der in seiner Begründung grundsätzlich das enthält, was ich jetzt auch hier gesagt habe und im Antrag eigentlich zu vier Punkten kommt.

Also der Landtag wird aufgefordert,

1. ein klares Bekenntnis zum forcierten Ausbau erneuerbarer Energie abzugeben und die Umsetzung konkreter energiepolitischer Maßnahmen für die Steiermark noch in diesem Jahr zu fixieren – das habe ich vorher gesagt, das ist der Wunsch und sehr sinnvoll;
2. in einer „Energiestrategie 2025 des Landes Steiermark“ verbindliche Umsetzungskonzepte, insbesondere in den Bereichen Energieproduktion und –versorgung, Ressourcenmanagement, Energieeffizienz und Energiesparen sowie Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung festzulegen. Basis dafür bildet die „Energiestrategie 2025“ von „Impuls Styria“, das von den Sozialpartnern gemeinsam erstellte Papier „Energiestrategie 2020 Möglichkeiten und Realitäten von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz in der Steiermark“ und der Landesenergieplan sowie die „Energieoffensive Steiermark“.

3. diese nicht nur von der Politik, sondern auch von den Sozialpartnern und Experten getragene „Energierstrategie 2025 des Landes Steiermark“ dem Land Steiermark noch im zweiten Quartal dieses Jahres zur politischen Diskussion vorzulegen, sodass diese noch vor dem Sommer 2009 im Landtag beschlossen werden kann und schlussendlich
4. die budgetären Möglichkeiten des Landes Steiermark dann auf diese Maßnahmen zu fokussieren und dafür zu sorgen, dass sich auch der Landesenergieversorger, die „Energie Steiermark“, bei der Umsetzung intensiv einbringt.

Ich bitte, dass Sie auch diesem Antrag Ihre Zustimmung geben, weil er führt doch dazu, dass wir viele dieser Anträge, die es berechtigt gegeben hat über die Jahre hinweg und jetzt auch in letzter Zeit, zu einem gemeinsamen Papier formulieren, um auch über alle politischen Grenzen hinweg eine klare Einigkeit zu haben.

Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 21.42 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gödl das Wort erteilen. Er ist Hauptredner mit 20 Minuten, bitte Herr Abgeordneter.

**LTabg. Gödl (21.42 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Ich werde die 20 Minuten nicht ausnützen angesichts der schon fortgeschrittenen Zeit, sondern relativ schnell zum Wesentlichen kommen, nämlich zum Abänderungsantrag und irgendwie als Antwort auf Kollegen Petinger könnte man ein Zitat verwenden, das vielleicht gar nicht so populär ist, im letzten Jahr nicht populär war: „Es reicht!“ Nämlich insofern nicht böswillig gesagt, sondern es gibt, wie die Frau Lechner-Sonnek gesagt hat, es gibt genug Papiere, es gibt beileibe genug Ideen, es fehlt in vielen Bereichen an der Umsetzung. Und ein bisschen habe ich so den Verdacht oder werde ihn nicht los, dass ihr manche Dinge gerne ein bisschen auf die lange Bank schieben möchtet und ich glaube, es ist der Zeitpunkt gekommen und wir haben uns da auch zusammengerauft, die kommunistische Partei, die Grünen und wir, wo wir sagen: Es gibt ein klares Konzept von uns oder von Herrn Landesrat Seitinger initiiert, die Energieoffensive Steiermark, und es gibt klare Zahlen, es gibt klare Fördersätze, es gibt klare Fakten, wir können so schnell wie möglich in die Umsetzung kommen. Und wenn wir jetzt immer reden und bejammern, wie grauslich die Wirtschaftskrise ist und wie schnell wir gegensteuern müssen, dann ist das ein guter Weg um gegenzusteuern. Ein Konzept – ich habe da eines mitgenommen, ich habe es glaube ich das letzte Mal auch hergezeigt, es gibt zum Beispiel den Energieplan 2005/2015, hier im Landtag beschlossen mit unzähligen Projekten und mit nur wenig verwirklichten bisher. All diese oder viele dieser Ideen sind in dem Zukunftspapier von Impuls Styria – ich will es nicht schlecht reden – genau wieder gekommen. Na klar, es gibt ein Handlungsfeld im

---

Bereich der Umwelt, das relativ abgesteckt ist, wo müssen wir ansetzen? Da gibt es Nuancen. Frau Kollegin Lechner-Sonnek sagt: „Ja, unbedingt Energiesparen einbringen“, muss ich sagen, völlig in Ordnung, völlig korrekt. Ein anderer wichtiger Beitrag, die Energieeffizienz und natürlich auch die Energieerzeugung, das ist ja schon etwas, wo wir uns vielleicht nicht mehr so einig sind, weil, wie man gesehen hat in den letzten Wochen es auch einige Widerstände gibt, wenn man zum Beispiel an der Mur Kraftwerke errichten möchte.

Aber insgesamt wissen wir, es gibt einen großen Bereich an Handlungsfeldern, die sind definiert, die Ziele sind da, es gibt die Plattform 2020, die damals von der Frau Kollegin Lechner-Sonnek ins Leben gerufen wurde, wo auch schon viel Zusammenschau betrieben wurde, wo viel zusammengetragen wurde – Kollege Böhmer, wir treffen uns ja auch regelmäßig auf Initiative von der Frau Klubobfrau, das muss fairer Weise auch gesagt werden. Also ich glaube, der Weg ist vorgegeben, wir können klare Umsetzungsschritte folgen lassen und daher sage ich auch Dank an Deine Initiative, Herr Landesrat Hans Seitinger, dass Du einfach gesagt hast: „Machen wir jetzt einmal Nägel mit Köpfen und hören wir auf mit dem vielen Papierschreiben und gehen wir es an und machen wir es noch viel besser als bisher.“ Ich möchte nur einen kleinen Punkt auch sagen, weil der Punkt 17 ja dieser Staatsvertrag, also dieser 15a-Vereinbarung ist, die wir heute auch mitbeschließen, die ja prinzipiell sehr positiv ist. Ich habe mir die Mühe gemacht, wie vielleicht mancher von euch auch, diese ganz durchzulesen. Ich glaube, der Weg ist richtig auch im Bereich der Energiekennzahlen, auch den hohen Baustandard in Zukunft sowohl beim Neubau als auch bei der Sanierung einzufordern – ist natürlich auch mit Kosten für den Häuselbauer verbunden, wenn man heute einen Passivhausstandard anstrebt, dann muss man mit gewissen Kostensteigerungen rechnen, die sich aber dann aufgrund der Energieeinsparungen sicher rechnen werden, prinzipiell richtig. Eines womit ich einfach nicht mit kann in dieser Vereinbarung – ich meine, ich werde sie trotzdem natürlich mitbeschließen, wir alle werden sie mitbeschließen – aber ich möchte nur darauf hinweisen, damit es nicht untergeht: Ich glaube, dass wir uns nichts Gutes tun insgesamt, wenn wir auch als förderwürdige Alternative im Bereich der Wärmeerzeugung weiterhin auf Erdwärmeanlagen setzen, weil Erdwärmeanlagen natürlich den negativen Effekt haben, den Stromverbrauch zu einer Zeit zu erhöhen, zu einer Jahreszeit zu erhöhen, wo wir ohnehin massiv von Importen abhängig sind. Und ich glaube, auf das sollten wir genauer hinschauen, der Herr Landesenergiebeauftragte Wolfgang Jilek hat auch immer wieder gesagt: „Achtung, auch dann, wenn es gelingt, von Jenem, der eine Erdwärmeanlage betreibt, über das Jahr über mit einer Photovoltaikanlage den Strombedarf in Summe abzudecken, trotzdem, wenn ich den Strom brauche, nämlich im Winter zum Heizen, dann kann ich den Strom nicht mit der Photovoltaikanlage produzieren, weil es zu wenig Sonne gibt.“ Und dann produzieren wir auch in Österreich keinen Überschussstrom, sondern das ist genau jener Zeitpunkt, wo wir aus der Nachbarschaft Strom importieren und wie wir wissen, leider sehr oft von unseren grenznahen

---

Atomkraftwerken. Um hier wirklich glaubwürdig zu sein, der Kampf gegen die Atomkraftwerke muss glaubwürdig geführt werden, sollte es in Zukunft von dieser Art der Heizung, die nämlich eine verbesserte Stromheizung ist, einfach zumindest förderungstechnisch eher abgesehen werden. Das wäre mir ein persönliches Anliegen und ich glaube, das sollten wir auch für die steirischen Förderungen auch diskutieren. In dieser 15a-Vereinbarung ist sie noch gegeben, wir werden sie auch mitbeschließen und dann natürlich auch zumindest in dem vorgegebenen Rahmen auch umsetzen müssen, aber es soll gesagt sein und soll nicht untergehen, dass es da keine ungeteilte Zustimmung gibt. Ich darf jetzt zum Schluss diesen Abänderungsantrag einbringen von den Grünen, von der KPÖ und von der ÖVP, der eben auf verschiedenen Anträgen zum heutigen Tagesordnungspunkt als Ausgangsbasis hat. Ich lese vor:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine auf 5 Jahre ausgerichtete Energieoffensive Steiermark zu starten, die jährlich mit 13 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt sowie mit jährlich 30 Millionen Euro aus der Energie Steiermark AG (ungebundene Rücklage) finanziert wird und folgende Maßnahmen beinhaltet:
    - Förderung in der Höhe von 25 % bei der Umstellung von Privathaushalten auf Beheizung mit erneuerbaren Energieträgern (21.000 Pellets-, Hackschnitzel- und Stückholzheizungen für Einzelgebäude oder Gebäudegruppen),
    - Unterstützung von Gewerbebetrieben bei der Umstellung auf erneuerbare Energieträger (Biomasse- und Solaranlagen) in Form eines Investitionsbonus unter Anerkennung der gleichzeitigen Inanspruchnahme der Bundesförderung,
    - Unterstützung der Errichtung von 300 Mikroheizwerken bis zu 250 KW, 50 Biomasseheizwerken bis zu 850 KW und 6 Großheizwerken mit 2.000 KW mit einem Fördersatz von 40 %,
    - Bau von 15 regionalen Biomassehöfen mit einem Fördersatz von ebenfalls 40 %,
    - Erhöhung der Förderung bei Anschluss an Biomasseheizwerken auf 1.800 Euro je Haushalt,
    - Errichtung von 4 Biogas-Tankstellen als Pilotprojekte,
    - Umsetzung eines Solarausbauprogrammes in der Größenordnung von 550.000 m<sup>2</sup> für die Warmwasseraufbereitung bzw. Wärmeversorgung durch Verdoppelung des Sockelbetrages der Förderung als auch der Quadratmeterförderung in der Wohnbausanierung,
    - Förderung von Projekten zur systematischen Nutzung der Abwärme von Industriebetrieben zur Bereitstellung von Fernwärme, wie beispielsweise das Projekt „Stadtwärme“ der Stadtwerke Leoben,
    - die Errichtung eines Energiesparfonds, aus dem folgende Maßnahmen finanziert werden:
      - Maßnahmen für den Austausch teurer und umweltschädlicher Stromheizungen,
-

- Projekte, die einkommensschwachen Haushalten dabei helfen, die Energiekosten zu senken, wie eine „niederschwellige“ Energieberatung, die finanzielle Unterstützung beim Ersatz von „Stromfressern“ etc.,
- Maßnahmen, die das Energiespar-Contracting erleichtern.

Das waren jetzt also Unterpunkte vom Punkt eins.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert dafür zu sorgen, dass insbesondere auch einkommensschwache Haushalte durch diese Fördermaßnahmen an der Energiewende teilnehmen können und durch die Entwicklung neuer Kommunikationsstrategien darüber entsprechend informiert werden und
3. über den Eigentümervertreter auf die Energie Steiermark AG dahingehend einzuwirken, dass
  - die derzeit überhöhten Strom- und Gaspreise für den Endverbraucher nachhaltig gesenkt werden,
  - auch der Landesenergieversorger über das o.a. Paket hinaus verstärkt in die Errichtung von Biomassekraftwerken investiert und
  - die Einführung von intelligenten Stromzählern zur Steigerung der Energieeffizienz so rasch wie möglich initiiert wird.

Und eine Reihe von Abgeordneten eben aus den drei Fraktionen haben diesen Antrag unterschrieben und bringen ihn daher zur Abstimmung. Es ist schade, wenn die SPÖ bei diesem Punkt nicht mitgeht und damit quasi indirekt diese Unterstützung zumindest vorerst verweigert. Ich will keine böse Absicht unterstellen, aber ich glaube, es reicht, es gibt genug Papiere, schauen wir, dass wir so rasch wie möglich in die Umsetzung kommen, es sind genügend Ideen da, es müssen Taten gesetzt werden. Und daher bitte ich nochmals alle Fraktionen und vor allem auch die sozialdemokratische, vielleicht doch noch umzuschwenken und unseren gemeinsamen Antrag mit zu tragen eben für eine Energieoffensive Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP – 21.52 Uhr).*

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung und das Einbringen des Abänderungsantrages und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Ing. Schmid das Wort erteilen. Bitte.

**LTabg. Ing. Schmid (21.52 Uhr):** Ja, ein ganz herzliches Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzter Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch in aller Kürze, es betrifft den Entschließungsantrag der Grünen Fraktion. Wie mein Landtagskollege Karl Petinger schon gesagt hat, wir werden diesem Antrag nicht zustimmen und zwar unter anderem aus einem Grund, der eigentlich immer bei vielen Anträgen die Begründung der Grünen Fraktion und der KPÖ war. Ich denke unter anderem nur zurück an die

---

Brandschutzmaßnahmen von Hochhäusern. Da haben wir uns unter anderem, nachdem wir die Abstimmung verloren haben, haben wir uns erlaubt, einen Antrag zu stellen, diese Sicherheitsmaßnahme, die Umsetzung hierfür zu fördern. Dieser Antrag der Förderung von Sicherheit für Bewohnerinnen und Bewohner wurde von der Grünen Fraktion und von der KPÖ damals abgelehnt. Man hat unter anderem gesprochen, dass wir natürlich auf das Budget schauen müssen. Kollege Kaltenegger ist ja da sehr bedacht immer auf das Budget und was heute noch nicht zur Sprache gekommen ist, dass nämlich dieser Vorschlag, der grundsätzlich ja nichts Schlechtes beinhaltet, rund 7 Millionen Euro laut Auskunft der Fachabteilung in der Umsetzung mehr kosten würde. Das ist einmal schlichtweg budgetär nicht vorgesehen. Ich habe mir auch erlaubt, ein Gespräch mit unserem zuständigen Landesrat zu führen. Und das betrifft, wie in unserem Antrag formuliert ist, eine bessere Bewerbung unter anderem der kleinen Sanierung und der thermischen Sanierung und der Fördermaßnahmen. Herr Landesrat, wenn ich das richtig in Erinnerung habe (*LR Seitingner: „Ein Folder!“*), ein Folder ist entsprechend in Vorbereitung, habe dankenswerter Weise auch von der Grünen Fraktion heute einen Ausdruck schon bekommen, also das ist gar nicht so schlecht beworben, muss ich gestehen. Aber eine Anregung hätte ich noch anzubringen und es wird wahrscheinlich vielen Landtagskolleginnen und -kollegen gleich oder ähnlich gehen oder auch den Gemeindeverantwortlichen, es finden sehr viele Häuslbauer, all jene, die sanieren, nicht, sie nennen das „Dschungel der Förderungen“. Das heißt, es wäre (*LTabg. Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf*). ... naja, Frau Kollegin Lechner-Sonnek (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Ich habe es akustisch nicht verstanden!“*). Sie nennen das Förderdschungel. Das heißt, es gibt natürlich, Gott sei Dank, ein Vieles an Fördermaßnahmen, Förderpaketen, aber viele, die speziell über Internet nicht die Möglichkeit haben oder von der Generation her nicht unbedingt mehr sich da einlesen wollen, wie dieses Ding oder diese Technik funktioniert. Ich glaube, in dieser Richtung sollten wir uns überlegen eine Art Förderkompass, wie wir ihn jetzt auch kennen von Seiten der EU-Förderungen, war eine sehr gute Initiative, und diesen Förderkompass eventuell dann auch den Gemeinden anzubieten und aufzulegen auch in den Bürgerservicebüros oder in entsprechenden Stellen der Gemeinde, leicht verständlich und entsprechend dargestellt.

So weit mein Beitrag dazu. Leider Gottes, wie gesagt, aber aus verständlichen Gründen lehnen wir den Antrag ab. Danke sehr. (*Beifall bei der SPÖ – 21.57 Uhr*).

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Abgeordneten Gach das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

**LTabg. Dipl.-Ing. Gach (21.57 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

---

Lieber Gerry Schmid, verständlich ist die Ablehnung nicht, weil Du in Deinem Kurzreferat auch gesagt hast, dass es gar nicht so schlecht beworben ist, also die Sache, die Hans Seitinger hier vor hat. Und gut, „Förderdschungel“, da kann man sicher reden darüber. Mir ist dieses Thema deshalb ein Anliegen, weil ich im Ausschuss die Diskussionen geschätzt habe, die waren sehr konkret, zumindest mit den Grünen, aber auch mit der KPÖ und Frau Lechner-Sonnek, die jetzt nicht da ist (*LTA*bg. *Lechner Sonnek*: „*Hier, hier, hier!*“) – ah doch, beim Kachelofen sitzt – ist wirklich dort auch Management like vorgegangen, in dem sie gemeint hat, wir müssen einmal die Ist-Situation darstellen, dann Maßnahmen ableiten, die Finanzierbarkeit anschauen, das rasch umsetzen und in Wirkung bringen. Und das ist jetzt auch geschehen.

Lieber Karl Petinger, nicht zustimmen, das klingt wie beim Gerry Schmid fast ein bisschen beleidigt. Das ist so ein bisschen ein planwirtschaftlicher Zugang, was die Konzepte Reden, diskutieren, planen. Wenn ich euren Antrag anschau „der Landtag wolle beschließen, ein klares Bekenntnis zum forciertem Ausbau erneuerbarer Energie abzugeben“ und so weiter, das sind eher Gemeinplätze, aber ich kenne Dich persönlich sonst auch eher umsetzungsorientiert, nur da habe ich fast den Eindruck, wenn ich auch die Begründung lese „Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat bereits im Frühjahr 2008“ und so weiter und so fort „den Herrn Androsch beauftragt, hier unter Einbindung von Expertinnen und Experten, die Energiestrategie 2025 zu bilden“ und die Sozialpartner haben zwar eine Energiestrategie 2020 und dann gibt es noch den Landesenergieplan und weiß der Teufel was noch alles. Also in Wahrheit steht in diesen Papieren, wie all meine Vorredner gesagt haben, das Gleiche in Nuancen unterschiedlich drinnen und darum bin ich wirklich sehr, sehr froh, dass wir heute, sage ich einmal, so einen nachhaltigen ganzheitlichen energiepolitischen Ansatz wählen. Weil das ganze Thema ist in Wahrheit eine Win-Win-Win-Situation und wenn ich Nachhaltigkeit sage, dann meine ich im ökonomischen Bereich, im ökologischen, aber auch im gesellschaftlichen, also im soziokulturellen Bereich. Im ökonomischen, wir steigern die Effizienz, wir sind im Bereich der Sanierung, in der Wirtschaft, wo die Dinge rasch wirksam werden, im soziokulturellen Bereich, wir nutzen heimische Ressourcen, erhalten dadurch hohe gesellschaftliche Akzeptanz durch die Schaffung von Greenjobs, berücksichtigen einkommensschwache Familien, sind in der Bewusstseinsbildung tätig und sind vor allem im ökologischen Bereich, erzielen hier Umwelteffekte, sage nur CO<sub>2</sub>-Ausstoß, erreichen Klimaschutzziele, Feinstaubthematik etc.. Und wenn ich so die Entschließungsanträge, die Du auch da in die Höhe gehalten hast, anschau, steht im Wesentlichen das selbe drinnen und ich sage es noch einmal, ich bin sehr, sehr froh, dass der im Rahmen des weiß-grünen Weges diese Energieoffensive Steiermark, die wir hier erarbeitet haben, von zwei weiteren Fraktionen mitgetragen wird und ich hoffe – vielleicht überlegt ihr es euch noch, obwohl zwei gesagt haben, sie werden nicht mitgehen –, dass ihr doch mitgeht.

Eines zum Abschluss, der Hans Seitinger, dem ist an dieser Stelle wirklich Dank zu sagen. Er ist einer aus meiner Sicht, der die Dinge wohl grundsätzlich diskutiert aber sehr handlungsorientiert und umsetzungsorientiert ist. Er hat hier vernünftige finanzierbare und damit auch umsetzbare Vorschläge gebracht, die wirklich den zukünftigen Kunden, den Betrieben, den Mitarbeitern dort drinnen mithelfen, der Technologieführerschaft, die wir in unserem Lande in diesem Bereich in der Wirtschaft und in der Industrie haben, auch weiterhilft, Innovationen werden kommen und vor allem zeigt es Wirkung in dieser wirtschaftlich nicht einfachen Phase. Darum auch ein Appell an den Herrn Landeshauptmann als Eigentümerversorger, hier doch massiv einzuwirken auch auf die Energie Steiermark, sich in diesem Feld zu engagieren und die Mittel auch zur Verfügung zu stellen. Denn auch im SPÖ-Papier steht drinnen, dass der Energieversorger, die Energie Steiermark sich hier noch mehr einbringen sollte. Ich selber, als ich in der Wirtschaft tätig war, habe gemeinsam mit der Energie Steiermark ein großes Biomassekraftwerk gebaut in Leoben und ich sage Ihnen, die können es, sie müssen es nur umsetzen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 22.04 Uhr)*.

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung und jetzt ist zu Wort gemeldet die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Lechner-Sonnek (22.04 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich weiß, die Zeit ist sehr fortgeschritten, aber ich muss eine kurze Ergänzung machen, ich habe etwas vergessen und der Kollege Petinger hat mich vielleicht in unabsichtlicher Art und Weise daran erinnert – ich würde noch gerne einen „Stammbucheintrag“ nachtragen. Wenn der Herr Landeshauptmann ein Stammbuch hätte, würde ich ihm rein schreiben: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Im Regierungsprogramm 2005 steht schon die Energiewende drinnen. Ich persönlich habe, glaube ich, über kein Thema hier herinnen so viel geredet wie über das, Vorschläge gemacht, Konzepte vorgelegt, auch eigene Konzepte. Ich finde auch, wir hätten nur den Landesenergieplan umsetzen müssen. Summa Summarum ist es nicht passiert, es ist nichts weiter gegangen oder viel, viel zu wenig und ungeordnet im Bereich der erneuerbaren Energie und der Energieeffizienz. Und jetzt, dreieinhalb Jahre nach diesem Regierungsprogramm herzugehen und zu sagen: „Wir haben da ein Papier von den Sozialpartnern und jetzt beginnen wir mit einer Konzepterstellung“ – bitte um Entschuldigung, das ist für mich unseriös und unglaubwürdig. Wir sind eineinhalb Jahre vor der Landtagswahl, ich beklage die Situation, aber wir alle wissen, es stimmt, je näher man zur Wahl kommt, desto weniger kann man umsetzen. Wer hier herinnen glaubt, dass mit diesem Zeitplan noch irgend etwas zustande kommt, was wirklich eine Kraft und eine Wirkung entfalte, vor der Landtagswahl, dem kann ich zu seinem Optimismus, den er oder sie sich erhalten hat trotz der Arbeit, der manchmal zähen Arbeit im Landtag nur von Herzen gratulieren. Ich sehe das nicht als gegeben an und deswegen ist es mir wichtig,

---

wenigstens bei einem Eck anzufangen, das sind sogar mehrere Ecken, bei denen wir anfangen und deswegen ist es für mich unverzichtbar, hier Haltung anzunehmen. Zum Herrn Kollegen Schmid würde ich noch sagen, diese ganzen Geschichten mit 7 Millionen Mehrkosten: Ja, wenn es eine Ungerechtigkeit gibt zwischen Darlehensmenschen, die das über Darlehen abzahlen oder direkt zahlen, dann sollte man sich überlegen, wie man das vorhandene Geld vielleicht zwischen jenen aufteilt. Niemand hier herinnen hat die Illusion, dass es für alles unendlich viel Geld gibt. Aber wie man es verteilt, das ist noch eine andere Frage und ob man alle Menschen mit einem Folder erreicht, ist auch dahingestellt. Darum haben wir in den Antrag hinein formuliert: Man muss sich einmal genau überlegen, wie man die Leute erreicht, die man bisher nicht erreicht hat. Danke. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 22.06 Uhr).*

**Präsident:** Danke Frau Klubobfrau, nun ist zu Wort gemeldet der Herr Landesrat Seitinger, ich erteile es ihm.

**Landesrat Seitinger (22.06 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten und auch noch die wenigen, die in den Zuschauerreihen sitzen!

Die Zeit ist tatsächlich schon etwas angebrochen. Ich bedanke mich für die Diskussionsbeiträge zu diesen – aus meiner Sicht außerordentlich wichtigen und großartigen Tagesordnungspunkten 16 und 17. Darf auch zusammenfassen und vielleicht ganz kurz auf die Debatten eingehen. Die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek hat in ihrem Entschließungsantrag oder die Grünen haben in ihrem Entschließungsantrag diese kleine Sanierung und die direkte Finanzierung angesprochen. Ich möchte dazusagen, es ist leider dieser kleine Akt sozusagen der Sanierungsdirektzuschüsse, wie es der Kollege Schmid schon angesprochen hat, tatsächlich schwierig, weil es hier um Sanierungen geht, die nicht typisch ökologische Sanierungen sind, sondern eher Ausbesserungen und innere Arbeiten im Haushalt etc. mehr. Wir haben ganz bewusst im heurigen Jahr - und das habe ich also jetzt auch sehr, sehr deutlich über viele Veranstaltungen nach außen getragen – die ökologische Sanierung in den Vordergrund gerückt, d.h. tatsächlich Maßnahmen, die dem Klimaschutz dienen und daher auch letztlich eine direkte Art sozusagen der Bezuschussung möglich machen. D.h. wir können jetzt Maßnahmen, die im Bereich der ökologischen Sanierung angesetzt sind *(Präsident: „Entschuldigung, Herr Landesrat, meine Damen und Herren es ist zwar spät aber trotzdem ersuche ich um die Aufmerksamkeit für den Herrn Landesrat, bitte!“)* – danke Herr Präsident – auch direkt bezuschussen, d.h. wir haben sogar die Förderungen verdoppelt, von 15 auf 30 %, wenn jemand das wünscht, einen Direktzuschuss anstatt eines Darlehens zu haben, das wir eben mit 30 % Annuitätenzuschuss unterstützen, dann bekommt er 15 % nicht rückzahlbaren Zuschuss. Und das ist aus meiner Sicht doch irgendwo der richtige Weg – nicht irgendwo sondern absolut der richtige Weg. Zum Zweiten, was die

---

Veröffentlichung bzw. auch die Öffentlichkeitsarbeit anbelangt, die ebenfalls im Entschließungsantrag angeführt ist: Wir haben jetzt zum Thema „ökologische Sanierung“ - und das ist im Rahmen der 15a-Vereinbarung auch ein entsprechender Auftrag – unwahrscheinlich viel schon gemacht. Nicht nur vom Folder sondern auch Großplakatserien, Aufrufe über die Medien in einer größeren Zahl, wir machen über 10 Veranstaltungen in der gesamten Steiermark zum Thema „ökologische Sanierung“, „Energiesparen“ und „Umstellung auf erneuerbare Energien“. Diese Veranstaltungen sind außerordentlich gut besucht und die Leute, die dort hinkommen haben ein direktes Investitionsinteresse. D.h. ich spüre das, ich bin da bei jeder Veranstaltung 4 Stunden dabei und auch mit meiner Wohnbauabteilung, die hier außerordentlich viel dazu beiträgt, dass auch diese direkte Information zum Bürger hinkommt, ich bin da 4 Stunden dabei und spüre das regelrecht, was da hier an Interesse der Sanierung und der Energieumstellung vorhanden ist. Zum Karl Petinger: Lieber Karl, die SPÖ, die also hier diesen Antrag oder unseren Antrag nicht unterstützt und Du hast ja bewusst auch den Punkt der Finanzierung herausgearbeitet mit der EStAG und die Probleme die Du da siehst, ich gehe davon aus, dass Du auch euren Antrag ordentlich gelesen hast. Auch im Punkt 4 wird sehr klar angefügt, dass auch der Landesenergieversorger in der Umsetzung intensiv sich einbringen soll. Das heißt, wenn ich auch den Landeshauptmann richtig verstanden habe, so wie er sich auch im Zuge der Sozialpartnerdiskussionen geoutet hat, war das auch ganz klar, dass er die EStAG hier heranziehen will und möchte, um diese Finanzierungen dieser wichtigen Umbaumaßnahmen auch tätigen zu können. Das ist sehr klar überall herausgekommen und er wird das sozusagen auch entsprechend bestätigen können. Ich sage da eines auch noch zum Schluss und das hat der Abgeordnete Gödl sehr klar gesagt und auch der Abgeordnete Heinz Gach, dem ich sehr danke, dass er auch den Inhalt hier herausgearbeitet hat: Es gibt – ich will nicht sagen Hunderte – aber zig Konzepte, auch die Frau Klubobfrau hat das völlig richtig erkannt, zig Konzepte die am Tisch liegen, die im Wesentlichen die selben Inhalte haben, die nur nicht im Detail durchdacht sind, sondern sind eher Ankündigungen bis 2025, 2030, 2050, alles Mögliche, also bis zu unserem Lebensende hoffentlich, wenn wir es so lange genießen dürfen. Nur es passiert nichts und das ist also jetzt der Punkt. Ich glaube, wir sind uns in diesem Raum sehr einig, dass jetzt etwas passieren muss. Wir haben eine brutale Situation am Arbeitsmarkt. Es geht hier nicht mehr um eine rezessive Wirtschaftsphase, wir sind mitten in einer Krise, die noch viel tiefer in den Herbst hineingeht und in das Frühjahr hineingeht und das wissen wir. Und angesichts dieser Tatsache müssen wir handeln und ich fordere auch den Landeshauptmann auf, wirklich hier jetzt zu handeln und nicht Konzepte zu schreiben, die wir wieder dann nach dem Sommer diskutieren, die wir ins Frühjahr hineinragen und möglichst vielleicht als Großplakatserie dann kurz vor der Landtagswahl die Initiative zur Rettung der Steiermark ankündigen. Das ist zu spät! Das ist zu spät, meine lieben Freunde! Und daher bitte ich, dass wir da alle gleich darüber nachdenken. Der Unterschied zwischen dem Handeln, dem Handeln-Reden und dem Handeln-

---

Handeln ist halt ein kleiner, feiner, daher bitte ich euch wirklich da auch das so zu sehen, meine lieben Freunde.

Wir wollen keinen zusätzlichen Arbeitslosen und möglicherweise den 60.000en und 70.000en in die Augen schauen, das können wir nicht tun, wenn wir wissen, dass wir jetzt etwas tun können, um diese katastrophale Situation hier abzuwenden. Und wenn uns alle Wirtschaftsforscher und alle Analysten sehr, sehr deutlich eines sagen, nämlich, dass wir jetzt in eine zukunftsfähige Infrastruktur investieren sollen, dass wir jetzt in Forschung und Entwicklung investieren sollen und dass wir jetzt in den Klimaschutz und in die Umstellung der erneuerbaren Energiesysteme investieren sollen, dann ist das glaube ich deutlich genug und da brauchen wir nicht noch fünfzehn Mal hinterfragen und Gutachten aufstellen, um vielleicht das eine oder das andere aus steirischer Sicht noch besser zu hinterlegen und zu hinterfragen. Was wir jetzt brauchen, das haben alle Redner hier sehr klar gesagt, sind ganz konkrete Ansätze, Anreize, um diese Energieoffensive und diese Energieumstellung endlich vorzunehmen. Ich bitte Sie auch, zur Kenntnis zu nehmen, dass die Leute jetzt bereit sind, zu investieren. Die Sparzinsen sind unten, viele, die sich ein Geld zusammengespart haben, sagen, jetzt tue ich etwas, weil es ohnehin keinen Sinn hat, dass ich das Geld auf meinem Sparbuch liegen lassen und mit 0,5 Prozent oder 1 Prozent Zinsen bei der entsprechenden Inflation sozusagen hier das Stammkapital halte. Jetzt tue ich etwas für mich selbst, für mein Haus, für meine Zukunft, möglicherweise also auch für meine Kinder. Wenn wir jeden Tag diese Horrorzahlen anschauen, meine lieben Freunde, 300 Arbeitslose dort, 200 Kündigungen da, dort ein Arbeitszeitkurzmodell und ähnliche. Also, es muss doch irgendwann einmal so weit sein, dass wir auch handeln und dass wir hier unseren entsprechenden Beitrag auch seitens des Landes zahlen.

Meine lieben Damen und Herren der SPÖ, es müssen sich ja auch die Betriebe vorbereiten. Wir können ja nicht heute ein Konzept sagen, wir wollen 500.000 Quadratmeter Solarfläche und 21.000 Holzheizungen und etc., etc. bauen. Das geht ja nicht von heute auf morgen. Und Heinz Gach hat das völlig richtig gesagt, wir müssen ja auch noch in der Forschung entsprechend weiterarbeiten. Ich bitte also wirklich, dass wir jetzt bald einmal erkennen, dass der Tag des Handelns gekommen ist und der Tag sozusagen auch gekommen ist, wo wir beweisen müssen, dass wir mit unserer politischen Arbeit wieder auch ein Vertrauen noch deutlich nach außen tragen können.

Ich möchte zum Schluss kommen, meine Damen und Herren, dieses Konzept – vielleicht können wir da rechts, Edi Hamedl, ein bisschen leiser sein – (*LTAbg. Kröpfl: „Er hört Dich nicht!“ - LTAbg. Hamedl: „Entschuldigung, Herr Landesrat!“*).

Ja, ich habe dem Präsidenten, ein bisschen Arbeit abgenommen. Bitte Entschuldigung, Herr Präsident. (*Präsident: „Also da darf ich sagen, das geht von der Regierungsbank aus nicht! Aber es sei toleriert!“*) Ich danke Dir für diese Großzügigkeit!

Es geht in diesem Konzept und ich bedanke mich bei den Grünen und bei der KPÖ, dass sie das wirklich auch jetzt unterstützen, um ein Investment von einer Milliarde Euro. Wir wissen alle, was das für Beschäftigungsimpulse auslöst, meine Damen und Herren. Wir wissen, dass diese 17.000 Arbeitsplatz-Äquivalente, die wir hier schaffen können mit dieser Investition jetzt mehr als notwendig in der Steiermark sind und dass uns das letztlich auch in der Klimabilanz mit über 270.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Einsparung pro Jahr einen unwahrscheinlichen Positiv-Effekt bringt, den wir dringend brauchen. Da rede ich hier noch gar nicht von sozusagen Ablösen der Abhängigkeit, von Stabilitätsproblemen, die wir haben im Bereich der Energieversorgung. Es geht mir auch um die Wertschöpfung, die wir im Lande halten, um die Arbeitsplätze und vieles, vieles mehr.

Meine Damen und Herren, dieses Konzept ist auch volkswirtschaftlich durchdacht und zwar sehr, sehr fein durchdacht. Das ist ein Multigewinn für das Land und daher bitte ich Sie zum Abschluss, wenn wir mit 200 Millionen Euro über diese fünf Jahre klar vorgedacht, eine Milliarde an Investment hebeln können, wenn wir hier diesen enorm positiven Klimaschutz und Beschäftigungseffekt vor uns sehen, dann glaube ich, haben wir alle Hände voll zu tun, dass jetzt auch möglichst rasch zu tun und ich bitte den Landeshauptmann, hier sehr, sehr klar und deutlich gesagt als Beteiligungsreferent der Energie Steiermark, dass er jetzt diese Finanzierung aufstellt, so wie er es ja selbst auch mehrmals gesagt hat. Ich tue ja nichts anderes, als ihn mehr oder weniger bitten und auffordern, das, was er längst und mehrmals angekündigt hat in den Sozialpartnerrunden, ich bin selbst dabei gewesen, endlich auch umzusetzen, um diese wichtigen Green-Jobs, wie sie Hermann Schützenhöfer in seinem Gesamtkonzept für den Ausbau der erneuerbaren Energie sehr klar setzt und immer wieder ankündigt, endlich zu schaffen.

Was wir jetzt brauchen in dieser Krise sind diese Jobs, meine Damen und Herren! Daher wollen wir nicht warten bis die Arbeitslosenzahlen eskalieren, tun wir jetzt etwas, handeln wir gemeinsam. Das ist eine Riesenchance des Steiermärkischen Landtages, jetzt ein Zeichen in dieser Krise nach außen zu setzen! Schaffen wir Vertrauen in der Politik, wenn wir das jetzt angehen. Und das ist ein klares Zeichen des Vertrauens! Ich bedanke mich herzlich! (*Beifall bei der ÖVP – 22.18 Uhr*).

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Landesrat. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP, KPÖ und Grünen, betreffend der weiß-grüne Weg – Energieoffensive Steiermark, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend Energiestrategie 2025 des Landes Steiermark zu Tagesordnungspunkt 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ach, hat die Mehrheit, Entschuldigung. Das ist Routine – jetzt bin ich erst ein paar Stunden da, aber Sie haben Recht.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der SPÖ.

Ist das korrekt? Am Nicken vieler Damen und Herren Abgeordneten stelle ich fest, ich habe jetzt recht gehabt.

Meine Damen und Herren, ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Wohnbauförderung neu zu Tagesordnungspunkt 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Punkt 18 der Tagesordnung.

**18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2748/1, betreffend Überprüfung der Gebarung des Steirischen Heimatwerkes.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich ersuche um ihren Bericht.

**LTAbg. Dr. Reinprecht** (22.20 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 10.3.2009 und 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Überprüfung der Gebarung des Steirischen Heimatwerkes wird zur Kenntnis genommen. (22.20 Uhr)

**Präsident:** Danke für den Bericht. Die Frau Abgeordnete ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Dr. Reinprecht** (22.21 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident!

---

Ich werde mich kurz halten. Das Steirische Heimatwerk hat der Rechnungshof überprüft. Prüfzeitraum 2005, 2006, 2007, politisch zuständig war bis November 2005 Herr Landeshauptmannstellvertreter Leopold Schögl und dann folgte ihm Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer nach.

Das Heimatwerk hat mehrere Male seinen Standort gewechselt. Wie Sie wissen, war es zuerst einmal in der Paulustorgasse 4. Ein in meinen Augen kein besonders guter Standort, weil dort so gut wie keine Laufkundschaft zu verzeichnen ist, ist dann später in die Herrengasse Nr. 10 gezogen. Der Standort hat mir persönlich nicht so besonders gefallen, weil ich habe dort immer das Geschäft übersehen, irgendwie hat das dort nicht so wirklich hingepasst und außerdem war, wie Sie wissen, dort die Miete viel zu hoch. Jetzt ist der Standort in der Sporgasse. Ich glaube, das ist das ehemalige schöne Geschäft Cortolezis, wo das Heimatwerk eingezogen ist. Mir gefällt das Geschäft außerordentlich gut. Es ist dort außerordentlich freundliches Personal, auch kompetente Leute und man wird dort von dem Kitsch verschont.

Das muss man betonen, weil das so häufig mit Brauchtum verbunden ist. Die Dinge sind sehr, sehr schön, sie haben sogar wunderbare Papiertragetaschen, ich kenne Leute, die gehen die Tragetaschen dorthin schnorren, weil sie so ein schönes Grün haben. Zwei Sachen möchte ich noch erwähnen und zwar was mir nicht gut gefallen hat im Rechnungshofbericht: Der eine Punkt ist der, die Geschäftsführerin hat einen Bonus bekommen der offenbar vertraglich ausgehandelt war und da sind ihr im Zeitraum von 3 Jahren 2.500 Euro zu viel ausbezahlt worden, also die 2.500 Euro samt Nebenlohnkosten. Also kann man es sich vorstellen, um welche Summe es sich da tatsächlich wirklich handelt und die hat das ja im guten Glauben genommen und der Rechnungshof schlägt vor, man sollte das zurückfordern. Also das wird eh ziemlich aussichtslos sein und kommt mir angesichts der Summen, die sonst so gehandelt werden, einfach lächerlich vor. Und der zweite Punkt ist: Das Heimatwerk steht nicht schlecht da. Der Rechnungshof argumentiert halt wie immer rein betriebswirtschaftlich. Sollte sich der finanzielle Zustand des Heimatwerkes verschlechtern, schlägt er natürlich vor, Personal zu reduzieren. Das ist natürlich rein betriebswirtschaftlich gedacht und man muss auch wissen, die Menschen die dort arbeiten sind hauptsächlich Frauen in Teilzeitbeschäftigung und gerade wir als Politiker und Politikerinnen sollten auch volkswirtschaftlich denken, das ist wichtig und es ist sogar betriebswirtschaftlich gar nicht so besonders gescheit, wenn Betriebe oder Firmen immer sehr rasch auf personelle Probleme im Personalabbau reagieren, weil das verhindert in Wahrheit Innovationen, neue Ideen und Ähnliches mehr. Das wollte ich gesagt haben aber ich gehe dort sehr gerne einkaufen. *(Beifall bei der SPÖ – 22.24 Uhr).*

**Präsident:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile es ihm.

**LTabg. Dipl.- Ing. Gach** (22.24 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Was die Frau Dr. Reinprecht ausgeführt hat, kann ich nur unterstreichen, dass dort sehr kompetente Leute am Werk sind, vor allem auch die neue Geschäftsführerin, die Frau Dr. Renhart mit Ihrem Team leistet wirklich hervorragende Arbeit und ich denke auch, dass der Platz in der Sporgasse jetzt auch noch mit dem Volksliedwerkarchiv, die Volkstänzer haben dort Unterschlupf gefunden und noch einige mehr. Ich habe mir angeschaut, was sozusagen die Geschäftsgrundsätze sind, die das Kuratorium des Österreichischen Heimatwerkes herausgegeben hat, nämlich es ist die Aufgabe eines Heimatwerkes zur Entfaltung der historisch gewachsenen Eigenständigkeit und damit der Identität eines Landes oder einer Region beizutragen. Die Heimatwerke treten in diesem Bemühen für die Erhaltung, Entfaltung und Förderung der Volkskultur hier wieder primär für die sichtbare Volkskultur ein. Das Heimatwerk erfüllt als Beratungs-, Betreuungs- und Verkaufsstelle eine kulturelle, volksbildnerische und eine wirtschaftliche, handwerksfördernde Aufgabe. In der Durchführung muss die kulturelle Aufgabe wirtschaftlich und die wirtschaftliche im Hinblick auf den kulturellen Zweck gelöst werden. Ich habe mir den Rechnungshofbericht sehr genau angesehen, wie Frau Dr. Reinprecht ausgeführt hat, sind hier die Jahre 2005,2006 und 2007 abgehandelt und wie auch der Landesrechnungshof festhält, ist der Betrieb des Steirischen Heimatwerkes in die im Vorjahr neu gegründete Volkskultur Steiermark GmbH eingebracht worden. Den Empfehlungen des Rechnungshofberichtes für das Wirtschaftsjahr 2004 bezüglich einer notwendigen Umstrukturierung ist dadurch vollends Rechnung getragen worden. Seit 14.7.2008, wie schon ausgeführt wurde, befindet sich das Heimatwerk am neuen Standort, Sporgasse 23. Durch die Übersiedelung konnte auch eine Reduzierung des Mietzinses um mehr als 50 % im Vergleich zum alten Standort Herrengasse 10 erzielt werden, also das ist ein sehr positiver Effekt, den auch der Landesrechnungshof sehr positiv vermerkt. Und es wurde sehr gut verhandelt, die Übersiedlungsaktivitäten, für diese wurde sogar eine Abschlagszahlung herausverhandelt und ein Übersiedlungsbeitrag geleistet. Neben diesem räumlichen Wechsel wurde auch eine umfassende Neuausrichtung in inhaltlicher, wirtschaftlicher, finanzieller und personeller Hinsicht vorgenommen. Wie gesagt, die Geschäftsführerin die neu ist, Frau Dr. Silvia Renhart, arbeitet mit ihrem Team professionell und engagiert. Im Sinne der Empfehlungen des Landesrechnungshofes hinsichtlich der Rückforderung von an die frühere Heimatwerkgeschäftsführerin gewährten Leistungen im Ausmaß von 2.500 Euro wurde die zuständige Abteilung A9, Kultur, mit Durchführung einer Prüfung beauftragt. Diese hat ergeben, dass diese Ansprüche auf konkreten Vereinbarungen und regelmäßiger Übung voraussichtlich seit Mitte der Neunzigerjahre, jedenfalls nachweisbar seit 2001, begründet sind und aufgrund arbeitsrechtlicher Verfalls- und Verbrauchsbestimmungen eine Rückforderung – wie Sie schon richtig gesagt haben – nicht möglich ist. Abschließend ist noch zu sagen, dass ausgehend von dieser Volkskultur GmbH

---

äußerst positive Wirkungen zu verzeichnen sind. Ich denke an das Konzept von Hermann Schützenhöfer, der hier vor allem die Nachbarn – gemeint sind die angrenzenden Länder – sehr stark mit einbezieht in das volkskulturelle Geschehen, sei es im Blasmusikbereich, ich denke an die mitteleuropäische Blasmusikwalfahrt nach Mariazell, wo an die 2.500 Blasmusikerinnen und Blasmusiker teilgenommen haben, an die stattgefundenen Weltchorspiele hier in Graz, die weit über unsere Grenzen hinaus für die Steiermark geworben haben, ich denke an das Aufsteuern und viele, viele andere Aktivitäten vor allem im Bereich der Jugend. Ich glaube, dass diese Volkskultur Steiermark GmbH nach dieser Neuausrichtung inhaltlich, finanziell und personell, aber auch was den Ort angeht in eine gute Zukunft geht. Lieber Hermann Schützenhöfer, ich bedanke mich für Deinen Beitrag und bedanke mich auch bei allen hier im Landtag, die dieser wichtigen Volkskultur positiv gegenüberstehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 22.31 Uhr)*.

**Präsident:** Danke Dir für die Wortmeldung, Herr Abgeordneter, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt 19 der Tagesordnung, d.h. wir haben noch 16 zu bewältigen, ich möchte das nur zwischendurch erwähnen.

**19. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einlagezahl 2826/1, der Abgeordneten Peter Rieser, Riebenbauer, Gruber, Heinz Gach und Elisabeth Leitner betreffend steuerliche Entlastung für von der Sturmkatastrophe „Paula“ betroffene teilpauschalierte Forstbetriebe 2008.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer, ich bitte darum.

**LTabg. Riebenbauer** *(22.32 Uhr)*: Herr Präsident, meine geschätzten Herren Landesräte, meine geschätzten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die Verordnung für pauschalierte Land- und Forstwirtschaften 2006 dahingehend zu ändern, dass für Ausnahmesituationen wie die Sturmkatastrophe „Paula“ im Jahr 2008, hinsichtlich

---

der Gewinnermittlung eine Regelung getroffen wird, die dieser Ausnahmesituation der betroffenen Betriebe Rechnung trägt. Dies könnte durch einen Zuschlag zu den pauschalen Betriebsausgaben und durch Berücksichtigung von vorgezogenen Investitionen, welche aufgrund der ungeplanten Einnahmen getätigt werden, erfolgen.

Ich ersuche um Zustimmung und um eine so schnelle Debatte, wie ich gesprochen habe. (22.32 Uhr)

**Präsident:** Danke für den Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter Rieser.

**LTabg. Rieser** (22.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Wie der Herr Berichterstatter bereits vorhin gesagt hat, handelt es sich bei diesen Sturmschäden um eine Ausnahmesituation. Denken wir an den 28. Jänner 2008, Sturm „Paula“ oder 28. Februar 2008 Sturm EMMA, ein Monat später. 6,2 Millionen Erntefestmeter in Österreich sind zum Opfer gefallen. In der Steiermark waren es zirka 4 Millionen Erntefestmeter. Und beim Sturm „Emma“ war es um eine Million. Das Problem in dieser Situation ist dadurch gegeben, nämlich, dass ein Baum zwischen 80 und 100 Jahren braucht, je nach Höhenlage, bis wieder die Schlagreife besteht, je nach Bodenbonität. Familien und Besitzer von Wald haben in dieser Zeit natürlich auch keinerlei Einkommen. Die Situation der teilpauschalierten Forstbetriebe möchte ich erklären, das sind jene Forstbetriebe, wo der forstliche Einheitswert über 11.000 Euro ist bzw. der Gesamteinheitswert mehr als 65.000 bis 150.000 Euro Gesamteinheitswert. Alle Betriebe, noch einmal – ich wiederhole, die in diesem Bereich mehr als wie 11.000 Euro forstlichen Einheitswert haben, fallen hier hinein. Es ist kein Problem für den pauschalierten Betrieb, es ist kein Problem auch für die Waldgemeinschaften, dies hat schon das Parlament in Wien erledigt., Ausnahmslos für teilpauschalierte Betriebe ist in der letzten Zeit bei Katastrophen ein Problem entstanden. Denn kaum waren die Bauern mit der Aufarbeitung fertig, ist natürlich schon die Steuererklärung vom zuständigen Finanzamt im Betrieb angekommen. Früher, meine werten Kolleginnen und Kollegen, nämlich vor dem Jahr 2000, ist es möglich gewesen, im Rahmen der Teilpauschalierung eine solche Situation dementsprechend auch steuerlich zu bewerten. Nämlich wenn ein Betrieb nach einer Katastrophe ungeplante Einnahmen hatte, konnte er die außergewöhnlichen Belastungen und Investitionen, die er im Betrieb getätigt hat, auch steuerlich absetzen. Uns geht es bei diesem Antrag darum, dass wieder der Zustand wie vor 2000 hergestellt wird. Uns geht es aber auch vor allem darum, dass die Möglichkeit wieder besteht, entweder dies auf zehn Jahre zu splitten oder zum anderen, dass der landwirtschaftliche Betrieb die Möglichkeit bekäme, die Verteilung bzw. die Anschaffungen, die getätigt werden, in diesem Zeitrahmen steuerlich geltend zu machen. Ein Beispiel dazu: Ein Betrieb mit zirka 100 Hektar Gesamtfläche, davon 80 Hektar Wald, fällt hier hinein, mit einem normalen Steuersatz bei einem Einschlag von 480 Festmeter pro Jahr.

---

Dieser Betrieb hat aufgrund des Sturmschadens „Paula“ 5.000 Festmeter Holz am Boden gehabt. Man muss mit bedenken die hohen Aufarbeitungskosten, das kann er nicht mehr selbst machen. Er muss fremde Kräfte anmieten oder es vergeben und hat natürlich auch die dementsprechenden Lieferkosten und Aufräumkosten. Für diese 5.000 Festmeter hatte er einen Betrag eingenommen von 60 Euro pro Festmeter, ist gleich 300.000 Euro. Der pauschalierte Ausgabensatz aufgrund der Berechnung des Finanzamtes ist gleich 180.000 Euro, Einkünfte aus Kalamitätsnutzung 120.000 Euro. Und dann hat die Berechnung begonnen. Schlussendlich musste dieser Betrieb eine Steuerleistung von 25.792 Euro erbringen. Das ist ein Betrag von 21,5 Prozent. Das bitte, werte Kolleginnen und Kollegen, für eine Fläche, wo er in die nächsten 80 bis 100 Jahre keine Nutzung mehr haben wird, nur dementsprechend hohe Kosten.

Ich bitte den Hohen Landtag, unserem Antrag zuzustimmen, damit auch eine Gerechtigkeit wieder hergestellt wird. *(Beifall bei der ÖVP – 22.39 Uhr).*

**Präsident:** Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir vor, das ist nämlich die Frau Abgeordnete Leitner. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Leitner** *(22.39 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Noch ein paar kurze Ergänzungen. Die Sturmkatastrophe „Paula“ war wirklich ein Schock für unsere Bauern und der Orkan hat Existenzen bedroht. Es wurde der Krisenplan „Operation Paula“ ausgerufen und viele schlossen sich an. Es gab einen genauen Einsatzplan mit der Landeskammer und dem Waldverband. Es wurden Erhebungsbögen erstellt, eine zentrale Datenbank, genau geplante Aufarbeitung mit der Einteilung von Arbeitskräften und Maschinensicherheitskurse. Ich konnte davon heute schon berichten, denn die Schadholzaufarbeitung ist besonders gefährlich. Wir brauchen Profis. Es gab vor allem auch eine Zwischenfinanzierung der Holzerntekosten. Dies möchte ich besonders betonen, weil sie notwendig waren. Das meiste Holz ist aufgearbeitet und am Markt untergebracht. Ein großes Angebot führt zu einem niedrigen Preisniveau, wurde heute bereits schon bei der Milch diskutiert. Dazu kommt die Hiebunreife, es liegt vermehrt Bruchholz vor, das Einkommen aus der Arbeit musste ausgelagert werden. Das alles führt zwar zu hohen Holzeinnahmen. Diese hohen Holzeinnahmen sagen absolut nichts über das Einkommen oder den Gewinn aus in diesem Katastrophenfall, aber führen bei den teilpauschalierten Betrieben eben zu einer besonders hohen steuerlichen Belastung, denn die Einnahmen werden aufgezeichnet und die Ausgaben aber eben nur pauschal angerechnet. Das ist das Problem. Peter Rieser hat das bereits erwähnt. Die Beträge des Einheitswertes 11.000, 65.000 wurden bereits genannt.

Zur steuerlichen Entlastung ist derzeit nur die Hälfte des Steuersatzes für das Kalamitätsholz vorgesehen, aber für einen Forstbetrieb eben mit hohem Schadensausmaß gibt es zur Zeit eine fünf Mal so hohe – wenn ich diesen Betrag von Peter Rieser hernehme, diesen Betrieb – eine fünf Mal so hohe Steuerbelastung. Aber er hätte in einem Zeitraum von 10 Jahren, wie es auch der Waldwirtschaftsplan vorzeigen würde, oder eine nachhaltige Nutzung eben, 1,5 vom gesamten Betrag. Das ist natürlich ein unzufriedener Tatbestand und wir wünschen uns natürlich, dass diese Betriebe entlastet werden und noch dazu muss aufgeforstet werden und in vielen Bereichen ist über Jahre kein Ertrag zu erzielen, wohl aber hohe Kostenbelastungen zu erwarten. Ich hoffe, dass dieser Antrag daher die Zustimmung findet und vor allem, dass die Verhandlungen in Zukunft gut laufen. *(Beifall bei der ÖVP – 22.43 Uhr).*

**Präsident:** Danke Dir Frau Abgeordnete, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 20 und 21 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Abstimmung meine Damen und Herren ist jetzt! Gegenprobe!

Einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Punkt

**20. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 749/1, betreffend Information des Steiermärkischen Landtages über die Neugestaltung der Förderungskataloge im Rahmen des Projektes „Förderungscontrolling“.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger oder der Kollege Kainz, bitte Herr Kollege Kainz.

**LTAbg. Kainz (22.44 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht vom Ausschuss „Finanzen“; Information des Steiermärkischen Landtages über die Neugestaltung der Förderungskataloge im Rahmen des Projektes „Förderungscontrolling“, das ist eine Regierungsvorlage.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seinen Sitzungen vom 10.10.2006, 10.3.2009 und 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht betreffend Neugestaltung der Förderungskataloge im Rahmen des Projektes „Förderungscontrolling“ und Vorlage der Förderungskataloge 2005 und Folgejahre nach Projektabschluss wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (22.45 Uhr).

**Präsident:** Danke für den Bericht.

Wir kommen zu Punkt

**21. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 2768/1, betreffend Förderungskataloge für die Jahre 2005, 2006 und 2007.**

Hier berichtet der Abgeordnete Kasic, ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Kasic (22.45 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um die Förderungskataloge für die Jahre 2005, 2006 und 2007. Hier hat der Ausschuss „Finanzen“ hat in seinen Sitzungen vom 10.3.2009 und 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Förderungskataloge für die Jahre 2005, 2006 und 2007 werden zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (22.46 Uhr).

**Präsident:** Danke für den Bericht, eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme - ja meine Damen und Herren der grünen Fraktion, wenn ihr dagegen seid, bitte um deutliche Handzeichen.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der grünen Fraktion.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Der Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der Grünen.

Wir kommen zu Punkt

**22. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 2810/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009, 2. Bericht für das Rechnungsjahr 2009.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schwarz, ich bitte darum.

**LTAbg. Schwarz (22.47 Uhr):** Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 2. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Liste samt Kopien der zugrunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von Euro 1.519.035,00 wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung. (22.48 Uhr).

**Präsident:** Ich danke für den Bericht. Es gibt eine Wortmeldung, das ist die Frau Abgeordnete Gabi Kolar. Ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Kolar (22.48 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Der Tagesordnungspunkt 22, Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 beinhaltet unter anderem auch eine Tourismusförderung durch Herrn ersten Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer an die Naturpark Grebenzen Entwicklungsgesellschaft in der Höhe von 500.000 Euro. Eines der innovativsten Ausflugsziele der Steiermark ist seit 2005 die Wassererlebniswelt Vivarium in Mariahof. Eingebettet in den Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen bietet das Vivarium einen interessanten Überblick über die heimische Fischwelt und jene des Amazonas. 56.800 Besucher haben alleine im letzten Jahr die Wassererlebniswelt besichtigt. Im Laufe der Jahre hat das Vivarium, um den Bedürfnissen der Besucher gerecht zu werden, kräftig investiert. Im Juni des Vorjahres beispielsweise ist der Kindererlebnisspielplatz QuaQuarium eröffnet worden. Auch jetzt wird eifrig gebaut und demnächst

---

rollen erneut die Bagger an. Gründe dafür sind zum einen der neue Restaurantbereich und zum anderen das Hotelprojekt, Anfang Mai soll es losgehen. Die Anbotslegung erfolgt in diesen Tagen und Anfang Mai soll der Spatenstich erfolgen. 18 Appartements werden in Holzbauweise genauer gesagt als Holzboxen zu je 45 m<sup>2</sup> errichtet. Aufgeteilt werden diese auf drei Einheiten. Der Hotelkomplex wird sich terrassenförmig dank moderner Holz/Glas-Kombination optimal an die Umgebung anpassen und vier bis sechs Personen werden in diesen Appartements Platz finden. Die Verpflegung erfolgt auf Wunsch auch auf Basis Nächtigung/Frühstück oder auf Nächtigung/Vollpension. Auch der Wellnessbereich sowie das QuaQuarium stehen den Gästen offen. Die ersten Buchungen sind bereits eingelangt. Laut Auskunft des Herrn Geschäftsführer Franz Rohn ist das neue Hotel bereits am ersten Wochenende im September ausgebucht. Nützen können Hausgäste und Besucher dann auch das neue Restaurant, das im ersten Stock des Vivariums im Entstehen ist.

*(LTAvg. Ing. Ober: Unverständlicher Zwischenruf).* Nach der Fertigstellung werden im Restaurant 110 Personen Platz finden. Durch dieses zusätzliche Platzangebot und eine neue voll ausgestattete Küche wird es möglich sein, endlich auch Reisebusse selbst zu versorgen und im Schnitt kommen im Jahr ca. 330 bis 350 Busse nach Mariahof. Diese können jetzt im eigenen Restaurant verpflegt werden. Auch zusätzliche Arbeitsplätze werden geschaffen. Durch das neue Hotelprojekt werden die Nächtigungszahlen in der Urlaubsregion Murtal weiter ansteigen. Der Tourismusverband konnte im Jahr 2008 einen Rekord mit über einer Million Nächtigungen verzeichnen und das ist ein Plus zum Vorjahr von 8,2 %. Die meisten Gäste kamen aus Österreich, erfreulich ist auch eine deutliche Zunahme der Gäste aus Deutschland und weiterhin ist die Urlaubsregion Murtal erfolgreich am ungarischen Markt. *(Präsident: „Damen und Herren, vor allem auf der linken Seite ist es jetzt sehr laut, darf ich darauf aufmerksam machen?“ - LTAvg. Kaufmann: „Das täuscht nur!“).*

Das Geld für die gesamte Region so wichtige Projekt wird wie schon eingangs erwähnt aus Mitteln des Landes Steiermark über Leader-Förderungen, die Naturparkgemeinden, regionale Banken und Privatinvestoren aufgebracht. Es ist auch sehr erfreulich, dass unser Herr Landeshauptmann Voves auch einen namhaften Betrag als Kleinregionsförderung für den Naturpark Grebenzen Entwicklungsgesellschaft eben für dieses Hotelprojekt zugesagt hat.

Ich bedanke mich nochmals bei der Steiermärkischen Landesregierung im Namen der Bevölkerung der Obersteiermark West und bitte um weitere Förderungen für die vorliegenden Projekte, die bereits hier in Graz liegen, zum Beispiel für das Schigebiet Lachtal, für das Thermenhotel Fohnsdorf und für die Steiermark-Festspiele Burg Eppenstein und was sonst noch kommt. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

*(Beifall bei der SPÖ – 22.53 Uhr)*

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

---

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 22 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

**23. Bericht des Ausschusses für Soziales, Antrag Einl.Zahl 2538/1, der Abgeordneten Mag. Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek, Lambert Schönleitner, betreffend Berufungsverfahren im Sozialhilfeangelegenheiten.**

Berichterstatterin ist hier die Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

**LTabg. Mag. Zitz (22.54 Uhr):** Zusammenfassend sieht dieser Schriftliche Bericht vor, dass eine generelle Anweisung in allen Fällen die aufschiebende Wirkung anzuerkennen aus fachlichen Gründen abgelehnt wird.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des besagten Ausschusses wird zur Kenntnis genommen. (22.54 Uhr).

**Präsident:** Ich danke für diesen Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 23 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Wir kommen zu Punkt

**24. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2780/1, betreffend Tätigkeitsbericht 2007/2008 der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Klaus Zenz. Ich bitte darum.

**LTabg. Zenz (22.55 Uhr):** Ich bringe den Bericht. Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht betreffend die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (22.55 Uhr)

---

**Präsident:** Danke für den Bericht. Es liegen mir drei Wortmeldungen bisher vor. Das ist die Frau Abgeordnete Riener. Ich erteile ihr das Wort.

**LTabg. Riener (22.56 Uhr):** Sehr geehrter Präsident, Herr Soziallandesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich würde jetzt die Möglichkeit haben in diesem Haus, da ich zum ersten Mal rede, betone ich das ganz besonders, zwanzig Minuten, weil ich die Erstrednerin für meine Fraktion bin, zu reden. Das ist für mich ein Wahnsinn, weil in Wien waren die Reden zwei bis drei Minuten. Aber da die Zeit schon fortgeschritten ist und zu unserer aller Psychohygiene werde ich das nicht machen und werde versuchen, recht kurz und bündig ein paar Worte zum Bericht der Behindertenanwaltschaft 2007/2008 darzulegen.

Dieser Bericht, und da möchte ich mich ganz herzlich bedanken beim Behindertenanwalt und seinem Team für diese Zusammenstellung, für die Arbeit, weil - ich komme dann später noch darauf zu sprechen - dieser Bericht ist klar verständlich, umfangreich und im nötigen Maße aber auch zusammengefasst und enthält eigentlich neben den statistischen Daten auch Anregungen, die wir in diesem Haus auch weiter verfolgen werden. Bei den statistischen Daten im Berichtszeitraum 2005/2006 hat man gesehen, dass an und für sich 2006 mehr Klienten bei der Behindertenanwaltschaft waren und auf meine Nachfrage im Ausschuss wurde mir gesagt: Ja, die Behindertenanwaltschaft hat zu wenig Bedienstete, wodurch keine Sprechtag mehr gemacht werden konnten und dadurch haben sich auch die Klientenanzahlen etwas verringert, was aber sofort im Jahr darauf, nämlich 2008, wieder eingeholt war und letztendlich auch die Zahl der Beratungen und Kontaktnahmen mit 6.200 für diesen Berichtszeitraum ist eine sehr imposante.

Den ersten Punkt, den ich schon angesprochen habe, mehr Personal, kann ich nur unterstützen. Ich glaube, gerade in der Behindertenanwaltschaft wird eine sehr wichtige Tätigkeit gemacht, nämlich in diesem Netzwerk von Möglichkeiten der Förderung und der Antragstellung sich durchzukämpfen, ob man jetzt als selbst behinderter Mensch unterwegs ist oder als Angehöriger oder auch von Trägern, die immer wieder Anfragen haben. Da glaube ich auch, dass es wichtig ist, diese Unterstützung zu leisten, um das Geflecht von Möglichkeiten zu durchblicken. Es wurde aufgelistet, Möglichkeiten oder Vorschläge im Bereich der LEVO, kostenwahre Qualitätssicherung – ich ziehe das nur kurz schlagwortmäßig an – individueller Hilfebedarf wurde angeführt, es wurden der Teilersatz der Kosten für Pflegeleistung für den heilpädagogischen Kindergarten in Frage gestellt, weil ja die Kindergärten an und für sich ja jetzt kostenlos sind. Die therapeutischen Hilfen wurden angesprochen, die sich sozusagen in der Erbringung erschwert haben. Der Lebensunterhalt wurde ausgeführt, dass wir da eine gesetzliche Regelungsänderung unter Umständen ins Auge fassen sollten. Es geht um die Hilfsmittel, um die Therapie und die mobilen Dienste.

Ein Punkt, der angeführt wurde, den ich noch als sehr wesentlich erachte, dass war das One-Stop-Shop. Gerade aus dem Grund auch – es gibt auf der Bundesebene Unterstützungen, gesetzliche Grundlagen, es gibt auf der Landesebene Unterstützungen, es gibt die Sozialversicherungsträger, die Unterstützungen leisten. Und ich weiß das aus meiner Sozialarbeitertätigkeit, dass es Betroffene sehr, sehr schwer haben, diesen Spießrutenlauf zu durchlaufen. Nämlich, es war immer so, dass man vorher schauen müsste, Sozialversicherungsträger als erstes, dann Bundessozialamt, dann ist die Bezirkshauptmannschaft zuständig, dann gibt es noch die Unterstützungsfonds, die man vielleicht dann auch ansprechen könnte und es wäre enorm wichtig, dass man auf einer Stelle diese Unterstützungen bekommt. Zur Zeit sind die Beratungsteams vom Bundessozialamt ja diesbezüglich auch unterwegs, wäre natürlich ein schönes Ziel, ist aber, glaube ich, noch ein Stück große Arbeit vor uns, das mit der Bundesebene auch auf eine Reihe zu bringen.

Die Information liegt auf, dass es zwei Entschließungsanträge geben wird von den Grünen bzw. der KPÖ, die ähnlich lautend sind. Für mich war es jetzt so bei den ersten Ausschusssitzungen, die ich da erleben durfte und in der heutigen Landtagssitzung dann doch ein bisschen erstaunlich, diese Anträge sind eigentlich ziemlich ident mit dem, was der Behindertenanwalt vorschlägt. Im Ausschuss gab es eigentlich keine Wortmeldung diesbezüglich, keine Diskussion, wie gehen wir die Dinge jetzt an. Sie werden dann mit Entschließungsanträgen hier in das Hohe Haus eingebracht werden, aber das kommt noch.

Also diese Diskussion, wie setzen wir das denn um, das obliegt jetzt wieder der Abteilung. In welcher Form wird das gemacht, diese Diskussion wäre eigentlich im Ausschuss möglich gewesen, dass wir uns damit auseinandersetzen. Das ist vielleicht nicht so üblich hier.

Für mich – ich möchte nur dazu Stellung nehmen, weil wir uns geeinigt haben, dass Kollege Gregor Hammerl nicht mehr dazu sprechen wird, wir werden im Prinzip mitgehen mit diesen Anträgen, allerdings in zwei Punkten, da werden wir um eine getrennte Abstimmung ersuchen, in zwei Punkten werden wir nicht zustimmen.

Alles in allem kann ich nur sagen, noch einmal recht herzlichen Dank für die Arbeit. Wir wissen, dass es gerade ein Bereich ist, wo es den Menschen nicht so gut geht, wo wir unterstützen müssen. Und für das steht auch die ÖVP letztendlich, dass wir Menschen, die Hilfe brauchen, auch wirklich unterstützen. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 23.02 Uhr).*

**Präsident:** Danke Frau Abgeordnete. Ich darf Ihnen herzlich gratulieren zu Ihrer ersten Rede hier im Hohen Haus, leider zu später Stunde. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude bei Ihrer Arbeit hier bei uns im Landtag Steiermark.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

---

**LTAbg. Klimt-Weithaler** (23.02 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörende!

Ich rede länger, dafür bin ich schneller gegangen. Es tut mir sehr leid, dass dieser Tagesordnungspunkt heute leider so spät auf der Tagesordnung ist. Ich halte es auch für besonders nett, dass der Herr Mag. Suppan trotzdem noch zu uns gekommen ist zu so später Stunde. Aber ich denke, das hat natürlich eine hohe Wertigkeit hier im Landtag, deswegen möchte ich schon zu einigen Punkten ein bisschen ausführlicher Stellung nehmen. Wenn man sich diesen vorliegenden Tätigkeitsbericht anschaut, dann sieht man auf der einen Seite auf Anhieb, dass die Arbeit, die in dieser Ombudsstelle getätigt wird, eben von Herrn Mag. Suppan und seinen MitarbeiterInnen, mit sehr großem Einsatz und Engagement erfolgt. Und ich möchte mich hier mit meinem Dank anschließen bzw. den gleich am Beginn meiner Wortmeldung stellen und mich bedanken jetzt einerseits für die Arbeit aber natürlich auch für die Arbeit unter diesen Rahmenbedingungen, die hier stattfindet. Aus dem Tätigkeitsbericht geht aber natürlich auch hervor, wie wichtig es überhaupt ist, dass es diese Anwaltschaft seit März 2005 bei uns in der Steiermark gibt. Einerseits für die Betroffenen, d.h. für die Menschen mit Behinderung bzw. auch für deren Angehörige selbst, aber andererseits auch für alle anderen Menschen, die keine Beeinträchtigungen und keine Behinderungen haben. Die Installierung dieser Anwaltschaft trägt mit dazu bei, dass wir wegkommen von diesem sogenannten Fürsorgesystem für Behinderte hin zu einem wirklichen Rechtsanspruch für Leistungen und gleichzeitig trägt sie auch dazu bei, dass man der Zielsetzung, nämlich dass behinderte Menschen großteils selbstbestimmt leben können, näher kommen. Das sind die wesentlichsten Grundlagen, das steht auch im Vorwort dieses Berichtes drinnen, die wesentlichsten Grundlagen zu einer modernen, behindertenpolitischen Arbeit. Was der Bericht aber auch zeigt ist, dass eine Einrichtung wie diese Anwaltschaft durch eine wirklich sehr strukturierte Aufbereitung dieser komplexen Lebensrealität der Bürger und Bürgerinnen, die Behinderungen haben, mit was sie konfrontiert sind und ich glaube gerade das ist für uns hier im Landtag für unsere Arbeit auch wirklich wichtig, weil uns das letztendlich eigentlich erst handlungsfähig macht. Was der Bericht aber leider auch aufzeigt und meine Vorrednerin hat das ja schon erwähnt, das ist, dass die derzeitigen personellen Ressourcen für all die zu erfüllenden Aufgaben viel zu gering sind. Denn rund 108.000 Bürgern und Bürgerinnen mit Behinderung in der Steiermark stehen seit Jänner 2009 1,5 Dienstposten an Fachpersonal zur Verfügung. Was heißt das jetzt konkret und welche Konsequenzen resultieren daraus aus dieser Tatsache? Ich darf hier kurz aus dem Bericht zitieren: „Dieser Umstand führte zur Notwendigkeit, die in die Aufbauphase noch möglicher Angebotsstruktur aufgrund der stetigen Zunahme an Klienten/Klientinnen und Aufgabenstellungen sukzessive und massiv einzuschränken.“ Weiter heißt es: „Die wesentlichsten Folgen der unzureichenden personellen Ressourcen sind Einschränkung der Zeiten der Erreichbarkeit,

---

Verlängerung der Wartezeiten, Einstellung der Sprechtage in den Bezirken, Hausbesuche nur noch in einzelnen dringenden Ausnahmefällen, Einstellung der Fachbeiratssitzungen, keine Erstellung von Broschüren und Informationsmaterial zu behindertenspezifischen Fragestellungen, Beschränkung der Öffentlichkeitsarbeit auf ein Mindestmaß und die Fachöffentlichkeit, keine Veranstaltungen von Fachtagungen, Seminaren etc., keine Durchführung von Projekten.“ Leider ist es auch so, dass in der zuständigen Fachabteilung ein gravierender Mangel an einem ausreichend qualifizierten Personal herrscht. Das wirkt sich natürlich einerseits negativ auf Einzelfälle aus, d.h. es kommt durch diesen Mangel an Personal in der Fachabteilung immer wieder zu außergewöhnlich langen Wartezeiten z.B. bei Berufungsverfahren, gleichzeitig hat dieser personelle Mangel natürlich Auswirkungen auf allgemeine Belange. Es stehen laut Auskunft der Fachabteilung 11A für die Kontrolle von insgesamt 532 Einrichtungen und Diensten mit insgesamt 4.660 Plätzen lediglich zwei Dienstposten Fachpersonal zur Verfügung. Ich nenne Ihnen diese Zahlen jetzt wirklich deshalb, auch wenn es schon spät ist, damit Sie wirklich eine Relation bekommen, in welchem Verhältnis hier Arbeit geleistet werden soll und mit welchem personellen Aufwand das getätigt werden muss. Ein weiteres Problem das in diesem Zusammenhang auftaucht, trifft die steirischen Kindergärten im Bereich der therapeutischen Leistungen in der integrativen Zusatzbetreuung. Die Ursache liegt in der sozialrechtlich erforderlich gewordenen Umstellung der Dienstverhältnisse des Personals, also zwischen dem therapeutischen Personal und den Trägergemeinden, die ja von freien Dienstverträgen bzw. Werkverträgen auf leider geringere honorierte Anstellungsverhältnisse umgestellt werden mussten. Bleiben wir noch ein bisschen bei den Kindergärten und einem damit verbundenen weiteren Problem. Nachdem der Kindergartenbesuch – wir haben das heute schon sehr ausführlich diskutiert – für alle Kinder ab dem Herbst 2008 ab 3 Jahren kostenlos ist, konnte erreicht werden, dass der Landtag Steiermark zwar den einstimmigen Beschluss gefasst hat, dass dieser Teilbetrag, der eines allfälligen Pflegegeldes, der beim Besuch eines heilpädagogischen Kindergartens bis jetzt abgezogen wurde, der wird nicht mehr einbehalten, damit kommen auch die behinderten Kinder in den Genuss des Besuchs, dass der Kindergarten gratis ist. Aber – und das ist das Problem dabei – die dazu erforderlichen gesetzlichen Änderungen wurden bislang noch gar nicht durchgeführt. Also hier besteht großer und vor allem unverzüglicher Handlungsbedarf. Die Anwaltschaft weist in ihrem Bericht auch auf andere Sachverhalte hin, wo ein unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. Ich möchte nur einige wenige Beispiele herausgreifen: Zum Beispiel, dass trotz mehr als 50 Verhandlungsrunden und einem Jahr Arbeit im Lenkungsausschuss es bis dato noch immer nicht gelungen ist, eine Novelle der Leistungs- und Entgeltverordnung zu schaffen, bis 2010 wissen wir, gibt es ein Provisorium. Ich hab vor einiger Zeit Herrn Mag. Suppan in seinem Büro besucht, weil ich mich eben als Sozialsprecherin unserer Fraktion über die Arbeit der Anwaltschaft informieren wollte und mir einfach ein Bild machen wollte und Einblick gewinnen wollte, wie die Anwaltschaft arbeitet. Mein Eindruck damals war

---

eigentlich ziemlich der gleiche wie nach dem Lesen dieses Berichtes oder das Lesen des Berichtes hat mir meinen damaligen Eindruck durchaus bestätigt. Das Land Steiermark hat sich mit dieser weisungsfreien Ombudschaft für Menschen mit Behinderung in eine VorreiterInnenrolle begeben. Herr Mag. Suppan und sein Team leisten gute und wertvolle Arbeit, aber der gesetzliche Auftrag, der damals überlegt wurde, als man diese Anwaltschaft installiert hat und der nun natürlich auch erfüllt werden soll, der kann nur dann umgesetzt werden, wenn dafür auch die notwendigen Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen. Was zu tun ist, ist in dem Bericht sehr klar und deutlich formuliert. Jetzt komme ich auch zu der Art und Weise, wie wir es sozusagen in den Ausschüssen und in den Entschließungsanträgen handhaben. Es hat natürlich bei den Oppositionsparteien auch damit zu tun, dass wir wenige Abgeordnete sind, die dann alle möglichen Berichte durchhackern müssen. Wir haben gesehen, dass das sehr klar in dem Bericht drinnen steht und aufgrund der persönlichen Information vorab sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass wir genau jene Forderungen, die diejenigen stellen, die ja vor Ort mit der Tatsache beschäftigt sind und die aus der Praxis berichten können, sozusagen unsere Grundlage sein müssen, um Entschließungsanträge zu stellen. Wir haben deswegen auch einen formuliert, denn ich später einbringen werde und gemeinsam mit den Grünen werden wir dem natürlich auch zustimmen, die beiden Entschließungsanträge sind, wenn man sie genau durchliest, überhaupt nicht ident, sondern sie ergänzen sich sehr gut. Das heißt, wir werden natürlich auch jenem Entschließungsantrag von den Grünen sehr gerne zustimmen. Ich würde mich natürlich freuen, wenn wir – und die ÖVP hat das ja schon signalisiert – überhaupt eine Mehrheit, noch besser wäre es eine Einstimmigkeit, hier erzielen könnte. Und bevor ich diesen Entschließungsantrag einbringe, möchte ich noch auf ein paar Punkte, die die Novelle des Steiermärkischen Behindertengesetzes 2007 mitgebracht hat, eingehen.

Ich habe drei Punkte herausgenommen. Erstens, mit der Novellierung wurde eine Bestimmung eingeführt, die die finanzielle Leistung des Lebensunterhalts vom Bezug weiterer Leistungen aus dem Behindertengesetz abhängig macht. Diese Bestimmung hat jetzt in der Praxis dazu geführt, dass Personen, die bis dahin lediglich den Lebensunterhalt bezogen haben, bei einer Neuantragsstellung nicht mehr anspruchsberechtigt sind und damit in den Sozialhilfebezug wechseln müssen.

Zweiter Punkt, die Novellierung hat auch dazu geführt, dass die Regelung über die Kostentragung für Hilfsmittel und Therapien neu gefasst wurde. Kollegin Riener ist da vorher kurz darauf eingegangen. Derzeit ist eine Verordnungsermächtigung für die Gestaltung der Zuschüsse des Landes vorgesehen. Was heißt das in der Praxis. Es führt in der Praxis leider in sehr vielen Fällen dazu, dass es Nachteile für die Antragsteller und Antragstellerinnen gibt. Es sind nun wieder bei der Beantragung von Hilfsmitteln zum Beispiel mehrere Antragsstellungen, von denen man vorab natürlich nicht weiß, ob sie positiv oder negativ erledigt werden, notwendig. Das heißt, Antragstellung bei der Bezirksverwaltungsbehörde, Antragstellung bei den Sozialversicherungsträgern, Antragstellung beim

---

Bundessozialamt. Bis dato fehlt auch eine Verordnung, das zeigt der Bericht auch auf, eine Verordnung des Landes, welche Zuschüsse überhaupt geleistet werden. Das Ziel, das wir damals hatten, nämlich dass die Neuregelung eine nachvollziehbare Darstellung der Leistungen ist im Interesse der Menschen mit Behinderung und dass die Vereinheitlichung des Vollzugs durch die Bezirksverwaltungsbehörden stattfindet, das ist in dem Fall überhaupt nicht gegeben. Bezüglich der Novelle des Behindertengesetzes stellt die Anwaltschaft in ihrem Bericht auch fest, dass die vorgesehene Regelung, dass Menschen mit Behinderung Teile ihres Einkommens für die Inanspruchnahme von stationären und teilstationären Leistungen an den Kostenträger abführen müssen, dass sich das in der Praxis als nicht ausreichend erweist, das war auch damals unsere Befürchtung. Wenn Sie sich erinnern, wir haben das Behindertengesetz hier in diesem Haus zwar mit einer überwiegend einstimmigen Mehrheit verabschiedet, aber es hat doch einige Punkte gegeben, wo die Grünen und auch wir dagegen gestimmt haben. Man hat jetzt nämlich beobachten können, dass speziell in psychosozialen Einrichtungen genau aufgrund dieser Tatsache Leistungen aufgrund der hohen Beitragsvorschreibungen von den Klientinnen und Klienten nicht in Anspruch genommen werden. Ich denke, das kann nicht im Sinne der Erfinder und Erfinderinnen sein. Außerdem muss man sich natürlich in diesem Zusammenhang auch die Frage stellen, inwiefern diese relativ geringen Rückflüsse an die KostenträgerInnen letztendlich den teils sehr hohen administrativen Aufwand zur Feststellung einer Beitragsleistung rechtfertigen.

Wie vorhin erwähnt, auch wenn damals in vielen Punkten große Einstimmigkeit geherrscht hat, denke ich, muss man jetzt natürlich feststellen, was läuft in der Praxis nicht so gut und wo muss man einfach noch einmal drüber schauen bzw. wo müssen auch Änderungen passieren. Ich denke, man muss sich für diese Verbesserungen durchaus einsetzen. Ich gehe natürlich davon aus, dass alle Fraktionen voll hinter dieser Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung stehen, weil es allen ein Anliegen sein muss, dass die Chancen von jenen Menschen, die es aufgrund einer körperlichen und/oder einer geistigen Beeinträchtigung ohnehin schwerer haben. Und sie brauchen die möglichst gleichen Chancen, wie jene, die eben keine Beeinträchtigung haben. In diesem Sinne hoffe ich auf die Zustimmung aller Fraktionen und werde jetzt den Entschließungsantrag der KPÖ einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung Steiermark ab 2009 jene budgetären Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur deutlichen Verbesserung der personellen Ausstattung (vor allem die Bereitstellung von zusätzlichem erfahrenem juristischem Fachpersonal) und zu einer erheblichen Verkürzung der Wartezeiten nötig sind, diese Summe jährlich indexangepasst zu erhöhen und dies auch im nächsten Landesvoranschlag und Dienstpostenplan zu berücksichtigen,
2. den mit Rechtsmittelverfahren, Fachaufsicht, Planung, Qualitätssicherung und Kontrolle der

Leistungen der Behindertenhilfe befassten Referaten ausreichendes, qualifiziertes Personal zur zeitgerechten Erledigung von Berufungsverfahren und für die Steigerung der Effektivität der Aufsichtstätigkeit Verfügung zu stellen,

3. Maßnahmen zu setzen, um eine größere Zahl an Logopäden und Logopädinnen zur Deckung des Bedarfs an therapeutischen Leistungen in der Integrativen Zusatzbetreuung in Kindergärten zur Verfügung zu stellen,
4. raschestmöglich für eine Neufassung der Leistungs- und Entgeltverordnung auf Grundlage einer kostenwahren Qualitätssicherung der Dienstleistungen der Behindertenhilfe zur Erreichung der Zielsetzungen des BHG's zu sorgen,
5. raschestmöglich eine Novelle des Steiermärkischen Pflegegeldgesetzes vorzulegen, damit jener Teilbetrag eines allfälligen Pflegegeldes, der beim Besuch eines heilpädagogischen Kindergartens bislang abgezogen wurde, nicht mehr einbehalten wird,
6. eine Novelle des Steiermärkischen Behindertengesetzes vorzulegen, die den Bezug von Lebensunterhalt wieder so gestaltet, dass ein grundsätzlicher Anspruch darauf bei Vorliegen einer Behinderung ohne zusätzliche Bedingungen besteht,
7. raschestmöglich die im Steiermärkischen Behindertengesetz vorgesehene Verordnung über Heilbehandlungen und Hilfsmittel zu erlassen und darüber hinaus im Sinne einer möglichst bürger-/bürgerinnenfreundlichen Erledigung von diesbezüglichen Anträgen eine Vereinbarung mit den sonstigen Kostenträger/innen anzustreben, um – basierend auf den Vorschlägen der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung – das Modell eines „One-Stop-Shops“ zu etablieren,
8. eine Novelle des Steiermärkischen Behindertengesetzes vorzulegen, mit der Kostenersätze, die von Menschen mit Behinderung für die Inanspruchnahme von so genannten stationären und teilstationären Leistungen an den Kostenträger, also Sozialhilfeverband und Land, geleistet werden müssen, entfallen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 23.19 Uhr).*

**Präsident:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Lechner-Sonnek (23.19 Uhr):** Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe jetzt natürlich den Luxus eigentlich, dass Claudia Klimt-Weithaler den ganzen Bericht oder fast zur Gänze den Bericht wiederum berichtet hat, zusammengefasst hat, möchte auch sagen, dass von der Entstehungsgeschichte her sie ihren Antrag zuerst fertig hatte und ich meinen auch schon fertig hatte, ihren im Netz entdeckte und dann sozusagen, herausgestrichen habe, deswegen zwei

---

Anträge. Sie umfassen in Wahrheit fast alles oder alles, was an Anregungen von Mag. Suppan in diesem Bericht drinnen steht, deswegen, weil das alles hochplausibel ist und aus der Erfahrung bzw. aus den Gesprächen her bekannt und gut begründbar ist. Zu Beginn, bevor ich – ich werde im Wesentlichen nur mehr unseren Antrag vorstellen, nicht mehr neu argumentieren, ich schließe mich da einfach an und wie Claudia Klimt-Weithaler zu Beginn auf jeden Fall dem Mag. Suppan und seinem Team zuerst danken für diesen wirklich tollen Bericht, also insofern, dass er die Sachverhalte ganz schnell auf den Punkt bringt, ohne dass man das Gefühl hat, dass hier eine Vereinfachung stattfindet. Es ist also noch hervorragend nachvollziehbar und schafft wirklich die Möglichkeit, sehr rasch doch in einem sehr komplexen Raum, auch politisch zu Entscheidungen zu kommen. Herzlichen Dank dafür, erstens, und zweitens auch große Anerkennung möchte ich spenden dafür, dass Sie mit den Ressourcen, die Sie haben, nicht nur so viele Leute betreuen, unterstützen und beraten können, sondern eben auch uns in die Lage versetzen können oder es versuchen, dass wir zu guten politischen Entscheidungen kommen.

Ich möchte es nur kurz sagen, wir haben unseren Antrag, den auch die KPÖ über Antragstellung mit unterstützt, in drei Bereiche gegliedert. Es geht hier um Rahmenbedingungen, die für die Arbeit einerseits für die Ombudschaft, andererseits für die Rahmenbedingungen für die Menschen mit Behinderung prägend sind. Das Zweite sind politische Entscheidungen, die man im Rahmen des Behindertengesetzes wahrscheinlich treffen wird müssen, wo ich mir aber denke, ich möchte zuerst auch hören, was sagt die Landesregierung dazu bzw. die Fachabteilung, das ist der zweite Block und der dritte Block sind Forderungen des Landes, das sind politische Entscheidungen, will man das, will man das nicht.

Und ich werde jetzt einfach den Antrag verlesen, weil ich glaube, vieles ist argumentiert, die Zeit ist auch schon fortgeschritten. Der Antrag lautet also:

Der Landtag wolle beschließen:

- I. Die Landesregierung wird aufgefordert, folgende Rahmenbedingungen zu schaffen und Maßnahmen zu setzen:
  1. Um die Unabhängigkeit – nämlich der Ombudschaft - auf allen Ebenen zu gewährleisten, soll ein Vorschlag zur organisatorischen Zuordnung der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung an den Landtag unterbreitet werden.
  2. Im Rahmen des BHG und im Steiermärkischen Pflegegeldgesetz ist der Landtagsbeschluss zur rechtlichen Absicherung des kostenlosen Kindergartenbesuches auch in einem heilpädagogischen Kindergarten umzusetzen.
  3. Verwaltungsvereinbarungen zwischen allen Bereichen von kofinanzierten Leistungen sollen geschlossen werden, um den AntragsstellerInnen einen möglichst unbürokratischen Verfahrensverlauf zu garantieren.

4. Die barrierefreie Ausgestaltung der Fachstelle für barrierefreies Bauen soll umgehend erfolgen.
5. In den landesgesetzlichen Bauvorschriften soll auch für den privaten Bereich eine verbindliche barrierefreie Ausgestaltung bzw. Adaptierbarkeit vorgesehen werden.
6. Im Rahmen des BHG sind folgende Vorschläge der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung durch die Landesregierung zu überprüfen und die Ergebnisse dem Landtag zu berichten – das ist jetzt die Kategorie:
  - Um zu vermeiden, dass der Mensch mit Behinderung aus Verrechnungsgründen gleichsam die Interessen des Leistungserbringers wahrnehmen muss, sollen die Zuerkennung der Leistung und die Höhe des zu entrichtenden Tagsatzes voneinander getrennt erfolgen.
  - Für das persönliche Budget für persönliche Assistenzleistungen soll ein Beratungsangebot etabliert werden, das den Betroffenen Unterstützung gibt, vorzugsweise durch ExpertInnen in eigener Sache.
  - Die Leistungsbeschreibungen der Mobilen Dienste im BHG sollen zu einer einzigen zusammen geführt werden und den individuellen Assistenzbedarf sollen entsprechende Leistungskontingente zuerkannt werden.
  - Für Menschen mit hohem Assistenzbedarf soll eine möglichst rasche Entwicklung eines speziellen Angebotes stattfinden.
  - Für ältere Menschen soll ein tagesstrukturiertes Angebot etabliert werden, um zumindest eine pensionsähnliche Lebenssituation herstellen zu können.

II. Die Landesregierung wird aufgefordert, mit folgenden Forderungen an die Bundesregierung heranzutreten:

1. Personen, die in Einrichtungen und Betrieben der Behindertenhilfe tätig sind, sollen die selbe sozialrechtliche Absicherung erhalten wie jede andere und jeder andere Arbeitnehmer/Arbeitnehmerin auch.
2. Die Integration von Kindern und Jugendlichen nach der 8. Schulstufe soll vorangetrieben und abgesichert werden, sowohl in pädagogischer Hinsicht als auch bezüglich der nötigen Assistenzleistungen.
3. Das Bundes-Pflegegeld soll verbindlich jährlich valorisiert werden.
4. Die Ausgleichstaxe anstelle der Einstellung begünstigt behinderter Personen soll so gestaltet werden, dass eine höhere Bereitschaft zur Erfüllung der Einstellungsverpflichtung erwirkt wird.

5. Der Diskriminierungsschutz soll u.a. dadurch erweitert werden, dass neben der Möglichkeit Schadensersatz zu erhalten auch Beseitigungsansprüche vorgesehen werden und dass die mit einer Klagsführung verbundenen Kostenrisiken minimiert werden.

Ich ersuche um Annahme des Antrages. *(Beifall bei den Grünen – 23.25 Uhr).*

**Präsident:** Danke Frau Klubobfrau. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Schröck. Ich erteile es ihr.

**LTabg. Mag. Dr. Schröck** *(23.26 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Ich habe jetzt den größten Luxus mit 3 Vorrednerinnen, ich kann mich jetzt ganz kurz fassen. Ich möchte auf die Inhalte, die sich auf das BHG beziehen jetzt eigentlich gar nicht mehr eingehen, die Claudia Klimt-Weithaler hat das sehr ausführlich gebracht. Ich möchte auf die dringendsten Inhalte dieses Berichtes eingehen und das sind strukturelle Inhalte. Erstens einmal die Forderung nach mehr Personal: Man merkt wirklich, dass die Anwaltschaft für behinderte Menschen an die Grenzen gekommen ist. Sie müssen sich vorstellen, also alle, die diesen Bericht gelesen haben wissen: Es gibt eine Person, die juristisch beraten kann, das ist der Herr Mag. Suppan selbst. Wie jeder Dienstnehmer hat der Herr Mag. Suppan natürlich einen rechtlichen Urlaubsanspruch von 5 Wochen und der Herr Mag. Suppan ist auch kein „Wunderwuzzi“, d.h. er wird auch irgendwann einmal einen Krankenstand im Laufe des Jahres konsumieren müssen, d.h. man kann damit rechnen, dass er zwischen 5 bis 7 Wochen im Jahr nicht verfügbar ist. In dieser Zeit kann keine juristische Beratung passieren bei der Behindertenanwaltschaft und das muss ganz, ganz dringend geändert werden. Wir unterstützen das zu 100 %, dass sofort eine zweite juristische Person hier in die Behindertenanwaltschaft dazukommen muss. Die zweite Anregung ist, die Anwaltschaft weg von der Landesregierung, also von der Stelle, die sie eigentlich kontrollieren sollte, wegzugeben hin zum Landtag. Dieser Punkt wird aber ohnehin schon verhandelt und ich glaube, da gibt es auch hier im Haus eine breite Mehrheit, das zu tun. Was ich noch kurz ansprechen möchte ist die Arbeitswelt in Bezug auf Menschen mit Behinderung liegt mir besonders am Herzen. Ich glaube, die Integration und die Inklusion von Menschen mit Behinderung kann in erster Linie über die Arbeitswelt funktionieren und hier möchte ich das Thema der Ausgleichstaxe kurz ansprechen. Wie wir das letzte Mal über einen Behindertenanwaltschaftsbericht gesprochen haben, haben wir von Seiten der SPÖ einen Entschließungsantrag eingebracht, die Ausgleichstaxe zu erhöhen. Dieser Punkt ist jetzt ohnehin in den Entschließungsanträgen der Grünen und der KPÖ beinhaltet, also das ist wirklich ganz, ganz wichtig, dass das umgesetzt wird. Es hat ja schon auf Bundesebene dazu Verhandlungen gegeben und der ehemalige Sozialminister Buchinger hat ja da schon intensiv daran gearbeitet ein progressives

---

Modell einzuführen, dass je nach dem, wie weit die Sollzahl erfüllt wird, desto weniger Strafe soll man zahlen, also da waren die Modelle schon sehr weit in Bearbeitung. Es ist wieder sehr still geworden um diese Modelle, ich nehme an, das hängt auch mit der Krise zusammen, aber ich glaube, das ist jetzt genau das falsche Zeichen, weil eben gerade Menschen mit Behinderung als erstes vom Jobabbau betroffen sind. Es ist genau jetzt ganz, ganz wichtig, dass hier eine Offensive gestartet wird auf Bundesebene, dass vor allem auch eine Informationsoffensive gestartet wird, weil es einfach oft so ist, dass Unternehmen Menschen mit Behinderung nicht anstellen, weil sie einfach zu wenig darüber wissen und Angst haben, dass, wenn sie sich einmal eine Person mit Behinderung hereinholen, dass sie diese Person dann vielleicht nie mehr los werden. Also hier ist es notwendig, Aufklärung zu betreiben. Ich halte es auch für wichtig oder moderne Behindertenpolitik bedeutet für mich auch Behindertenpolitik abseits von Integration am Arbeitsmarkt, dass wir auch einmal überlegen: Wie schaut es mit der Integration, mit der Inklusion in anderen Bereichen aus, in Freizeitbereichen? Wie oft sind soziale Kontakte mit Menschen mit Behinderung überhaupt ermöglicht? Wie geht es Menschen mit Behinderung in Bezug auf Liebe, auf Partnerschaft, auf Sexualität? Wir von der sozialdemokratischen Fraktion bereiten ja auch einen Antrag gerade vor, wo es um die Sexualassistenz von Menschen mit Behinderung gehen wird und darum gehen wir, dass wir einen sicheren Rahmen für diese Dienstleistung schaffen. Ja, ich bin am Ende meiner Ausführungen, ich darf mich auch von Seiten der SPÖ ganz, ganz herzlich beim Mag. Suppan für diesen kompakten Bericht bedanken. Bedanke mich für Ihr Engagement, das man auch wirklich jetzt daran erkennt, dass Sie um halb zwölf in der Nacht noch zu uns gekommen sind und heute da sind. Herzlichen Dank. Ein kurzes Wort noch zu den Entschließungsanträgen: Dem Entschließungsantrag, bei dem die Grünen Erstantragsteller sind, werden wir zur Gänze zustimmen, beim Entschließungsantrag mit der Einlagezahl 2780/3, wo die KPÖ Erstantragstellerin ist, bitten wir um eine punktuelle Abstimmung, weil wir hier bei Punkten aus budgetäre Gründen nicht zustimmen können. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 23.31 Uhr)*.

**Präsident:** Danke Frau Abgeordnete. Nunmehr als vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker. Ich erteile ihm das Wort.

**Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (23.32 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Gestatten Sie mir ein paar Sätze. Zum Ersten: Frau Klimt-Weithaler, ich wollte Sie informieren, dass die Novellen zum Behindertengesetz und zum Pflegegeldgesetz, die notwendig sind, um den heilpädagogischen Kindergarten auch gratis zu gestalten, in Anhörung sind. Und zum Zweiten, die

---

Verordnung für Heilbehelfe und Hilfsmittel war am 30.3. in der Regierung und ist dort beschlossen worden, ist aber noch nicht in Kraft getreten.

Ich möchte mich auch sehr herzlich beim Mag. Suppan bedanken. Ich bedanke mich deswegen vor allem, weil ich diese Zusammenarbeit sehr schätze und weil wir sehr viel lernen. Wir treffen uns, glaube ich, so zweimonatig und er erzählt mir und Leute haben zu einem Anwalt, zu einer Anwaltschaft oft viel weniger Hemmschwelle, eine niedrigere Hemmschwelle, um dort hinzugehen als in ein Amt zu gehen und ich glaube, da kann man also sehr viel an Reflexion mitbekommen und ich bin auch fast in allen, man kann sagen in allen Fragen der Meinung des Behindertenanwaltes und bin sehr dankbar für diesen Bericht und für diese Arbeit und möchte eines ganz zum Schluss sagen. Ich finde die Unterstellung aller Anwaltschaften, die weisungsfrei sind unter Mitglieder der Landesregierung in ihrer Arbeit, im Sachaufwand, im Personalaufwand und so weiter an sich widersinnig und unlogisch, weil man hat sie doch weisungsfrei gestellt, um selbst frei und nach eigenem Gutdünken arbeiten zu können. Und so lange ich den Behindertenanwalt in Wirklichkeit in meiner Abteilung sitzen habe, könnte ich ihn über schleppenden Vollzug, über Aufbauschen von Verwaltungsschwierigkeiten das Leben erschweren oder er bekommt zu wenig Personal. Damit ist eigentlich der Sinn dieser Anwaltschaften, nämlich Ihnen als Landtag gegenüber verantwortlich zu sein und Ihnen gegenüber weisungsfrei Bericht zu legen, durchaus beeinträchtigt. Ich halte das für bitter notwendig, dass man sich endlich entschließt, diese Anwaltschaften unter die Hoheit des Landtages zu geben, weil das sinnvoll ist. *(Beifall bei der SPÖ).*

Ich bin auch überzeugt, dass es keine verfassungsrechtlichen Probleme gibt. Die verfassungsrechtlichen Probleme macht dann immer der, der glaubt, er verliert irgend eine Macht oder etwas, keine Ahnung. Wenn man will, kann man das durchführen und ich hoffe, dass auch die ÖVP hier einen gewissen Läuterungsprozess vollzieht und heute zustimmt. Bei Dir muss es nicht sein, ich erwarte es nur dort, wo es zu erwarten ist. Danke Ihnen für den Bericht und für die Diskussion! *(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ – 23.35 Uhr).*

**Präsident:** Ich danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zur Abstimmung der Entschließungsanträge und beim Entschließungsantrag der KPÖ ist eine punktuelle Abstimmung gefordert. Wir haben acht Punkte abzustimmen.

---

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ und Grünen, betreffend Maßnahmen aufgrund des Tätigkeitsberichtes der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung 2007/2008 zu Tagesordnungspunkt 24 dem Punkt eins ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wer dem Punkt zwei zustimmt, möge ebenfalls ein Zeichen mit der Hand geben.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Wer dem Punkt drei zustimmt, gilt dasselbe.

Einstimmige Annahme.

Wer dem Punkt vier zustimmt, gilt dasselbe.

Einstimmige Annahme.

Wer stimmt dem Punkt fünf zu?

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wer stimmt dem Punkt sechs zu? Gegenprobe.

Dieser Punkt hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ.

Abstimmung zu Punkt 7. Gegenprobe. Ist halt schon spät.

Einstimmig.

Punkt acht.

Auch hier stelle ich keine Mehrheit fest, gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen und KPÖ, betreffend Umsetzung der Vorschläge der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung zu Tagesordnungspunkt 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir bereits beim Punkt

**25. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2781/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1302, betreffend Arbeitsstiftung für Leiharbeiter, Einl.Zahl 2511/49.**

Hier berichtet der Abgeordnete Günther Prutsch.

**LTAbg. Prutsch** (23.38 Uhr): Meine Damen und Herren!

Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den eben angesprochenen Tagesordnungspunkt bzw. Leiharbeiter, beraten.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. (23.38 Uhr).

**Präsident:** Ich danke für diesen Bericht. Der Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet und ich erteile es ihm. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen derzeit drei Wortmeldungen vor.

**LTAbg. Prutsch** (23.38 Uhr): Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie vom Herrn Präsidenten schon angesprochen, ist es sehr spät. Ich werde mich auf einige wesentliche Punkte beschränken. Es ist ein sehr wichtiges Thema, das derzeit am Arbeitsmarkt auftritt und zig Tausende Menschen betroffen macht. Bereits im Dezember gab es einen Landtagsbeschluss mit dem Ziel, eine Leiharbeitsstiftung einzurichten. Faktum ist es, dass die Personalbereitstellungsunternehmen bis dato nicht bereit waren, eine Kooperation mit dem AMS und mit dem Land zu vereinbaren, so wie alle anderen Branchen das bis dato sehr wohl taten.

Eine bundesweite Branchenstiftung, Zeitarbeit wird seit Dezember 2008 diskutiert, ist de facto fertig, aber es gibt wenig Erfolgsaussichten offensichtlich. Es fehlt, wie schon angesprochen, ganz einfach die Bereitschaft der Unternehmen aus dieser Branche, ihren erforderlichen Anteil einzubringen. Um 43 Prozent auf über 30.000 arbeitslose Zeitarbeiter/Zeitarbeiterinnen sind die Zahlen explodiert. Das ist eine traurige Realität und was natürlich noch bedauerlich ist, dass diese Zahl derzeit sehr massiv weiter ansteigt und auch noch weiter ansteigen wird.

Meine Damen und Herren, die Branche hat in den letzten Jahren sehr, sehr gut verdient. Aus einer Berechnung der Gewerkschaft geht hervor, dass allein aus der Tatsache, dass 80 Prozent der Arbeitsverhältnisse dieser Branche einvernehmlich gelöst werden, rund 5 Millionen Euro Ersparnis für die Überlasserbetriebe lukriert wurden. Der Druck in dieser Branche für die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ist unglaublich groß und eine Vielzahl der jetzt schon Arbeitslosen ist niedrig oder gar nicht qualifiziert. Leiharbeitskräfte sind sehr oft schlecht entlohnt und folglich ist die finanzielle Absicherung über das Arbeitslosengeld dann auch kaum mehr gegeben. Es ist meiner Meinung nach

schlichtweg ein Skandal, was sich in diesem Bereich am Arbeitsmarkt und mit seinen Folgen danach auch abspielt. Ich neige zur Ansicht oder ich bin der Meinung, dass die Zeitarbeit in dieser Form grundsätzlich in Frage zu stellen ist. Ich denke, wir sollten uns einig sein, dass es keine schlechter gestellten Menschen am Arbeitsmarkt geben soll. Die Ist-Situation ist, wie angesprochen, schlimm. Das Unwesen muss zurückgedrängt werden. Mir wäre es am liebsten, wenn es nur mehr reguläre Beschäftigungsverhältnisse gäbe. Es gibt zwar einen gesellschaftlichen Konsens, getragen von den Sozialpartnern. Natürlich ist mir das bekannt. Es gibt auch entsprechend formulierte Bedingungen, es gibt natürlich auch Betriebsvereinbarungen in Großbetrieben, die eine Begrenzung von Zeitarbeiternehmern und Zeitarbeitnehmerinnen beinhalten, aber die Realität zeigt uns jetzt ganz brutal, dass das alles nicht reicht, dass das nicht greift und wohl auch nie so funktionieren wird, wie wir uns das vorstellen. Daher werden wir auch dem vorliegenden Entschließungsantrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 23.38 Uhr).*

**Präsident:** Danke dem Herrn Abgeordneten. Die Frau Abgeordnete Ing. Pacher ist als Nächste zu Wort gemeldet, in Vorbereitung der Herr Abgeordnete Ederer.

**LTAbg. Ing. Pacher** *(23.42 Uhr):* Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und ich sehe auch noch einen Zuhörer!

Die Leiharbeit hat in den letzten Jahren geboomt und immer mehr Menschen wurden in den letzten Jahren zu LeiharbeiterInnen - und ich sage das bewusst - „degradiert“. Es gibt da eine aktuelle Studie und die spricht recht deutliche Zahlen. Lt. dieser Studie sind 65 % der zeitarbeitenden Frauen und 40 % der Männer die leben an der Armutsgrenze und das Einkommen beträgt lt. Studie oft weniger als 800 Euro. Man muss bedenken: Nur ein Drittel der LeiharbeiterInnen kann von ihrer Arbeit auch wirklich gut leben. Die Krise hat es uns immer mehr gezeigt: LeiharbeiterInnen werden zu Manövriermasse der Unternehmen und sie werden das – wir lesen das ja beinahe täglich in der Zeitung und die letzten Monate haben diese Entwicklung bestätigt – sie sind die ersten, die auf die Straße geworfen werden, wenn es zu Krisenerscheinungen kommt. Diese Krise, die zeigt uns ganz deutlich, dass eben die Leiharbeit nicht wie so oft propagiert der Einstieg, der leichtere Einstieg zu einem sicheren Job ist, sondern sie erlaubt es den Unternehmen ganz einfach die profitable Überwälzung des wirtschaftlichen Risikos auf die Schulter dieser Beschäftigten. Besonders dramatisch ist es, dass diese Form der Arbeitskräfte immer mehr boomt und es für viele überhaupt nicht mehr möglich ist, auf eine reguläre Art in einen Betrieb zu kommen, sondern eben nur mehr über diese Leiharbeitsfirmen – entweder Leiharbeitsfirma oder gar nicht in die Firma und das hat natürlich auch seine Gründe, weil über diese Art der Arbeitsform wird natürlich auch Lohndumping betrieben und der massive Anstieg der Leiharbeiter hat natürlich auch massive Auswirkung auf die Stammbesellschaft. Man muss sich das

einmal plastisch vorstellen: In ein- und demselben Betrieb, da arbeiten zwei Klassen von Menschen nebeneinander, nämlich die Stammarbeitskräfte mit den unbefristeten Arbeitsverträgen und auf der anderen Seite die Leiharbeiter und Leiharbeiterinnen. Sie verrichten oft die gleiche Arbeit, sie stehen Seite an Seite an den selben Maschinen aber sie haben nicht die selben Rechte, denn die LeiharbeiterInnen – und das haben sie in den letzten Monaten wirklich bitter erfahren – die müssen damit rechnen, dass sie vom einen Tag auf den anderen von einem Betrieb abgezogen werden und man braucht nicht sehr viel Phantasie um sich vorstellen zu können, dass da wirklich eine menschenwürdige Lebensplanung bei einer solchen Situation kaum möglich ist. Es gibt auch Feststellungen und Erfahrungswerte der Gewerkschaft dazu und die Gewerkschaft ist der Meinung, dass viele Überlasser sich auch nicht an die Bestimmungen des Arbeitskräfteüberlassungsgesetzes halten, besonders betrifft das die Frage Lohn. Oft wird nicht der gesetzlich verankerte ortsübliche Lohn bezahlt sondern nur die viel niedrigeren kollektivvertraglichen Mindestlöhne und das bedeutet einen enormen Profit und deshalb hat die Gewerkschaft Metall und Textil in zahlreichen Fällen auf den Verdienstentgang, der dadurch für die Beschäftigten entstanden ist, eingeklagt. Leiharbeit – mein Vorredner hat es ja schon gesagt – wir sind da zutiefst davon überzeugt, das ist eine arbeitsmarktpolitische Fehlentwicklung und führt zu einer 2-Klassen-Gesellschaft am Arbeitsmarkt, dem gilt es nun massiv entgegen zu wirken und deshalb möchte ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten,

1. Maßnahmen zu setzen um den stetig wachsenden Anteil der LeiharbeiterInnen zugunsten von klassischen Beschäftigungsverhältnissen zurückzudrängen mit dem Ziel, diese Beschäftigungsform vollkommen durch reguläre Arbeitsplätze zu ersetzen,
2. eine Novelle des Arbeitskräfteüberlassungsgesetzes vorzulegen, durch die Betriebe verpflichtet werden sollen, LeiharbeiterInnen nach einer gewissen Einsatzzeit in die Stammebelegschaft im Rahmen eines regulären Arbeitsverhältnisses zu übernehmen.

Das ist der Entschließungsantrag und ich freue mich sehr, dass die SPÖ schon bekundet hat, dass sie dem zustimmen wird. *(Beifall bei der KPÖ – 23.47 Uhr)*.

**Präsident:** Ich danke für die Wortmeldung. Nunmehr ist der Kollege Ederer zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Ederer (23.47 Uhr):** Herr Präsident, Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Heute sind die Leiharbeiter in der Tagesordnung gegen Schluss dran, kurz vor Mitternacht. In Zeiten, wo es wirtschaftlich ein bisschen enger abgeht sind sie aber die ersten, die betroffen sind von

Kündigungen – über 6.000 sind es in der Steiermark von den rund 12.000 Leiharbeitern, die wir in unserem Bundesland haben. Ich komme auch aus einer Region, wo viele betroffen sind, weil dort auch die Autozulieferindustrie der größte Arbeitgeber ist und wir haben deshalb auch sofort gegen Ende des letzten Jahres eine Stiftungslösung gefordert, sozusagen ein Fangnetz für Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter. Eine Lösung ist jetzt da, die ist zwar nicht optimal, weil es nur auf Bundesebene von Sozialpartnervertretern und einzelnen Bereitstellungsunternehmen eine Branchenstiftung Zeitarbeit geben wird. In Zukunft müsste hier wirklich rascher gehandelt werden. Was den Entschließungsantrag der KPÖ betrifft, generelles Zurückdrängen oder Abschaffung von Leiharbeit, das sehen wir etwas anders. Man kann es jetzt nicht nur verteufeln. Es gibt auch generell Chancen und es ist auch eine Notwendigkeit für den Arbeitsmarkt aber auch für einzelne Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, kurzfristig, wenn jemand in Kleinbetrieben zum Beispiel auch jemand krankheitsbedingt ausfällt, bzw. selbst vielleicht kurzfristig wo flexibel eingesetzt werden möchte. Wir denken, die Sozialpartner sind hier auch gefordert, über Kollektivvertrag usw. könnte man dementsprechend etwas tun bzw. jetzt in der Stiftung erfolgt natürlich eine Ausbildung, aber auch sonst mehr in die Aus- und Weiterbildung und deswegen werden wir dem Entschließungsantrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP – 23.49 Uhr).*

**Präsident:** Danke auch dem Kollegen Ederer für seine Wortmeldung, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 25 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Zurückdrängen der Leiharbeit zu TOP 25 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der ÖVP.

Bei den Tagesordnungspunkten 26 bis 29 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Punkt

**26. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 2799/1, betreffend Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Generalsanierung der Werkstätte, der Küche, des Burschenhauses und der Fenster- und Fassadensanierung des Haupthauses im Aufwind – Zentrum für Wohnen und Ausbildung des Landes Steiermark zur Gesamtnettoauftragssumme von 4.826.000 Euro finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 01.01.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Zenz.

**LTAbg. Zenz (23.51 Uhr):** Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Die A11, Soziales, wird ermächtigt, die Landesimmobiliengesellschaft zu beauftragen, die Umsetzung der Baumaßnahmen im Aufwind-Zentrum für Wohnen und Ausbildung des Landes Steiermark zur Gesamtnettoauftragssumme von 4,826.000 Euro in Auftrag zu geben.
2. Die Finanzierung der angeführten Baumaßnahmen erfolgt über Zuschlagsmieten, die ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren seitens des Finanzressorts aus dem Gesamtbudget bedeckt werden. Hiermit ist im Rahmen des künftigen Budgets Vorsorge zu treffen.

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Generalsanierung der Werkstätte, der Küche, des Burschenhauses und der Fenster- und Fassadensanierung des Haupthauses wird im Aufwind-Zentrum für Wohnen und Ausbildung des Landes Steiermark zur Gesamtnettoauftragssumme von 4,826.000 Euro finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (23.52 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für diesen Bericht.

Wir kommen zu Punkt

**27. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2800/1, betreffend Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Sanierung der Küche, des Flachdaches des Kindergartengebäudes, der Fenster des Hauptgebäudes und mit dem Umbau der Garderobe im Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung zu einer Gesamtnettoauftragssumme von 962.000 Euro finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren.**

Hier ist der Herr Berichterstatter der Herr Abgeordnete Anton Lang.

**LTabg. Lang** (23.53 Uhr):

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1.) Die A11 Soziales wird ermächtigt, die Landesimmobiliengesellschaft zu beauftragen, die Umsetzung der Baumaßnahmen im Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung zur Gesamtnettoauftragssumme von 962.000,-- Euro in Auftrag geben zu dürfen.

2.) Die Finanzierung der angeführten Baumaßnahmen erfolgt über Zuschlagsmieten, die ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren seitens des Finanzressorts aus dem Gesamtbudget bedeckt werden. Hierzu ist im Rahmen der künftigen Budgets Vorsorge zu treffen. Die Voranschlagspost 7026 „Zuschlagsmieten“ ist beim Ansatz 1/429998 „Mieten, Pflichtausgaben“ zu eröffnen.

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Sanierung der Küche, des Flachdaches des Kindergartengebäudes, der Fenster des Hauptgebäudes und mit dem Umbau der Garderobe im Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung zu einer Gesamtnettoauftragssumme von 962.000,- Euro finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren wird zur Kenntnis genommen. (23.54 Uhr).

**Präsident:** Danke für den Bericht.

Wir kommen zu Punkt

**28. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2801/1, Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit der Generalsanierung der Küche, des Kanals, der Sanitär- und Heizanlagen, der Gärtnerei, der Fassaden der Werkstätte und des Haupthauses sowie mit der Errichtung eines neuen Glashauses und der Erneuerung der Lüftung in der Werkstätte im Landesjugendheim Hartberg zur Gesamtnettoauftragssumme von 5,161.000,-- Euro, finanziert mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2010 auf eine Laufzeit von 14 Jahren.**

Hier berichtet wieder der Abgeordnete Günther Prutsch.

**LTabg. Prutsch** (23.55 Uhr): Danke, Herr Präsident, Du hast das sehr schön ausgeführt. Daher werde ich mich auf den Antrag beschränken.

Der Landtag wolle beschließen, eben diese Mittel freizugeben. Und das war es dann.

---

*(Beifall bei der SPÖ – 23.55 Uhr).*

**Präsident:** Ich kann den Damen und Herren Abgeordneten nur empfehlen, diese Kürzung des Herrn Abgeordneten nachzuahmen. Das war wunderbar.

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**29. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2802/1, betreffend Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. mit dem Neubau des Gebäudes für die Berufsorientierung und das Arbeitstraining, dem Um- und Neubau der Werkstätte 1, der Umsetzung der Brandschutzmaßnahmen, der Errichtung von Carports sowie mit der Sanierung der Küche, des Hallenbades, des Turnsaals und der Fassade des Internatstraktes im Ausbildungszentrum des Landes Steiermark, Lehrwerkstätten Graz-Andritz mit einer Gesamtnettoauftragssumme von 7,462.000,- Euro. Die Bedeckung erfolgt durch bereits in Gebühr gestellte Mittel im Außerordentlichen Haushalt bei der VA-St.: 5/412003-0632 „Ausbildungszentrum des Landes Steiermark, Lehrwerkstätten Graz-Andritz, Baukosten“ in der Höhe von EUR 1,611.000,-- Euro. Die zusätzliche Bedeckung in der Höhe von 5,851.000,-- Euro wird mittels Zuschlagsmieten ab 1.1.2011 mit einer Laufzeit von 13 Jahren finanziert.**

Hier berichtet wiederum der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

**LTabg. Zenz (23.57 Uhr):** Der Wunsch des Präsidenten ist selbstverständlich mein Befehl.

Ich darf im Namen des Ausschusses für Finanzen den Antrag stellen, diesen vorliegenden Bericht zur Kenntnis zu nehmen und zuzustimmen.

Ich ersuche um Annahme dieses Berichts. *(23.57 Uhr).*

**Präsident:** Danke, es muss kein Befehl sein, aber wenn man dem nachkommt, ist das in Ordnung. *(Allgemeine Heiterkeit).* Eine Wortmeldung, meine Damen und Herren, liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier Einstimmigkeit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier sehe ich Einstimmigkeit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 29 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier sehe ich Einstimmigkeit.

Wir kommen zu Punkt

**30. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2803/1, betreffend Beschluss Nr. 1157, Einl.Zahl 2314/7 vom 16. September 2008, betreffend „Gerechte Tarifgestaltung bei Schüler- und Schülerinnenfreifahrten im Gelegenheitsverkehr“.**

Berichterstatter ist hier der Abgeordnete Ing. Josef Ober.

**LTAbg. Ing. Ober:** (23.59 Uhr):

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2803/1, zum Beschluss Nr. 1157, Einl.Zahl 2314/7, vom 16. September 2008, betreffend „Gerechte Tarifgestaltung bei Schüler- und Schülerinnenfreifahrten im Gelegenheitsverkehr“ wird zur Kenntnis genommen (23.59 Uhr).

**Präsident:** Danke für den Bericht. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Gabi Kolar.

**LTAbg. Kolar** (23.59 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vor über einem Jahr wurde hier im Landtag einstimmig der Antrag auf gerechte Tarifgestaltung im Gelegenheitsverkehr beschlossen. Die Bundesregierung wurde ersucht, die Tarifstruktur für die Vergütung von Schüler-/Schülerinnenfreifahrten im Gelegenheitsverkehr so zu ändern, dass eine Angleichung des Tarifs für den Transport bis zu vier Kindern an die Vergütung für eine Beförderung von fünf bis acht Kindern gleich entlohnt wird sowie zu prüfen, wie weit den Transportunternehmen die gleichzeitige Beförderung von anderen Personen ermöglicht wird, um die betriebswirtschaftliche

Kostendeckung zu verbessern. Laut der uns daraufhin vorgelegten Stellungnahme wäre eine Möglichkeit gewesen, das Gelegenheitsverkehrsgesetz zu ändern. Das heißt, der Teilnehmerkreis für die Schüler-/Schülerinnenfreifahrten im Gelegenheitsverkehr müsste so weit geöffnet werden, dass jedermann zu beliebiger Zeit und überall auf der Fahrtstrecke mitfahren könnte. In diesem Fall würden laut Bundesministerium nur die anteilmäßig anfallenden Kosten für die Schüler und Schülerinnen aus Flafmitteln zu finanzieren sein. Die Kosten für die Beförderung der übrigen Fahrgäste müssten von ihnen selbst übernommen werden. Dem Transportunternehmen würden zusätzlich zu den Schülereinnahmen auch die Einnahmen der mitfahrenden Personen zugute kommen. So weit, so gut.

Ein Hoffnungsschimmer also. Und so brachten wir am 16. September 2008 erneut einen Entschließungsantrag ein, dem wieder Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, alle zugestimmt haben. Denn dieses mehrfach diskutierte Problem mit der Schülerfreifahrt im Gelegenheitsverkehr betrifft viele Gemeinden, Bürgermeister, Busunternehmen, aber vor allem die Familien mit ihren Kindern im ländlichen Raum.

Nun liegt das Antwortschreiben des Herrn Minister Stöger am Tisch. Da heißt es unter anderem: Außerdem darf neuerlich zur Kenntnis gebracht werden, dass es schon bisher den Gemeinden oder Schulerhaltern möglich ist, die Schülerbeförderung im örtlichen Bereich selbst zu organisieren. Und ich habe mit vielen Bürgermeistern kleiner Gemeinden in unserer Region gesprochen und gefragt, wie sie mit dem Problem umgehen.

Also, dieses Organisieren wie es in der Stellungnahme heißt sieht folgendermaßen aus: Entweder die Gemeinden zahlen aus ihren Kassen an die Busunternehmen für ihre jüngsten Bewohner den Differenzbetrag aus oder wiederum wie in anderen Gemeinden organisieren Eltern Fahrgemeinschaften, wechseln sich je nach dem ab, wer gerade an welchem Tag Zeit hat, um ihre Sprösslinge abzuholen. Diese Privatfahrten werden teilweise mit Benzingutscheinen von den einzelnen Gemeinden gefördert. Was aber ist, wenn ein Unfall passiert, wenn so eine Mutter oder ein Vater die Kinder abholt? Diese Frage stellen sich die Eltern oft. Was passiert dann? Weiters steht in der Stellungnahme: „Außerdem steht es jedem Verkehrsunternehmen jederzeit frei, im Rahmen ihrer unternehmerischen Tätigkeit selbst zu prüfen bzw. abzuschätzen, ob sie nur eine Schülerbeförderung im Gelegenheitsverkehr oder eine vollwertige Personenbeförderung im Linieverkehr anstreben wollen. Mit dem Linienverkehr könnte nicht nur Schülern, sondern auch der gesamten Bevölkerung der betreffenden Region ein regelmäßig verkehrendes öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt werden. (Präsidentin Gross: „Entschuldigung Frau Abgeordnete – darf ich die Damen und Herren, die sich an den Seiten des Landtagssaales befinden um etwas mehr Ruhe und etwas mehr Aufmerksamkeit gegenüber der Vortragenden bitten - entschuldige Gabi!“) Wenn man das so liest muss man sich schon fragen, ob die Damen und Herren in Wien überhaupt eine Ahnung haben, wie es uns in den ländlichen Regionen geht oder sie wissen es und es ist ihnen egal. Alle möchten wir, wenn

---

geht, immer und überall regelmäßig verkehrende öffentliche Verkehrsmittel, aber leider haben wir die Bevölkerungszahlen nicht mehr, um solche Linien kostendeckend zu führen. Ein Busunternehmer hat mir unlängst erzählt, dass sein Vater seinerzeit vor ca. 30 Jahren auf derselben Strecke, die er jetzt fährt, noch 30 Kinder transportiert hat, wo heute noch 4 Kinder mitfahren. So sieht die Realität aus. Und die ÖVP hat ja einen Entschließungsantrag eingebracht bzw. bringt ihn noch ein und ich finde das eine ganz hervorragende Idee, nämlich die kostenlose Beförderung von Kindergartenkindern zur Bildungseinrichtung. Denn durch dieses kostenlose verpflichtende Kindergartenjahr, das ja eine Bildungseinrichtung auch sein soll, ist es wohl möglich, dass hier auch die Kleinsten, eben diese Kindergartenkinder, von Seiten des Bundes hier gefördert werden und eben kostenlos zu ihren Kindergärten von zuhause transportiert werden. Ich bitte Sie und auch die ÖVP um Zustimmung auch des ursprünglichen Antrages. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 0:05 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Als Nächste darf ich der Abgeordneten Elisabeth Leitner das Wort erteilen.

**LTAbg. Leitner (0:05 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte jetzt den Entschließungsantrag einbringen, es betrifft eben die kostenlose Beförderung von Kindergartenkindern zur Bildungseinrichtung.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich umgehend dafür einzusetzen und auf die Bundesregierung einzuwirken, dass hinkünftig die Beförderung der Kinder, die voraussichtlich ab Herbst 2009 das verpflichtende, kostenlose Kindergartenjahr absolvieren werden, zur Bildungseinrichtung kostenlos – analog der SchülerInnenfreifahrt im Gelegenheitsverkehr – erfolgt.

*(Präsidentin Gross: „Ich würde einen Applaus erwarten!“) (Beifall bei der ÖVP – 0.06 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere – es liegt mir eine weitere Wortmeldung vor, Herr Abgeordneter Zelisko.

**LTAbg. Zelisko (0.07 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auf die Gefahr hin, mich jetzt unbeliebt zu machen – ich werde nicht lange bleiben. Ich möchte nur eines zu diesem Thema sagen: Ich finde es nicht gut, dass aufgrund von Bürokratie - und es ist nichts anderes als Bürokratie – es nicht möglich ist, hier aktiv den ländlichen Raum zu beleben. Ich sehe es überhaupt nicht ein, dass es nicht möglich ist, Busse, die sowieso fahren, herzunehmen, damit auch andere Teile der Bevölkerung außer den Schulkindern damit fahren. Und ich glaube, wir müssen uns da sehr wohl anstrengen und das kann jetzt nicht das Ende dieser ganzen Fahnenstange sein, dass der

Bus fährt, aber da sitzen Schulkinder drinnen, es sind freie Plätze und kein anderer kann mitfahren. Also ich glaube, man muss sich hier ganz klar aussprechen gegen die Ausdünnung des ländlichen Raumes und man muss auf jeden Fall zukünftig schauen, dass diese Gesetzeslücke und diese Bürokratie, und nichts anderes ist es, dass gegen diese Bürokratie vorgegangen wird. Dankeschön, das war es. *(Beifall bei der SPÖ – 0.08 Uhr)*.

**Präsidentin Gross:** Jetzt liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend kostenlose Beförderung von Kindergartenkindern zu Bildungseinrichtung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 31 bis 34 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für Ihre Zustimmung.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

**31. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 2816/1, betreffend Beschluss Nr. 1165 des Landtages Steiermark vom 16. September 2008 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Werner Murgg, Ernest Kaltenegger, Ing. Renate Pacher und Claudia Klimt-Weithaler betreffend „Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße“.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Bitte um Deinen Bericht.

**LTAbg. Kasic (0.09 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin!

Ich darf Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zur von der Frau Präsidentin vorgelegten Beschluss Nr. 1165 des Landtages Steiermark übermitteln.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat sich in seiner Sitzung vom 31.3.2009 mit der oben angeführten Angelegenheit befasst und die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1165 des Landtages Steiermark vom 16. September 2008 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Werner Murgg, Ernest Kaltenegger, Ing. Renate Pacher und Claudia Klimt-Weithaler betreffend Eisenbahnkreuzung Liebenauer Hauptstraße wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (0:10 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Ich darf den Herrn Abgeordneten gleich bitten, Platz zu behalten.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**32. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 2813/1, betreffend B73, Kirchbacher Straße, Abschnitt „OUF-Hausmannstätten“; B67a, Grazer Ringstraße Abschnitt „Südgürtel“; B64 Rechberg Straße Abschnitt „OUF-Preding“ – Projektfinanzierung jährliche Raten von 8,3 Millionen Euro über 15 Jahre.**

Berichtersteller ist wieder der Herr Abgeordnete Kasic, bitte um den Bericht.

**LTabg. Kasic (0:10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrat, liebe Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf diesen Bericht zur Kenntnis bringen. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (0:11 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Damit sind wir bei Tagesordnungspunkt

**33. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einlagezahl 2814/1, betreffend Grund- und Objekteinlösung für das Stück „Anschluss Bad Mitterndorf Mitte“ der Landesstraße B 145, Salzkammergut Straße.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Tschernko. Bitte um Deinen Bericht.

**LTAbg. Tschernko** (0.11 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grund- und Objekteinlösung für das Bauvorhaben „Anschluss Bad Mitterndorf Mitte“ der Landesstraße B 145, Salzkammergut Straße, im Betrag von 138.650 Euro wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (0.12 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht.

Damit sind wir bei Tagesordnungspunkt

**34. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2681/1, betreffend „Stichprobenweise Überprüfung der Errichtung von Park&Ride-Parkplätzen“.**

Berichterstatter ist Herr Dr. Murgg. Bitte um Ihren Bericht.

**LTAbg. Dr. Murgg** (0.12 Uhr): Danke. Es geht wie gesagt, um die „Stichprobenweise Überprüfung der Errichtung von Park&Ride-Plätzen“.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 3.2.2009, 10.3.2009 und 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend „Stichprobenweise Überprüfung der Errichtung von Park&Ride-Parkplätzen“, das ist eben 2681/1, wird zur Kenntnis genommen. (0.13 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht. Es liegen mir derzeit vier Wortmeldungen vor und ich darf als erstem dem Herrn Abgeordneten Tromaier das Wort erteilen.

**LTAbg. Tromaier** (0.13 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Damen und Herren!

In aller Kürze. Dieser Tagesordnungspunkt umfasst mehrere Punkte. Der eine Punkt ist die Finanzierung der Ortsumfahrung Preding bei Weiz. Diese Umfahrung wird natürlich anders finanziert wie das Projekt Südgürtel. Aber ich glaube, es ist nicht wichtig, wie es finanziert wird, sondern dass es finanziert wird, dass es umgesetzt wird. Die Ortsumfahrung Preding besteht aus drei Teilen. Der erste

Teil ist fast zu kombinieren mit dem zweiten Teil. Der erste Teil umfasst eine Länge von 2,6 Kilometern, der zweite Teil von 1,5 Kilometer. Beim zweiten Teil ist dazu sagen, dass man hier schon schauen sollte, dass man hier auch die Detailplanung sehr schnell in Umsetzung gibt, dass man dann mit den Ablösen auch beginnen kann.

Bei dem dritten Teil ist in diesem Antrag auch drinnen, dass es hier bezüglich der hohen, enormen Errichtungskosten eher für eine Vision für Weiz handelt, aber an Visionen ist das Einzigartige und das Gute und am schönsten, wenn sie umgesetzt werden.

Hier auch ein herzlicher Dank an die gesamte Landesregierung, vor allem auch an den Landeshauptmann Voves und an die Landesrätin Edlinger-Ploder für die Einigung der Finanzierung. Denn es fahren immerhin über 20.000 Autos täglich von Gleisdorf nach Weiz und umgekehrt.

Letzter Punkt noch das Projekt Südgürtel. Es steht auch im Antrag von der KPÖ, soll eigentlich nicht mit einem PPP-Modell zur Umsetzung kommen. Aber ich frage mich, wieso nicht. Denn wenn man weiß, dass pro Jahr ungefähr 5 bis 6 Prozent Preissteigerung zu erwarten sind und dass man rechnet, dass einige etliche Millionen mehr für die Finanzierung gebraucht werden, sollte man diesen Antrag von der KPÖ schon noch überdenken. Wenn man dann schaut, dass diese Projekte fünfzehn bis zwanzig Jahre lang warten auf die Umsetzung, würde ich schon ersuchen, diesen Bericht so zu genehmigen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ – 0.15 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Kasic.

**LTAbg. Kasic** *(0.16 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Kollege Tromaier hat gemeint, dass es nicht wichtig ist, wie es finanziert wird, sondern hauptsächlich dass es finanziert wird. Ich meine, es ist wichtig, dass es finanziert wird, aber es ist auch sehr wichtig, wie es finanziert wird. *(Beifall bei der ÖVP).*

Ich darf mich sehr, sehr herzlich bedanken, denn das Geld kommt nicht von irgendwo, sondern wie es finanziert wird. Ich darf mich bei Dir, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr herzlich bedanken, dass Du es gemeinsam mit unserem Finanzlandesrat geschafft hast, für diese zwei großen Projekte, ich spreche jetzt aber vor allem für Graz-Umgebung, für diese Umfahrung Hausmannstätten, eine Finanzierung sicherzustellen und dass Du Dich dann bemüht hast für das eine Projekt, wo PPP nicht funktioniert hat, diese andere Finanzierung zu ermöglichen. Hausmannstätten war ein riesiger Chaosbereich und es ist Dir gelungen, diese 60 Millionen in unterschiedlichsten Ratenzahlungen auf die Beine zu stellen. Du bist eine Landesrätin, die die Probleme erkennt und dann nicht lange redet, sondern versucht, vernünftige Lösungen anzubieten, aber auch umzusetzen.

Herzlichen Dank dafür! *(Beifall bei der ÖVP – 0.17 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Als Nächstem darf ich Herrn Dr. Murgg das Wort erteilen.

**LTabg. Dr. Murgg (0.17 Uhr):** Frau Präsidentin!

Ich darf ganz kurz einen Entschließungsantrag einbringen. Ich bin ganz der Meinung meines Vorredners, des Kollegen Tromaier. Also es ist egal, wie es finanziert wird, Hauptsache, es wird finanziert. erinnert mich ein bisschen an Helmut Qualtinger: „Ich weiß nicht, wo die Reise hinget, dafür bin ich umso schneller dort.“ (*Beifall bei der ÖVP*). Ich werde Ihnen aber sagen, weil Sie gefragt haben, warum sollte man nicht für dieses PPP-Modell sein. Ganz einfach, das ist sogar im Bericht der Landesregierung drinnen, dass die ASFINAG derartige, oder zumindest ein Großprojekt in Form eines PPP-Modells finanziert und umgesetzt hat und dass dieses Public-Private-Partnership-Modell für die ASFINAG enttäuschende Ergebnisse gebracht hat. Die ASFINAG sagt eben, künftig werden sie diese Projekte wieder selbst finanzieren. Wir machen es ja nicht deswegen, weil das dann vielleicht billiger käme, sondern es wird hauptsächlich deswegen gemacht, weil man natürlich das Landesbudget Maastricht-konform gestalten will und sich so diese Dinge, diese Teile, die als PPP ausgelagert werden, nicht budgetwirksam werden. Das ist ja der Hauptgrund, warum wir das machen.

Bei Hausmannstätten war es auch geplant, da wird es jetzt konventionell finanziert. Das finden wir gut und richtig, genauso wie bei Preding. Und wir meinen eben, das sollte man – ich will jetzt da wirklich keine lange Diskussion mehr anzetteln – das sollte man auch bei dieser Sache beim Südgürtel so machen. Und deswegen bringen wir

den Antrag ein, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf die Durchführung des Projektes „Südgürtel“ als PPP-Modell zu verzichten, die dazu laufenden Vorbereitungen wie zum Beispiel die Unterzeichnung des in der Regierungsvorlage erwähnten Beratervertrages auszusetzen und die Finanzierung und Errichtung dieser Landesstraße ebenso wie der Ortsumfahrung Hausmannstätten mit konventionellen Methoden durchzuführen. (*0.19 Uhr*).

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Erwin Gruber.

**LTabg. Erwin Gruber (0.19 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hohes Haus!

Es ist interessant, wenn man reden kann bei einer Landtagssitzung, zu der man für 21. April eingeladen ist und am 22. kann man das machen. Ist ja auch nicht so oft. Ich möchte auch danke sagen, dass endlich zwei große Infrastrukturprojekte auf Schiene sind. Und es ist nicht egal, wie die finanziert werden, sondern das ist passiert in eigener verantwortungsvoller Budgethoheit. Und das ist, glaube ich, das Positive dabei. Man kann sich viel wünschen, auf die Füße stellen und dann zu irgend jemand sagen, du zahl' es oder stellt mir irgendwo ein Geld auf, oder machen wir das über das

Wachstumsbudget. Nein, das eigene Verkehrsressort ohne Hilfestellung von außen hat das geschafft. Unterstützt hat das natürlich auch Herr Landesrat Buchmann. Und so möchte ich wirklich danke sagen unserer Verkehrslandesrätin, dass das gelungen ist.

Mit wenig Geld erreicht man da enorm viel Wirkung im Verkehrsressort. Ein gewaltiger Beschäftigungsimpuls zur richtigen Zeit. Ich darf dazu auch ein paar andere Dinge erwähnen. Die Radwegoffensive ist wirklich sensationell, die S-Bahn, auch mit wenig Geld und viel Marketing haben wir da einiges auf Schiene gebracht. Das ländliche Wegenetz wird entsprechend saniert. Und auch die Katastrophenkompetenz, das hat man im letzten Jahr gesehen, ist ganz eindeutig bei unserer Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger Ploder angesiedelt.

Daher noch einmal vielmals danke. Wer schnell hilft, hilft doppelt. Ich wünsche für die Zukunft alles Gute im Verkehrsressort! Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 0.21 Uhr)*.

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerhard Rupp.

**LTabg. Mag. Rupp** *(0.21 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich wollte nur ganz kurz am Schluss noch einmal klar stellen, dass wir uns am Entschließungsantrag der KPÖ zum Punkt 32 nicht beteiligen. Und ich wollte eigentlich nur die Gelegenheit nutzen, um die Frau Landesrätin jetzt noch einmal auch im Interesse der Bevölkerung von Liebenau zu fragen, wie jetzt der Zeitplan punkto Südgürtel Liebenau genau ausschaut. Sie haben mir dankenswerter Weise auch eine Fragebeantwortung zugeschickt, wo auch drinnen gestanden ist, dass die UVP, die glaube ich jetzt noch im Laufen ist, aber an und für sich voraussichtlich bis Anfang 2010 abgeschlossen ist und dass dann, wenn alles nach Plan läuft, auch mit den ersten Arbeiten begonnen werden kann. Ich wollte nur eben die Debatte noch einmal nutzen und noch einmal nachfragen, ob der Zeitplan hält und wie sich das weiterentwickelt. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ – 0.22 Uhr)*.

**Präsidentin Gross:** Als derzeit letzte Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung vom Herrn Abgeordneten Schönleitner vor.

**LTabg. Schönleitner** *(0.22 Uhr)*: Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kolleginnen!

Ich mache es ganz kurz aber vielleicht trotzdem aktuell zum Kollegen Rupp zurück: Wundern tut es mich schon, wir haben heute viele Debatten hier herinnen geführt, wie Wirtschaftspolitik in der Zukunft ausschauen soll und von der SPÖ hat es wieder ganz gegen Privatisierung und private Beteiligung geklungen, wie schon sehr oft, und in Wirklichkeit schaut halt die Politik wieder anders aus. Bei dem PPP-Modell, was eigentlich die klassische neoliberale Politik ist, nämlich die Beteiligung

---

von Privaten im Infrastrukturbereich ist, dann enttäuscht mich das bzw. entlarvt es die SPÖ auch zu dieser späten Stunde im Landtag noch einmal. Ich bin aber dann schon wieder bald fertig mit meiner Wortmeldung. Ich möchte nur begründen, warum wir auch dem KPÖ-Entschließungsantrag nicht zustimmen, nämlich weil nicht nur die Frage ist, wie Projekte finanziert werden, es ist nicht egal wie sie finanziert werden, sondern die Kernfrage ist auch, was finanziert wird und die Grünen sind dem Projekt Südgürtel und auch der Hausmannstättner Umfahrung ja immer sehr kritisch gegenüber gestanden. Aus diesem Grund werden wir auch dem KPÖ-Antrag nicht zustimmen. Es ist aber keine Zustimmung zum PPP-Modell, um hier nicht missverstanden zu werden. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 0.24 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Das Schlusswort hat Frau Landesrätin Edlinger-Ploder.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (0.24 Uhr):** Auf die Gefahr hin, dass heute noch manche an sachlichen Informationen interessiert sind, eine kurze Wortmeldung. Die Frage, wie finanziert wird, interessiert mich zwar auch, aber in dieser Frage des Antrages kann ich nur sagen, da ist mehr als Vergangenheitsbewältigung zu definieren, denn wie schon angesprochen sind beide Projekte seit etwa 20 Jahren in der Pipeline und es ist ein Gebot der Stunde, sie auch umzusetzen und hat natürlich damit zu tun, dass wir auch als Land versuchen, Arbeitsplätze zu halten sage ich in diesem Falle, nämlich in der Bauwirtschaft. Zur Frage Südgürtel ist der Ablauf des UVP-Verfahrens nach wie vor in der Zeit, es sollte noch vor dem Sommer die öffentliche Verhandlung stattfinden und wir rechnen mit einem positivem UVP-Bescheid mit Ende dieses Jahres. Es wird natürlich davon abhängen, ob es uns gelingt, in dieser Zeit auch eine mehrjährige Finanzierung, ob jetzt PPP oder anderwärtig lasse ich noch dahin gestellt. Ich glaube dass PPP trotzdem etwas sein wird, das europaweit aber auch weltweit eine Zukunft hat, weil – und das sage ich auch ganz klar dazu – wir in der letzten Zeit in der Umsetzung seitens privater Baufirmen keine Schwierigkeiten hatten, ob das Mayreder, Terrag-Asdag oder andere sind. Das sind Baufirmen, die mit ihren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durchaus qualitative Straßen gebaut haben und das wird auch in Zukunft so bleiben. Die letztgültige Frage ist: Kommt ein Straßenstück überhaupt zum Bau? Und das ist in der Steiermark ja nicht festgeschrieben und die zweite Frage, die man sich im Vorfeld stellen sollte und ich glaube, die ist auch beim Thema Südgürtel sogar mit den Grünen in Graz abschließend beurteilt, brauchen wir diese Straße? Der Südgürtel ist das wichtigste Straßenprojekt in Graz und das wird es auch in den nächsten Jahren bleiben. *(Beifall bei der ÖVP – 0.26 Uhr).*

**Präsidentin Gross:** Meine Damen und Herren, ich komme nun zur Abstimmung.

---

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 32 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Errichtung des Projektes „Südgürtel“ als PPP-Modell ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit bekommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 33 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 34 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

**35. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einlagezahl 2767/1, betreffend Überprüfung der Bestellung der Geschäftsführer Verkehrsverbund, ICS und KAGes.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Bitte um Ihren Bericht.

**LTAbg. Schönleitner** (0.28 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 10.3.2009 und 31.3.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Überprüfung der Bestellung der Geschäftsführer Verkehrsverbund, ICS und KAGes wird zur Kenntnis genommen. (0.28 Uhr).

**Präsidentin Gross:** Danke für diesen Bericht. Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 35 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, einen Augenblick bitte noch. Erschöpft ist heute nicht nur die Tagesordnung, sondern erschöpft sind heute auch unsere Stenotypistinnen und für sie bitte ich noch um einen großen Applaus. (*Allgemeiner Beifall*).

Danke meine Damen und Herren, hiermit ist die Sitzung beendet. Die Einladung für die nächste Sitzung erfolgt auf schriftlichem bzw. elektronischem Weg.

Ende der Sitzung 0.29 Uhr